AKADEMIE-VERLAG · BERLIN

GRIECHISCHER HUMOR

SCHRIFTEN UND QUELLEN DER ALTEN WELT

HERAUSGEGEBEN
VON DER SEKTION FÜR ALTERTUMSWISSENSCHAFT
BEI DER DEUTSCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
ZU BERLIN

BAND 3

AKADEMIE-VERLAG · BERLIN

1959

GRIECHISCHER HUMOR VON HOMERS ZEITEN BIS HEUTE

KULTURGESCHICHTLICH INTERESSANTE TEXTE
AUS DREI JAHRTAUSENDEN

GRIECHISCH UND DEUTSCH

VON

GUSTAV SOYTER

AKADEMIE-VERLAG BERLIN

1959

Redaktor der Reihe: Johannes Irmscher
Gutachter dieses Bandes: Franz Dornseiff und Johannes Irmscher
Redaktor dieses Bandes: Gerhard Perl

Copyright 1959 by Akademie-Verlag GmbH, Berlin
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen
Erschienen im Akademie-Verlag GmbH, Berlin W 8, Mohrenstr. 39
Lizenz-Nr.: 202 · 100/108/59
Satz und Druck: Druckhaus „Maxim Gorki", Altenburg
Bestell- und Verlagsnummer: 2066/3
Printed in Germany
ES 7 M

INHALT

Einleitung 1

A. Klassische Zeit 3

1. Homer: Ehelicher Zank im Olymp 4
2. Ps.-Homer: Aus dem Hermeshymnos 8
3. Ps.-Homer: Aus dem „Froschmäusekrieg“ 10
4. Aesop: a) Die Feinde 12
   b) Der Wanderer und die Schicksalsgöttin 14
   c) Der Fuchs und der Affe 14
5. Hipponax: „Zwei Tage sind die schönsten“ 14
6. Aristophanes: Aus den „Vögeln“: a) Chor der Vögel 14
   b) Der Chorführer an die Zuschauer 14
   c) Der Chorführer an die Preisrichter 16
7. Aristophanes: Aus den „Wolken“ 18
8. Xenophon: Schönheitskonkurrenz zwischen Sokrates und Kritobulos 22
9. Plato: Sokrates kommt verspätet zum Gastmahl 24
10. Theophrast: Der Schmeichler 28
11. Theophrast: Der Abergläubische 30
12.—14. Volksdichtung
12. Das Schwalbenlied 32
13. Rätsel 34
14. Sprichwörter 34

B. Hellenistische Zeit 39

1. Theokrit: Die Frauen beim Adonisfest 40
2. Herondas: Der Schulmeister 44
3.—6. Epigramme
3. Kallimachos: Timon der Menschenfeind 48
4. Asklepiades: Hermiones Gürtel 50
5. Dioskorides: Die trinkfeste Amme 50
6. Philippos von Thessalonike: Auf die Grammatiker 50

7. Babrios: Der Esel auf dem Dache 52
8. Pseudo-Anakreon: a) Anakreon und die Frauen 52
b) Der undankbare Gast 52
c) Eros und die Biene 54
9. Lukian: Der Kyniker Menippos zu Besuch bei Zeus 56
10. Lukian: Menippos in der Unterwelt 62
11. Lukian: Der „Zauberlehrling" 64
12. Pseudo-Lukian: Witzige Aussprüche des Philosophen Demonax . 66
13. Athenaios: a) Die vermeintliche Meerfahrt der Zecher 70
b) Der Erzphilologe „Keitukeitos" 70
c) Anekdoten um den Kitharöden Stratonikos . . . 72
14. Diogenes Laërtios: Aussprüche des Bias von Priene, des Sokrates und des Diogenes 72
15. Aelian: Alexanders Pferd verstand mehr von der Malerei als sein Herr 74
16. Philogelos: „Kalauer" und „Schildbürger"-Witze 74
17. Papyrosbrief eines Kindes 80

C. Byzantinische Zeit 83
I. Humor der volkstümlichen Geistlichen und Asketen
1. Leontios: Symeon und die Gassenmädchen 86
2. Leontios: Die dreimal geschenkte Decke 86
II. Erotische, satirische und parodistische Dichtung der Gelehrten
3.—5. Epigramme
3. Paulos Silentiarios: Der verzauberte Kranz 88
4. Agathias: a) Auf eine schöne Mundschenkin 90
b) Ärztliche Weisheit 90
5. Christophoros: a) Auf einen kindischen Salomon 90
b) Auf einen eingebildeten Arzt 92
c) Auf einen leichtgläubigen Reliquiensammler . 92
6.—8. Bettelgedichte des Ptocho-Prodromos
6. Ptocho-Prodromos: Der Gelehrte und sein böses Weib 92
7. Ptocho-Prodromos: Gelehrtenelend 96
8. Ptocho-Prodromos: Der geplagte Klosterbruder 98
9.—11. Parodien
9. Kaiser Manuel II.: Rede für den Trunkenbold 102
10. Der Mönch Jakob auf Psellos 104
11. Prodromos: Maushumoreske 104
III. Volkswitz
12. Zurufe der Zirkusparteien und Spottlieder 106
13. Die „Legende vom ehrsamen Esel": a) Die Beichte des Esels . . 108
b) Die Verurteilung des Esels 108
c) Die List des Esels 110

14. Aus dem „Obstbuch": Die Verurteilung der Weintraube 112
15. Die „Hundert Liebesworte" 112
16. Rätsel: a) Christophoros 120
b) Christophoros 120
c) Eustathios Makrembolites 120
d) Michael Psellos 120
17. Sprichwörter 120

D. Neugriechischer Humor 125

I. Satirische Literatur

1. A. Eftaliotis: Der Schulmeister als Sprachreiniger 126
2. D. K. Byzantios: Aus der Sprachkomödie „Babylonia" 128
3. A. Sutsos: Der Adelige 134
4. G. Suris: Der Rhomios 136
5. Xanthakis: Die telegraphierten Chioten 140

II. Volksdichtung

6. Das Schwalbenlied 140
7. Das Rebhuhn 144
8. Zweizeiler 144
9. Rätsel und Wortspiel 148
10. Sprichwörter 150

Anhang 152
1. Quellennachweise 152
2. Verzeichnis der griechischen Autoren und anonymen Texte . . . 157
3. Verzeichnis der deutschen Übersetzer 157

Nachwort 158

EINLEITUNG

Bei keinem anderen Volk der Erde stehen uns für die Erforschung seiner geistigen Eigenart so verschiedenartige und über einen so großen Zeitraum verbreitete literarische Denkmäler zur Verfügung wie bei den Griechen. Es ist daher selbst in einem so kleinen Ausschnitt aus dem geistigen Leben, wie ihn die humoristische und satirische Dichtung darstellt, möglich, die Eigenart und die Entwicklung griechischen Denkens und Dichtens genauer zu verfolgen.

Im Verlauf einer solchen Betrachtung werden wir finden, daß die Griechen zu allen Zeiten weniger harmlosen, sonnigen Humor als vielmehr eine scharf kritische Betrachtung der Welt und des menschlichen Lebens zeigen und daß sie zwei nationale Eigenschaften durch alle Jahrhunderte hindurch bis heute bewahrt haben, nämlich die Fähigkeit, an der Umwelt und an der eigenen Person die Mängel zu sehen, und die Gabe, ihrer Kritik gewandt und mit treffendem Witz sprachlichen Ausdruck zu verleihen. Andererseits werden wir auch sehen, daß das Griechentum infolge seiner Verbundenheit mit der europäischen und vorderasiatischen Umwelt stark von den politischen und kulturellen Wandlungen beeinflußt wurde, die während des Mittelalters und der Neuzeit im Osten und Westen vor sich gingen.

Was die Auswahl der Texte in vorliegender Sammlung betrifft, so wurden vor allem kulturgeschichtlich interessante Texte zusammengestellt, welche das griechische Volk in seinem Alltag und in seiner Einstellung zum gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben in den verschiedenen Zeitabschnitten zeigen.

Die Proben antiken Humors konnten auf eine bescheidene Zahl beschränkt werden, da der Humor der alten Griechen schon in zahlreichen Anthologien[1] zu Wort gekommen ist. Das Erstmalige an der vorliegenden Anthologie dürfte sein, daß sie in Urtext und Übersetzung einen Überblick über die gesamte humoristische Literatur der Griechen vom Altertum bis heute zu geben versucht.

---

[1] E. Grünwald, Altgriechischer Humor, I. II. Leipzig u. Berlin 1927 (Eclogae graecolatinae 8. 39). — G. Eskuche, Hellenisches Lachen, Hannover 1911 (nur deutsch). — E. Stemplinger, Antiker Humor, München 1939 (nur deutsch). — C. Krause, Humor der Antike, Bonn 1948 (nur deutsch).

Da eine getreue Übersetzung nur den Gedankengehalt, aber nicht die oft meisterhafte Form der Originaltexte wiedergeben kann, verdient der griechische Text[1] besondere Beachtung. Er zeigt deutlich, daß die griechische Sprache in dem langen Zeitraum von Homer bis heute unter zeitlich, räumlich und kulturell stark verschiedenen Lebensbedingungen sich immer als Ausdrucksmittel für die geistige Situation aller Schichten des griechischen Volkes glänzend bewährt hat.

---

[1] Sprachliche Erläuterungen zu einigen der hier gebotenen Texte enthalten die Originalausgaben, die unten im Quellennachweis (S. 152ff.) aufgeführt sind. Weitere Hilfsmittel für das byzantinische und moderne Griechisch sind unten S. 84, Anm. 1 genannt.

A. KLASSISCHE ZEIT

(ungefähr 800—300 v. Chr.)

Der Lebensraum des Griechentums war in der klassischen Zeit verhältnismäßig noch beschränkt. Die Stadtstaaten Athen, Sparta, Theben waren die Schauplätze des politischen und kulturellen Lebens. In den weitentfernten Kolonien an den Säumen des Mittelländischen und Schwarzen Meeres lebte ein reicher Schiffer- und Kaufmannsstand, dem die Kultur seiner Heimatstadt anhaftete und der je nach seiner Herkunft die derbere dorische oder die feinere ionische Lebensart pflegte.

Bei Homer (1) und seinen Nachahmern (2—3) ist der Humor noch naiv. Im Hermeshymnos (2) wird der Säugling Hermes in übermütiger Weise einerseits mit den Fehlern erwachsener Menschen, andererseits mit göttlichen Kräften ausgestattet und so in komische Situationen versetzt.

Auch die Satire blüht schon in den Fabeln des Aesop (4), in den boshaften Hinkjamben des Weiberfeindes Hipponax von Ephesos (5) und in den lokalpolitischen Komödien des Aristophanes (6—7). Dagegen zeichnen liebevoll Xenophon (8) und Plato (9) ihren Lehrer Sokrates als humorvollen Gast in Freundeskreisen.

Die Charakterstudien des Philosophen und Botanikers Theophrast (10—11) zeigen die Typen der neuen, der Charakterkomödie.

Der volkstümliche Humor will nur scherzend unterhalten, wie in den Rätseln (13), oder in launigen Versen Gaben heischen, wie im „Schwalbenlied", mit dem die Kinder auf Rhodos im Frühling bettelnd von Haus zu Haus zogen (12). Von gesundem Mutterwitz zeugen die zahlreichen Sprichwörter (14).

1. ΟΜΗΡΟΥ

Ἰλιάδος Α'

Ὣς ὁ μὲν ἔνθα καθέζετ' ἐπὶ θρόνου· οὐδέ μιν Ἥρη
ἠγνοίησεν ἰδοῦσ', ὅτι οἱ συμφράσσατο βουλὰς
ἀργυρόπεζα Θέτις, θυγάτηρ ἁλίοιο γέροντος.
αὐτίκα κερτομίοισι Δία Κρονίωνα προσηύδα·
»Τίς δ' αὖ τοι, δολομῆτα, θεῶν συμφράσσατο βουλάς;
αἰεί τοι φίλον ἐστὶν ἐμεῦ ἀπονόσφιν ἐόντα,
κρυπτάδια φρονέοντα δικαζέμεν· οὐδέ τί πώ μοι
πρόφρων τέτληκας εἰπεῖν ἔπος, ὅττι νοήσῃς.«

Τὴν δ' ἠμείβετ' ἔπειτα πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε·
»Ἥρη, μὴ δὴ πάντας ἐμοὺς ἐπιέλπεο μύθους
εἰδήσειν· χαλεποί τοι ἔσοντ' ἀλόχῳ περ ἐούσῃ.
ἀλλ' ὃν μέν κ' ἐπιεικὲς ἀκουέμεν, οὔ τις ἔπειτα
οὔτε θεῶν πρότερος τόν γ' εἴσεται οὔτ' ἀνθρώπων·
ὃν δέ κ' ἐγὼν ἀπάνευθε θεῶν ἐθέλωμι νοῆσαι,
μή τι σὺ ταῦτα ἕκαστα διείρεο μηδὲ μετάλλα.«

Τὸν δ' ἠμείβετ' ἔπειτα βοῶπις πότνια Ἥρη·
»Αἰνότατε Κρονίδη, ποῖον τὸν μῦθον ἔειπες;
καὶ λίην σε πάρος γ' οὔτ' εἴρομαι οὔτε μεταλλῶ,
ἀλλὰ μάλ' εὔκηλος τὰ φράζεαι, ἅσσ' ἐθέλῃσθα·
νῦν δ' αἰνῶς δείδοικα κατὰ φρένα, μή σε παρείπῃ
ἀργυρόπεζα Θέτις, θυγάτηρ ἁλίοιο γέροντος·
ἠερίη γὰρ σοί γε παρέζετο καὶ λάβε γούνων.
τῇ σ' ὀΐω κατανεῦσαι ἐτήτυμον, ὡς Ἀχιλῆα
τιμήσῃς, ὀλέσῃς δὲ πολέας ἐπὶ νηυσὶν Ἀχαιῶν.«

Τὴν δ' ἀπαμειβόμενος προσέφη νεφεληγερέτα Ζεύς·
»Δαιμονίη, αἰεὶ μὲν ὀΐεαι, οὐδέ σε λήθω·
πρῆξαι δ' ἔμπης οὔ τι δυνήσεαι, ἀλλ' ἀπὸ θυμοῦ
μᾶλλον ἐμοὶ ἔσεαι· τὸ δέ τοι καὶ ῥίγιον ἔσται.
εἰ δ' οὕτω τοῦτ' ἐστίν, ἐμοὶ μέλλει φίλον εἶναι.
ἀλλ' ἀκέουσα κάθησο, ἐμῷ δ' ἐπιπείθεο μύθῳ,
μή νύ τοι οὐ χραίσμωσιν ὅσοι θεοί εἰσ' ἐν Ὀλύμπῳ
ἆσσον ἰόντ', ὅτε κέν τοι ἀάπτους χεῖρας ἐφείω.«

1. Homer

(9. Jahrh. v. Chr.)

Ehelicher Zank im Olymp (aus der Ilias, Buch 1)

Achill hatte sich, durch Agamemnon gekränkt, aus dem Kampf um Troja zurückgezogen. Seine Mutter Thetis hatte den Zeus gebeten, den Trojanern so lange Sieg zu verleihen, bis ihr Sohn Genugtuung erhalten habe. Hera hat die heimliche Unterredung des Zeus mit Thetis bemerkt und stellt nun ihren Gatten vor dem Mahl vor allen Göttern zur Rede.

Zeus nun nahte dem Thron und setzte sich. Aber nicht achtlos
Hatte es Here bemerkt, wie mit ihm heimlich geratschlagt
Nereus' Tochter, des Greises, die silberfüßige Thetis.
Schnell mit kränkender Rede zu Zeus Kronion begann sie:
„Welcher Gott hat wieder mit dir, o du Schlauer, geratschlagt?
Immer war es dir Freude, von mir hinweg dich entfernend,
Heimlich ersonnenen Rat zu genehmigen. Hast du doch niemals
Mir entgegenkommend verkündet, was du zu tun denkst."

Ihr antwortete drauf der Menschen und Ewigen Vater:
„Here, hoffe doch nicht, daß du mir in alle Geschäfte
Einsehn kannst; es fiele dir schwer, obgleich du mein Weib bist.
Zwar, was dir zu hören sich ziemt, soll keiner in Zukunft
Früher erfahren als du, kein Mensch und keiner der Götter!
Doch was mir, von den Göttern entfernt, zu beschließen genehm ist,
Solches darfst du mir nicht auskundigen oder erforschen."

Ihm antwortete drauf die hoheitblickende Here:
„Welch ein Wort, Kronion, du Schrecklicher, hast du gesprochen!
Nie doch hab' ich zuvor mich erkundiget oder geforschet,
Sondern ganz in Ruhe beschließt du, was dir genehm ist.
Doch nun sorg' ich, im Herzen geängstiget, daß dich beschwatze
Nereus' Tochter, des Greises, die silberfüßige Thetis.
Denn in der Dämmerung saß sie bei dir und umschlang dir die Kniee.
Ihr dann winkend — vermut' ich — gelobtest du, daß du Achilleus
Ehren willst und verderben der Danaer viel bei den Schiffen."

Ihr antwortete drauf der Herrscher im Donnergewölk, Zeus:
„Wundersame, immer vermutest du und dir entgeht nichts!
Aber nichts erreichst du dabei; nur immer entfernter
Wirst du im Herzen mir stets, was dir noch schrecklicher sein wird.
Wenn auch jenes geschieht, so wird mir's also belieben!
Sitze denn ruhig und schweig und gehorche meinem Gebote!
Kaum wohl schützten dich sonst die Unsterblichen all' im Olympos,
Trät' ich hinzu, ausstreckend nach dir die unnahbaren Hände!"

Ὣς ἔφατ᾽· ἔδδεισεν δὲ βοῶπις πότνια Ἥρη,
καί ῥ᾽ ἀκέουσα καθῆστο, ἐπιγνάμψασα φίλον κῆρ·
ὤχθησαν δ᾽ ἀνὰ δῶμα Διὸς θεοὶ Οὐρανίωνες.
τοῖσιν δ᾽ Ἥφαιστος κλυτοτέχνης ἦρχ᾽ ἀγορεύειν,
μητρὶ φίλῃ ἐπὶ ἦρα φέρων, λευκωλένῳ Ἥρῃ·

»Ἦ δὴ λοίγια ἔργα τάδ᾽ ἔσσεται οὐδ᾽ ἔτ᾽ ἀνεκτά,
εἰ δὴ σφὼ ἕνεκα θνητῶν ἐριδαίνετον ὧδε,
ἐν δὲ θεοῖσι κολωὸν ἐλαύνετον· οὐδέ τι δαιτὸς
ἐσθλῆς ἔσσεται ἦδος, ἐπεὶ τὰ χερείονα νικᾷ.
μητρὶ δ᾽ ἐγὼ παράφημι καὶ αὐτῇ περ νοεούσῃ,
πατρὶ φίλῳ ἐπὶ ἦρα φέρειν Διί, ὄφρα μὴ αὖτε
νεικείῃσι πατήρ, σὺν δ᾽ ἡμῖν δαῖτα ταράξῃ.
εἴ περ γάρ κ᾽ ἐθέλῃσιν Ὀλύμπιος ἀστεροπητὴς
ἐξ ἑδέων στυφελίξαι· ὃ γὰρ πολὺ φέρτατός ἐστιν.
ἀλλὰ σὺ τόν γ᾽ ἐπέεσσι καθάπτεσθαι μαλακοῖσιν·
αὐτίκ᾽ ἔπειθ᾽ ἵλαος Ὀλύμπιος ἔσσεται ἡμῖν.«

Ὣς ἄρ᾽ ἔφη, καὶ ἀναΐξας δέπας ἀμφικύπελλον
μητρὶ φίλῃ ἐν χειρὶ τίθει καί μιν προσέειπεν·

»Τέτλαθι, μῆτερ ἐμή, καὶ ἀνάσχεο κηδομένη περ,
μή σε φίλην περ ἐοῦσαν ἐν ὀφθαλμοῖσιν ἴδωμαι
θεινομένην· τότε δ᾽ οὔ τι δυνήσομαι, ἀχνύμενός περ,
χραισμεῖν· ἀργαλέος γὰρ Ὀλύμπιος ἀντιφέρεσθαι.
ἤδη γάρ με καὶ ἄλλοτ᾽ ἀλεξέμεναι μεμαῶτα
ῥῖψε, ποδὸς τεταγών, ἀπὸ βηλοῦ θεσπεσίοιο.
πᾶν δ᾽ ἦμαρ φερόμην, ἅμα δ᾽ ἠελίῳ καταδύντι
κάππεσον ἐν Λήμνῳ, ὀλίγος δ᾽ ἔτι θυμὸς ἐνῆεν·
ἔνθα με Σίντιες ἄνδρες ἄφαρ κομίσαντο πεσόντα.«

Ὣς φάτο· μείδησεν δὲ θεὰ λευκώλενος Ἥρη,
μειδήσασα δὲ παιδὸς ἐδέξατο χειρὶ κύπελλον.
αὐτὰρ ὃ τοῖς ἄλλοισι θεοῖς ἐνδέξια πᾶσιν
οἰνοχόει, γλυκὺ νέκταρ ἀπὸ κρητῆρος ἀφύσσων.
ἄσβεστος δ᾽ ἄρ᾽ ἐνῶρτο γέλως μακάρεσσι θεοῖσιν,
ὡς ἴδον Ἥφαιστον διὰ δώματα ποιπνύοντα.

Also Zeus. Da erschrak die hoheitblickende Here;
Schweigend saß sie nunmehr und bezwang die Stürme des Herzens;
Traurig saßen im Saal die göttlichen Uranionen.
Jetzo begann Hephaistos, der kunstberühmte, zu reden
Seiner Mutter zulieb', der lilienarmigen Here:

„Heillos ist euer Tun fürwahr und nicht zu ertragen,
Wenn ihr um Sterbliche euch in solchem Streite ereifert,
Zwietracht unter den Göttern sät und am herrlichen Mahle
Alle Freude verderbt, weil immer das Schlechtere obsiegt.
Jetzo ermahn' ich die Mutter, wiewohl sie selber Verstand hat,
Unserem Vater zu nahn mit Gefälligkeit, daß er hinfort nicht
Schelte, der Vater Zeus, und uns hier störe die Mahlzeit.
Denn sobald er es wollte, der Donnergott des Olympos,
Schmettert' er uns von den Thronen; er ist uns ja weit überlegen.
Darum wende an ihn dich jetzt mit freundlichen Worten!
Dann wird uns gar bald der Olympier wieder geneigt sein."

Also sprach er und reichte den doppelhenkligen Becher
Seiner geliebten Mutter geschwind, indem er sie ansprach:

„Trag' es, o teuere Mutter, und fasse dich, herzlich betrübt zwar,
Daß ich nicht, du geliebte, mit eigenen Augen es sehn muß,
Wie er dich straft. Dann könnt' ich dich nicht — so sehr ich mich härmte —
Schützen vor ihm; denn es ist ja so schwer, mit ihm sich zu messen.
Einmal schon packte er mich, als ich zur Abwehr ihm nahte,
Fest am Bein und warf mich hinaus von der heiligen Schwelle.
Einen ganzen Tag durch flog ich; bei sinkender Sonne
Fiel ich auf Lemnos hinab. Gar wenig Leben war in mir,
Als die Sintier dort nach diesem Sturze mich pflegten."

Sprach's; da lächelte sanft die lilienarmige Here,
Lächelnd nahm sie auch aus der Hand des Sohnes den Becher.
Jener schenkte nunmehr auch der übrigen Götterversammlung
Rechtshin, lieblichen Nektar dem Mischkrug emsig entschöpfend.
Nimmer endendes Lachen[1] erscholl bei den seligen Göttern,
Als sie sahn, wie Hephaistos im Saal so bemüht[2] umherging.

[1] Das zur Redensart gewordene „Homerische Gelächter" geht auf diese Stelle zurück.
[2] Hephaistos hinkt ja seit jenem Sturz aus dem Olymp. Sein Hinken ist auch in dem schwerfälligen Rhythmus am Ende des Verses zum Ausdruck gebracht.

2. [ΟΜΗΡΟΥ]

Εἰς Ἑρμῆν

Τὸν δ' ὡς οὖν ἐνόησε Διὸς καὶ Μαιάδος υἱὸς
χωόμενον περὶ βουσὶν ἑκηβόλον Ἀπόλλωνα,
σπάργαν' ἔσω κατέδυνε θυήεντ'. ἠΰτε πολλὴν
πρέμνων ἀνθρακιὴν ὕλης σποδὸς ἀμφικαλύπτει,
ὡς Ἑρμῆς Ἐκάεργον ἰδὼν ἀνέειλεν ἑ αὐτόν.
ἐν δ' ὀλίγῳ συνέλασσε κάρη χεῖράς τε πόδας τε,
θῆρα νέον λοχάων προκαλεύμενος ἥδυμον ὕπνον,
ἐγρήσσων ἐτεόν γε· χέλυν δ' ὑπὸ μασχάλῃ εἶχε·
γνῶ δ' οὐδ' ἠγνοίησε Διὸς καὶ Λητοῦς υἱὸς
νύμφην τ' οὐρείην περικαλλέα καὶ φίλον υἱόν,
παῖδ' ὀλίγον, δολίῃς εἰλυμένον ἐντροπίῃσι.
παπτήνας δ' ἀνὰ πάντα μυχὸν μεγάλοιο δόμοιο
τρεῖς ἀδύτους ἀνέῳγε λαβὼν κληῖδα φαεινήν,
νέκταρος ἐμπλείους ἠδ' ἀμβροσίης ἐρατεινῆς·
πολλὸς δὲ χρυσός τε καὶ ἄργυρος ἔνδον ἔκειτο,
πολλὰ δὲ φοινικόεντα καὶ ἄργυφα εἵματα νύμφης,
οἷα θεῶν μακάρων ἱεροὶ δόμοι ἐντὸς ἔχουσιν.
ἔνθ' ἐπεὶ ἐξερέεινε μυχοὺς μεγάλοιο δόμοιο
Λητοΐδης μύθοισι προσηύδα κύδιμον Ἑρμῆν·

»Ὦ παῖ, ὃς ἐν λίκνῳ κατάκειαι, μήνυέ μοι βοῦς
θᾶττον· ἐπεὶ τάχα νῶϊ διοισόμεθ' οὐ κατὰ κόσμον.
ῥίψω γάρ σε λαβὼν ἐς Τάρταρον ἠερόεντα,
εἰς ζόφον αἰνόμορον καὶ ἀμήχανον· οὐδέ σε μήτηρ
ἐς φάος οὐδὲ πατὴρ ἀναλύσεται, ἀλλ' ὑπὸ γαίῃ
ἐρρήσεις ὀλίγοισι μετ' ἀνδράσιν ἠγεμονεύων.«

Τὸν δ' Ἑρμῆς μύθοισιν ἀμείβετο κερδαλέοισι·
»Λητοΐδη, τίνα τοῦτον ἀπηνέα μῦθον ἔειπας
καὶ βοῦς ἀγραύλους διζήμενος ἐνθάδ' ἱκάνεις;
οὔκ ἴδον, οὐ πυθόμην, οὐκ ἄλλου μῦθον ἄκουσα·
οὐκ ἂν μηνύσαιμ', οὐκ ἂν μήνυτρον ἀροίμην·

2. Pseudo-Homer

Aus dem Hermeshymnos

Hermes, der Sohn des Zeus und der Maia, geht vermöge seiner göttlichen Kraft schon als Kind in der Wiege auf Taten aus. In kindlichem Übermut stiehlt er seinem Bruder Apollo Kühe und treibt sie weit fort. Apollo, der aus den Spuren der Herde und ihres Räubers geschlossen hat, daß Hermes ihn beraubt habe, eilt zur Grotte der Maia im Kyllenegebirge und tritt an die Wiege des Hermes, der sich beim Anblick Apollos schuldbewußt tiefer in seine Windeln vergräbt.

Als nun Hermes, der Sohn der Maia, ihn sah, den Apollo,
Voller Wut der Rinder wegen, den Schützen ins Weite,
Schlüpfte er schnell hinein in die duftende Windel. Wie Asche
Große, kohlende Haufen von Stämmen des Waldes zudeckt,
Grad so verrollte sich Hermes selbst beim Anblick des Schützen.
Machte ein Häufchen zusammen aus Kopf und Händen und Füßen,
Grad wie ein junges Tier im Versteck, als werd' er zum süßen
Schlummer gerufen und wachte doch wirklich; er barg auch die Leier[1]
Unter der Achselhöhle. Dem Sohn des Zeus und der Leto
Blieb aber nichts verborgen. Die herrliche Nymphe[2] vom Berge,
Auch das Söhnchen, das liebe, das kindliche Häufchen, entdeckt er,
Trotz seiner Hülle voll Ränken und Listen. Im mächtigen Hause
Schaut er in jeden Winkel; er holt sich die glänzenden Schlüssel,
Öffnet geheimste Räume, voll lieblich ambrosischer Speise,
Voll von Nektar und Haufen Goldes und Silbers darinnen,
Voll von purpurnen, silberweißen Gewändern der Nymphe,
Wie sie die heiligen Häuser der seligen Götter verwahren.
Als er nun so die Winkel durchforscht im mächtigen Hause,
Sprach der Leto Sohn zum ruhmvollen Hermes die Worte:

Knäblein, hier in der Wiege, verrate mir schleunigst die Rinder!
Sonst werden gleich wir beide uns streiten und nicht grad in Schönheit;
Denn ich pack' dich und werf' dich hinab in des Tartaros Tiefe[3],
Dort ist das Dunkel des unabwendbaren, grausigen Schicksals.
Weder Vater noch Mutter werden zum Licht dich erlösen,
Unter der Erde bleibst du als Führer weniger Männlein.

Ihm aber gab da Hermes mit pfiffiger Rede zur Antwort:
Sohn der Leto, was sprachst du denn da für grausame Worte?
Kommst hierher auf der Suche nach Rindern von deinen Gefilden?
Nichts erfuhr, nichts sah ich, nicht hört' ich ein Wörtchen von andern,
Nichts kann ich selber melden, nicht Meldelohn mir verdienen.

---

[1] Hermes hatte die Leier erfunden. Er hatte sie sich aus einer Schildkrötenschale selbst gefertigt.

[2] Maia, die aber den Apollo nicht sah.

[3] Tartaros, der Abgrund tief unter dem Hades; vgl. Ilias 8, 13.

οὐδὲ βοῶν ἐλατῆρι κραταιῷ φωτὶ ἔοικα,
οὐδ' ἐμὸν ἔργον τοῦτο, πάρος δέ μοι ἄλλα μέμηλεν·
ὕπνος ἐμοί γε μέμηλε καὶ ἡμετέρης γάλα μητρός,
σπάργανά τ' ἀμφ' ὤμοισιν ἔχειν καὶ θερμὰ λοετρά.
μή τις τοῦτο πύθοιτο, πόθεν τόδε νεῖκος ἐτύχθη·
καί κεν δὴ μέγα θαῦμα μετ' ἀθανάτοισι γένοιτο
παῖδα νέον γεγαῶτα διὰ προθύροιο περῆσαι
βουσὶ μετ' ἀγραύλοισι· τὸ δ' ἀπρεπέως ἀγορεύεις.
χθὲς γενόμην, ἁπαλοὶ δὲ πόδες, τρηχεῖα δ' ὑπὸ χθών.
εἰ δὲ θέλεις, πατρὸς κεφαλὴν μέγαν ὅρκον ὀμοῦμαι·
μὴ μὲν ἐγὼ μήτ' αὐτὸς ὑπίσχομαι αἴτιος εἶναι,
μήτε τιν' ἄλλον ὅππα βοῶν κλοπὸν ὑμετεράων,
αἵ τινες αἱ βόες εἰσί· τὸ δὲ κλέος οἷον ἀκούω.«

Ὣς ἄρ' ἔφη καὶ πυκνὸν ἀπὸ βλεφάρων ἀμαρύσσων
ὀφρύσι ῥιπτάζεσκεν ὁρώμενος ἔνθα καὶ ἔνθα,
μάκρ' ἀποσυρίζων, ἄλιον τὸν μῦθον ἀκούων.

3. [ΟΜΗΡΟΥ]

Βατραχομυομαχία

Ζεὺς δὲ θεοὺς καλέσας εἰς οὐρανὸν ἀστερόεντα,
καὶ πολέμου πληθὺν δείξας κρατερούς τε μαχητάς,
πολλοὺς καὶ μεγάλους ἠδ' ἔγχεα μακρὰ φέροντας,
οἷος Κενταύρων στρατὸς ἔρχεται ἠὲ Γιγάντων,
ἠδὺ γελῶν ἐρέεινε, τίνες βατράχοισιν ἀρωγοὶ
ἢ μυσὶ τειρομένοις, καὶ Ἀθηναίην προσέειπεν·

»Ὦ θύγατερ, μυσὶν ἦ ῥ' ἐπαλεξήσουσα πορεύσῃ·
καὶ γὰρ σοῦ κατὰ νηὸν ἀεὶ σκιρτῶσιν ἅπαντες
κνίσῃ τερπόμενοι καὶ ἐδέσμασι παντοδαποῖσιν.«

Schau doch nicht aus wie ein starker Mann, wie ein Ochsentreiber;
Nichts für mich wäre dies, hab' andere Liebhabereien;
Schlafen ist mir das liebste, und dann die Milch meiner Mutter,
Windel hab' ich auch gern um die Schultern und warme Bäder.
Möchte doch keiner erfahren, warum dieser Streit da entstanden!
Wär's doch für die Unsterblichen richtig ein Wunder! Ein Knäblein,
Eben geboren, zog da ab und hinaus durch die Vortür,
Gar noch mit Rindern vom Felde! Das ist nicht sachlich gesprochen!
Gestern kam ich zur Welt, die Füßlein sind zart, und der Boden
Hart; aber willst du, so will ich beim Haupt meines Vaters dir schwören,
Mächtigen Schwur: Wahrhaftig! Weder bin selber ich schuldig,
Noch hab' ich einen gesehn, einen anderen Dieb eurer Rinder.
Welche Rinder sind's? Ich höre nur Eines: man rühmt sie."

Sprach's und schaute bald hierhin bald dorthin, verzog seine Brauen,
Blinzelte viel mit den Lidern dabei und tat einen lauten
Pfiff und tat so, als müsse er nutzlose Worte vernehmen.

Vor den Richterstuhl des Zeus geführt, leugnet Hermes frech weiter seinen Diebstahl ab. Schließlich aber kommt es doch zu einer Versöhnung: Apollo und Hermes teilen sich brüderlich in ihre Rechte.

3. Pseudo-Homer

Aus dem „Froschmäusekrieg"

(aus hellenistischer Zeit)

Diese Parodie auf die Ilias schildert den Kampf der Frösche mit den Mäusen. Ursache des Krieges war die fahrlässige Tötung des Mäuseprinzen Krümchenmauser (*Ψιχάρπαξ*) durch den Froschkönig Pausback (*Φυσίγναθος*). Der prahlerische Froschkönig wollte dem Mäuseprinzen seine Burg im Teich zeigen und hatte ihn daher überredet, auf seinen Rücken zu steigen. Während er mit seinem Gast auf dem Rücken durch den Teich schwamm, sah er plötzlich eine große Schlange. Erschreckt tauchte er unter; dabei ertrank der Mäuseprinz. Untröstlich über den Tod seines Sohnes erklärte der Mäusekönig den Fröschen den Krieg.

Ehe der Krieg selbst ausbrach, berief Zeus die Götter zu einer Versammlung und fragte sie, ob sie in diesem Krieg Partei ergreifen wollten.

Da rief Zeus zusammen im Sternenhimmel die Götter
Und zeigt' ihnen das Kriegsgewühl und die mächtigen Streiter:
Viel an der Zahl und groß, mit langen Spießen bewaffnet
Schritten sie hin wie das Heer der Kentauren und der Giganten.
Freundlich lächelnd fragte er, wer der unsterblichen Götter
Etwa die Frösch', wer die Mäuse beschirm', und sprach zur Athene:

„Töchterchen, du gehst wohl am liebsten den Mäusen zu helfen?
Denn sie hüpfen ja stets in deinen Tempeln in Scharen
Von dem Gedüfte des Fetts und den Opferspeisen gelocket!"

Ὣς ἄρ' ἔφη Κρονίδης, τὸν δὲ προσέειπεν Ἀθήνη·
»Ὦ πάτερ, οὐκ ἄν πώ ποτ' ἐγὼ μυσὶ τειρομένοισιν
ἐξέλθοιμ' ἐπαρωγός, ἐπεὶ κακὰ πολλά μ' ἔρεξαν
στέμματα βλάπτοντες καὶ λύχνους εἵνεκ' ἐλαίου.
τοῦτο δέ μοι λίην ἔδακε φρένας, οἷον ἔρεξαν.
πέπλον μου κατέτρωξαν, ὃν ἐξύφηνα καμοῦσα
ἐκ ῥοδάνης λεπτῆς, καὶ στήμονα μακρὸν ἔνησα.
καὶ τρώκταις μ' ἐνέδησα, φίλον δέ μου ἦτορ ἰάφθη.
χρησαμένη γὰρ ἔνησα καὶ οὐκ ἔχω ἀνταποδοῦναι
καὶ θράσσει με τόκος· τὸ δὲ ῥίγιον ἀθανάτοισιν.
ἀλλὰ καὶ ὡς βατράχοισιν ἀρηγέμεν οὐκ ἐθελήσω·
εἰσὶ γὰρ οὐδ' αὐτοὶ φρένας ἔμπεδοι, ἀλλά με πρώην
ἐκ πολέμου ἀνιοῦσαν, ἐπεὶ λίην ἐκοπώθην,
ὕπνου δευομένην οὐκ εἴασαν θορυβοῦντες
οὐδ' ὀλίγον καταμῦσαι· ἐγὼ δ' ἄυπνος κατεκείμην,
τὴν κεφαλὴν ἀλγοῦσα, ἕως ἐβόησεν ἀλέκτωρ.
ἀλλ' ἄγ' ἐπισχώμεσθα, θεοί, τούτοισιν ἀρήγειν,
μή κέ τις ὑμείων τρωθῇ βέλει ὀξυόεντι·
εἰσὶ γὰρ ἀγχέμαχοι, εἰ καὶ θεὸς ἀντίος ἔλθοι.
πάντες δ' οὐρανόθεν τερπώμεθα δῆριν ὁρῶντες.«
ὣς ἄρ' ἔφη, καὶ τῇ γ' ἐπεπείθονθ' οἱ θεοὶ ἄλλοι.

4. *ΑΙΣΩΠΟΥ*

α'. Ἐχθροί

Δύο ἐχθροὶ ἐν μιᾷ νηὶ ἔπλεον. βουλόμενοι δὲ πολὺ ἀλλήλων διεζεῦχθαι, ὥρμησαν ὁ μὲν ἐπὶ τὴν πρῶραν, ὁ δὲ ἐπὶ τὴν πρύμναν καὶ ἐνταῦθα ἔμενον. χειμῶνος δὲ σφοδροῦ καταλαβόντος καὶ τῆς νηὸς περιτρεπομένης ὁ ἐν τῇ πρύμνῃ ἐπυνθάνετο παρὰ τοῦ κυβερνήτου, περὶ ποῖον μέρος καταδύεσθαι τὸ σκάφος πρῶτον κινδυνεύει. τοῦ δὲ εἰπόντος· »κατὰ τὴν πρῶραν«, ἔφη· »ἀλλ' ἔμοιγε οὐκέτι λυπηρὸς ὁ θάνατός ἐστιν, εἴγε ὁρᾶν μέλλω τὸν ἐχθρόν μου προαποπνιγόμενον.«

Also sprach der Kronid', ihm gab zur Antwort Athene:
„Väterchen, nie wohl möcht' ich den Mäusen in ihrer Bedrängnis
Hilfe leisten, da die zuviel mir Leides bereitet:
Kränze zerstörten sie mir und Lampen wegen des Öles.
Doch vor allem kränkte mein Herz die schnödeste Untat:
Sie zernagten das Festkleid, das ich mir selber mit Mühe
Spann und webte, das lange, mit zarten Fäden im Einschlag.
Wucherern bin ich verfallen (gar sehr bedrückt dies das Herz mir).
Leihen mußt' ich die Ware und bin nicht imstande zu zahlen —
Zinsen lasten auf mir — ein schrecklicher Zustand für Götter!
Deshalb bin ich den Mäusen jetzt bös; doch ebenso wenig
Mag ich den Fröschen helfen; denn ihnen ist auch nicht zu trauen.
Neulich kehrt' ich vom Kampfe zurück, und schrecklich ermüdet,
War ich bedürftig des Schlafs; doch ließ mich ihr wildes Gequake
Nimmer die Augen schließen. So lag ich schlaflos, von Kopfweh
Furchtbar durchtobt mein Haupt, bis früh ertönte der Hahnruf.
Deshalb lasset, ihr Götter, uns ferne den Streitenden bleiben,
Daß nicht ihr scharfes Geschoß von euch auch einen verwunde;
Denn sie kämpfen voll Wut, trät' ihnen ein Gott auch entgegen.
Besser, wir alle halten vom Himmel vergnügliche Kampfschau!"
Also sprach sie und alle die übrigen Götter gehorchten.

Tapfere Helden fielen auf beiden Seiten, und sicher hätten die Mäuse gesiegt, wenn nicht doch Zeus aus Furcht, das Geschlecht der Frösche könnte ausgerottet werden, in den Kampf eingegriffen hätte. Er schickte die Krebse gegen die Mäuse. Mit ihren Scheren kniffen die Krebse in die Füße und Schwänze der Mäuse und verbogen deren Lanzen. Nun flohen die Mäuse, und mit Sonnenuntergang war der Krieg zu Ende.

4. Aesop

(6. Jahrh. v. Chr.)

a) Die Feinde

Zwei Menschen, die unter sich verfeindet waren, fuhren auf ein und demselben Schiff. Da sie recht weit voneinander getrennt sein wollten, eilte der eine auf das Vorderdeck, der andere auf das Hinterdeck, und dort blieben sie. Da brach ein heftiger Sturm los, und das Schiff drohte zu kentern. Nun fragte der auf dem Hinterdeck den Steuermann, mit welchem Teil das Schiff zuerst zu sinken drohe. Als dieser antwortete: „Mit dem Vorderteil", meinte der Fahrgast am Hinterdeck: „Wohlan! Für mich ist der Tod nicht mehr schmerzlich, da ich ja meinen Feind vor mir ersaufen sehen werde!"

β'. Ὁδοιπόρος καὶ Τύχη

Ὁδοιπόρος πολλὴν ὁδὸν διανύσας, ἐπειδὴ κόπῳ συνείχετο, πεσὼν παρά τι φρέαρ ἐκοιμᾶτο. μέλλοντος δὲ αὐτοῦ ὅσον οὐδέπω καταπίπτειν, ἡ Τύχη ἐπιστᾶσα καὶ διεγείρασα αὐτὸν εἶπεν· »ὦ οὗτος, εἴ γε ἐπεπτώκεις, οὐκ ἂν τὴν σεαυτοῦ ἀβουλίαν, ἀλλ' ἐμὲ ᾐτιῶ.«

γ'. Ἀλώπηξ καὶ πίθηκος

Ἀλώπηξ καὶ πίθηκος ἐν ταὐτῷ ὁδοιποροῦντες περὶ εὐγενείας ἤριζον. πολλὰ δὲ ἑκατέρου διεξιόντος ἐπειδὴ ἐγένοντο κατά τινας τύμβους, ἐνταῦθα ἀποβλέψας ἀνεστέναξεν ὁ πίθηκος. τῆς δὲ ἀλώπεκος ἐρομένης τὴν αἰτίαν ὁ πίθηκος ἐπιδείξας αὐτῇ τὰ μνήματα εἶπεν· »ἀλλ' οὐ μέλλω κλαίειν ὁρῶν τὰς στήλας τῶν πατρικῶν μου ἀπελευθέρων καὶ δούλων;« κἀκείνη πρὸς αὐτὸν ἔφη· »ἀλλὰ ψεύδου, ὅσα βούλει. οὐδεὶς γὰρ τούτων ἀναστὰς ἐλέγξει σε.«

5. ΙΠΠΩΝΑΚΤΟΣ

Δύ' ἡμέραι γυναικός εἰσιν ἥδισται,
ὅταν γαμῇ τις κἀκφέρῃ τεθνηκυῖαν.

6. ΑΡΙΣΤΟΦΑΝΟΥΣ

α'. Ὄρνιθες (685—689)

685 *Ἄγε δή, φύσιν ἄνδρες ἀμαυρόβιοι, φύλλων γενεᾷ προσόμοιοι,*
ὀλιγοδρανέες, πλάσματα πηλοῦ, σκιοειδέα φῦλ' ἀμενηνά,
ἀπτῆνες ἐφημέριοι, μέλεοι βροτοί, ἀνέρες εἰκελόνειροι,
πρόσσχετε τὸν νοῦν τοῖς ἀθανάτοις ἡμῖν, τοῖς αἰὲν ἐοῦσιν,
τοῖς αἰθερίοις, τοῖσιν ἀγήρῳς, τοῖς ἄφθιτα μηδομένοισιν.

β'. Ὄρνιθες (753—754. 785—797)

753 *Εἴ μετ' ὀρνίθων τις ὑμῶν, ὦ θεαταί, βούλεται*
διαπλέκειν ζῶν ἡδέως τὸ λοιπόν, ὡς ἡμᾶς ἴτω . . .

b) Der Wanderer und die Schicksalsgöttin

Ein Wanderer hatte einen weiten Weg zurückgelegt. Von Müdigkeit befallen, sank er neben einem Brunnen hin und schlief ein. Da er nahe daran war, in den Brunnen hinunterzufallen, trat Tyche zu ihm hin, weckte ihn und sagte: „He du, wenn du hineingefallen wärest, dann hättest du die Schuld nicht deiner Unüberlegtheit, sondern mir zugeschrieben."

c) Der Fuchs und der Affe

Fuchs und Affe wanderten auf demselben Weg und stritten dabei über ihren Adel. Jeder erzählte viel von seinem Adel. Als sie an mehrere Gräber kamen, überblickte sie der Affe, laut aufseufzend. Als nun der Fuchs nach dem Grund seiner Seufzer fragte, wies ihn der Affe auf die Gräber hin und sagte: „Müssen mir da nicht die Tränen kommen, wenn ich die Grabsteine der Freigelassenen und Sklaven meiner Väter sehe?" Da sagte der Fuchs zu ihm: „Lüge nur, soviel du willst! Von denen hier wird niemand aufstehen und dich Lügen strafen!"

5. Hipponax (?)

(um 540)

Zwei Tag' sind mir die liebsten bei den Weibsbildern:
Wenn sie zur Hochzeit gehn und wenn sie abkratzen.

Das Versmaß ist der „Hinkjambus" (Choljambus), so benannt, weil jeweils der letzte Jambus (⏑ –́⏑) jeder Zeile in einen Trochäus (–́⏑) oder Spondeus (–́ —) umkippt.

6. Aristophanes

(ungefähr 450–385)

Aus den „Vögeln"

a) Chor der Vögel

685 O Menschengeschlecht, an Sonne so arm, vergänglich wie Blätter am Baume,
Ohnmächtiges Volk, Gebilde von Staub, kraftlose, wandelnde Schatten,
Kurzlebig und schwach, an die Erde gebannt, den Traumgestalten vergleichbar,
O höret auf uns, die wir ewig schon sind, auf uns, die unsterblichen Vögel,
Die im Äther in ewiger Jugend sich freun an den unvergänglichen Dingen!

b) Der Chorführer an die Zuschauer

753 Wenn von euch Zuschauern jemand nun mit uns, den Vögelein,
Schöne Tage leben möchte, wohl, der komm' zu uns herein! . . .

οὐδέν ἐστ' ἄμεινον οὐδ' ἥδιον ἢ φῦσαι πτερά.
αὐτίχ' ὑμῶν τῶν θεατῶν εἴ τις ἦν ὑπόπτερος,
εἶτα πεινῶν τοῖς χοροῖσι τῶν τραγῳδῶν ἤχθετο,
ἐκπτόμενος ἂν οὗτος ἠρίστησεν ἐλθὼν οἴκαδε,
κᾆτ' ἂν ἐμπλησθεὶς ἐφ' ἡμᾶς αὖθις αὖ κατέπτατο.
εἴ τε Πατροκλείδης τις ὑμῶν τυγχάνει χεζητιῶν,
οὐκ ἂν ἐξίδισεν ἐς θοἰμάτιον, ἀλλ' ἀνέπτατο,
κἀποπαρδὼν κἀναπνεύσας αὖθις αὖ κατέπτατο·
εἴ τε μοιχεύων τις ὑμῶν ἐστιν ὅστις τυγχάνει,
κᾆθ' ὁρᾷ τὸν ἄνδρα τῆς γυναικὸς ἐν βουλευτικῷ,
οὗτος ἂν πάλιν παρ' ὑμῶν πτερυγίσας ἀνέπτατο,
εἶτα βινήσας ἐκεῖθεν αὖθις αὖ καθέζετο.
ἆρ' ὑπόπτερον γενέσθαι παντός ἐστιν ἄξιον;

γ'. Ὄρνιθες (1102—1108. 1111—1117)

Τοῖς κριταῖς εἰπεῖν τι βουλόμεσθα τῆς νίκης πέρι,
ὅσ' ἀγάθ', ἢν κρίνωσιν ἡμᾶς, πᾶσιν αὐτοῖς δώσομεν,
ὥστε κρείττω δῶρα πολλῷ τῶν Ἀλεξάνδρου λαβεῖν.
πρῶτα μὲν γάρ — οὗ μάλιστα πᾶς κριτὴς ἐφίεται —
γλαῦκες ὑμᾶς οὔποτ' ἐπιλείψουσι Λαυρειωτικαί·
ἀλλ' ἐνοικήσουσιν ἔνδον, ἔν τε τοῖς βαλλαντίοις
ἐννεοττεύσουσιν κἀκλέψουσι μικρὰ κέρματα. . . .
κἂν λαχόντες ἀρχίδιον, εἶθ' ἁρπάσαι βούλησθέ τι,
ὀξὺν ἱερακίσκον ἐς τὰς χεῖρας ὑμῖν δώσομεν.
ἢν δέ που δειπνῆτε, πρηγορεῶνας ὑμῖν πέμψομεν.
ἢν δὲ μὴ κρίνητε, χαλκεύεσθε μηνίσκους φορεῖν
ὥσπερ ἀνδριάντες· ὡς ὑμῶν ὃς ἂν μὴ μῆν' ἔχῃ,
ὅταν ἔχητε χλανίδα λευκήν, τότε μάλισθ' οὕτω δίκην
δώσεθ' ἡμῖν, πᾶσι τοῖς ὄρνισι κατατιλώμενοι.

Nichts ist besser, nichts ist süßer als wie wir beflügelt sein!
Wenn von euch Zuschauern einer hätte sein Paar Flügelein,
Könnte er, wenn er voll Ärger hungrig hört Tragödienchor,
Eiligen Fluges heimwärts eilen, sich am Frühstück gütlich tun
Und gesättigt wieder zu uns fliegen auf den alten Platz.
Wenn von euch ein feines Herrchen fühlt im Darme einen Drang,
Braucht er nicht sein Kleid beschmutzen, nein — er flöge fort von hier
Und wie neugeboren käm' er vom Geschäft zu uns zurück.
Wenn ein andrer eines andern schöne Frau besitzen wollte,
Und er sähe, daß ihr Eh'herr in den Ratsherrnbänken sitzt,
Seine Schwingen würd' er heben, käme hin und siegte süß,
Und in kurzem säß er wieder auf dem Platz, den er verließ.
Ist es nicht das allerschönste, so wie wir beflügelt sein?

c) Der Chorführer an die Preisrichter

Noch ein Wörtchen an die Richter ob des Siegs in diesem Spiel!
Sind sie für uns, so verleihn wir ihnen Gutes wunderviel,
Daß sie süßres Los gewinnen, als dem Paris selber fiel[1]:
Erstens sollen — und das würde jeden Richter doch erfreu'n —
Eulen aus den Silbergruben[2] euch zu keiner Zeit mehr fehlen.
Nein! Sie sollen bei euch nisten und in euren Beutelchen
Nestchen bauen und statt Eiern lauter kleine Münzen legen ...
Zweitens geben wir gern jedem, der im Amt was klauen will,
Einen Falken, einen scharfen, als Gehilfen an die Hand.
Seid ihr wo zu Tisch geladen, leihen wir euch unsre Kröpf'.
Gebt ihr aber nicht den Preis uns, dann macht euch ein Deckelblech[3],
Wie die Statuen es haben; denn wir Vögel alle werden
Jedem, der kein solches Blech trägt — um zu rächen unsre Ehre —
Seinen Mantel, seinen weißen, vorn und hinten voll besch——mutzen.

[1] Los des Paris: Ehe mit der schönen Helena, zum Lohn für sein Urteil, in dem er der Aphrodite den Preis der Schönheit zuerkannte.

[2] Eulen aus den Silbergruben: Münzen mit dem Bild der Eule.

[3] Deckelblech: ein am Hinterkopf der Statuen angebrachtes schirmartiges Blech zum Schutz gegen Regen und Vogelkot.

7. ΑΡΙΣΤΟΦΑΝΟΥΣ

Νεφέλαι (133—168)

ΜΑΘΗΤΗΣ ΣΩΚΡΑΤΟΥΣ

Βάλλ' ἐς κόρακας· τίς ἐσθ' ὁ κόψας τὴν θύραν;

ΣΤΡΕΨΙΑΔΗΣ

Φείδωνος υἱὸς Στρεψιάδης Κικυννόθεν.

ΜΑΘΗΤΗΣ

'Αμαθής γε νὴ Δί', ὅστις οὑτωσὶ σφόδρα
ἀπεριμερίμνως τὴν θύραν λελάκτικας
καὶ φροντίδ' ἐξήμβλωκας ἐξευρημένην.

ΣΤΡΕΨΙΑΔΗΣ

Σύγγνωθί μοι· τηλοῦ γὰρ οἰκῶ τῶν ἀγρῶν.
ἀλλ' εἰπέ μοι τὸ πρᾶγμα τοὐξημβλωμένον.

ΜΑΘΗΤΗΣ

'Αλλ' οὐ θέμις πλὴν τοῖς μαθηταῖσιν λέγειν.

ΣΤΡΕΨΙΑΔΗΣ

Λέγε νυν ἐμοὶ θαρρῶν· ἐγὼ γὰρ οὑτοσὶ
ἥκω μαθητὴς εἰς τὸ φροντιστήριον.

ΜΑΘΗΤΗΣ

Λέξω. νομίσαι δὲ ταῦτα χρὴ μυστήρια.
ἀνήρετ' ἄρτι Χαιρεφῶντα Σωκράτης
ψύλλαν ὁπόσους ἅλλοιτο τοὺς αὑτῆς πόδας·
δακοῦσα γὰρ τοῦ Χαιρεφῶντος τὴν ὀφρῦν
ἐπὶ τὴν κεφαλὴν τὴν Σωκράτους ἀφήλατο.

ΣΤΡΕΨΙΑΔΗΣ

Πῶς τοῦτο διεμέτρησε;

7. Aristophanes

Aus den „Wolken"

In der „Denkerei" des Sokrates

Der biedere Landmann Strepsiades will sich in der „Denkerei" des Sokrates als Schüler die Kunst, „den schwächeren Grund zum stärkeren zu machen", aneignen. (Diese berüchtigte „Kunst" der Sophisten wird in den Wolken, Vers 112ff., der Sokratischen Schule untergeschoben.) Strepsiades hofft, so vor Gericht seine Gläubiger abwehren zu können. Er klopft an die „Denkerei", aus der ein Schüler des Sokrates tritt.

Schüler des Sokrates

Zum Teufel auch! Wer ist's, der so am Tore pocht?

Strepsiades

Strepsiades aus Kikynna bin ich, Pheidons Sohn.

Schüler

Bei Gott, ein Ungebildeter, der rücksichtlos
Die Tür so schlägt, daß er dem Kreißenden da drin
Zur Fehlgeburt bringt des Gedankens Embryo.

Strepsiades

Verzeihe mir, ich wohne draußen weit im Dorf.
Sag' mir, was ist das für ein fehlgebor'nes Ding!

Schüler

Nein, nur die Schüler einzuweihen ist erlaubt.

Strepsiades

So sag mir's nur getrost; denn wie du mich hier siehst,
So komm' ich selbst als Schüler her zur Denkerei.

Schüler

Ich will dir's sagen, doch Geheimnis bleibe dies!
Soeben fragte Sokrates den Chairephon,
Wie weit ein Floh, nach eignem Fuß gemessen, springt.
Es stach da nämlich einer in Chairephons Augenbrau'n
Und hüpfte dann behend aufs Haupt des Sokrates.

Strepsiades

Wie mocht' er das ausmessen?

ΜΑΘΗΤΗΣ

Δεξιώτατα.
κηρὸν διατήξας, εἶτα τὴν ψύλλαν λαβὼν
ἐνέβαψεν εἰς τὸν κηρὸν αὐτῆς τὼ πόδε,
κἄτα ψυγείσῃ περιέφυσαν Περσικαί.
ταύτας ὑπολύσας ἀνεμέτρει τὸ χωρίον.

ΣΤΡΕΨΙΑΔΗΣ

Ὦ Ζεῦ βασιλεῦ τῆς λεπτότητος τῶν φρενῶν.

ΜΑΘΗΤΗΣ

Τί δῆτ' ἄν, ἕτερον εἰ πύθοιο Σωκράτους
φρόντισμα;

ΣΤΡΕΨΙΑΔΗΣ

Ποῖον; ἀντιβολῶ, κάτειπέ μοι.

ΜΑΘΗΤΗΣ

Ἀνήρετ' αὐτὸν Χαιρεφῶν ὁ Σφήττιος
ὁπότερα τὴν γνώμην ἔχοι, τὰς ἐμπίδας
κατὰ τὸ στόμ' ἆδειν ἢ κατὰ τοὐρροπύγιον.

ΣΤΡΕΨΙΑΔΗΣ

Τί δῆτ' ἐκεῖνος εἶπε περὶ τῆς ἐμπίδος;

ΜΑΘΗΤΗΣ

Ἔφασκεν εἶναι τοὔντερον τῆς ἐμπίδος
στενόν· διὰ λεπτοῦ δ' ὄντος αὐτοῦ τὴν πνοὴν
βίᾳ βαδίζειν εὐθὺ τοὐρροπυγίου·
ἔπειτα κοῖλον πρὸς στενῷ προσκείμενον
τὸν πρωκτὸν ἠχεῖν ὑπὸ βίας τοῦ πνεύματος.

ΣΤΡΕΨΙΑΔΗΣ

Σάλπιγξ ὁ πρωκτός ἐστιν ἄρα τῶν ἐμπίδων.
ὦ τρισμακάριος τοῦ διεντερεύματος.
ἢ ῥᾳδίως φεύγων ἂν ἀποφύγοι δίκην
ὅστις δίοιδε τοὔντερον τῆς ἐμπίδος.

Schüler

Auf das sinnigste.
Wachs ließ er schmelzen, nahm darauf den Floh herab
Und tauchte dessen Füßchen ein ins flüssige Wachs.
Sobald es kalt war, hatte seinen Schuh der Floh.
Den löst' er ab und maß damit den Zwischenraum.

Strepsiades

O König Zeus! Wie scharf ist dieses Mannes Geist!

Schüler

Was wirst du gar zu einer andern Spekulation
Des Meisters sagen?

Strepsiades

Welche? Sag, ich bitte dich!

Schüler

Denselben fragte Chairephon der Sphettier,
Was seine Ansicht in betreff der Mücken sei,
Ob ihre Tön' der Mund hervorbringt oder gar der Steiß?

Strepsiades

Was sagte von den Mücken drauf der weise Mann?

Schüler

Er nahm als Grundsatz, enge sei der Mückendarm;
Wenn also dieser Raum so eng, dann dränge sich
Mit großer Macht der Atem geradewegs zum Steiß,
Wo an dem engen Darm die weite Mündung sitzt.
So gibt die Macht der Luft dem Podex seinen Ton.

Strepsiades

Wie die Trompete wirkt demnach der Mückensteiß!
O dreimal sel'ger großer Darmdurchforschungsgeist!
Wie leicht ist's, vor Gericht den Gläubigern zu entgehn,
Wenn man den Darm der Mücken erst ergründet hat!

Der Jubel des Strepsiades ist aber verfrüht. Denn er selbst ist nicht fähig, die sophistische Redekunst zu erlernen; sein Sohn aber, den er dann zu Sokrates schickt, lernt von diesem nur die Auflehnung gegen die gute alte Sitte und den Ungehorsam gegen den eigenen Vater. In seiner Wut über die Enttäuschungen, die er an Sokrates erlebt hat, brennt Strepsiades die „Denkerei" nieder.

Daß diese Komödie die Volksstimmung gegen Sokrates aufhetzte und schließlich mit zu seiner späteren Verurteilung beitrug, erwähnt Plato in seiner „Apologie" (19 C).

8. ΞΕΝΟΦΩΝΤΟΣ

Συμπόσιον

5 *Ὁ δὲ Καλλίας εἶπε· Σὺ δὲ δή, ὦ Κριτόβουλε, εἰς τὸν περὶ τοῦ κάλλους ἀγῶνα πρὸς Σωκράτην οὐκ ἀνθίστασαι;*

Νὴ Δί', ἔφη ὁ Σωκράτης, ἴσως γὰρ εὐδοκιμοῦντα τὸν μαστροπὸν παρὰ τοῖς κριταῖς ὁρᾷ.

2 *Ἀλλ' ὅμως, ἔφη ὁ Κριτόβουλος, οὐκ ἀναδύομαι· ἀλλὰ δίδασκε, εἴ τι ἔχεις σοφόν, ὡς καλλίων εἶ ἐμοῦ. μόνον, ἔφη, τὸν λαμπτῆρα ἐγγὺς προσενεγκάτω.*

Εἰς ἀνάκρισιν τοίνυν σε, ἔφη, πρῶτον τῆς δίκης καλοῦμαι· ἀλλ' ἀποκρίνου.

3 *Σὺ δέ γε ἐρώτα.*

Πότερον οὖν ἐν ἀνθρώπῳ μόνον νομίζεις τὸ καλὸν εἶναι ἢ καὶ ἐν ἄλλῳ τινί;

Ἐγὼ μὲν ναὶ μὰ Δί', ἔφη, καὶ ἐν ἵππῳ καὶ βοῒ καὶ ἐν ἀψύχοις πολλοῖς. οἶδα γοῦν οὖσαν καὶ ἀσπίδα καλὴν καὶ ξίφος καὶ δόρυ.

4 *Καὶ πῶς, ἔφη, οἷόν τε ταῦτα μηδὲν ὅμοια ὄντα ἀλλήλοις πάντα καλὰ εἶναι;*

Ἦν νὴ Δί', ἔφη, πρὸς τὰ ἔργα ὧν ἕνεκα ἕκαστα κτώμεθα εὖ εἰργασμένα ᾖ ἢ εὖ πεφυκότα πρὸς ἃ ἂν δεώμεθα, καὶ ταῦτ', ἔφη ὁ Κριτόβουλος, καλά.

5 *Οἶσθα οὖν, ἔφη, ὀφθαλμῶν τίνος ἕνεκα δεόμεθα;*

Δῆλον, ἔφη, ὅτι τοῦ ὁρᾶν.

Οὕτω μὲν τοίνυν ἤδη οἱ ἐμοὶ ὀφθαλμοὶ καλλίονες ἂν τῶν σῶν εἴησαν.

Πῶς δή;

Ὅτι οἱ μὲν σοὶ τὸ κατ' εὐθὺ μόνον ὁρῶσιν, οἱ δὲ ἐμοὶ καὶ τὸ ἐκ πλαγίου διὰ τὸ ἐπιπόλαιοι εἶναι.

Λέγεις σύ, ἔφη, καρκίνου εὐοφθαλμότατον εἶναι τῶν ζῴων;

Πάντως δήπου, ἔφη· ἐπεὶ καὶ πρὸς ἰσχὺν τοὺς ὀφθαλμοὺς ἄριστα πεφυκότας ἔχει.

6 *Εἶεν, ἔφη, τῶν δὲ ῥινῶν ποτέρα καλλίων, ἡ σὴ ἢ ἡ ἐμή;*

Ἐγὼ μέν, ἔφη, οἶμαι τὴν ἐμήν, εἴπερ γε τοῦ ὀσφραίνεσθαι ἕνεκ' ἐνεποίησαν ἡμῖν ῥῖνας οἱ θεοί. οἱ μὲν γὰρ σοὶ μυκτῆρες εἰς γῆν ὁρῶσιν, οἱ δὲ ἐμοὶ ἀναπέπτανται, ὥστε τὰς πάντοθεν ὀσμὰς προσδέχεσθαι.

Τὸ δὲ δὴ σιμὸν τῆς ῥινὸς πῶς τοῦ ὀρθοῦ κάλλιον;

Ὅτι, ἔφη, οὐκ ἀντιφράττει, ἀλλ' ἐᾷ εὐθὺς τὰς ὄψεις ὁρᾶν ἃ ἂν βούλωνται· ἡ δὲ ὑψηλὴ ῥὶς ὥσπερ ἐπηρεάζουσα διατετείχικε τὰ ὄμματα.

8. Xenophon

(ungefähr 434–355)

Schönheitskonkurrenz zwischen Sokrates und Kritobulos (aus dem „Symposion")

Das Gastmahl findet zu Athen im Hause des reichen Kallias statt; die Gäste sind außer Sokrates lauter junge Leute.

Kallias begann nun wieder: Wie ist's jetzt, Kritobulos, mit eurem Wettstreit um die Schönheit? Stellst du dich dem Sokrates nicht? 5

Ja, ja, rief Sokrates, vielleicht sieht er die Richter voreingenommen für den Kuppler[1].

Trotzdem, meinte Kritobulos, ich drücke mich nicht. Erkläre uns also, wenn du etwas Gescheites vorzubringen hast, wieso du schöner seiest als ich. Nur, sagte er, soll man die Lampe näher heranstellen. 2

Also, sagte Sokrates, ich lade dich zunächst zur Voruntersuchung des Prozesses. Antworte!

Frag nur! 3

Gibt es nach deiner Meinung Schönheit nur beim Menschen oder auch sonst?

Schön, sagte Kritobulos, kann doch weiß Gott auch ein Pferd sein oder ein Rind und viele unbelebte Sachen. Man spräche doch sonst nicht auch von einem schönen Schild oder Schwert oder Speer.

Und wie ist es möglich, fragte Sokrates, daß diese Dinge, die gar keine Ähnlichkeit miteinander haben, doch alle schön sind? 4

Wenn sie für die Tätigkeit, wozu wir sie haben, gut gearbeitet sind, oder gewachsen, wie wir sie brauchen, dann, versicherte Kritobulos, sind sie schön.

Weißt du nun, fragte er, wozu wir unsere Augen brauchen? 5

Zum Sehen natürlich.

Demnach wären nun schon meine Augen schöner als deine.

Wieso?

Weil deine nur gradaus schauen, meine Stielaugen aber auch seitlich.

Willst du damit sagen, daß der Krebs von allen Lebewesen die schönsten Augen hat?

Allerdings; sie sind ja auch an Schärfe allem überlegen.

Nun wohl, meinte Kritobulos. Und unsre beiden Nasen, welche ist da schöner, deine oder meine? 6

Ich, sagte Sokrates, finde meine schöner, wenn anders die Götter uns die Nase zum Riechen geschaffen haben. Deine Nüstern schauen ja zu Boden, aber meine stehen weit offen und können die Gerüche von überall her einziehen.

Aber wie kann eine stumpfe Nase schöner sein als eine gerade?

Weil sie, erwiderte Sokrates, die Augen nicht verbaut, sondern schauen läßt, wohin sie wollen, während die hohe Nase wie eine Trennmauer den Blick abriegelt.

---

[1] Sokrates vergleicht sich mit einem Kuppler, weil er durch seine Kunst der Menschenerziehung seine Schüler den Mitmenschen angenehm und liebenswert zu machen sucht, so wie ein Kuppler auf seine Art diejenigen, die er verkuppeln will, begehrenswert erscheinen läßt.

7 *Τοῦ γε μὴν στόματος, ἔφη ὁ Κριτόβουλος, ὑφίεμαι. εἰ γὰρ τοῦ ἀποδάκνειν ἕνεκα πεποίηται, πολὺ ἂν σὺ μεῖζον ἢ ἐγὼ ἀποδάκοις.*

Διὰ δὲ τὸ παχέα ἔχειν τὰ χείλη οὐκ οἴει καὶ μαλακώτερόν σου ἔχειν τὸ φίλημα;

Ἔοικα, ἔφη, ἐγὼ κατὰ τὸν σὸν λόγον καὶ τῶν ὄνων αἴσχιον τὸ στόμα ἔχειν.

Ἐκεῖνο δὲ οὐδὲν τεκμήριον λογίζει ὡς ἐγὼ σοῦ καλλίων εἰμί, ὅτι καὶ Ναΐδες θεαὶ οὖσαι τοὺς Σειληνοὺς ἐμοὶ ὁμοιοτέρους τίκτουσιν ἢ σοί;

8 *Καὶ ὁ Κριτόβουλος, Οὐκέτι, ἔφη, ἔχω πρὸς σὲ ἀντιλέγειν, ἀλλὰ διαφερόντων, ἔφη, τὰς ψήφους, ἵνα ὡς τάχιστα εἰδῶ ὅ τι με χρὴ παθεῖν ἢ ἀποτεῖσαι. μόνον, ἔφη, κρυφῇ φερόντων· δέδοικα γὰρ τὸν σὸν καὶ Ἀντισθένους πλοῦτον μή με καταδυναστεύσῃ.*

9 *Ἡ μὲν δὴ παῖς καὶ ὁ παῖς κρύφα ἀνέφερον. ὁ δὲ Σωκράτης ἐν τούτῳ διέπραττε τόν τε λύχνον ἀντιπροσενεγκεῖν τῷ Κριτοβούλῳ, ὡς μὴ ἐξαπατηθείησαν οἱ κριταί, καὶ τῷ νικήσαντι μὴ ταινίας ἀλλὰ φιλήματα ἀναδήματα παρὰ τῶν κριτῶν γενέσθαι.*

10 *Ἐπεὶ δὲ ἐξέπεσον αἱ ψῆφοι καὶ ἐγένοντο πᾶσαι σὺν Κριτοβούλῳ, Παπαῖ, ἔφη ὁ Σωκράτης, οὐχ ὅμοιον ἔοικε τὸ σὸν ἀργύριον, ὦ Κριτόβουλε, τῷ Καλλίου εἶναι. τὸ μὲν γὰρ τούτου δικαιοτέρους ποιεῖ, τὸ δὲ σὸν ὥσπερ τὸ πλεῖστον διαφθείρειν ἱκανόν ἐστι καὶ δικαστὰς καὶ κριτάς.*

9. *ΠΛΑΤΩΝΟΣ*

Συμπόσιον

174 *Τοιαῦτ' ἄττα σφᾶς ἔφη διαλεχθέντας ἰέναι. τὸν οὖν Σωκράτη ἑαυτῷ πως*
E *προσέχοντα τὸν νοῦν κατὰ τὴν ὁδὸν πορεύεσθαι ὑπολειπόμενον, καὶ περιμένοντος οὐ κελεύειν προϊέναι εἰς τὸ πρόσθεν. ἐπειδὴ δὲ γενέσθαι ἐπὶ τῇ οἰκίᾳ τῇ*

Wegen des Mundes, sagte Kritobulos, geb ich's auf. Denn wenn er zum Abbeißen 7
da ist, nimmst du viel größere Bissen als ich.

Worauf Sokrates: Und mit meinen dicken Lippen, meinst du nicht, daß ich auch den weicheren Kuß habe als du?

Und Kritobulos: Nach deiner Darstellung hätte ja selbst der Esel kein so häßliches Maul wie ich!

Und dies, so sagte Sokrates noch, rechnest du nicht als Beweis für meine größere Schönheit, daß die Silene[1], die doch von den Najaden, also von Göttinnen abstammen, mir ähnlicher sehen als dir?

Kritobulos brach ab: Ich kann nichts mehr gegen dich vorbringen. Man soll ab- 8
stimmen, damit ich bald weiß, was ich dulden oder zahlen muß. Nur verlange ich geheime Abstimmung; sonst möchte mich am Ende dein und des Antisthenes[2] Reichtum ausstechen.

So sammelten denn das Mädchen und der Knabe[3] die Stimmen geheim ein. 9
Derweile sorgte Sokrates dafür, daß die Lampe wieder zu Kritobulos hin geschoben wurde, damit die Richter nicht im unklaren gelassen würden, und der Sieger sollte von den Richtern nicht Stirnbinden, sondern Küsse als Preis erhalten.

Als dann die Urne geleert wurde, und alle Stimmsteine für Kritobulos gefallen 10
waren, rief Sokrates: Puh, Kritobulos, dein Geld ist, scheint's, nicht wie das des Kallias. Dem seins macht die Leute gerechter, während deins, wie das meiste, nur dazu gut ist, Richter und Schiedsleute zu bestechen.

---

[1] Daß Sokrates auch dem Äußeren nach den Silenen ähnlich sei, führt Alkibiades im „Symposion" des Plato (215 B) humorvoll aus.

[2] Sokrates und der größte Bedürfnislosigkeit predigende Kyniker Antisthenes waren ohne Vermögen. Die Anspielung auf ihren Reichtum ist ironisch.

[3] Ein Knabe und ein Mädchen hatten vorher die Gäste durch Flötenspiel und Tanz unterhalten.

9. Plato

(429–347)

Sokrates kommt verspätet zum Gastmahl (aus dem „Symposion")

Apollodoros berichtet, was ihm Aristodemos, ein Teilnehmer am Gastmahl des Agathon, erzählt hat:

Sokrates sei frisch gebadet und mit Sandalen an den Füßen — was bei ihm selten der Fall war — auf dem Wege zu Agathon gewesen. Da habe er zufällig seinen Schüler Aristodemos getroffen und diesen aufgefordert, mit zum Gastmahl zu kommen, das Agathon gab. Aristodemos, der ungebadet, unbeschuht und gar nicht eingeladen war, sei der Aufforderung nur unter der Bedingung gefolgt, daß ihn Sokrates einführe und beim Gastgeber entschuldige. Sokrates habe ihm dies versprochen und gesagt, sie wollten unterwegs zusammen überlegen, was sie Agathon zur Entschuldigung sagen könnten.

Als sie so ungefähr, sagte Aristodemos, miteinander gesprochen, seien sie ge- 17
gangen. Sokrates sei nun — irgendwie mit sich selbst beschäftigt — unterwegs zurückgeblieben, und als er (Aristodemos) gewartet, habe Sokrates ihm befohlen, vorauszugehen. Als er aber beim Haus des Agathon angekommen sei, habe er das E

Ἀγάθωνος, ἀνεῳγμένην καταλαμβάνειν τὴν θύραν, καί τι ἔφη αὐτόθι γελοῖον παθεῖν. οἱ μὲν γὰρ εὐθὺς παῖδά τινα τῶν ἔνδοθεν ἀπαντήσαντα ἄγειν οὗ κατέκειντο οἱ ἄλλοι, καὶ καταλαμβάνειν ἤδη μέλλοντας δειπνεῖν.

Εὐθὺς δ' οὖν ὡς ἰδεῖν τὸν Ἀγάθωνα, Ὦ, φάναι, Ἀριστόδημε, εἰς καλὸν ἥκεις, ὅπως συνδειπνήσεις· εἰ δ' ἄλλου τινὸς ἕνεκα ἦλθες, εἰς αὖθις ἀναβαλοῦ, ὡς καὶ χθὲς ζητῶν σε ἵνα καλέσαιμι, οὐχ οἷός τ' ἦ ἰδεῖν. ἀλλὰ Σωκράτη ἡμῖν πῶς οὐκ ἄγεις;

Καὶ ἐγώ, ἔφη, μεταστρεφόμενος οὐδαμοῦ ὁρῶ Σωκράτη ἑπόμενον. εἶπον οὖν ὅτι καὶ αὐτὸς μετὰ Σωκράτους ἥκοιμι, κληθεὶς ὑπ' ἐκείνου δεῦρ' ἐπὶ δεῖπνον.

Καλῶς, ἔφη, ποιῶν σύ· ἀλλὰ ποῦ ἔστιν οὗτος;

175 *Ὄπισθεν ἐμοῦ ἄρτι εἰσῆει· ἀλλὰ θαυμάζω καὶ αὐτός, ποῦ ἂν εἴη.*

Οὐ σκέψει, ἔφη, παῖ, φάναι τὸν Ἀγάθωνα, καὶ εἰσάξεις Σωκράτη; σὺ δ', ἦ δ' ὅς, Ἀριστόδημε, παρ' Ἐρυξίμαχον κατακλίνου.

Καὶ ἓ μὲν ἔφη ἀπονίζειν τὸν παῖδα, ἵνα κατακέοιτο· ἄλλον δέ τινα τῶν παίδων ἥκειν ἀγγέλλοντα ὅτι Σωκράτης οὗτος ἀναχωρήσας ἐν τῷ τῶν γειτόνων προθύρῳ ἕστηκε καὶ οὗ καλοῦντος οὐκ ἐθέλει εἰσιέναι.

Ἄτοπόν γ', ἔφη, λέγεις· οὔκουν καλεῖς αὐτὸν καὶ μὴ ἀφήσεις;

B *Καὶ ὃς ἔφη εἰπεῖν· Μηδαμῶς, ἀλλ' ἐᾶτε αὐτόν. ἔθος γάρ τι τοῦτ' ἔχει· ἐνίοτε ἀποστὰς ὅποι ἂν τύχῃ ἕστηκεν. ἥξει δὲ αὐτίκα, ὡς ἐγὼ οἶμαι. μὴ οὖν κινεῖτε, ἀλλ' ἐᾶτε.*

Ἀλλ' οὕτω χρὴ ποιεῖν, εἰ σοὶ δοκεῖ, ἔφη φάναι τὸν Ἀγάθωνα. ἀλλ' ἡμᾶς, ὦ παῖδες, τοὺς ἄλλους ἑστιᾶτε. πάντως παρατίθετε ὅ τι ἂν βούλησθε, ἐπειδάν τις ὑμῖν μὴ ἐφεστήκῃ· ὃ ἐγὼ οὐδεπώποτε ἐποίησα. νῦν οὖν νομίζοντες καὶ ἐμὲ
C *ὑφ' ὑμῶν κεκλῆσθαι ἐπὶ δεῖπνον καὶ τούσδε τοὺς ἄλλους, θεραπεύετε, ἵνα ὑμᾶς ἐπαινῶμεν.*

Μετὰ ταῦτα ἔφη σφᾶς μὲν δειπνεῖν, τὸν δὲ Σωκράτη οὐκ εἰσιέναι. τὸν οὖν Ἀγάθωνα πολλάκις κελεύειν μεταπέμψασθαι τὸν Σωκράτη, ἓ δὲ οὐκ ἐᾶν. ἥκειν οὖν αὐτὸν οὐ πολὺν χρόνον, ὡς εἰώθει, διατρίψαντα, ἀλλὰ μάλιστα σφᾶς μεσοῦν δειπνοῦντας. τὸν οὖν Ἀγάθωνα, τυγχάνειν γὰρ ἔσχατον κατακείμενον μόνον, Δεῦρ', ἔφη φάναι, Σώκρατες, παρ' ἐμὲ κατάκεισο, ἵνα καὶ τοῦ σοφοῦ
D *ἁπτόμενός σου ἀπολαύσω, ὅ σοι προσέστη ἐν τοῖς προθύροις. δῆλον γὰρ ὅτι εὗρες αὐτὸ καὶ ἔχεις· οὐ γὰρ ἂν προαπέστης.*

Καὶ τὸν Σωκράτη καθίζεσθαι καὶ εἰπεῖν ὅτι Εὖ ἂν ἔχοι, φάναι, ὦ Ἀγάθων, εἰ τοιοῦτον εἴη ἡ σοφία, ὥστ' ἐκ τοῦ πληρεστέρου εἰς τὸν κενώτερον ῥεῖν ἡμῶν, ἐὰν ἁπτώμεθα ἀλλήλων, ὥσπερ τὸ ἐν ταῖς κύλιξιν ὕδωρ τὸ διὰ τοῦ ἐρίου ῥέον

Tor offen gefunden, und es sei ihm, sagte er, dort etwas Komisches passiert. Es sei ihm nämlich von drinnen sogleich ein Sklave entgegengekommen und habe ihn dorthin geführt, wo die andern bei Tische lagen, und er habe diese eben im Begriff zu speisen angetroffen.

Sobald ihn nun Agathon gesehen, habe er gesagt: „Du kommst gerade im rechten Augenblick, mein Aristodemos; du mußt mitspeisen. Wenn du aber irgendeiner andern Angelegenheit wegen kommst, so verschiebe sie auf ein andermal; denn gestern schon suchte ich dich, um dich einzuladen, konnte dich aber nicht finden. Wie kommt es aber, daß du uns den Sokrates nicht mitbringst?"

Hierauf, erzählte Aristodemos, drehe ich mich um und sehe den Sokrates nirgends nachfolgen. Ich erkläre nun, daß ich ja selbst mit Sokrates gekommen sei, eingeladen von ihm hierher zum Mahle.

„Daran", sagte Agathon, „hast du wohl getan. Aber wo ist Sokrates?"

„Er ging eben noch hinter mir her. Aber ich wundere mich auch selbst, wo er sein mag."

„Willst du dich nicht umsehen, Knabe", habe Agathon gesagt, „und den Sokrates hereinführen? Du aber, Aristodemos", sei er fortgefahren, „lagere dich neben den Eryximachos[1]!"

Ihm selbst, erzählte Aristodemos weiter, habe nun ein Sklave die Füße gewaschen, damit er sich legen konnte; ein anderer Sklave aber sei mit der Botschaft gekommen, Sokrates sei beiseite gegangen und stehe im Vorhof der Nachbarn, wolle jedoch, obgleich er ihn rufe, nicht hereinkommen.

„Dies ist doch sonderbar", sprach Agathon, „was du da sagst. Rufe ihn nur und laß nicht ab davon!"

Hierauf habe er (Aristodemos) entgegnet: „Nicht doch! Laßt ihn! Denn er hat dies so in der Gewohnheit, daß er bisweilen, wo er gerade ist, beiseite tritt und stehen bleibt. Er wird aber bald erscheinen, wie ich meine. Stört ihn daher nicht, sondern laßt ihn."

Hierauf habe Agathon gesagt: „Wenn du es für gut hältst, müssen wir es schon so machen. Uns andere aber, ihr Knaben, bewirtet; ihr tragt ohnehin nur auf, was ihr wollt, wenn man euch nicht beaufsichtigt — und das habe ich noch niemals getan. Denkt also, daß sowohl ich als die anderen hier von euch zum Mahle geladen seien, und bedient uns so, damit wir euch loben können."

Hierauf, sagte er, hätten sie gespeist, Sokrates aber sei nicht hereingekommen. Agathon habe daher öfter nach Sokrates zu schicken befohlen; er (Aristodemos) aber habe es nicht zugegeben. Endlich sei Sokrates gekommen, ohne große Verspätung, wie es sonst seine Gewohnheit gewesen. Die Gäste seien gerade in der Mitte des Mahles gewesen. Agathon, der am Ende der Tafel allein gelegen, habe gerufen: „Hier, Sokrates, neben mir, laß dich nieder, damit ich durch die Berührung mit dir auch etwas von dem weisen Gedanken abbekomme, der dir im Vorhof draußen kam. Denn offenbar hast du eine Weisheit gefunden und erfreust dich nun ihres Besitzes; denn sonst hättest du nicht vom Überlegen abgelassen."

Nun habe sich Sokrates gesetzt und gesagt: „Es wäre hübsch, lieber Agathon, wenn die Weisheit von der Art wäre, daß sie, wenn wir einander berührten, aus dem volleren in den leereren von uns überflösse, wie das Wasser in den Bechern, welches

[1] Ein Athener Arzt.

ἐκ τῆς πληρεστέρας εἰς τὴν κενωτέραν. εἰ γὰρ οὕτως ἔχει καὶ ἡ σοφία, πολλοῦ
E τιμῶμαι τὴν παρὰ σοὶ κατάκλισιν· οἶμαι γάρ με παρὰ σοῦ πολλῆς καὶ καλῆς σοφίας πληρωθήσεσθαι. ἡ μὲν γὰρ ἐμὴ φαύλη τις ἂν εἴη καὶ ἀμφισβητήσιμος, ὥσπερ ὄναρ οὖσα, ἡ δὲ σὴ λαμπρά τε καὶ πολλὴν ἐπίδοσιν ἔχουσα, εἴ γε παρὰ σοῦ νέου ὄντος οὕτω σφόδρα ἐξέλαμψε καὶ ἐκφανὴς ἐγένετο πρῴην ἐν μάρτυσι τῶν Ἑλλήνων πλέον ἢ τρισμυρίοις.

Ὑβριστὴς εἶ, ἔφη, ὦ Σώκρατες, ὁ Ἀγάθων. καὶ ταῦτα μὲν καὶ ὀλίγον ὕστερον διαδικασόμεθα ἐγώ τε καὶ σὺ περὶ τῆς σοφίας, δικαστῇ χρώμενοι τῷ Διονύσῳ· νῦν δὲ πρὸς τὸ δεῖπνον πρῶτα τρέπου.

10. ΘΕΟΦΡΑΣΤΟΥ

Κολακείας

2, 1 Τὸν κόλακα ὑπολάβοι ἄν τις τοιοῦτόν τινα ὥστε ἅμα πορευόμενον εἰπεῖν·
2 »Ἐνθυμῇ, ὡς ἀποβλέπουσι πρὸς σὲ οἱ ἄνθρωποι; τοῦτο οὐδενὶ τῶν ἐν τῇ πόλει γίνεται πλὴν σοί· ηὐδοκίμεις χθὲς ἐν τῇ στοᾷ« πλειόνων γὰρ ἢ τριάκοντα ἀνθρώπων καθημένων καὶ ἐμπεσόντος λόγου, τίς εἴη βέλτιστος, ἀπ᾽ αὐτοῦ ἀρξαμένους πάντας ἐπὶ τὸ ὄνομα αὐτοῦ κατενεχθῆναι.

3 Καὶ ἄλλα τοιαῦτα λέγων ἀπὸ τοῦ ἱματίου ἀφελεῖν κροκύδα, καὶ ἐάν τι πρὸς τὸ τρίχωμα τῆς κεφαλῆς ὑπὸ πνεύματος προσενεχθῇ ἄχυρον, καρφολογῆσαι καὶ ἐπιγελάσας δὲ εἰπεῖν· »Ὁρᾷς; ὅτι δυοῖν σοι ἡμερῶν οὐκ ἐντετύχηκα, πολιῶν ἔσχηκας τὸν πώγωνα μεστόν, καίπερ εἴ τις καὶ ἄλλος ἔχεις πρὸς τὰ ἔτη μέλαιναν τὴν τρίχα.«

4 Καὶ λέγοντος δὲ αὐτοῦ τι τοὺς ἄλλους σιωπᾶν κελεῦσαι καὶ ἐπαινέσαι δὲ ἀκούοντος, καὶ ἐπισημήνασθαι δέ, εἰ παύσεται· »Ὀρθῶς«, καὶ σκώψαντι ψυχρῶς ἐπιγελάσαι τό τε ἱμάτιον ὦσαι εἰς τὸ στόμα ὡς δὴ οὐ δυνάμενος κατασχεῖν τὸν γέλωτα.

5 Καὶ τοὺς ἀπαντῶντας ἐπιστῆναι κελεῦσαι, ἕως ἂν αὐτὸς παρέλθῃ.

6 Καὶ τοῖς παιδίοις μῆλα καὶ ἀπίους πριάμενος εἰσενέγκας δοῦναι ὁρῶντος αὐτοῦ, καὶ φιλήσας δὲ εἰπεῖν· »Χρηστοῦ πατρὸς νεόττια.«

7 Καὶ συνωνούμενος ἐπικρηπῖδας τὸν πόδα φῆσαι εἶναι εὐρυθμότερον τοῦ ὑπο-
8 δήματος. καὶ πορευομένου πρός τινα τῶν φίλων προδραμὼν εἰπεῖν ὅτι »Πρὸς
9 σὲ ἔρχεται«, καὶ ἀναστρέψας ὅτι »Προσήγγελκα.« ἀμέλει δὲ καὶ τὰ ἐκ γυναικείας ἀγορᾶς διακονῆσαι δυνατὸς ἀπνευστί.

durch einen wollenen Faden aus dem volleren in den leereren fließt. Denn verhält es sich so auch mit der Weisheit, so ist das Liegen neben dir von großem Werte für E
mich, da ich meine, durch dich mit viel schöner Weisheit angefüllt zu werden. Denn die meinige ist wohl ziemlich schlecht und unsicher, da sie wie ein Traum ist; die deinige aber ist glänzend und gedeiht sehr, sie, die aus dir, der du noch jung bist, jüngst so außerordentlich hervorstrahlte und sich deutlich zeigte in Gegenwart von mehr als dreißigtausend Hellenen."[1]

„Du bist ein Spötter, lieber Sokrates", sagte Agathon. „Was die Weisheit betrifft, darüber wollen wir bald hernach rechten, ich und du, und den Dionysos[2] zum Richter nehmen; jetzt aber denk' zuerst an das Mahl!"

[1] Bei dem Siege, den Agathon am Tage vorher als tragischer Dichter im Theater errungen hatte.

[2] In dem auf das Mahl folgenden Weingelage werden sie, von der Gabe des Weingottes Dionysos angeregt, in Gesprächen über die Liebe zeigen, wer die schönere Weisheit besitzt.

10. Theophrast

(ungefähr 372–287)

Der Schmeichler

Der Schmeichler ist wohl ein Mensch, der während des Gehens auf der Straße seinem 2,
Gönner zuflüstert: „Beobachtest du wohl, wie die Leute auf dich sehen? Das ge- 2
schieht keinem in der Stadt, außer dir! Gestern ertönte auch in der Stoa dein Lob. Es waren mehr als dreißig Personen beisammen, und als nun so zufällig die Rede darauf kam, wer wohl der beste Mann in Athen sei, da verfielen alle sofort auf deinen Namen."

Während er dies und anderes der Art spricht, nimmt er ihm eine Flocke vom 3
Mantel. Hat der Wind seinem Gönner etwa ein Hälmchen ins Haar geweht, dann nimmt er es weg und sagt lachend: „Siehst du, während der zwei Tage, die ich nicht bei dir war, hast du den Bart voll grauer Haare bekommen, und doch hast du für deine Jahre wie nur irgendeiner noch recht schwarzes Haar."

Sagt jener etwas, dann gebietet er den anderen Schweigen und äußert Beifall, so- 4
daß jener es hört; wenn sein Gönner zu reden aufhört, dann ruft er aus: „Sehr richtig!" Macht jener einen schlechten Witz, so lacht er darüber und stopft sich auch wohl den Mantel in den Mund, als ob er sich vor Lachen gar nicht halten könnte.

Die Leute, die ihnen begegnen, heißt er stille stehn, bis der Gönner vorbei ist. 5

Er kauft dessen Kindern Äpfel und Birnen und gibt sie ihnen vor des Vaters 6
Augen. Dabei küßt er sie mit den Worten: „O ihr Herzensküchlein eines trefflichen Vaters!"

Begleitet er seinen Gönner zum Einkauf auf den Schuhmarkt, so findet er dessen 7
Fuß viel zierlicher als die Façon des Schuhes. Will der Gönner einen Freund besuchen, 8
dann läuft er voran und sagt: „ER kommt zu dir!" und kehrt zurück mit den Worten: „Ich habe angemeldet." Natürlich ist er auch imstande, vom Weibermarkt die Ein- 9
käufe zu besorgen, und läuft sich dabei außer Atem.

10 *Καὶ τῶν ἑστιωμένων πρῶτος ἐπαινέσαι τὸν οἶνον καὶ παραμένων εἰπεῖν· »Ὡς μαλακῶς ἐσθίεις«, καὶ ἄρας τι τῶν ἀπὸ τῆς τραπέζης φῆσαι· »Τουτὶ ἄρα ὡς χρηστόν ἐστιν.«*

11 *Καὶ ἐρωτῆσαι, μὴ ῥιγοῖ, καὶ εἰ ἐπιβάλλεσθαι βούλεται, καὶ εἴ τι περιστείλῃ αὐτόν, καὶ μὴν ταῦτα λέγων πρὸς τὸ οὖς προσπίπτων διαψιθυρίζειν· καὶ εἰς ἐκεῖνον ἀποβλέπων τοῖς ἄλλοις λαλεῖν. καὶ τοῦ παιδὸς ἐν τῷ θεάτρῳ ἀφελόμενος τὰ προσκεφάλαια αὐτὸς ὑποστρῶσαι.*

12 *Καὶ τὴν οἰκίαν φῆσαι εὖ ἠρχιτεκτονῆσθαι καὶ τὸν ἀγρὸν εὖ πεφυτεῦσθαι καὶ τὴν εἰκόνα ὁμοίαν εἶναι.*

11. ΘΕΟΦΡΑΣΤΟΥ

Δεισιδαιμονίας

16, 2 *Ὁ δεισιδαίμων τοιοῦτός τις, οἷος ἐπὶ Χοῶν ἀπονιψάμενος τὰς χεῖρας καὶ περιρρανάμενος ἀπὸ ἱεροῦ δάφνην εἰς τὸ στόμα λαβὼν οὕτω τὴν ἡμέραν περιπατεῖν.*

3 *Καὶ τὴν ὁδὸν ἐὰν ὑπερδράμῃ γαλῆ, μὴ πρότερον πορευθῆναι, ἕως διεξέλθῃ τις ἢ λίθους τρεῖς ὑπὲρ τῆς ὁδοῦ διαβάλῃ.*

4 *Καὶ ἐὰν ἴδῃ ὄφιν ἐν τῇ οἰκίᾳ . . . ἱερόν, ἐνταῦθα ἡρῷον εὐθὺς ἱδρύσασθαι.*

5 *Καὶ τῶν λιπαρῶν λίθων τῶν ἐν ταῖς τριόδοις παριὼν ἐκ τῆς ληκύθου ἔλαιον καταχεῖν καὶ ἐπὶ γόνατα πεσὼν καὶ προσκυνήσας ἀπαλλάττεσθαι.*

6 *Καὶ ἐὰν μῦς θύλακον ἀλφιτηρὸν διαφάγῃ, πρὸς τὸν ἐξηγητὴν ἐλθὼν ἐρωτᾶν, τί χρὴ ποιεῖν, καὶ ἐὰν ἀποκρίνηται αὐτῷ ἐκδοῦναι τῷ σκυτοδέψῃ ἐπιρράψαι, μὴ προσέχειν τούτοις, ἀλλ' ἀποτραπεὶς ἐκθύσασθαι.*

7 *Καὶ πυκνὰ δὲ τὴν οἰκίαν καθᾶραι δεινὸς Ἑκάτης φάσκων ἐπαγωγὴν γεγονέναι.*

8 *Κἂν γλαῦκες βαδίζοντος αὐτοῦ ⟨ἀνακράγωσι⟩, ταράττεσθαι καὶ εἶπας· »Ἀθηνᾶ κρείττων« παρελθεῖν οὕτω.*

9 *Καὶ οὔτε ἐπιβῆναι μνήματι οὔτ' ἐπὶ νεκρὸν οὔτ' ἐπὶ λεχὼ ἐλθεῖν ἐθελῆσαι, ἀλλὰ τὸ μὴ μιαίνεσθαι συμφέρον αὐτῷ φῆσαι εἶναι. . . .*

11 *Καὶ ὅταν ἐνύπνιον ἴδῃ, πορεύεσθαι πρὸς τοὺς ὀνειροκρίτας, πρὸς τοὺς μάντεις, πρὸς τοὺς ὀρνιθοσκόπους, ἐρωτήσων, τίνι θεῶν ἢ θεᾷ εὔχεσθαι δεῖ, καὶ τελεσθησόμενος πρὸς τοὺς Ὀρφεοτελεστάς.*

12 *Καὶ τῶν περιρραινομένων ἐπὶ θαλάττης ἐπιμελῶς δόξειεν ἂν εἶναι κατὰ μῆνα πορευόμενος μετὰ τῆς γυναικός — ἐὰν δὲ μὴ σχολάζῃ ἡ γυνή, μετὰ τῆς τίτθης — καὶ τῶν παιδίων.*

Bei Tische ist er der erste unter den Gästen, der den Wein lobt. Er hält getreulich durch und sagt: „Wie fein ist deine Küche!" Er nimmt ein Stück vom Tische mit dem Ausruf: „Das ist halt was Gediegenes!"

Dann fragt er den Wirt, ob er etwa friere, ob er nicht lieber eine Decke wünsche und ob er ihn nicht mit etwas einhüllen solle. Zuweilen bei diesen Worten drängt er sich flüsternd an sein Ohr heran. Auf ihn blickt er hin, auch wenn er selbst mit anderen redet. Im Theater nimmt er dem Diener die Polster ab und breitet sie selbst dem Herrn unter.

Sein Haus, sagt er, sei im schönsten Stil erbaut, sein Landgut vortrefflich bestellt und sein Porträt gut getroffen.

11. Theophrast

Der Abergläubische

Der Abergläubische wäscht sich am Totentag die Hände, besprengt sich über und über mit geweihtem Wasser, nimmt ein Lorbeerblatt in den Mund und geht so den ganzen Tag herum.

Wenn ihm eine Katze (ein Wiesel) über den Weg läuft, so rührt er sich nicht von der Stelle, bis ihm ein anderer vorangegangen ist oder bis er drei Steine über den Weg geworfen hat (durch den Bann hindurch).

Erblickt er in seinem Haus eine heilige Schlange, dann erbaut er sogleich an Ort und Stelle einen kleinen Tempel.

An den (geweihten) Salbsteinen auf den Kreuzwegen geht er nie vorüber, ohne Öl aus seinem Fläschchen, das er bei sich trägt, daraufzugießen. Dann fällt er auf die Kniee, verrichtet ein Gebet und dann erst geht er weiter.

Wenn ihm eine Maus den Mehlsack durchnagt hat, wendet er sich an den (staatlichen) Zeichendeuter und fragt, was er in diesem Fall zu tun habe. Sagt ihm nun der, er solle den Sack zum Flicken geben, so kehrt er sich nicht daran, sondern wendet sich um und nimmt eine Reinigungszeremonie vor.

In seinem Hause vollzieht er häufige Reinigungen, indem er behauptet, ein Hekate-Zauber sei hineingehext.

Hört er unterwegs eine Eule schreien, so ruft er erschrocken aus: „Athena hat die Macht!", dann erst geht er weiter.

Er hütet sich ängstlich, in die Nähe irgendeines Grabes zu kommen oder sich einem Leichnam oder einer Wöchnerin zu nähern, sondern sagt: „Es ist besser, sich nicht erst zu beflecken." . . .

Hat er einen Traum gehabt, so läuft er zu den Traumdeutern, Wahrsagern und Vogelschauern, um zu fragen, zu welchen Göttern oder Göttinnen er zu beten habe. Um sich weihen zu lassen, begibt er sich zu den Orpheus-Weihepriestern.

Er gehört wohl auch zu den Leuten, die sich am Meere eifrig mit Seewasser besprengen, und zwar begibt er sich jeden Monat dorthin mit seiner Frau — hat aber seine Frau keine Zeit dazu, dann mit der Amme — und den Kindern.

13 *Κἂν ποτε ἐπίδῃ σκορόδῳ ἐστεμμένων τῶν ἐπὶ ταῖς τριόδοις, ἀπελθὼν κατὰ κεφαλῆς λούσασθαι καὶ ἱερεῖας καλέσας σκίλλῃ ἢ σκύλακι κελεῦσαι αὐτὸν περικαθᾶραι.*

14 *Μαινόμενον δὲ ἰδὼν ἢ ἐπίληπτον φρίξας εἰς κόλπον πτύσαι.*

12. *ΧΕΛΙΔΟΝΙΣΜΑ*

Ἦλθ', ἦλθε χελιδὼν
καλὰς ὥρας ἄγουσα
καλούς τ' ἐνιαυτούς,
ἐπὶ γαστέρα λευκά,
ἐπὶ νῶτα μέλαινα.
παλάθαν σὺ προκύκλει
ἐκ πίονος οἴκου
οἴνου τε δέπαστρον
τυροῦ τε κάνυστρον.
καὶ πύρνα
ἃ χελιδὼν καὶ λεκιθίταν οὐκ ἀπωθεῖται.
πότερ' ἀπίωμες ἢ λαβώμεθα;
εἰ μέν τι δώσεις· εἰ δὲ μή, οὐκ ἐάσομες,
ἢ τὰν θύραν φέρωμες ἢ θοὐπέρθυρον
ἢ τὰν γυναῖκα τὰν ἔσω καθημέναν·
μικρὰ μέν ἐστι, ῥᾳδίως νιν οἴσομες.
ἂν δὴ φέρῃς τι,
μέγα δή τι φέροιο.
ἄνοιγ', ἄνοιγε τὰν θύραν χελιδόνι·
οὐ γὰρ γέροντές ἐσμεν, ἀλλὰ παιδία.

Sieht er einmal einen von denen, die sich an den Kreuzwegen herumtreiben, mit 13
Knoblauch bekränzt[1], dann wäscht er sich, nach Hause zurückgekehrt, vom Kopf
bis zu den Füßen und läßt Priesterinnen herbeiholen, damit sie mit einer Meerzwiebel
oder einem jungen Hunde die Reinigungsweihe an ihm vornehmen.

Erblickt er einen Irren oder Epileptiker, so ergreift ihn ein Schauder, und er 14
spuckt in den Bausch seines Gewandes.

[1] Wohl Gesindel, das sich an den Kreuzwegen von den Speisen nährt, die dort für die Mond- und Todesgöttin Hekate und ihr gespensterhaftes Gefolge als Opfer hingestellt werden. Die Knoblauchkränze sollen als Schutz gegen die bösen Mächte und gegen Befleckung dienen.

12.–14. VOLKSDICHTUNG

12. Das Schwalbenlied

(Bettellied der Kinder im Frühling auf Rhodos)

Sie ist da, sie ist da, die Schwalbe
und bringt uns die schönen Stunden,
des Jahres schöne Zeit.
Auf dem Bauch ist sie weiß,
auf dem Rücken schwarz.
Heraus mit dem Kuchen
aus dem reichen Haus;
dazu einen Becher Wein
und ein Körbchen mit Käse!
Auch Weizen-
und Eierbrot verschmäht die Schwalbe nicht.
Nun? Sollen wir abziehn, oder kriegen wir etwas?
Wenn du was gibst, ist's gut. Wenn nicht, dann ruhn wir nicht,
bis wir entweder die Tür mitnehmen oder den Türsturz
oder die Frau, die drinnen sitzt;
sie ist ja klein, und leicht werden wir sie forttragen.
Wenn du aber was hergibst,
dann soll es dein Glück sein!
Mach auf, mach auf die Tür für die Schwalbe.
Wir sind keine Greise, Kinder sind wir.

(Vgl. unten S. 140 ff.)

13. *ΑΙΝΙΓΜΑΤΑ*

α΄. *Εἷς ὁ πατήρ, παῖδες δὲ δυώδεκα· τῶν δὲ ἑκάστῳ*
κοῦραι ἑξήκοντα διάνδιχα εἶδος ἔχουσαι·
αἱ μὲν λευκαὶ ἔασιν ἰδεῖν, αἱ δ' αὖτε μέλαιναι,
ἀθάνατοι δέ τ' ἐοῦσαι ἀποφθινύθουσιν ἅπασαι.

β΄. *Αἰνός τίς ἐστιν, ὡς ἀνήρ τε κοὐκ ἀνὴρ*
ὄρνιθα κοὐκ ὄρνιθ' ἰδών τε κοὐκ ἰδὼν
ἐπὶ ξύλου τε κοὐ ξύλου καθημένην
λίθῳ τε κοὐ λίθῳ βάλεν τε κοὐ βάλε.

γ΄. *Ἄνδρες ἀπ' Ἀρκαδίης*[1] *ἁλιήτορες, ἦ ῥ' ἔχομέν τι; —*
Οὓς ἕλομεν λιπόμεσθ', οὓς δ' οὐχ ἕλομεν, φερόμεσθα.

[1] Die Fischer sind aus Arkadien eingewandert.

14. *ΠΑΡΟΙΜΙΑΙ*

1. *Ὁ καρκίνος ὧδ' ἔφα*
χαλᾷ τὸν ὄφιν λαβών·
εὐθὺν χρὴ τὸν ἑταῖρον ἔμμεν
καὶ μὴ σκολιὰ φρονεῖν.
2. *Αἰθίοπα σμήχεις.*
Ὠιὸν τίλλεις.
3. *Ἀνδρὸς γέροντος ἀσταφὶς τὸ κρανίον.*
4. *Ἀφ' ἵππων ἐπ' ὄνους.*
5. *Ἀετοῦ γῆρας — κορύδου νεότης.*
6. *Ἀεὶ γεωργὸς εἰς νέωτα πλούσιος.*
7. *Ἀεὶ κολοιὸς ποτὶ κολοιὸν ἱζάνει.*
8. *Ἀετὸν ἱππασθαι διδάσκεις.*
Δελφῖνα νήχεσθαι διδάσκεις.
9. *Βατράχοις οἰνοχοεῖς.*
10. *Εἰ μὴ δύναιο βοῦν, ἔλαυν' ὄνον.*
11. *Ζεῖ χύτρα — ζεῖ φιλία.*
12. *Ζητῶν γὰρ ὄψον θοἰμάτιον ἀπώλεσα.*
13. *Ζωὴ πίθου.*
14. *Ὄνου πόκους ζητεῖς.*
Ὄνον κείρεις.
15. *Ὄνῳ τις ἔλεγε μῦθον· ὁ δὲ τὰ ὦτα ἐκίνει.*
Ὄνος λύρας ἀκούων κινεῖ τὰ ὦτα.

13. Rätsel

a) Einer der Vater; die Söhne sind zwölf, von denen ein jeder
Sechzig Töchter besitzt, von sehr verschiedenem Aussehn:
Licht erscheinen die einen, die anderen finster und düster;
Zwar sind alle unsterblich, doch schwinden sie alle dahin auch.

b) Ein Spruch sagt: Ein Mann, der kein Mann war,
sah einen Vogel, der kein Vogel war,
auf einem Holz sitzen, das kein Holz war.
Er sah ihn und sah ihn doch nicht an
und warf mit einem Stein und warf doch nicht hin,
und der Stein war auch kein Stein.

c) Homer und die heimkehrenden Fischer
„Haben wir was, ihr Männer der Meerjagd?" — „Unseren Fang, den Ließen wir dort; doch was uns entwischt ist, tragen wir heimwärts."

(Auflösungen unten S. 153.)

14. Sprichwörter

1. Der Krebs sprach,
indem er die Schlange mit der Schere faßte:
„Gerade soll mein Kamerad sein
und nicht auf krummen Wegen denken!"
2. Du wäschst einen Mohren weiß.
Du rupfst ein Ei.
3. Der Schädel eines alten Mannes ist eine Rosine (so schwach!).
4. Von den Pferden zu den Eseln (vom Besseren zum Schlechteren kommen).
5. Das Alter des Adlers — die Jugend der Lerche.
6. Der Bauer ist immer im nächsten Jahr reich (in Gedanken und in der Hoffnung).
7. Eine Dohle setzt sich immer zur andern.
8. Du lehrst einen Adler fliegen.
Du lehrst einen Delphin schwimmen.
9. Du schenkst den Fröschen Wein ein.
10. Wenn du kein Rind treiben kannst, dann treib wenigstens einen Esel.
11. Es kocht im Topf, es kocht die Freundschaft.
12. Einen Fisch suchte ich und den Mantel verlor ich.
13. Ein Faßleben (wie es Diogenes führte).
14. Eselswolle suchst du.
Einen Esel scherst du.
15. Es erzählte einer dem Esel eine Geschichte; der aber wackelte mit den Ohren.
Wenn der Esel die Leier hört, wackelt er mit den Ohren.

16. *Πτωχοῦ πήρα οὐ πίμπλαται.*
17. *Πολλὰ μεταξὺ πέλει κύλικος καὶ χείλεος ἄκρου.*
18. *Σοφοὶ τύραννοι τῶν σοφῶν συνουσίᾳ.*
19. *Ὄνος πεινῶν οὐ φροντίζει ῥοπάλου.*
20. *Πίθηκος ἐν πορφύρᾳ.*
21. *Πεινῶσαν ἀλώπεκα ὕπνος ἐπέρχεται.*
22. *Τὸν καπνὸν φεύγων εἰς τὸ πῦρ ἐνέπεσον.*
23. *Τῷ θρίῳ τὴν ἐγχέλυν.*
24. *Ὤδινεν ὄρος, εἶτα μῦν ἀπέτεκεν.*
25. *Ἄλλος ἐχθρὸς πολέμιος καὶ ἄλλη γυνὴ ἡ πολεμία.*
26. *Δρυὸς πεσούσης πᾶς ἀνὴρ ξυλεύεται.*
27. *Λύκος λέοντι συμβάλλει πεφραγμένῳ.*
28. *Νήπιοι οὐδ' ἴσασιν ὅσῳ πλέον ἥμισυ παντός.*
29. *Ὀξύτερον οἱ γείτονες βλέπουσι τῶν ἀλωπέκων.*
30. *Ὅρκος Ἀφροδίσιος συγγινώσκεται.*
31. *Πράσου φύλλῳ τὸ τῶν ἐρώντων δέδεται βαλάντιον.*
32. *Ἄνευ χαλκοῦ Φοῖβος οὐ μαντεύεται.*
33. *Ἔνθεν ἐκεῖθεν οὐαί.*
34. *Ζητῶν Ἑρμῆν γλύψαι Κέρκοπα ἔγλυψα.*
35. *Ὁ ἐγγὺς Διὸς ἐγγὺς κεραυνοῦ.*
36. *Ποῦ γὰρ ἡ Ἄρτεμις οὐκ ἐχόρευσεν;*
37. *Στρογγύλα λέγε, ἵνα καὶ κυλίηται.*
38. *Τὸν ἀτυχῆ καὶ πρόβατον δάκνει.*
39. *Φαγέτω μὲ λέων καὶ μὴ ἀλώπηξ.*

16. Der Ranzen eines Armen wird nicht voll.
17. Viel liegt zwischen dem Becher und dem Lippenrand.
18. Die Weisen tyrannisieren sich gegenseitig, wenn sie beisammen sind.
19. Wenn der Esel hungert, dann denkt er nicht an die Prügel.
20. Ein Affe im Purpur (von Schlechten oder Unfähigen in hoher Stellung).
21. Einen hungernden Fuchs überkommt der Schlaf (in der Not erscheint mancher als harmlos).
22. Dem Rauch wollte ich ausweichen und ins Feuer fiel ich.
23. Mit dem (rauhen) Feigenblatt (mußt du) den Aal (anfassen).
24. Es kreißte der Berg, dann gebar er eine Maus.
(Horaz, Epist. 2, 3, 139: *Parturient montes, nascetur ridiculus mus.*)
25. Ein Feind im Krieg und die Frau als Feindin sind zweierlei.
26. Wenn eine Eiche fällt, dann holt sich jeder Mann Holz.
27. Der Wolf macht sich an den Löwen heran, wenn dieser eingesperrt ist.
28. Die Törichten wissen nicht, um wieviel die Hälfte mehr ist als das Ganze.
29. Schärfer als die Füchse sehen die Nachbarn.
30. Ein Liebesschwur wird (leicht) verziehen.
31. Der Geldbeutel der Verliebten ist mit einem Lauchblatt zugebunden (sehr schlecht verschlossen).
32. Ohne Geld gibt Apollo kein Orakel.
33. Hier und dort „Wehe".
34. Einen Hermes wollte ich schnitzen, und einen Kerkopen (räuberisches, betrügerisches Volk) habe ich geschnitzt.
35. Wer nahe bei Zeus ist, ist nahe beim Blitz.
36. Wo hätte Artemis nicht getanzt?
37. Rund (d. h. klug gesetzt) sei deine Rede, damit sie auch rollt (d. h. unter den Zuhörern Anklang findet).
38. Den Pechvogel beißt auch ein Schaf.
39. Es fresse mich ein Löwe und kein Fuchs.

B. HELLENISTISCHE ZEIT

(ungefähr 300 v. Chr. bis 4. Jahrh. n. Chr.)

In der hellenistischen Zeit weitete sich der Lebensraum des Griechentums. Seit Alexander d. Gr. wurden im Süden Ägypten und Kyrenaika, im Orient Kleinasien, Syrien, Palästina und Mesopotamien in den griechischen Kulturkreis miteinbezogen.

Ein viel schreibendes und als Rhetoren tätiges Literatentum brachte nun zum Teil einen gelehrten, sophistischen, oft auch oberflächlichen und sogar frivolen Ton in die griechische Schriftstellerei und Dichtung.

Das Leben wird von den Griechen dieser Epoche leichter genommen. An Stelle der alten Komödie ist eine Art „Kleinkunstbühne" getreten, die Szenen aus dem Alltagsleben vorführt. So läßt uns der Dichter Theokrit aus Syrakus aus dem Gespräch zweier redseliger Damen entnehmen, wie es mit dem ehelichen Glück der beiden stand und wie sie ihre Neugier befriedigten (1). In einem Mimjambus des Herondas zerrt eine geplagte Mutter ihren nichtsnutzigen Buben vor den Lehrer und erbittet unter heftigen Klagen eine derbe Prügelstrafe, die der Faulpelz auch bekommt (2).

Epigrammatische Kürze liebt der Hofpoet Kallimachos zu Alexandria, dem „ein großes Buch ein großes Übel" bedeutet (3). Überhaupt war das Epigramm in alexandrinischer Zeit als gelehrte und geistreiche Dichtung sehr beliebt. Die Epigrammatiker stellen die Fehler ihrer Mitmenschen bald mit feiner Ironie (4. 5), bald mit bitterem Spott (6) bloß.

Der heiteren Liebeslyrik, die den alten Anakreon nachzuahmen sucht, gelingen außer Liebes- und Trinkliedern (8a) auch einige hübsche erzählende Gedichte (8b, c). Babrios, italischer Abkunft, aber in Asien lebend, sammelt die alten Fabeln, dichtet aber auch selbst neue hinzu (7).

In der Prosa herrscht die Satire vor, deren Meister der später vielfach nachgeahmte Spötter Lukian aus Samosata in Syrien ist. Er macht sich über Götter und Menschen lustig (9. 10) oder erfindet kühne Lügenmärchen (11). Kurze Anekdoten und lakonische Aussprüche bekannter Persönlichkeiten werden außer von Lukian (12) auch von Athenaios aus Naukratis in Ägypten (13) und Diogenes Laërtios (14) sowie von dem in Praeneste bei Rom geborenen Claudius Aelianus (15) in großer Menge überliefert. Über die weltfremden „Studierten" und die als „Schildbürger" verlachten Kleinstädter aus Abdera, Kyme und Sidon werden serienweise schlechte Witze fabriziert und im „Philogelos" (16) gesammelt.

Sogar in den ägyptischen Papyri fehlt es nicht an Humor, allerdings an unfreiwilligem. In dem Beschwerdebrief an seinen Vater schreibt der verwöhnte Trotzkopf Theon (17) mit genügend Schreibfehlern die wildgewachsene gemeingriechische Volkssprache der hellenistischen Zeit, jene Koine, welche die Grundlage für das mittelalterliche und neuzeitliche Griechisch wurde.

1. ΘΕΟΚΡΙΤΟΥ

Συρακόσιαι ἢ Ἀδωνιάζουσαι

ΓΟΡΓΩ

Ἔνδοι Πραξινόα;

ΠΡΑΞΙΝΟΑ

Γοργοῖ φίλα, ὡς χρόνῳ. ἔνδοι.
θαῦμ' ὅτι καὶ νῦν ἦνθες. ὅρη δίφρον, Εὐνόα, αὐτᾷ.
ἔμβαλε καὶ ποτίκρανον.

ΓΟΡΓΩ

Ἔχει κάλλιστα.

ΠΡΑΞΙΝΟΑ

Καθίζευ.

ΓΟΡΓΩ

Ὦ τᾶς ἀλεμάτω ψυχᾶς· μόλις ὔμιν ἐσώθην,
Πραξινόα. πολλῶ μὲν ὄχλω, πολλῶν δὲ τεθρίππων·
παντᾷ κρηπῖδες, παντᾷ χλαμυδηφόροι ἄνδρες·
ἁ δ' ὁδὸς ἄτρυτος· τὺ δὲ μασσοτέρω ἔμ' ἀπώκεις.

ΠΡΑΞΙΝΟΑ

Ταῦθ' ὁ πάραρος τῆνος ἐπ' ἔσχατα γᾶς ἔλαβ' ἐνθών
εἰλεόν, οὐκ οἴκησιν, ὅπως μὴ γείτονες ὦμες
ἀλλάλαις, ποτ' ἔριν, φθονερὸν κακόν, αἰὲν ὁμοῖος.

ΓΟΡΓΩ

Μὴ λέγε τὸν τεὸν ἄνδρα, φίλα, Δίνωνα τοιαῦτα
τῶ μικκῶ παρεόντος· ὅρη γύναι, ὡς ποθορῇ τυ.
θάρσει Ζωπυρίων, γλυκερὸν τέκος· οὐ λέγει ἀπφῦν.

ΠΡΑΞΙΝΟΑ

Αἰσθάνεται τὸ βρέφος, ναὶ τὰν πότνιαν. — καλὸς ἀπφῦς. —
κέπφος μὰν τῆνος τὰ πρόαν — λέγομες δὲ πρόαν θην
βάντα νίτρον καὶ φῦκος ἀπὸ σκανᾶς ἀγοράσδειν —
ἦνθε φέρων ἄλας ἄμιν, ἀνὴρ τρισκαιδεκάπαχυς.

1. Theokrit

(ungefähr 310–245)

Die Frauen beim Adonisfest

Schauplatz Alexandria. Praxinoa und Gorgo, die den dorischen Dialekt ihrer sizilischen Heimatstadt Syrakus sprechen, wollen das Adonisfest ansehen, das Königin Arsinoë mit viel Prunk im Palast veranstaltet. Gorgo holt Praxinoa in ihrer Wohnung ab.

Gorgo

Ist Praxinoa drin?

Praxinoa

O Gorgo, wie spät! Ich bin drinnen.
Wunder, daß endlich du kommst! — Nun Eúnoa[1], stell ihr den Stuhl hin,
Leg auch ein Polster darauf!

Gorgo

Es ist gut so.

Praxinoa

Setze dich, Liebe!

Gorgo

Ach, halbtot, Praxinoa, bin ich! Lebensgefahren
Stand ich aus, bei der Menge des Volks und der Menge der Wagen!
Stiefel und überall Stiefel, und nichts als Krieger in Mänteln!
Dann der unendliche Weg! Du wohnst auch gar zu entfernt mir!

Praxinoa

Ja, da hat nun der Querkopf[2] am äußersten Ende der Welt hier
Solch ein Loch, nicht ein Haus, mir genommen, damit wir doch ja nicht
Nachbarn würden; nur mir zum Trotz, mein ewiger Quälgeist!

Gorgo

Sprich doch, Beste, nicht so von deinem Dinon; der Kleine
Ist ja dabei! Sieh, Weib, wie der Junge verwundert dich anguckt!
Lustig, Zopyrion[3], herziges Kind! Sie meint den Papa nicht.

Praxinoa

Heilige Hera! Er merkt es, der Bube! — (laut) Ja! gut ist Papachen! —
Neulich, als wir ihn baten, den Gimpel: „Geh doch und kauf uns
Seife und Schminke beim Händler im Zelt!“ — ja neulich erst war es —,
Kam er zurück mit Salz, der dreizehnellige Dummkopf.

[1] Dienerin. [2] Dinon, ihr Gatte. [3] Praxinoas Söhnchen.

ΓΟΡΓΩ

Χὠμὸς ταὐτᾷ ἔχει, φθόρος ἀργυρίω, Διοκλείδας·
ἐπταδράχμως κυνάδας, γραιᾶν ἀποτίλματα πηρᾶν,
πέντε πόκως ἔλαβ' ἐχθές, ἅπαν ῥύπον, ἔργον ἐπ' ἔργῳ.
ἀλλ' ἴθι τὠμπέχονον καὶ τὰν περονατρίδα λάζευ.
βᾶμες τῶ βασιλῆος ἐς ἀφνειῶ Πτολεμαίω
θασόμεναι τὸν Ἄδωνιν· ἀκούω χρῆμα καλόν τι
κοσμεῖν τὰν βασίλισσαν.

ΠΡΑΞΙΝΟΑ

Ἐν ὀλβίω ὄλβια πάντα.

ΓΟΡΓΩ

Ὧν ἴδες, ὧν εἴπαις κεν ἰδοῖσα τὺ τῷ μὴ ἰδόντι.
ἕρπειν ὥρα κ' εἴη.

ΠΡΑΞΙΝΟΑ

Ἀεργοῖς αἰὲν ἑορτά.
Εὐνόα, αἶρε τὸ νᾶμα καὶ ἐς μέσον, αἰνόδρυπτε,
θές πάλιν. αἱ γαλέαι μαλακῶς χρῄζοντι καθεύδειν.
κινεῦ δή, φέρε θᾶσσον ὕδωρ. ὕδατος πρότερον δεῖ,
ἃ δὲ σμᾶμα φέρει. δὸς ὅμως. μὴ δή ποκ', ἄπληστε,
ἔγχει ὕδωρ. δύστανε, τί μευ τὸ χιτώνιον ἄρδεις;
παῦέ ποχ'· οἷα θεοῖς ἐδόκει, τοιαῦτα νένιμμαι.
ἁ κλὰξ τᾶς μεγάλας πεῖ λάρνακος; ὧδε φέρ' αὐτάν.

ΓΟΡΓΩ

Πραξινόα, μάλα τοι τὸ καταπτυχὲς ἐμπερόναμα
τοῦτο πρέπει· λέγε μοι, πόσσω κατέβα τοι ἀφ' ἱστῶ;

ΠΡΑΞΙΝΟΑ

Μὴ μνάσῃς Γοργοῖ· πλέον ἀργυρίω καθαρῶ μνᾶν
ἢ δύο· τοῖς δ' ἔργοις καὶ τὰν ψυχὰν προτέθεικα.

ΓΟΡΓΩ

Ἀλλὰ κατὰ γνώμαν ἀπέβα τοι τοῦτο.

ΠΡΑΞΙΝΟΑ

Κάλ' εἶπας.
τὠμπέχονον φέρε μοι καὶ τὰν θολίαν κατὰ κόσμον
ἀμφίθες. οὐκ ἀξῶ τυ, τέκνον. Μορμώ. δάκνει ἵππος —
δάκρυ', ὅσσα θέλεις, χωλὸν δ' οὐ δεῖ τυ γενέσθαι.

Gorgo

Grade so macht es der meine, der Geldabgrund Diokleidas!
Sieben Drachmen bezahlt' er für fünf Wollvliese noch gestern:
Hundshaar, altes, gerupft! Nur Schmutz, nur Arbeit auf Arbeit! —
Aber nun lege den Mantel doch an, und das Kleid mit den Spangen.
Komm zum Schloß Ptolemaios', des reichbegüterten Königs,
Dort den Adonis zu sehn. Ein Schauspiel, ein prächtiges, hör' ich,
Biete die Königin dort.

Praxinoa

Ja, reich geht's her bei den Reichen!

Gorgo

Wenn du das sahst, dann kannst du den anderen vieles erzählen.
Komm, es ist Zeit, daß wir gehn!

Praxinoa (zu Eunoa)

Für die Faulen ist immer ein Festtag.
Eunoa, nimm das Gespinst! Doch leg' es nicht wieder, Verträumte,
Mitten im Zimmer da hin! Weich liegen die Katzen ja gerne.
Rühr' dich! Wasser geschwind! — Nein, Wasser brauch ich zuerst doch.
Bringt sie mir Seife! — Nun gib schon! — Halt, Unmäßige, gieß doch
Nicht soviel! Du Tolpatsch, was mußt du das Kleid mir begießen!
Jetzt hör auf! Wie 's den Göttern gefiel, so bin ich gewaschen. —
Nun, wo steckt denn der Schlüssel zum großen Kasten? So hol ihn!

Gorgo

Einzig, Praxinoa, steht dies faltige Spangengewand dir;
Sage mir doch, wie hoch ist es dir vom Webstuhl gekommen?

Praxinoa

Ach! Erinnre mich gar nicht daran! Zwei Minen und drüber,
Bar; und ich setzte beinah' mein Leben noch zu bei der Arbeit.

Gorgo

Aber auch ganz nach Wunsch geriet sie dir.

Praxinoa

Wahrlich, du schmeichelst. —
Gib den Mantel nun her und setze den schattenden Hut mir
Ordentlich auf! — Nicht mitgehn, Kind! Wuwú da! Das Pferd beißt! —
Weine, solange du willst! Zum Krüppel sollst du nicht werden! —

ἕρπωμες. Φρυγία, τὸν μικκὸν παῖσδε λαβοῖσα,
τὰν κύν' ἔσω κάλεσον, τὰν αὐλείαν ἀπόκλᾳξον. —

ΓΟΡΓΩ

Πραξινόα, τί χρῆμα σοφώτερον ἢ θήλεια;
ὀλβία ὅσσα ἴσατι, πανολβία ὡς γλυκυφωνεῖ.
ὥρα ὅμως κεἰς οἶκον. ἀνάριστος Διοκλείδας·
χὠνὴρ ὄξος ἅπαν, πεινᾶντι δὲ μηδὲ ποτένθῃς.

2. *ΗΡΩΝΔΑ*

Διδάσκαλος

ΜΗΤΡΟΤΙΜΗ

Οὕτω τί σοι δοίησαν αἱ φίλαι Μοῦσαι,
Λαμπρίσκε, τερπνὸν τῆς ζοῆς τ' ἐπαυρέσθαι —
τοῦτον κατ' ὤμου δεῖρον, ἄχρις ἡ ψυχὴ
αὐτοῦ ἐπὶ χειλέων μοῦνον ἢ κακὴ λειφθῇ.
ἔκ μευ ταλαίνης τὴν στέγην πεπόρθηκεν
χαλκίνδα παίζων· καὶ γὰρ οὐδ' ἀπαρκεῦσιν
αἱ ἀστραγάλαι, Λαμπρίσκε, συμφορῆς δ' ἤδη
ὁρμᾷ ἐπὶ μέζον. κοῦ μὲν ἡ θύρη κεῖται
τοῦ γραμματιστέω καὶ τριηκὰς ἡ πικρὴ

Gehn wir denn! — Phrygia[1], nimm ihn und spiel mit dem Kleinen ein wenig!
Locke den Hund ins Haus und verschließ die Türe des Hofes!

Die Frauen drängen sich nun unter mancherlei Schwierigkeiten durch die von Menschen erfüllten Straßen zum Königsschloß; dabei wird Praxinoa das Kleid zerrissen. Im Palast schildern die beiden nervös gesprächigen Frauen sich gegenseitig die Pracht des Saales und des aufgebahrten Adonis. Ein Fremder mahnt sie zur Ruhe und spottet über ihren Dialekt. Gorgo aber weist ihn stolz ab und rühmt ihre dorische Herkunft. Die Frauen verstummen erst, als die Festsängerin den toten Adonis, den Geliebten der Aphrodite, beklagt. Als die Feier zu Ende ist, kehren die Frauen nach Haus. Gorgo rühmt noch die Sängerin als Muster eines Weibes, um gleich darauf über ihren Gatten zu schimpfen.

Gorgo

O Praxinoa, gibt's etwas Klügeres wohl als ein Weib noch?
Was sie nicht alles weiß, die Glückliche, und ihre Stimme! —
Doch es ist Zeit, daß ich geh'. Diokleidas erwartet das Essen.
Bös ist er immer, und hungert er erst, dann bleib ihm vom Leibe!

[1] Zweite Dienerin.

2. Herondas

(um 250 v. Chr.)

Der Schulmeister

Metrotime

So wahr die lieben Musen[1] dir, Lampriskos,
Genuß und Freud' am Leben schenken sollen,
Leg' mir den Buben[2] über und gerb ihn durch,
Bis daß die Seele ihm, die miserable,
Nur eben noch an seinen Lippen hängt.
Er hat mir Armen rein das Haus geplündert
Mit seinem Kupferspiel[3]; denn ihm genügen
Die Knöchel[4] schon nicht mehr, Lampriskos; größrem
Verderben treibt er zu. Des Lehrers Tür,
Wo die liegt und wo ich am Monatsende

Das Original ist in sechsfüßigen, die Übersetzung in fünffüßigen Jamben abgefaßt. Die Verszahl im Deutschen ist größer als im Griechischen.

[1] Das Schulzimmer ist mit Bildern oder Statuetten der Musen und Apollos geschmückt. Vgl. unten S. 72 Nr. 1 die Prahlerei des Stratonikos!

[2] Die Mutter zerrt ihren bösen Buben Kottalos ins Schulzimmer, wo die Schüler auf Bänken sitzen.

[3] Spiel mit Geld um Geld.

[4] Die Knöchel (astragálai) aus den Springbeinen von Ziegen und anderen Tieren dienten als Kinderspielzeug zum Würfeln oder zum Werfen nach kleinen Gruben im Boden.

τὸν μισθὸν αἰτεῖ κἦν τὰ Νεννάκου κλαύσω,
οὐκ ἂν ταχέως λέξειε· τήν γε μὴν παίστρην,
ὅκουπερ οἰκίζουσιν οἵ τε προὔνικοι
κοἱ δρηπέται, σάφ' οἶδε κἠτέρῳ δεῖξαι.
κἠ μὲν τάλαινα δέλτος, ἣν ἐγὼ κάμνω
κηροῦσ' ἑκάστου μηνός, ὀρφανὴ κεῖται
πρὸ τῆς χαμεύνης τοῦ ἐπὶ τοῖχον ἑρμῖνος,
κἦν μήκοτ' αὐτὴν οἷον Ἀΐδην βλέψας
γράψῃ μὲν οὐδὲν καλόν, ἐκ δ' ὅλην ξύσῃ.
αἱ δορκαλῖδες δὲ λιπαρώτεραι πολλὸν
ἐν τῇσι φύσῃς τοῖς τε δικτύοις κεῖνται
τῆς ληκύθου ἡμέων, τῇ ἐπὶ παντὶ χρώμεσθα.
ἐπίσταται δ' οὐδ' ἄλφα συλλαβὴν γνῶναι,
ἢν μή τις αὐτῷ ταὐτὰ πεντάκις βώσῃ·
τριθημέρῃ Μάρωνα γραμματίζοντος
τοῦ πατρὸς αὐτῷ τὸν Μάρωνα ἐποίησεν
οὗτος Σίμωνα ὁ χρηστός· ὥστ' ἔγωγ' εἶπα
ἄνουν ἐμαυτήν, ἥτις οὐκ ὄνους βόσκειν
αὐτὸν διδάσκω, γραμμάτων δὲ παιδείην,
δοκεῦσ' ἀρωγὸν τῆς ἀωρίης ἕξειν.
ἐπεὰν δὲ δὴ καὶ ῥῆσιν οἷα παιδίσκον
ἢ 'γώ μιν εἰπεῖν ἢ ὁ πατὴρ ἀνώγωμεν,
γέρων ἀνὴρ ὡσίν τε κὤμμασιν κάμνων,
ἐνταῦθ' ὅκως νιν ἐκ τετρημένης ἠθεῖ·
»Ἄπολλον — Ἀγρεῦ« — τοῦτο, φημί, κἠ μάμμη,
τάλας, ἐρεῖ σοι, κἠστὶ γραμμάτων χήρη,
κὠ προστυχὼν Φρύξ —· ἢν δὲ δή τι καὶ μέζον
γρύξαι θέλωμεν, ἢ τριταῖος οὐκ οἶδεν
τῆς οἰκίης τὸν οὐδόν, ἀλλὰ τὴν μάμμην,
γρηῦν γυναῖκα κὠρφανὴν βίου, κείρει,
ἢ τοῦ τέγευς ὕπερθε τὰ σκέλεα τείνας

Sein Schulgeld zahl', wie Nannakos[1] einst weinend,
Das weiß er kaum zu sagen: doch den Spielplatz,
Da wo die Eckensteher hausen und
Entlaufne Sklaven, weiß er andern gar
Genau zu zeigen. Und die arme Tafel,
Die ich ihm jeden Monat mühsam wachse,
Die liegt verwaist am hintern Bettpfosten,
Wenn er nicht gar mit einem Höllenblick
Sie ganz zerkratzt, statt schön darauf zu schreiben.
Jedoch die Knöchel blitzen in den Beuteln
Und Netzen[2] blanker als das Ölfläschlein,
Das wir zu jedem Dienste täglich brauchen.
Nicht mal die Silbe A kennt er beim Lesen,
Wenn man ihm nicht dasselbe fünfmal vorschreit.
Vorgestern, als der Vater[3] ihm den Namen
Maron diktiert, da macht der blöde Kerl
Aus Maron einen Simon[4]. Da schalt ich
Mich selber eine Närrin, daß ich ihn
Nicht Eselweiden lernen lasse, sondern
Die Wissenschaft des Schreibens, in dem Glauben,
Im Alter eine Stütz' an ihm zu haben.
Und wenn ich ihn gar ein Gedicht für Kinder
Aufsagen lasse oder auch der Vater,
Ein alter Mann, an Ohren krank und Augen,
Dann tröpfelt es als wie durch einen Seiher:
„Apollon — Jäger"[5] — das kann dir, mein' ich,
Du Tropf, sogar die Ahne[6] hersagen,
Und kennt doch nicht einmal die Buchstaben,
Ein jeder Phryger[7] kann's! — Doch wenn ich endlich
Zur Red' ihn stellen will, dann findet er
Drei Tag' lang nicht nach Haus zurück und plündert
Dafür die Ahn', die selbst nichts hat, ganz aus,
Wenn er nicht gar auf unserm Dach herumturnt

[1] Der sagenhafte König Nannakos (wohl auf der Insel Kos) soll die Sintflut vorausgesehen und unter Tränen beklagt haben.

[2] Die Astragalen wurden von den Kindern in Beuteln und Netzen aufbewahrt.

[3] Mit dem „Vater" ist wohl der Vater Metrotimes, die selbst als arme Witwe geschildert ist, gemeint.

[4] Unter dem Namen „Maron" kann sich der faule Knabe nichts vorstellen; dagegen denkt er gleich an „Simon", einen Ausdruck im Knobelspiel. „Simon" ist übrigens auch als Name eines berüchtigten Betrügers bekannt.

[5] Nur ein Paar Worte aus dem zu lernenden Gedicht fallen dem Jungen ein. In höchster Erregung wendet sich die Mutter — wohl mit drohender Gebärde — gegen den Jungen selbst.

[6] Die Großmutter des Buben väterlicherseits.

[7] Irgendein ungebildeter Sklave aus dem fernen kleinasiatischen Phrygien.

κάθηθ' ὅκως τις καλλίης κάτω κύπτων.
τί μευ δοκεῖς τὰ σπλάγχνα τῆς κακῆς πάσχειν,
ἐπεὰν ἴδωμι; κοὐ τόσος λόγος τοῦδε·
ἀλλ' ὁ κέραμος πᾶς ὥσπερ ἴτρια θλῆται,
κἠπὴν ὁ χειμὼν ἐγγὺς ᾖ, τρὶ' ἤμαιθα
κλαίουσ' ἑκάστου τοῦ πλατύσματος τίνω·
ἓν γὰρ στόμ' ἐστὶ τῆς συνοικίης πάσης,
τοῦ Μητροτίμης ἔργα Κοττάλου ταῦτα,
κἀληθίν', ὥστε μηδ' ὀδόντα κινῆσαι.
ὄρη δ' ὁκοίως τὴν ῥάκιν λελέπρηκε
πᾶσαν, καθ' ὕλην οἷα Δήλιος κυρτεὺς
ἐν τῇ θαλάσσῃ τὠμβλὺ τῆς ζοῆς τρίβων.
τὰς ἑβδόμας τ' ἄμεινον εἰκάδας τ' οἵδε
τῶν ἀστροδιφέων, κοὐδ' ὕπνος νιν αἱρεῖται
νοεῦνθ', ὁτῆμος παιγνίην ἀγινῆτε.
ἀλλ' εἴ τί σοι, Λαμπρίσκε, καὶ βίου πρῆξιν
ἐσθλὴν τελοῖεν αἵδε κἀγαθῶν κόρσαις,
μἤλασσον αὐτῷ —

ΛΑΜΠΡΙΣΚΟΣ

Μητροτίμη, μὴ ἐπεύχεο,
ἕξει γὰρ οὐδὲν μεῖον. Εὐθίης κοῦ μοι,
κοῦ Κόκκαλος, κοῦ Φίλλος; οὐ ταχέως τοῦτον
ἀρεῖτ' ἐπ' ὦμου; . . .

3. ΚΑΛΛΙΜΑΧΟΥ

Τίμων — οὐ γὰρ ἔτ' ἐσσί —, τί τοι, σκότος ἢ φάος, ἐχθρόν;
»τὸ σκότος· ὑμέων γὰρ πλείονες εἰν Ἀίδῃ.«

und wie ein Aff'[1] von dort herunterschaut.
Wie, meinst du, wird bei solchem Anblick mir
Ums Herz, mir Armen! Um den Buben zwar
Ist mir's nicht soviel, aber die Dachziegel
Zerbröckeln alle wie die Mürbekuchen,
Und wenn der Winter naht, so zahl' ich jammernd
Drei halbe Oboloi für jede Platte.
Denn eine Stimme ist im ganzen Miethaus:
„Der Metrotime Sprößling Kottalos
Hat das geleistet" — und das ist so wahr,
Daß man nicht mal den Mund zu öffnen wagt.
Und sieh nur, wie sein ganzer Buckel räudig,
Weil er im Wald sein Lungerleben hinbringt,
Grad wie im Meer ein delischer Reusenfischer.
Die Sonn- und Feiertage im Kalender
Kennt er genauer als die Sterngucker
Und, denkt er dran, wann ihr ein Schulfest wieder
Zu feiern habt, kommt ihm kein Schlaf ins Auge.
Kurzum, Lampriskos, wenn dir Diese[2] sollen
Dein Leben segnen, daß dir Glück erblühe,
Dann zähl ihm mindestens ...

Lampriskos

Metrotime, spar dir
die frommen Wünsche: denn er wird gewiß
Zu kurz nicht kommen. Euthies[3], he da,
He Kokkalos, he Phillos! Lupft ihr ihn nicht
Gleich auf die Schulter?

(Die Züchtigung beginnt.)

[1] Die Alten hielten sich oft Affen zur Unterhaltung im Hause. Vgl. unten S. 52 die Fabel des Babrios!

[2] Sie weist auf Apollo und die Musen hin.

[3] Euthies, Kokkalos und Phillos sind ältere, starke Schüler, die den Kottalos halten sollen, während ihm der Lehrer den entblößten Rücken bleut. Ein Schüler zieht die Arme des Delinquenten über seine Schultern und trägt ihn so auf dem Rücken, während die zwei anderen die Beine des zu Prügelnden festhalten; vgl. Tafel IV bei Crusius-Herzog.

3.–6. EPIGRAMME

3. Kallimachos

(ungefähr 300–240)

Timon, der Menschenfeind, in der Unterwelt

„Timon, was hassest du mehr, die Oberwelt oder die unten?" —
„Diese hier; denn von euch find' ich hier mehr noch als dort."

4. ΑΣΚΛΗΠΙΑΔΟΥ

Ἑρμιόνῃ πιθανῇ ποτ' ἐγὼ συνέπαιζον ἐχούσῃ
ζωνίον ἐξ ἀνθέων ποικίλον, ὦ Παρίη,
χρύσεα γράμματ' ἔχον· »διόλου« δ' ἐγέγραπτο »φίλει με
καὶ μὴ λυπηθῇς, ἤν τις ἔχῃ μ' ἕτερος.«

5. ΔΙΟΣΚΟΡΙΔΟΥ

Τὴν τίτθην Ἱέρων Σεληνίδα, τήν, ὅτε πίνοι
ζωρόν, ὑπ' οὐδεμίης θλιβομένην κύλικος,
ἀγρῶν ἐντὸς ἔθηκεν, ἵν' ἡ φιλάκρητος ἐκείνη
καὶ φθιμένη ληνῶν γείτονα τύμβον ἔχοι.

6. ΦΙΛΙΠΠΟΥ

Γραμματικοὶ Μώμου στυγίου τέκνα, σῆτες ἀκανθῶν,
τελχῖνες βίβλων, Ζηνοδότου σκύλακες,
Καλλιμάχου στρατιῶται, ὃν ὡς ὅπλον ἐκτανύσαντες,
οὐδ' αὐτοῦ κείνου γλῶσσαν ἀποστρέφετε,
συνδέσμων λυγρῶν θηρήτορες, οἷς τὸ »μίν« ἢ »σφίν«
εὖαδε, καὶ ζητεῖν, εἰ κύνας εἶχε Κύκλωψ,
τρίβοισθ' εἰς αἰῶνα κατατρύζοντες ἀλιτροὶ
ἄλλων· ἐς δ' ἡμᾶς ἰὸν ἀποσβέσατε.

4. Asklepiades

(um 300 v. Chr.)

Hermiones Gürtel

Mit Hermióne, der Schmeichlerin, spielte ich einmal, o Kypris.
Bunt war ihr Gürtel bestickt, prächtig mit Blumen geschmückt.
Aber die goldene Inschrift lautete: „Liebe mich immer
Und betrübe dich nicht, wenn mich ein andrer besitzt!"

5. Dioskorides

(3. Jahrh. v. Chr.)

Die trinkfeste Amme

Seine Amme Silénis begrub Hiéron im Weinberg.
Ungemischt trank sie den Wein, wurde im Leben nicht satt.
Darum schlafe sie hier weinselig und habe die Kelter,
Die sie im Leben geliebt, nachbarlich nahe dem Grab!

6. Philippos von Thessalonike

(1. Jahrh. nach Chr.)

Auf die Grammatiker

Mómos'[1] verhaßtes Geschlecht, spitzfindige Kleinigkeitskrämer,
Ihr Spürhund' Zenodóts[2], wühlt nur in Büchern herum.
Ihr, des Kallímachos[3] Söldner, ihn streckt ihr als Schild uns entgegen,
Aber nicht einmal ihn schont eure böse Kritik.
Wörtern jagt ihr nur nach, für ein „min" und ein „sphin"[4] stets begeistert
Und für die wichtige Frag': „War Polyphem ohne Hund?"
Reibt euch nur immerfort auf und schimpft auf andre, ihr Schurken,
Uns aber lasset in Ruh mit eurem giftigen Pfeil!

[1] Momos ist die Personifikation des Tadels und des Spottes.

[2] Zenodotos, Grammatiker aus Ephesos, Bibliothekar in Alexandria, gestorben um 260 v. Chr.

[3] Kallimachos, Gelehrter und Dichter (s. o. Nr. 3) am Hof der Ptolemäer Philadelphos und Euergetes in Alexandria.

[4] Grammatische Kleinigkeiten, jonische dichterische Formen des Personalpronomens in der 3. Person.

7. *ΒΑΒΡΙΟΥ*

Ὄνος τις ἀναβὰς εἰς τὸ δῶμα

Ὄνος τις ἀναβὰς εἰς τὸ δῶμα καὶ παίζων
τὸν κέραμον ἔθλα, καί τις αὐτὸν ἀνθρώπων
ἐπιδραμὼν κατῆγε τῷ ξύλῳ παίων.
ὁ δ' ὄνος πρὸς αὐτόν, ὡς τὰ νῶτα ἠλγήκει,
»*καὶ μὴν πίθηκος ἐχθές*«, *εἶπε*, »*καὶ πρώην*
ἔτερπεν ὑμᾶς αὐτὸ τοῦτο ποιήσας.«

8. *ΑΝΑΚΡΕΟΝΤΕΙΑ*

α'. Εἰς ἑαυτόν

Λέγουσιν αἱ γυναῖκες·
»*Ἀνάκρεον, γέρων εἶ·*
λαβὼν ἔσοπτρον ἄθρει
κόμας μὲν οὐκέτ' οὔσας,
ψιλὸν δέ σευ μέτωπον.«

Ἐγὼ δὲ τὰς κόμας μέν,
εἴτ' εἰσίν, εἴτ' ἀπῆλθον,
οὐκ οἶδα· τοῦτο δ' οἶδα,
ὡς τῷ γέροντι μᾶλλον
πρέπει τὸ τερπνὰ παίζειν,
ὅσῳ πέλας τὰ Μοίρης.

β'. Εἰς Ἔρωτα

Μεσονυκτίοις ποθ' ὥραις
στρέφεθ' ἡνίκ' Ἄρκτος ἤδη
κατὰ χεῖρα τὴν Βοώτου,
μερόπων δὲ φῦλα πάντα
κέαται κόπῳ δαμέντα,
τότ' Ἔρως ἐπισταθείς μευ
θυρέων ἔκοπτ' ὀχῆας.
»*Τίς*«, *ἔφην*, »*θύρας ἀράσσει*
κατά μευ σχίσας ὀνείρους;«
ὁ δ' Ἔρως »*Ἄνοιγε*«, *φησίν·*
»*βρέφος εἰμί· μὴ φοβηθῇς·*
βρέχομαι δὲ κἀσέληνον
κατὰ νύκτα πεπλάνημαι.«

7. Babrios

(2. Jahrh. nach Chr.)

Der Esel auf dem Dache

Ein Esel stieg aufs Dach des Hauses und zerbrach
Bei diesem Scherz die Ziegelstein', bis jemand kam,
Mit einem Stock ihn schlug und so heruntertrieb.
Der Esel sprach, als ihm der Rücken wehe tat:
„Ein Affe hat dasselbe gestern auch getan,
Da habt ihr alle herzlich drüber euch gefreut."

8. Pseudo-Anakreon

(2.–4. Jahrh. nach Chr.)

a) Anakreon und die Frauen

Es sagen mir die Frauen:
„Anakreon, bist alt schon.
Betrachte dich im Spiegel!
Die Haare sind verschwunden,
Ganz kahl ist schon dein Schädel."

Ob ich noch Haare habe,
Ob sie schon ausgefallen,
Das weiß ich nicht; ich weiß nur,
Daß ich als Alter um so
Mehr Freuden muß genießen,
Je näher ich dem End' bin.

b) Der undankbare Gast

Einst in mitternächt'gen Stunden,
Als sich das Gestirn des Bären
Schon zum Untergange neigte
Und der Sterblichen Geschlechter
Alle müd' im Schlummer lagen,
Nahte Eros meinem Hause.
Heftig klopft' er an die Türe.
„Wer — so sprach ich — schlägt die Türe
Und verscheucht mir meine Träume?"
Schüchtern bittet Eros: „Öffne!
Fürcht' dich nicht! Ich bin ein Kind nur,
Ganz durchnäßt und irre ziellos
In der finstern Nacht umher."

ἀνὰ δ' εὐθὺ λύχνον ἅψας
ἀνέῳξα, καὶ βρέφος μὲν
ἐσορῶ, φέρον δὲ τόξον
πτέρυγάς τε καὶ φαρέτρην.
παρὰ δ' ἱστίην καθῖσα,
παλάμαις τε χεῖρας αὐτοῦ
ἀνέθαλπον, ἐκ δὲ χαίτης
ἀπέθλιβον ὑγρὸν ὕδωρ.
ὁ δ', ἐπεὶ κρύος μεθῆκε,
»Φέρε«, φησί, »πειράσωμεν
τόδε τόξον, εἴ τί μοι νῦν
βλάβεται βραχεῖσα νευρή.«
τανύει δέ, καί με τύπτει
μέσον ἦπαρ, ὥσπερ οἶστρος·
ἀνὰ δ' ἅλλεται καχάζων·
»Ξένε«, δ' εἶπε, »συγχάρηθι·
κέρας ἀβλαβὲς μέν ἐστιν,
σὺ δὲ καρδίην πονήσεις.«

γ'. Εἰς Ἔρωτα

Ἔρως ποτ' ἐν ῥόδοισι
κοιμωμένην μέλιτταν
οὐκ εἶδεν, ἀλλ' ἐτρώθη.
τὸν δάκτυλον παταχθεὶς
τᾶς χειρὸς ὠλόλυξε.
δραμὼν δὲ καὶ πετασθεὶς
πρὸς τὴν καλὴν Κυθήρην
»Ὤλωλα, μῆτερ«, εἶπεν,
»ὄλωλα κἀποθνήσκω·
ὄφις μ' ἔτυψε μικρὸς
πτερωτός, ὃν καλοῦσι
μέλιτταν οἱ γεωργοί.«
ἁ δ' εἶπεν· »Εἰ τὸ κέντρον
πονεῖς τὸ τᾶς μελίττας,
πόσον δοκεῖς πονοῦσιν,
Ἔρως, ὅσους σὺ βάλλεις;«

Eilends hol' ich meine Lampe;
Wie ich öffne, steht ein Kind da,
Flügel trägt's und einen Köcher,
In der Hand noch einen Bogen.
An den Herd lass' ich es sitzen,
Und in meinen Händen wärm' ich
Seine Händchen, aus den Haaren
Wind' ich ihm das Regenwasser.
Als der Knabe sich erwärmt hat,
Sagt er: „Komm, wir wollen sehen,
Ob die Sehne meines Bogens
Durch den Regen hat gelitten!"
Und er spannt den Bogen: trifft mich,
Daß mich's sticht im Herzen drinnen.
Jauchzend springt er in die Höhe:
„Gastfreund, ruft er, freu dich mit mir!
Unbeschädigt ist mein Bogen . . .
Doch dir wird das Herzchen wehtun."

c) Eros und die Biene

Ein Bienchen stach den Eros.
Er hatt' es, unter Rosen
Verborgen, nicht gesehen.
Ins Fingerlein gestochen
Schrie er aus vollem Halse;
Zu Aphrodite flog er
In wilder Eile, klagend:
„Ich bin verloren, Mutter,
Verloren, ja, ich sterbe.
Mich biß wohl eine Schlange,
Ein kleines Tier mit Flügeln.
Die Bauern nennen's Biene." —
„Wenn dich der Bienenstachel
Schon schmerzt — sprach Aphrodite —,
Wie leiden dann die Menschen
Durch deine Pfeile, Eros?"

9. ΛΟΥΚΙΑΝΟΥ

Μένιππος ἐν τῷ οὐρανῷ

22 Λαβὼν τὸν ἥλιον ἐν δεξιᾷ διὰ τῶν ἀστέρων πετόμενος τριταῖος ἐπλησίασα τῷ οὐρανῷ. καὶ τὸ μὲν πρῶτον ἐδόκει μοι, ὡς εἶχον, εὐθὺς εἴσω παριέναι· ῥᾳδίως γὰρ ᾤμην διαλαθεῖν, ἅτε ἐξ ἡμισείας ὢν ἀετός, τὸν δὲ ἀετὸν ἠπιστάμην ἐκ παλαιοῦ συνήθη τῷ Διί· ὕστερον δὲ ἐλογισάμην, ὡς τάχιστα καταφωράσουσί με γυπὸς τὴν ἑτέραν πτέρυγα περικείμενον. ἄριστον οὖν κρίνας τὸ μὴ παρακινδυνεύειν ἔκοπτον προσελθὼν τὴν θύραν.

Ὑπακούσας δὲ ὁ Ἑρμῆς καὶ τοὔνομα ἐκπυθόμενος ἀπῄει κατὰ σπουδὴν φράσων τῷ Διὶ καὶ μετ' ὀλίγον εἰσεκλήθην πάνυ δεδιὼς καὶ τρέμων καταλαμβάνω τε πάντας ἅμα συγκαθημένους οὐδὲ αὐτοὺς ἀφρόντιδας· ὑπετάραττε γὰρ ἡσυχῇ τὸ παράδοξόν μου τῆς ἐπιδημίας καὶ ὅσον οὐδέπω πάντας ἀνθρώπους ἀφίξεσθαι προσεδόκων τὸν αὐτὸν τρόπον ἐπτερωμένους.

23 Ὁ δὲ Ζεὺς μάλα φοβερῶς δριμύ τε καὶ τιτανῶδες εἰς ἐμὲ ἀπιδών φησι·

»Τίς, πόθεν εἰς ἀνδρῶν, πόθι τοι πόλις ἠδὲ τοκῆες;«

Ἐγὼ δέ, ὡς τοῦτ' ἤκουσα, μικροῦ μὲν ἐξέθανον ὑπὸ τοῦ δέους, εἱστήκειν δὲ ὅμως ἀχανὴς καὶ ὑπὸ τῆς μεγαλοφωνίας ἐμβεβροντημένος. χρόνῳ δ' ἐμαυτὸν ἀναλαβὼν ἅπαντα διηγούμην σαφῶς ἄνωθεν ἀρξάμενος, ὡς ἐπιθυμήσαιμι τὰ μετέωρα ἐκμαθεῖν, ὡς ἔλθοιμι παρὰ τοὺς φιλοσόφους, ὡς τἀναντία λεγόντων ἀκούσαιμι, ὡς ἀπαγορεύσαιμι διασπώμενος ὑπὸ τῶν λόγων, εἶτα ἐξῆς τὴν ἐπίνοιαν καὶ τὰ πτερὰ καὶ τἆλλα πάντα μέχρι πρὸς τὸν οὐρανόν...

Μειδιάσας δ' οὖν ὁ Ζεὺς καὶ μικρὸν ἐπανεὶς τῶν ὀφρύων· »Τί ἂν λέγοις«, φησίν, »Ὧτου πέρι καὶ Ἐφιάλτου, ὅπου καὶ Μένιππος ἐτόλμησεν ἐς τὸν οὐρανὸν ἀνελθεῖν; ἀλλὰ νῦν μὲν ἐπὶ ξενίᾳ σε καλοῦμεν, αὔριον δέ, ἔφη, περὶ ὧν ἥκεις χρηματίσαντες ἀποπέμψομεν.«

Καὶ ἅμα ἐξαναστὰς ἐβάδιζεν ἐς τὸ ἐπηκοώτατον τοῦ οὐρανοῦ· καιρὸς γὰρ ἦν ἐπὶ τῶν εὐχῶν καθέζεσθαι.

24 Μεταξύ τε προϊὼν ἀνέκρινέ με περὶ τῶν ἐν τῇ γῇ πραγμάτων, τὰ πρῶτα μὲν ἐκεῖνα, πόσου νῦν ὁ πυρός ἐστιν ὤνιος ἐπὶ τῆς Ἑλλάδος, καὶ εἰ σφόδρα ἡμῶν ὁ πέρυσι χειμὼν καθίκετο, καὶ εἰ τὰ λάχανα δεῖται πλείονος ἐπομβρίας, μετὰ δὲ ἠρώτα, εἴ τις ἔτι λείπεται τῶν ἀπὸ Φειδίου, καὶ δι' ἣν αἰτίαν ἐλλείποιεν Ἀθηναῖοι τὰ Διάσια τοσούτων ἐτῶν, καὶ εἰ τὸ Ὀλύμπιον αὐτῷ ἐπιτελέσαι διανοοῦνται, καὶ εἰ συνελήφθησαν οἱ τὸν ἐν Δωδώνῃ νεὼν σεσυληκότες.

9. Lukian

(2. Jahrh. nach Chr.)

Der Kyniker Menippos (3. Jahrh. v. Chr.) zu Besuch bei Zeus

Die Sonne rechts lassend, flog ich zwischen den Sternen hin und näherte mich am dritten Tag dem Himmel. Zuerst wollte ich so, wie ich war, gleich hineingehen; denn ich glaubte, ich könnte unbemerkt bleiben, da ich ja zur Hälfte ein Adler war und der Adler, wie ich wußte, seit alters dem Zeus vertraut ist. Dann aber überlegte ich, daß sie gar bald entdecken würden, daß ich den anderen Flügel von einem Geier hatte. So hielt ich es fürs beste, mich nicht in Gefahr zu begeben, sondern ging an das Tor und klopfte an.

Als mich Hermes eingelassen und nach dem Namen gefragt hatte, ging er eilends ab, um dem Zeus Meldung zu machen. Bald darauf wurde ich hineingerufen. Ich fürchtete mich sehr und zitterte; aber auch alle, die ich bei Zeus sitzen sah, waren beunruhigt. Sie waren im stillen bestürzt über das Überraschende meiner Ankunft und erwarteten, daß nun bald alle Menschen auf dieselbe Weise geflügelt ankommen würden.

Zeus sah mich ganz schrecklich durchdringend, wie ein Titan, an und sagte:

„Wer bist du und woher? Wo sind deine Eltern, die Heimat?"[1]

Als ich das hörte, wäre ich beinahe vor Furcht gestorben; ich blieb jedoch stehen, mit offenem Mund und niedergedonnert von der gewaltigen Stimme. Mit der Zeit faßte ich mich und erzählte alles klar von Anfang an, daß ich die überirdischen Dinge kennen lernen möchte, daß ich im Widerspruch zu den Philosophen herkäme, um einmal etwas anderes zu hören; daß ich es satt hätte, von den Reden hin und her gezogen zu werden; dann erzählte ich der Reihe nach meinen Plan, die Geschichte mit den Flügeln und alles übrige bis zu meiner Ankunft im Himmel. . .

Nun lächelte Zeus und glättete ein wenig seine Stirne, indem er sprach: „Was soll man da über Otos und Ephialtes[2] sagen, wenn sogar Menippos es gewagt hat, in den Himmel heraufzukommen? Aber jetzt laden wir dich zu Gast. Morgen wollen wir über den Zweck deines Kommens verhandeln und dich dann heimschicken."

Gleichzeitig stand er auf und schritt dem Ort des Himmels zu, wo man am besten (die Stimmen von der Erde herauf) hören konnte; es war nämlich schon Zeit, daß er sich zum Gebeteanhören niedersetzte.

Auf den Wege dorthin fragte er mich über die irdischen Dinge aus. Zuerst, wieviel der Weizen jetzt in Griechenland koste, ob uns der vergangene Winter stark zugesetzt habe, ob das Gemüse mehr Regen brauche. Dann fragte er, ob noch ein Nachkomme des Phidias da sei, warum die Athener sein Diasienfest seit so viel Jahren nicht mehr feierten, ob sie daran dächten, ihm das Olympieion zu vollenden und ob man die Räuber, welche ihm den Tempel zu Dodona ausgeraubt haben, festgenommen hätte.

---

[1] Odyssee 1, 170 u. ö.

[2] Zwei Riesen, die den Himmel stürmen wollten, vgl. Odyssee 11, 305 ff.

Ἐπεὶ δὲ περὶ τούτων ἀπεκρινάμην· »Εἰπέ μοι, Μένιππε«, ἔφη, »περὶ δὲ ἐμοῦ οἱ ἄνθρωποι τίνα γνώμην ἔχουσι;« »Τίνα«, ἔφην, »δέσποτα, ἢ τὴν εὐσεβεστάτην, βασιλέα σε εἶναι πάντων θεῶν«; »Παίζεις ἔχων«, ἔφη, »τὸ δὲ φιλόκαινον αὐτῶν ἀρκιβῶς οἶδα, κἂν μὴ λέγῃς. ἦν γάρ ποτε χρόνος, ὅτε καὶ μάντις ἐδόκουν αὐτοῖς καὶ ἰατρὸς καὶ πάντα ὅλως ἦν ἐγώ,

μεσταὶ δὲ Διὸς πᾶσαι μὲν ἀγυιαί,
πᾶσαι δ' ἀνθρώπων ἀγοραί.

καὶ ἡ Δωδώνη τότε καὶ ἡ Πῖσα λαμπραὶ καὶ περίβλεπτοι πᾶσιν ἦσαν, ὑπὸ δὲ τοῦ καπνοῦ τῶν θυσιῶν οὐδὲ ἀναβλέπειν μοι δυνατόν· ἐξ οὗ δὲ ἐν Δελφοῖς μὲν Ἀπόλλων τὸ μαντεῖον κατεστήσατο, ἐν Περγάμῳ δὲ τὸ ἰατρεῖον ὁ Ἀσκληπιὸς καὶ τὸ Βενδίδειον ἐγένετο ἐν Θρᾴκῃ καὶ τὸ Ἀνουβίδειον ἐν Αἰγύπτῳ καὶ τὸ Ἀρτεμίσιον ἐν Ἐφέσῳ, ἐπὶ ταῦτα μὲν ἅπαντες θέουσι καὶ πανηγύρεις ἀνάγουσι καὶ ἑκατόμβας παριστᾶσιν, ἐμὲ δὲ ὥσπερ παρῃβηκότα ἱκανῶς τετιμηκέναι νομίζουσιν, ἂν διὰ πέντε ὅλων ἐτῶν θύσωσιν ἐν Ὀλυμπίᾳ...«

25 *Τοιαῦτ' ἄττα διεξιόντες ἀφικνούμεθα ἐς τὸ χωρίον, ἔνθα ἔδει αὐτὸν καθεζόμενον διακοῦσαι τῶν εὐχῶν. θυρίδες δὲ ἦσαν ἐξῆς, τοῖς στομίοις τῶν φρεάτων ἐοικυῖαι, πώματα ἔχουσαι, καὶ παρ' ἑκάστῃ θρόνος ἔκειτο χρυσοῦς.*

Καθίσας οὖν ἑαυτὸν ἐπὶ τῆς πρώτης ὁ Ζεὺς καὶ ἀφελὼν τὸ πῶμα παρεῖχε τοῖς εὐχομένοις ἑαυτόν· ἠὔχοντο δὲ πανταχόθεν τῆς γῆς διάφορα καὶ ποικίλα. συμπαρακύψας γὰρ καὶ αὐτὸς ἐπήκουον ἅμα τῶν εὐχῶν. ἦσαν δὲ τοιαίδε· »Ὦ Ζεῦ, βασιλεῦσαί μοι γένοιτο.« »Ὦ Ζεῦ, τὰ κρόμμυά μοι φῦναι καὶ τὰ σκόροδα.« »Ὦ θεοί, τὸν πατέρα μοι ταχέως ἀποθανεῖν.« ὁ δέ τις ἔφη· »Εἴθε κληρονομήσαιμι τῆς γυναικός.« »Εἴθε λάθοιμι ἐπιβουλεύσας τῷ ἀδελφῷ.« »Γένοιτό μοι νικῆσαι τὴν δίκην, στεφθῆναι τὰ Ὀλύμπια.« τῶν πλεόντων δὲ ὁ μὲν βορέαν ηὔχετο ἐπιπνεῦσαι, ὁ δὲ νότον, ὁ δὲ γεωργὸς ᾔτει ὑετόν, ὁ δὲ κναφεὺς ἥλιον. ἐπακούων δὲ ὁ Ζεὺς καὶ τὴν εὐχὴν ἑκάστην ἀκριβῶς ἐξετάζων οὐ πάντα ὑπισχνεῖτο,

ἀλλ' ἕτερον μὲν ἔδωκε πατήρ, ἕτερον δ' ἀνένευσε·

τὰς μὲν γὰρ δικαίας τῶν εὐχῶν προσίετο ἄνω διὰ τοῦ στομίου καὶ ἐπὶ τὰ δεξιὰ κατετίθει φέρων, τὰς δὲ ἀνοσίους ἀπράκτους αὖθις ἀπέπεμπεν ἀποφυσῶν κάτω, ἵνα μηδὲ πλησίον γένοιντο τοῦ οὐρανοῦ. ἐπὶ μιᾶς δέ τινος εὐχῆς καὶ ἀποροῦντα αὐτὸν ἐθεασάμην· δύο γὰρ ἀνδρῶν τἀναντία εὐχομένων καὶ τὰς ἴσας θυσίας ὑπισχνουμένων οὐκ εἶχεν, ὁποτέρῳ μᾶλλον ἐπινεύσειεν αὐτῶν, ὥστε δὴ τὸ Ἀκαδημαϊκὸν ἐκεῖνο ἐπεπόνθει καὶ οὐδέν τι ἀποφήνασθαι δυνατὸς ἦν, ἀλλ' ὥσπερ ὁ Πύρρων ἐπεῖχεν ἔτι καὶ διεσκέπτετο.

Als ich ihm diese Fragen beantwortet hatte, sprach er: „Sage mir, Menippos, was für eine Meinung haben eigentlich die Menschen von mir?" „Welch andere sollten sie haben, o Herr", sagte ich, „als die ehrfurchtsvolle, daß du der König aller Götter bist." „Du bleibst der alte Schäker", versetzte er, „ich kenne aber genau die Vorliebe der Menschen für das Neue, auch wenn du es nicht sagst. Es gab einmal eine Zeit, wo ich ihnen ein Prophet zu sein schien und ein Arzt und wo ich überhaupt alles war, wo

die Straßen alle waren erfüllt von
Zeus und alle Märkte der Menschen[1].

Damals waren Dodona und Pisa glänzend und angesehen bei allen. Vor dem Rauch der Opfer konnte ich nicht einmal aufblicken. Seitdem aber in Delphi Apollo sein Orakel, in Pergamon Asklepios seine Quacksalberbude aufgemacht hat und seit das Bendideion[2] in Thrakien, das Anubideion in Ägypten[3] und das Artemision in Ephesos entstanden sind, laufen alle dorthin und veranstalten Festaufzüge und bringen Hekatomben dar, mich aber glauben sie als einen Alten schon genug geehrt zu haben, wenn sie mir alle vier Jahre einmal in Olympia opfern..."

Unter diesen Gesprächen gelangten wir an den Platz, wo er sich zum Anhören der Gebete niedersetzen mußte. Da waren nebeneinander kleine Öffnungen, den Mündungen der Brunnen ähnlich, mit Deckeln versehen und neben jeder stand ein goldener Thron.

Zeus setzte sich auf den ersten, hob den Deckel auf und neigte sein Ohr den Betenden zu. Von überall auf der Erde kamen Gebete her, verschiedene und bunte. Ich bückte mich selber auch hin und hörte die Gebete mit an. Sie lauteten etwa: „O Zeus, laß mich König werden!" — „O Zeus, laß meine Zwiebel und den Knoblauch wachsen!" — „O ihr Götter, laßt meinen Vater bald sterben!" — Andere sagten: „Wenn ich doch mein Weib beerben könnte!" — „Wenn ich doch, ohne aufzukommen, meinem Bruder nach dem Leben trachten könnte." — „O daß ich doch den Prozeß gewinnen könnte!" — „O daß ich doch bei den Olympischen Spielen als Sieger bekränzt würde!" Von den zur See Fahrenden flehte der eine, daß der Nordwind, der andere, daß der Südwind wehen möge. Der Bauer bat um Regen, der Walker um Sonne. Zeus hörte sie an, und indem er genau jedes Gebet prüfte, gewährte er nicht alles,

sondern das eine gewährte der Vater, das andre versagt' er[4].

Die gerechten Bitten ließ er herauf aus der Öffnung, nahm sie und legte sie zu seiner Rechten, die sündhaften aber schickte er unerhört zurück, indem er sie hinunterblies, damit sie gar nicht in die Nähe des Himmels kämen. Bei einem Gebet sah ich ihn sogar unschlüssig: Zwei Männer baten nämlich ums Gegenteil, und da sie ihm die gleichen Opfer versprachen, wußte er nicht, welchem von beiden er lieber Erfüllung der Bitte gewähren würde. Es ging ihm wie den Akademikern: Er konnte gar nichts sagen und mußte wie der (Skeptiker) Pyrrhon sich vorläufig des Urteils enthalten und hin und her überlegen.

[1] Zitat aus Arats astronomischem Lehrgedicht „Phainomena", Vers 2 f.
[2] Heiligtum der thrakischen Mondgöttin Bendis.
[3] Heiligtum des Anubis, der die Seelen in die Unterwelt geleitet.
[4] Ilias 16, 250.

26 *Ἐπεὶ δὲ ἱκανῶς ἐχρημάτισε ταῖς εὐχαῖς, ἐπὶ τὸν ἑξῆς μεταβὰς θρόνον καὶ τὴν δευτέραν θυρίδα κατακύψας τοῖς ὅρκοις ἐσχόλαζε καὶ τοῖς ὀμνύουσιν.*

Χρηματίσας δὲ καὶ τούτοις καὶ τὸν Ἐπικούρειον Ἑρμόδωρον ἐπιτρίψας μετεκαθέζετο ἐπὶ τὸν ἑξῆς θρόνον κληδόσι καὶ φήμαις καὶ οἰωνοῖς προσέξων.

Εἶτ' ἐκεῖθεν ἐπὶ τὴν τῶν θυσιῶν θυρίδα μετῄει, δι' ἧς ὁ καπνὸς ἀνιὼν ἀπήγγελλε τῷ Διὶ τοῦ θύοντος ἑκάστου τοὔνομα.

Ἀποστὰς δὲ τούτων προσέταττε τοῖς ἀνέμοις καὶ ταῖς ὥραις, ἃ δεῖ ποιεῖν· »Τήμερον παρὰ Σκύθαις ὑέτω, παρὰ Λίβυσιν ἀστραπτέτω, παρ' Ἕλλησι νιφέτω, σὺ δὲ ὁ Βορρᾶς πνεῦσον ἐν Λυδίᾳ, σὺ δὲ ὁ Νότος ἡσυχίαν ἄγε, ὁ δὲ Ζέφυρος τὸν Ἀδρίαν διακυμαινέτω καὶ τῆς χαλάζης ὅσον μέδιμνοι χίλοι διασκεδασθήτωσαν ὑπὲρ Καππαδοκίας.«

27 *Ἁπάντων δὲ ἤδη σχεδὸν αὐτῷ διῳκημένων ἀπῄειμεν ἐς τὸ συμπόσιον· δεῖπνου γὰρ ἤδη καιρὸς ἦν· καί με ὁ Ἑρμῆς παραλαβὼν κατέκλινε παρὰ τὸν Πᾶνα καὶ τοὺς Κορύβαντας καὶ τὸν Ἄττην καὶ τὸν Σαβάζιον, τοὺς μετοίκους τούτους καὶ ἀμφιβόλους θεούς.*

Καὶ ἄρτον δὲ ἡ Δημήτηρ παρεῖχε καὶ ὁ Διόνυσος οἶνον καὶ ὁ Ἡρακλῆς κρέα καὶ μύρτα ἡ Ἀφροδίτη καὶ ὁ Ποσειδῶν μαινίδας. ἅμα δὲ καὶ τῆς ἀμβροσίας ἠρέμα καὶ τοῦ νέκταρος παρεγευόμην· ὁ γὰρ βέλτιστος Γανυμήδης ὑπὸ φιλανθρωπίας, εἰ θεάσαιτο ἀποβλέποντά ποι τὸν Δία, κοτύλην ἂν ἢ καὶ δύο τοῦ νέκταρος ἐνέχει μοι φέρων. οἱ δὲ θεοί, ὡς Ὅμηρός που λέγει καὶ αὐτὸς οἶμαι, καθάπερ ἐγὼ τἀκεῖ τεθεαμένος, οὔτε σῖτον ἔδουσιν οὔτε πίνουσιν αἴθοπα οἶνον, ἀλλὰ τὴν ἀμβροσίην παρατίθενται καὶ τοῦ νέκταρος μεθύσκονται, μάλιστα δὲ ἥδονται σιτούμενοι τὸν ἐκ τῶν θυσιῶν καπνὸν κνίσῃ ἀνενηνεγμένον καὶ τὸ αἷμα δὲ τῶν ἱερείων, ὃ τοῖς βωμοῖς οἱ θύοντες περιχέουσιν.

Ἐν δὲ τῷ δείπνῳ ὅ τε Ἀπόλλων ἐκιθάρισε καὶ ὁ Σειληνὸς κόρδακα ὠρχήσατο καὶ αἱ Μοῦσαι ἀναστᾶσαι τῆς τε Ἡσιόδου ‚Θεογονίας' ἦσαν ἡμῖν καὶ τὴν πρώτην ᾠδὴν τῶν ὕμνων τῶν Πινδάρου. κἀπειδὴ κόρος ἦν, ἀνεπαυόμεθα, ὡς εἶχεν ἕκαστος, ἱκανῶς ὑποβεβρεγμένος.

28 *Ἄλλοι μέν ῥα θεοί τε καὶ ἀνέρες ἱπποκορυσταὶ*
εὗδον παννύχιοι, ἐμὲ δ' οὐκ ἔχε νήδυμος ὕπνος·

ἀνελογιζόμην γὰρ πολλὰ μὲν καὶ ἄλλα, μᾶλλον δὲ ἐκεῖνα, πῶς ἐν τοσούτῳ χρόνῳ ὁ Ἀπόλλων οὐ φύει πώγωνα ἢ πῶς γίνεται νὺξ ἐν οὐρανῷ τοῦ ἡλίου παρόντος ἀεὶ καὶ συνευωχουμένου.

Τότε μὲν οὖν μικρόν τι κατέδαρθον, ἕωθεν δὲ διαναστὰς ὁ Ζεὺς προσέταττε
29 *κηρύττειν ἐκκλησίαν. κἀπειδὴ παρῆσαν ἅπαντες, ἄρχεται λέγειν·*

». . . Πάλαι . . . βουλόμενος ὑμῖν κοινώσασθαι περὶ τῶν φιλοσόφων, . . . ἔγνων μηκέτ' ἐπὶ πλέον παρατεῖναι τὴν διάσκεψιν· γένος γάρ τι ἀνθρώπων ἐστίν, οὐ πρὸ πολλοῦ τῷ βίῳ ἐπιπολάζον, ἀργόν, φιλόνεικον, κενόδοξον, ὀξύχολον, ὑπό-

Nachdem er sich genug mit den Gebeten befaßt hatte, ging er zum nächsten Thron hinüber, zur zweiten Öffnung und widmete sich, indem er sich niederneigte, den Eiden und den Schwörenden.

Nachdem er auch mit diesen fertig war und den Epikureer Hermodoros (wegen seines Meineides) zerschmettert hatte, setzte er sich auf den nächsten Thron hinüber, um sich den Weissagungen, Orakeln und Vorzeichen zuzuwenden.

Dann ging er hinüber zur Öffnung der Opfer, aus welcher der aufsteigende Rauch dem Zeus den Namen eines jeden Opfernden anzeigte.

Im Weggehn gab er den Winden und Wettern an, was sie zu tun hätten: „Heute soll es bei den Skythen regnen, bei den Libyern blitzen, bei den Griechen schneien; du, Nordwind, wehe in Lydien, du, Südwind, verhalte dich ruhig! Der Zephyr soll die Adria aufwühlen, über Kappadokien sollen etwa tausend Scheffel Hagel niedergehen!"

Nachdem er dann fast alles geregelt hatte, gingen wir zu Tisch; denn es war schon Essenszeit. Mich führte Hermes an die Tafel und ließ mich neben dem Pan, den Korybanten[1], dem (phrygischen) Attis und dem (phrygisch-thrakischen) Sabazios Platz nehmen, neben diesen zugereisten und zweifelhaften Gottheiten.

Brot bot uns Demeter, Dionysos Wein, Herakles Fleisch, Aphrodite Myrtenbeeren (als Gewürz) und Poseidon Salzsardinen. Verstohlen durfte ich auch Ambrosia und Nektar nebenbei kosten. Denn der herzensgute Ganymed kam aus Menschenfreundlichkeit, wenn er sah, daß Zeus gerade nicht herschaute, und goß mir einen Schoppen oder auch zwei vom Nektar ein. Die Götter aber essen, wie Homer irgendwo sagt und ich nun selbst glaube, weil ich es dort gesehn habe, weder Speise, noch trinken sie funkelnden Wein[2], sondern lassen sich Ambrosia vorsetzen und berauschen sich am Nektar; besonders aber freuen sie sich bei Tisch über den Opferrauch, der zu ihnen mit dem Opferduft aufsteigt, und über das Blut der Opfertiere, welches die Opfernden um die Altäre gießen.

Während des Mahles spielte Apollo die Zither und Silen tanzte einen (wilden) Kordax; die Musen sangen stehend aus der „Göttergeschichte" des Hesiod und die erste Ode von Pindars Hymnen. Nachdem alles satt war, ruhten wir aus, so wie jeder war, ziemlich angetrunken.

> Alle nunmehr, die Götter und kampfgerüsteten Männer
> Schliefen die ganze Nacht; nur mich nicht labte der Schlummer[3];

ich mußte nämlich über vieles nachgrübeln, besonders aber darüber, wie es möglich sei, daß in so langer Zeit dem Apollo kein Bart gewachsen ist oder wie es im Himmel Nacht werden kann, wo doch die Sonne immer da ist und sogar mitschmaust.

Ich war nun gerade ein wenig eingeschlafen, als gegen Morgen Zeus sich erhob und eine Versammlung zu berufen befahl. Als alle anwesend waren, begann er seine Rede:

„Schon längst wollte ich mich mit euch beraten wegen der Philosophen, aber jetzt bin ich entschlossen, diese Beratung nicht mehr länger aufzuschieben. Es ist dies nämlich eine Menschengattung, die noch nicht so lange obenauf gekommen ist, untätig, rechthaberisch, ruhmsüchtig, jähzornig, leckerhaft, ein bißchen dumm,

[1] Priester der Kybele. [2] Ilias 5, 341. [3] Nach Ilias 2, 1 f.

λιχνον, ὑπόμωρον, τετυφωμένον, ὕβρεως ἀνάπλεων καί, ἵνα καθ' Ὅμηρον εἴπω, ‚ἐτώσιον ἄχθος ἀρούρης'. . . .

32 Οἱ δὲ δὴ Ἐπικούρειοι αὐτῶν λεγόμενοι μάλα δὴ καὶ ὑβρισταί εἰσι καὶ οὐ μετρίως ἡμῶν καθάπτονται, μήτε ἐπιμελεῖσθαι τῶν ἀνθρωπίνων λέγοντες τοὺς θεοὺς μήτε ὅλως τὰ γιγνόμενα ἐπισκοπεῖν· ὥστε ὥρα ὑμῖν λογίζεσθαι, διότι, ἢν ἅπαξ οὗτοι πεῖσαι τὸν βίον δυνηθῶσιν, οὐ μετρίως πεινήσετε. τίς γὰρ ἂν ἔτι θύσειεν ὑμῖν πλέον οὐδὲν ἕξειν προσδοκῶν; . . . πρὸς ταῦτα βουλεύεσθε, ἃ καὶ τοῖς ἀνθρώποις γένοιτ' ἂν ὠφελιμώτατα καὶ ἡμῖν ἀσφαλέστατα.«

33 Εἰπόντος ταῦτα τοῦ Διὸς ἡ ἐκκλησία διετεθρύλητο καὶ εὐθὺς ἐβόων ἅπαντες· »Κεραύνωσον, κατάφλεξον, ἐπίτριψον, ἐς τὸ βάραθρον, ἐς τὸν Τάρταρον ὡς τοὺς Γίγαντας.« ἡσυχίαν δὲ ὁ Ζεὺς αὖθις παραγγείλας· »Ἔσται ταῦτα, ὡς βούλεσθε«, ἔφη, »καὶ πάντες ἐπιτρίψονται αὐτῇ διαλεκτικῇ, πλὴν τό γε νῦν εἶναι οὐ θέμις κολασθῆναί τινα· ἱερομηνία γάρ ἐστιν, ὡς ἴστε, μηνῶν τούτων τεττάρων καὶ ἤδη τὴν ἐκεχειρίαν περιηγγειλάμην. ἐς νέωτα οὖν ἀρχομένου ἦρος κακοὶ κακῶς ἀπολοῦνται τῷ σμερδαλέῳ κεραυνῷ.«

Ἦ καὶ κυανέῃσιν ἐπ' ὀφρύσι νεῦσε Κρονίων.

34 »Περὶ δὲ Μενίππου ταῦτα«, ἔφη, »μοι δοκεῖ· περιαιρεθέντα αὐτὸν τὰ πτερά, ἵνα μὴ καὶ αὖθις ἔλθῃ ποτέ, ὑπὸ τοῦ Ἑρμοῦ ἐς τὴν γῆν κατενεχθῆναι τήμερον.«

Καὶ ὁ μὲν ταῦτα εἰπὼν διέλυσε τὸν σύλλογον, ἐμὲ δὲ ὁ Κυλλήνιος τοῦ δεξιοῦ ὠτὸς ἀποκρεμάσας περὶ ἑσπέραν χθὲς κατέθηκε φέρων ἐς τὸν Κεραμεικόν.

10. ΛΟΥΚΙΑΝΟΥ

Μένιππος καὶ Χάρων

1 ΧΑΡΩΝ. Ἀπόδος, ὦ κατάρατε, τὰ πορθμεῖα.
ΜΕΝΙΠΠΟΣ. Βόα, εἰ τοῦτό σοι, ὦ Χάρων, ἥδιον.
ΧΑΡΩΝ. Ἀπόδος, φημί, ἀνθ' ὧν σε διεπορθμεύσαμεν.
ΜΕΝΙΠΠΟΣ. Οὐκ ἂν λάβοις παρὰ τοῦ μὴ ἔχοντος.
ΧΑΡΩΝ. Ἔστι δέ τις ὀβολὸν μὴ ἔχων;
ΜΕΝΙΠΠΟΣ. Εἰ μὲν καὶ ἄλλος τις, οὐκ οἶδα, ἐγὼ δ' οὐκ ἔχω.
ΧΑΡΩΝ. Καὶ μὴν ἄγξω σε νὴ τὸν Πλούτωνα, ὦ μιαρέ, ἢν μὴ ἀποδῷς.
ΜΕΝΙΠΠΟΣ. Κἀγὼ τῷ ξύλῳ σου πατάξας διαλύσω τὸ κρανίον.
ΧΑΡΩΝ. Μάτην οὖν ἔσῃ πεπλευκὼς τοσοῦτον πλοῦν;
ΜΕΝΙΠΠΟΣ. Ὁ Ἑρμῆς ὑπὲρ ἐμοῦ σοι ἀποδότω, ὅς με παρέδωκέ σοι.
2 ΕΡΜΗΣ. Νὴ Δί' ὠνάμην γε, εἰ μέλλω καὶ ὑπερεκτίνειν τῶν νεκρῶν.

aufgeblasen, hochmütig und, um mit Homer zu sprechen, ‚der Erd' unnütze Belastung'[1]...

Unter ihnen aber sind die sogenannten Epikureer besonders große Frevler und ziehen in maßloser Weise gegen uns los, indem sie behaupten, daß die Götter weder für die menschlichen Angelegenheiten sorgen, noch sich überhaupt um den Lauf der Welt kümmern. Darum ist es Zeit, daß wir einen Beschluß fassen; denn wenn diese Leute einmal auf die Lebenden Einfluß gewinnen können, dann werdet ihr nicht wenig hungern müssen. Wer wird euch denn in Zukunft noch Opfer darbringen, wenn er nicht erwartet, daß er dafür etwas bekommen wird? Daher fasset einen Beschluß, der für die Menschen das nützlichste und für uns das sicherste ist!"

Nachdem Zeus so gesprochen hatte, geriet die Versammlung in Aufregung, und sofort schrieen alle: „Schleudere deinen Donnerkeil! Brenne sie nieder! Zerschmettere sie! In den Abgrund, in den Tartaros mit ihnen wie mit den Giganten!" Zeus aber gebot wieder Ruhe und sagte: „Es soll geschehen, wie ihr wollt, alle werden zerschmettert werden samt ihrer Disputierkunst; aber jetzt darf niemand bestraft werden, denn, wie ihr wißt, sind diese vier Monate Festzeiten, und ich habe schon ‚Burgfrieden' angeordnet. Übers Jahr mit Beginn des Frühlings werden die Bösen auf böse Weise zugrunde gehen durch meinen grauenvollen Donnerkeil."

Also sprach und nickte mit schwärzlichen Brauen Kronion[2].

„Inbetreff des Menippos aber", sagte er, „beschließe ich folgendes: Man nehme ihm seine Flügel ab, damit er nie mehr wiederkommt, und dann bringe ihn Hermes hinunter auf die Erde, heute noch!"

Mit diesen Worten löste er die Versammlung auf, mich aber setzte der Kyllenier[3], indem er mich am rechten Ohr faßte, gegen abend gestern auf dem Kerameikos[4] ab.

[1] Ilias 18, 104. [2] Ilias 1, 528.
[3] Beiname des Hermes nach dem Berg Kyllene im nördlichen Arkadien.
[4] Töpfermarkt in Athen.

10. Lukian

Menippos in der Unterwelt

Charon: Das Fährgeld zahl', du Verfluchter!
Menippos: Schrei nur, Charon, wenn dir's so gefällt.
Charon: Zahl', sag ich, dafür, daß wir dich übergesetzt haben!
Menippos: Von einem, der nichts hat, wirst du kaum was bekommen.
Charon: Gibt's einen, der nicht einmal einen Obolos hat?
Menippos: Ob es sonst noch einen gibt, weiß ich nicht. Ich hab' keinen.
Charon: Erwürgen werd' ich dich, beim Pluto, Verruchter, wenn du nicht zahlst.
Menippos: Und ich werde dir mit dem Holzprügel (Ruder) den Schädel einschlagen.
Charon: Umsonst willst du also eine solche Fahrt gemacht haben?
Menippos: Der Hermes, der mich dir übergeben hat, soll dich für mich bezahlen!
Hermes: Bei Zeus, das wäre so ein Profit, wenn ich noch für die Toten zahlen sollte!

ΧΑΡΩΝ. Οὐκ ἀποστήσομαί σου.

ΜΕΝΙΠΠΟΣ. Τούτου γε ἕνεκα καὶ νεωλκήσας τὸ πορθμεῖον παράμενε· πλὴν ἀλλ' ὅ γε μὴ ἔχω, πῶς ἂν λάβοις;

ΧΑΡΩΝ. Σὺ δ' οὐκ ᾔδεις, ὡς κομίζεσθαι δέον;

ΜΕΝΙΠΠΟΣ. Ἤιδειν μέν, οὐκ εἶχον δέ. τί οὖν; ἐχρῆν διὰ τοῦτο μὴ ἀποθανεῖν;

ΧΑΡΩΝ. Μόνος οὖν αὐχήσεις προῖκα πεπλευκέναι;

ΜΕΝΙΠΠΟΣ. Οὐ προῖκα, ὦ βέλτιστε· καὶ γὰρ ἤντλησα καὶ τῆς κώπης συνεπελαβόμην καὶ οὐκ ἔκλαον μόνος τῶν ἄλλων ἐπιβατῶν.

ΧΑΡΩΝ. Οὐδὲν ταῦτα πρὸς πορθμέα· τὸν ὀβολὸν ἀποδοῦναί σε δεῖ· οὐ θέμις ἄλλως γενέσθαι.

3 *ΜΕΝΙΠΠΟΣ. Οὐκοῦν ἄπαγέ με αὖθις ἐς τὸν βίον.*

ΧΑΡΩΝ. Χάριεν λέγεις, ἵνα καὶ πληγὰς ἐπὶ τούτῳ παρὰ τοῦ Αἰακοῦ προσλάβω.

ΜΕΝΙΠΠΟΣ. Μὴ ἐνόχλει οὖν.

ΧΑΡΩΝ. Δεῖξον, τί ἐν τῇ πήρᾳ ἔχεις.

ΜΕΝΙΠΠΟΣ. Θέρμους, εἰ θέλεις, καὶ τῆς Ἑκάτης τὸ δεῖπνον.

ΧΑΡΩΝ. Πόθεν τοῦτον ἡμῖν, ὦ Ἑρμῆ, τὸν κύνα ἤγαγες; οἷα δὲ καὶ ἐλάλει παρὰ τὸν πλοῦν τῶν ἐπιβατῶν ἁπάντων καταγελῶν καὶ ἐπισκώπτων καὶ μόνος ᾄδων οἰμωζόντων ἐκείνων.

ΕΡΜΗΣ. Ἀγνοεῖς, ὦ Χάρων, ὁντινα ἄνδρα διεπόρθμευσας; ἐλεύθερον ἀκριβῶς κοὐδενὸς αὐτῷ μέλει. οὗτός ἐστιν ὁ Μένιππος.

ΧΑΡΩΝ. Καὶ μὴν ἄν σε λάβω ποτέ —

ΜΕΝΙΠΠΟΣ. Ἂν λάβῃς, ὦ βέλτιστε· ὁὶς δὲ οὐκ ἂν λάβοις.

11. ΛΟΥΚΙΑΝΟΥ

Ἐκ τοῦ Φιλοψευδοῦς

34 *Κατὰ δὲ τὸν ἀνάπλουν ἔτυχεν ἡμῖν συμπλέων (Παγκράτης) Μεμφίτης ἀνὴρ τῶν ἱερογραμματέων, θαυμάσιος τὴν σοφίαν καὶ τὴν παιδείαν πᾶσαν εἰδὼς τὴν Αἰγυπτίων· ἐλέγετο δὲ τρία καὶ εἴκοσιν ἔτη ἐν τοῖς ἀδύτοις ὑπόγειος ᾠκηκέναι, μαγεύειν παιδευόμενος ὑπὸ τῆς Ἴσιδος.*

Καὶ τὰ μὲν πρῶτα ἠγνόουν, ὅστις ἦν, ἐπεὶ δὲ ἑώρων αὐτόν, εἴ ποτε ὁρμίσαιμεν τὸ πλοῖον, ἄλλα τε πολλὰ τεράστια ἐργαζόμενον καὶ δὴ καὶ ἐπὶ κροκοδείλων ὀχούμενον καὶ συννέοντα τοῖς θηρίοις, τὰ δὲ ὑποπτήσσοντα καὶ σαίνοντα ταῖς οὐραῖς, ἔγνων ἱερόν τινα ἄνθρωπον ὄντα καὶ κατὰ μικρὸν φιλοφρονούμενος ἔλαθον ἑταῖρος αὐτῷ καὶ συνήθης γενόμενος, ὥστε πάντων ἐκοινώνει μοι τῶν ἀπορρήτων· καὶ τέλος πείθει με τοὺς μὲν οἰκέτας ἅπαντας ἐν τῇ Μέμφιδι καταλιπεῖν, αὐτὸν δὲ μόνον ἀκολουθεῖν μετ' αὐτοῦ, μὴ γὰρ ἀπορήσειν ἡμᾶς τῶν διακονησομένων. καὶ τὸ μετὰ τοῦτο οὕτω διήγομεν.

Charon: Ich lass' dich nicht.

Menippos: Dann leg' halt das Schiff am Land an und warte! Aber wie sollst du das bekommen können, was ich nicht habe?

Charon: Du wußtest nicht, daß man (einen Obolos) mitbringen muß?

Menippos: Ich wußt' es schon, aber ich hatte keinen. Was nun? Hätt' ich deshalb nicht sterben sollen?

Charon: Als einziger wirst du dich rühmen, gratis übergefahren zu sein?

Menippos: Nicht gratis, mein Bester! Denn ich habe Wasser geschöpft und mitgerudert und allein von allen Passagieren nicht geweint.

Charon: Das geht den Fährmann nichts an. Den Obolos mußt du bezahlen. Es darf keine Ausnahme gemacht werden.

Menippos: Dann schick mich halt zurück ins Leben! 8

Charon: Etwas Liebes sagst du da! Daß ich noch dazu Prügel vom Aiakos[1] bekomme!

Menippos: Laß mich nun in Ruh'!

Charon: Zeig, was du in deinem Ranzen hast!

Menippos: Wolfsbohnen, wenn dir's beliebt, und ein Speiseopfer für die Hekate.

Charon: Hermes, woher hast du uns diesen Hund da gebracht? Was hat er schon während der Fahrt für Zeug geredet! Alle Passagiere hat er verlacht und verspottet. Er allein hat gesungen, während die anderen klagten.

Hermes: Weißt du nicht, Charon, was für einen Mann du übergesetzt hast? Einen absolut freien, der sich um niemand schert. Es ist der Menippos!

Charon: Wahrlich, wenn ich dich einmal erwische . . .

Menippos: Wenn du mich erwischst, mein Bester . . .! Ein zweites Mal dürftest du mich aber kaum erwischen!

[1] Einer der drei Totenrichter.

11. Lukian

Der „Zauberlehrling"

Während der Fahrt nilaufwärts fuhr Pankrates, ein Mann aus Memphis, mit uns[1], 84
einer von den Schriftgelehrten, bewundernswert wegen seiner Weisheit und ein Kenner der gesamten ägyptischen Wissenschaft. Es hieß, er habe dreiundzwanzig Jahre lang in Tempeln unter der Erde gehaust und sei von der Isis in der Zauberei unterwiesen worden.

Zuerst wußte ich nicht, wer er sei; als ich aber sah, daß er viel Seltsames trieb, wenn wir vor Anker lagen, und unter anderem sogar auf Krokodilen ritt und mit den Tieren zusammen herumschwamm, die sich vor ihm duckten und schwänzelten, da erkannte ich, daß es ein heiliger Mann sein müsse. Indem ich mich ihm allmählich freundschaftlich näherte, wurde ich im stillen sein Gefährte und Vertrauter, so daß er mir alle Geheimnisse mitteilte. Schließlich überredete er mich, alle meine Diener in Memphis zurückzulassen und selbst allein mit ihm zu gehen; denn — so meinte er — an Bedienung würde es uns nicht fehlen. Hierauf lebten wir folgendermaßen.

[1] Erzähler ist Philopseudes, der „Lügenfreund".

85 Ἐπειδὴ δὲ ἤλθοιμεν εἴς τι καταγώγιον, λαβὼν ἂν ὁ ἀνὴρ τὸν μοχλὸν τῆς θύρας ἢ τὸ κόρηθρον ἢ καὶ τὸ ὕπερον, περιβαλὼν ἱματίοις, ἐπειπών τινα ἐπῳδήν, ἐποίει βαδίζειν τοῖς ἄλλοις ἅπασιν ἄνθρωπον εἶναι δοκοῦντα· τὸ δὲ ἀπελθὸν ὕδωρ τε ἀπήντλει καὶ ὠψώνει καὶ ἐσκεύαζε καὶ ἐς πάντα δεξιῶς ὑπηρέτει καὶ διηκονεῖτο ἡμῖν· εἶτα δὲ ἐπειδὴ ἄλις ἔχοι τῆς διακονίας, αὖθις κόρηθρον τὸ κόρηθρον ἢ ὕπερον τὸ ὕπερον ἄλλην ἐπῳδὴν ἐπειπὼν ἐποίει ἄν.

Τοῦτο ἐγὼ πάνυ ἐσπουδακὼς οὐκ εἶχον ὅπως ἐκμάθοιμι παρ' αὐτοῦ· ἐβάσκαινε γὰρ αὐτοῦ, καίτοι πρὸς τὰ ἄλλα προχειρότατος ὤν. μιᾷ δέ ποτε ἡμέρᾳ λαθὼν ἐπήκουσα τῆς ἐπῳδῆς, ἣν δὲ τρισύλλαβος, σχεδὸν ἐν σκοτεινῷ ὑποστάς. καὶ ὁ μὲν ᾤχετο ἐς τὴν ἀγορὰν ἐντειλάμενος τῷ ὑπέρῳ, ἃ ἔδει ποιεῖν.

86 Ἐγὼ δὲ ἐς τὴν ὑστεραίαν ἐκείνου τι κατὰ τὴν ἀγορὰν πραγματευομένου λαβὼν τὸ ὕπερον, σχηματίσας, ὁμοίως ἐπειπὼν τὰς συλλαβάς, ἐκέλευον ὑδροφορεῖν. ἐπεὶ δὲ ἐμπλησάμενος τὸν ἀμφορέα ἐκόμισε, »πέπαυσο«, ἔφην, »καὶ μηκέτι ὑδροφόρει, ἀλλ' ἴσθι αὖθις ὕπερον.« τὸ δὲ οὐκέτι μοι πείθεσθαι ἤθελεν, ἀλλ' ὑδροφόρει ἀεί, ἄχρι δὴ ἐνέπλησεν ἡμῖν ὕδατος τὴν οἰκίαν ἐπαντλοῦν. ἐγὼ δὲ ἀμηχανῶν τῷ πράγματι — ἐδεδίειν γάρ, μὴ ὁ Παγκράτης ἐπανελθὼν ἀγονακτήσῃ, ὅπερ καὶ ἐγένετο — ἀξίνην λαβὼν διακόπτω τὸ ὕπερον εἰς δύο μέρη· τὰ δέ, ἑκάτερον τὸ μέρος, ἀμφορέας λαβόντα ὑδροφόρει καὶ ἀνθ' ἑνὸς δύο μοι ἐγένοντο ὑδροφόροι.

Ἐν τούτῳ καὶ ὁ Παγκράτης ἐφίσταται καὶ συνεὶς τὸ γενόμενον ἐκεῖνα μὲν αὖθις ἐποίησε ξύλα, ὥσπερ ἦν πρὸ τῆς ἐπῳδῆς, αὐτὸς δὲ ἀπολιπών με λαθὼν οὐκ οἶδ' ὅποι ἀφανὴς ᾤχετο ἀπιών.

12. [ΛΟΥΚΙΑΝΟΥ]

Ἕνια τῶν ἀστείως ὑπὸ Δημώνακτος λελεγμένων

1. Ἐπεί τις ἀθλητὴς καταγελασθεὶς ὑπ' αὐτοῦ, ὅτι ἐσθῆτα ὤφθη ἀνθινὴν ἀμπεχόμενος Ὀλυμπιονίκης ὤν, ἐπάταξεν αὐτὸν εἰς τὴν κεφαλὴν λίθῳ καὶ αἷμα ἐρρύη, οἱ μὲν παρόντες ἠγανάκτουν, ὡς αὐτὸς ἕκαστος τετυπτημένος, καὶ ἐβόων ἐπὶ τὸν ἀνθύπατον ἰέναι, ὁ δὲ Δημῶναξ, »Μηδαμῶς«, ἔφη, »ὦ ἄνδρες, πρὸς τὸν ἀνθύπατον, ἀλλ' ἐπὶ τὸν ἰατρόν.«

2. Ἀγαθοκλέους δὲ τοῦ Περιπατητικοῦ μέγα φρονοῦντος, ὅτι μόνος αὐτός ἐστι καὶ πρῶτος τῶν διαλεκτικῶν, ἔφη· »Καὶ μήν, ὦ Ἀγαθόκλεις, εἰ μὲν πρῶτος, οὐ μόνος, εἰ δὲ μόνος, οὐ πρῶτος.«

3. Ἐπεὶ δέ ποτε πλεῖν μέλλοντι αὐτῷ διὰ χειμῶνος ἔφη τις τῶν φίλων· »Οὐ δέδοικας, μὴ ἀνατραπέντος τοῦ σκάφους ὑπὸ ἰχθύων καταβρωθῇς;« »Κᾆτ' ἀγνώμων ἂν εἴην«, ἔφη, »ὀκνῶν ὑπὸ ἰχθύων καταδασθῆναι, τοσούτους αὐτὸς ἰχθῦς καταφαγών.«

Immer wenn wir zu einer Herberge kamen, nahm der Mann den Querriegel der 3
Tür oder den Besen oder auch die Mörserkeule, warf ein Kleid darüber, sprach eine Zauberformel und machte, daß das Ding dahinschritt, so daß es allen anderen ein Mensch zu sein schien. Es ging fort, schöpfte Wasser, kaufte Lebensmittel ein, bereitete sie zu, wartete in allem geschickt auf und bediente uns. Wenn Pankrates dann genug bedient war, machte er durch einen anderen Zauberspruch den Besen wieder zum Besen oder die Keule zur Keule.

Dieses (Kunststück) vermochte ich trotz aller Bemühungen nicht von ihm zu erlernen; er behielt es für sich, obwohl er sonst sehr entgegenkommend war. Eines Tages aber hörte ich heimlich — ich hatte mich in der Nähe im Dunkeln auf die Lauer gelegt — die Zauberformel, sie bestand aus drei Silben. Pankrates trug der Keule auf, was sie tun sollte, und ging dann auf den Markt.

Am folgenden Tag, als er auf dem Markt zu tun hatte, nahm ich die Keule, putzte 3
sie auf, sagte in gleicher Weise die Silben her und befahl ihr, Wasser zu holen. Nachdem sie den zweihenkeligen Krug gefüllt und hergebracht hatte, sagte ich: „Hör auf und bring kein Wasser mehr, sondern sei wieder Keule!" Sie aber wollte mir nicht mehr gehorchen, sondern holte immerfort Wasser, bis sie uns durch ihr Wasserholen das Haus überschwemmte. Ratlos in dieser Lage — ich fürchtete nämlich, Pankrates möchte zurückkommen und über das Geschehene ungehalten sein, was auch geschah — nahm ich eine Axt und spaltete die Keule in zwei Teile. Die beiden Teile aber nahmen Krüge und holten Wasser, und statt eines hatte ich nun zwei Wasserträger.

Unterdessen kam auch Pankrates hinzu, und als er merkte, was geschehen war, machte er die beiden Teile wieder zu Hölzern, wie sie es vor dem Zauberspruch gewesen waren. Er selbst aber verließ mich heimlich, und ich weiß nicht, wohin er verschwand.

12. Pseudo-Lukian

Witzige Aussprüche des Philosophen Demonax aus Kypros (2. Jahrh. n. Chr.)

1. Ein Wettkämpfer schlug den Demonax, der ihn ausgelacht hatte, weil er als Olympiasieger ein buntfarbiges[1] Kleid trug, mit einem Stein so gegen den Kopf, daß das Blut herunterströmte. Die Anwesenden waren hierüber ungehalten, als wenn sie selbst getroffen worden wären, und riefen, man solle zum Prokonsul gehen. Demonax aber sagte: „Zum Prokonsul keineswegs, meine Herren, aber zum Arzt!"

2. Dem Agathokles, dem Peripatetiker, der stolz darauf war, daß er der einzige und erste unter den Meistern in der Kunst des Disputierens sei, sagte Demonax: „Wahrhaftig, Agathokles, wenn du der erste bist, dann bist du nicht der einzige; wenn du aber der einzige bist, dann bist du nicht der erste."

3. Als Demonax einmal während der Winterstürme zur See fahren wollte, sagte einer seiner Freunde: „Fürchtest du nicht, wenn das Schiff untergeht, von Fischen gefressen zu werden?" „Dann wäre ich doch undankbar, wenn ich mich weigerte, mich von ihnen fressen zu lassen, da ich doch selbst so viele Fische verzehrt habe", antwortete Demonax.

[1] Buntfarbig waren die Kleider der Hetären in Athen.

4. *Ῥήτορι δέ τινι κάκιστα μελετήσαντι συνεβούλευεν ἀσκεῖν καὶ γυμνάζεσθαι. τοῦ δὲ εἰπόντος· »Ἀεὶ ἐπ' ἐμαυτοῦ λέγω«, »Εἰκότως τοίνυν«, ἔφη, »τοιαῦτα λέγεις μωρῷ ἀκροατῇ χρώμενος.«*

5. *Πρεσβύτου δέ τινος Ῥωμαίου εὐσωματοῦντος καὶ τὴν ἐνόπλιον αὐτῷ μάχην πρὸς πάτταλον ἐπιδειξαμένου καὶ ἐρομένου· »Πῶς σοι, Δημῶναξ, μεμαχῆσθαι ἔδοξα;« »Καλῶς«, ἔφη, »ἂν ξύλινον τὸν ἀνταγωνιστὴν ἔχῃς.«*

6. *Καὶ μὴν καὶ πρὸς τὰς ἀπόρους τῶν ἐρωτήσεων πάνυ εὐστόχως παρεσκεύσατο· ἐρομένου γάρ τινος ἐπὶ χλευασμῷ· »Εἰ χιλίας μνᾶς ξύλων καύσαιμι, ὦ Δημῶναξ, πόσαι μναῖ ἂν καπνοῦ γένοιντο;« »Στῆσον«, ἔφη, »τὴν σποδόν, καὶ τὸ λοιπὸν πᾶν καπνός ἐστιν.«*

7. *Πολυβίου δέ τινος, κομιδῇ ἀπαιδεύτου ἀνθρώπου καὶ σολοίκου, εἰπόντος· »Ὁ βασιλεύς με τῇ Ῥωμαίων πολιτείᾳ τετίμηκεν«, »Εἶθε σε«, ἔφη, »Ἕλληνα μᾶλλον ἢ Ῥωμαῖον πεποίηκεν.«*

8. *Ἰδὼν δέ τινα τῶν εὐπαρύφων ἐπὶ τῷ πλάτει τῆς πορφύρας μέγα φρονοῦντα, κύψας αὐτοῦ πρὸς τὸ οὖς καὶ τῆς ἐσθῆτος λαβόμενος καὶ δείξας· »Τοῦτο μέντοι«, ἔφη, »πρὸ σοῦ πρόβατον ἐφόρει καὶ ἦν πρόβατον.«*

9. *Ἐρομένου δέ τινος· »Ὁποῖα νομίζεις τὰ ἐν Ἅιδου;« »Περίμεινον«, ἔφη, »κἀκεῖθέν σοι ἐπιστελῶ.«*

10. *Ἀδμήτῳ δέ τινι ποιητῇ φαύλῳ λέγοντι γεγραφέναι μονόστιχον ἐπίγραμμα, ὅπερ ἐν ταῖς διαθήκαις κεκέλευκεν ἐπιγραφῆναι αὐτοῦ τῇ στήλῃ — οὐ χεῖρον δὲ καὶ αὐτὸ εἰπεῖν·*

Γαῖα λάβ' Ἀδμήτου ἔλυτρον, βῆ δ' εἰς θεὸν αὐτός —,

γελάσας εἶπεν· »Οὕτω καλόν ἐστιν, ὦ Ἄδμητε, τὸ ἐπίγραμμα, ὥστε ἐβουλόμην αὐτὸ ἤδη ἐπιγεγράφθαι.«

11. *Ἰδὼν δέ τις ἐπὶ τῶν σκελῶν αὐτοῦ, οἷα τοῖς γέρουσιν ἐπιεικῶς γίγνεται, ἤρετο· »Τί τοῦτο, ὦ Δημῶναξ;« ὁ δὲ μειδιάσας· »Χάρων με ἔδακεν«, ἔφη.*

12. *Ἰδὼν δέ ποτε δύο τινὰς φιλοσόφους κομιδῇ ἀπαιδεύτως ἐν ζητήσει ἐρίζοντας καὶ τὸν μὲν ἄτοπα ἐρωτῶντα, τὸν δὲ οὐδὲν πρὸς λόγον ἀποκρινόμενον· »Οὐ δοκεῖ ὑμῖν«, ἔφη, »ὦ φίλοι, ὁ μὲν ἕτερος τούτων τράγον ἀμέλγειν, ὁ δὲ αὐτῷ κόσκινον ὑποτιθέναι;«*

4. Einem Redner, der sich sehr schlecht vorbereitete, riet Demonax, sich zu trainieren und zu üben. Als der Redner meinte: „Ich spreche doch immer bei mir selber", sagte Demonax: „Freilich, nur sprichst du da vor einem albernen Zuhörer."

5. Ein älterer, wohlbeleibter Römer zeigte, wie er in voller Ausrüstung gegen einen Übungspfahl kämpfte, und fragte: „Wie gefällt dir, Demonax, mein Kampf?" „Gut", sagte dieser, „solang' du nur einen hölzernen Gegner vor dir hast."

6. Auch für verfängliche Fragen hatte er ganz treffende Antworten bereit; denn als ihn einer zum Spott fragte: „Wenn ich tausend Pfund Holz verbrenne, Demonax, wieviel Pfund Rauch dürfte das wohl geben?", antwortete er: „Wiege die Asche, das übrige ist alles Rauch."

7. Ein gewisser Polybios, ein ganz ungebildeter Mensch, der ein barbarisches Griechisch sprach, sagte: „Der Kaiser hat mir das römische Bürgerrecht verliehen." „Hätte er dich doch lieber zu einem Griechen als zu einem Römer gemacht!", war die Antwort des Demonax.

8. Als Demonax einen der schönverbrämten (römischen Würdenträger) sah, der stolz war auf die Breite des Purpurstreifens (an seiner Toga), neigte er sich zu dessen Ohr und sagte, indem er die Toga anfaßte und darauf hinzeigte: „Das hat aber vor dir ein Schaf getragen, und es war ein Schaf."

9. Als einer fragte: „Wie denkst du dir das Leben im Hades?", sagte Demonax: „Warte noch, ich werde dir dann von dort Bericht erstatten."

10. Admet, ein schlechter Dichter, sagte: „Ich habe ein Epigramm von nur einer Zeile verfaßt, das nach meiner testamentarischen Verfügung auf meinen Grabstein gesetzt werden soll. Es kann nicht schaden, wenn ich es anführe:

Admets Leib ruht hier, er selbst entwich zu den Göttern."

Da meinte Demonax lachend: „Das Epigramm ist so schön, Admet, daß ich wünschte, es stünde schon jetzt auf einem Stein."

11. Als einer an den Beinen des Demonax dergleichen sah, wie es sich bei alten Leuten gewöhnlich zeigt, fragte er: „Was ist das, Demonax?" Der aber lächelte und sagte: „Charon hat mich gebissen."

12. Als Demonax einst zwei „Philosophen" sah, die in ganz ungebildeter Weise über ein Thema sich stritten, wobei der eine Fragen stellte, die nicht am Platze waren, der andere Antworten gab, die nicht zur Sache gehörten, sagte er: „Freunde, kommt es euch nicht so vor, als wenn der eine von diesen einen Bock melken und der andere ihm ein Sieb unterhalten würde?"

13. *ΑΘΗΝΑΙΟΥ*

α'. Ἡ Τριήρη

Τίμαιος . . ὁ Ταυρομενίτης ἐν Ἀκράγαντι οἰκίαν τινά φησι καλεῖσθαι Τριήρη ἐξ αἰτίας τοιαύτης.

Νεανίσκους τινὰς ἐν αὐτῇ μεθυσκομένους ἐς τοσοῦτον ἐλθεῖν μανίας ἐκθερμανθέντας ὑπὸ τῆς μέθης, ὡς νομίζειν μὲν ἐπὶ τριήρους πλεῖν, χειμάζεσθαι δὲ χαλεπῶς κατὰ τὴν θάλασσαν. καὶ τοσοῦτον ἔκφρονας γενέσθαι, ὡς τὰ ἀπὸ τῆς οἰκίας πάντα σκεύη καὶ στρώματα ῥίπτειν ὡς εἰς τὴν θάλασσαν, τὴν ναῦν διὰ τὸν χειμῶνα ἀποφορτίζεσθαι δόξαν αὐτοῖς λέγειν τὸν κυβερνήτην. συναθροιζομένων οὖν πολλῶν καὶ τὰ ῥιπτόμενα διαρπαζόντων οὐδ' ὡς παύεσθαι τῆς μανίας τοὺς νεανίσκους.

Καὶ τῇ ἐπιούσῃ τῶν ἡμερῶν παραγενομένων τῶν στρατηγῶν ἐπὶ τὴν οἰκίαν ἐγκληθέντες οἱ νεανίσκοι ἔτι ναυτιῶντες ἀπεκρίναντο πυνθανομένων τῶν ἀρχόντων ὑπὸ χειμῶνος ἐνοχλούμενοι ἠναγκάσθαι ἀποφορτίσασθαι τὰ περιττὰ τῶν φορτίων. θαυμαζόντων δὲ τῶν στρατηγῶν τὴν ἔκπληξιν τῶν ἀνδρῶν εἰς τῶν νεανίσκων, καίτοι δοκῶν τῶν ἄλλων πρεσβεύειν κατὰ τὴν ἡλικίαν »ἐγὼ δ'«, ἔφη, »ἄνδρες Τρίτωνες, ὑπὸ τοῦ δέους καταβαλὼν ἐμαυτὸν ὑπὸ τοὺς θαλάμους ὡς ἔνι μάλιστα κατωτάτω ἐκείμην.« συγγνόντες οὖν τῇ ἐκστάσει αὐτῶν ἐπιτιμήσαντες μὴ πλείονος οἴνου ἐμφορεῖσθαι ἀφῆκαν. καὶ οἱ χάριν ἔχειν ὁμολογήσαντες »ἂν λιμένος«, ἔφησαν, »τύχωμεν ἀπαλλαγέντες τοσούτου κλύδωνος, σωτῆρας ὑμᾶς ἐπιφανεῖς μετὰ τῶν θαλασσίων δαιμόνων ἐν τῇ πατρίδι ἱδρυσόμεθα ὡς αἰσίως ἡμῖν ἐπιφανέντας.«

Ἐντεῦθεν ἡ οἰκία Τριήρης ἐκλήθη.

β'. Κειτούκειτος

Ῥητόρων . . ἦν ἄγυρις τῶν κυνικῶν κατ' οὐδὲν ἀπολειπομένη· ὧν κατέτρεχε μετὰ καὶ τῶν ἄλλων ὅσοι τι ἐφθέγγοντο Οὐλπιανὸς ὁ Τύριος, ὃς διὰ τὰς συνεχεῖς ζητήσεις, ἃς ἀνὰ πᾶσαν ὥραν ποιεῖται ἐν ταῖς ἀγυιαῖς, περιπάτοις, βιβλιοπωλείοις, βαλανείοις, ἔσχεν ὄνομα τοῦ κυρίου διασημότερον, Κειτούκειτος. οὗτος ὁ ἀνὴρ νόμον εἶχε μηδενὸς ἀποτρώγειν πρὶν εἰπεῖν »κεῖται ἢ οὐ κεῖται;« οἷον . . . εἰ »σύαγρος« κεῖται τὸ σύνθετον ἐπὶ τοῦ συός.

13. Athenaios

(2./3. Jahrh. nach Chr.)

a) Die vermeintliche Meerfahrt der Zecher

Timaios (4./3. Jahrh. v. Chr.) aus Tauromenion (Taormina) erzählt, daß in Akragas (Girgenti) ein Haus aus folgendem Grund „die Triere" (Dreiruderer) genannt werde.

Einige junge Leute sollen in diesem Haus gezecht haben und so betrunken gewesen sein, daß sie in ihrem Rausch glaubten, auf einer Triere zu fahren und sich in großer Seenot zu befinden. Sie waren so außer Sinnen, daß sie alle Geräte und Decken aus dem Haus hinaus in das vermeintliche Meer warfen; sie glaubten nämlich, der Steuermann rufe ihnen zu, sie sollten das Schiff wegen des Sturmes von allem Ballast befreien. Es versammelten sich nun auf der Straße unter den Fenstern viele Leute und trugen das Heruntergeworfene mit sich fort. Die jungen Burschen aber hielten in ihrem Wahnsinn nicht inne.

Am folgenden Tag erschien die Obrigkeit im Haus. Zur Verantwortung gezogen, antworteten die Zecher, noch immer „seekrank", auf die Fragen der Beamten: Von dem Seesturm bedrängt, seien sie gezwungen gewesen, alle überflüssigen Lasten ins Meer hinaus abzuladen. Während die Beamten erstaunt über die Verrücktheit der Männer dastanden, sagte einer von diesen, obwohl er der Älteste zu sein schien: „Ehrwürdige Tritonen[1], aus Furcht habe ich mich in die unteren Schiffsräume versteckt, um möglichst weit unten zu liegen." Die Beamten zeigten sich nachsichtig gegenüber den Ausschreitungen, ermahnten die jungen Leute nur, nicht noch mehr Wein zu sich zu nehmen, und ließen sie frei. Diese, um ihrer Dankbarkeit Ausdruck zu verleihen, sagten: „Wenn wir aus diesem schrecklichen Sturm herauskommen und glücklich in einen Hafen gelangen, dann werden wir in unserer Vaterstadt Bildsäulen für Euch, unsere Retter, neben denen der Meergötter aufstellen, da ihr uns glückverheißend erschienen seid."

Seitdem heißt das Haus „die Triere".

[1] Tritonen: Meeresgötter.

b) Der Erzphilologe „Keitukeitos"

Die Schar der Rhetoren (beim „Sophistenmahl") war um nichts geringer als die der Kyniker. Zu ihnen, und zwar zu denen, die sich an den gelehrten Gesprächen beteiligten, gehörte auch Ulpianos aus Tyros, der wegen seiner fortwährenden Untersuchungen, die er zu jeder Stunde auf den Straßen, auf Spaziergängen, in Buchhandlungen und in Bädern anstellte, den bezeichnenden Beinamen „Keitukeitos"[1] hatte! Dieser Mann aß auch grundsätzlich von keiner Speise, ehe er gefragt hatte: „Kommt dieses Wort (bei einem alten Klassiker) vor, oder kommt es nicht vor?" So fragte er sich zum Beispiel (beim Anblick des aufgetischten Wildschweines): „Ob ‚Wildschwein' als zusammengesetztes Wort für Schwein (bei den Alten) belegt ist?"

[1] Der Spitzname „Keitukeitos" ist zusammengezogen aus der Frage: *keitai — u keitai?* „Ist's belegt — nicht belegt?", d. h. kommt es (das betreffende Wort) bei den klassischen Schriftstellern schon vor oder nicht?

γ'. Στρατόνικος ὁ κιθαριστής

1. Διδάσκων ... κιθαριστάς, ἐπειδὴ ἐν τῷ διδασκαλείῳ εἶχεν ἐννέα μὲν εἰκόνας τῶν Μουσῶν, τοῦ δὲ Ἀπόλλωνος μίαν, μαθητὰς δὲ δύο, πυνθανομένου τινός, πόσους ἔχοι μαθητάς, ἔφη· »σὺν τοῖς θεοῖς δώδεκα.«

2. Παρακληθεὶς δ' ἀκοῦσαί ποτε κιθαρῳδοῦ μετὰ τὴν ἀκρόασιν ἔφη· »τῷ δ' ἕτερον μὲν ἔδωκε πατήρ, ἕτερον δ' ἀνένευσε«, καί τινος εἰπόντος· »τὸ ποῖον;« ἔφη· »κακῶς μὲν κιθαρίζειν ἔδωκεν, ᾄδειν δὲ καλῶς ἀνένευσεν.«

3. Δοκοῦ δέ ποτε καταπεσούσης καὶ ἀποκτεινάσης ἕνα τῶν πονηρῶν· »ἄνδρες«, ἔφη, »δοκῶ, εἰσὶ θεοί· εἰ δὲ μή εἰσι, δοκοί εἰσιν.«

4. Ἐν Τειχιοῦντι δὲ τῆς Μιλήτου μιγάδων οἰκούντων ὡς ἑώρα πάντας τοὺς τάφους ξενικοὺς ὄντας· »ἀπίωμεν«, ἔφη, »παῖ· ἐνταῦθα γὰρ οἱ ξένοι ἐοίκασιν ἀποθνήσκειν, τῶν δ' ἀστῶν οὐδείς.«

5. Ἐν Φασήλιδι δὲ πρὸς τὸν παῖδα διαμφισβητοῦντος τοῦ βαλανέως περὶ τοῦ ἀργυρίου — ἦν γὰρ νόμος πλείονος λούειν τοὺς ξένους — »ὦ μιαρέ«, ἔφη, »παῖ, παρὰ χαλκοῦν με Φασηλίτην ἐποίησας.«

14. ΔΙΟΓΕΝΟΥΣ ΛΑΕΡΤΙΟΥ

α'. Βίας

Συμπλέων ποτὲ ἀσεβέσι χειμαζομένης τῆς νεὼς κἀκείνων τοὺς θεοὺς ἐπικαλουμένων, »σιγᾶτε«, ἔφη, »μὴ αἴσθωνται ὑμᾶς ἐνθάδε πλέοντας.«

β'. Σωκράτης

Σωκράτης πρὸς Ξανθίππην πρότερον μὲν λοιδοροῦσαν, ὕστερον δὲ καὶ περιχέασαν αὐτῷ »οὐκ ἔλεγον«, εἶπεν, »ὅτι Ξανθίππη βροντῶσα καὶ ὕδωρ ποιήσει;«

c) Anekdoten um den Kitharöden Stratonikos (4. Jahrh. v. Chr.)

1. Der Musiklehrer Stratonikos hatte in seiner Schule neun Bilder der Musen, ein Bild des Apollo und zwei Schüler. Als ihn jemand fragte, wieviele Schüler er habe, sagte er: „Mit den Göttern zwölf."[1]

[1] „Mit den Göttern" bedeutet im Griechischen auch „mit Hilfe der Götter".

2. Als er einmal eingeladen worden war, einem Kitharöden zuzuhören, sagte er, nachdem die Darbietung zu Ende war: „Zeus verlieh ihm das eine, versagte ihm aber das andre"[1]. Da fragte einer: „Wieso das eine — das andre?" „Schlecht Zither zu spielen", antwortete Stratonikos, „verlieh er ihm, aber gut zu singen versagte er ihm."

[1] Ilias 16, 250.

3. Als einst ein Balken herabfiel und einen schlechten Menschen erschlug, sagte er: „Meine Herren, ich glaube, es gibt doch Götter; wenn es aber keine gibt, dann gibt es wenigstens Balken!"

4. Als er in Teichius bei Milet, wo eine Mischbevölkerung wohnte, sah, daß lauter Namen von Fremden auf den Gräbern standen, sagte er: „Gehen wir fort von hier, Sklave! Hier scheinen die Fremden zu sterben, von den Bürgern aber keiner."

5. In Phaselis hatte er einen Streit mit einem Bademeister wegen der Badegebühr; nach dem Gesetz mußten nämlich Fremde mehr zahlen. Da sagte er zu dem ihn begleitenden Sklaven (der ihn nicht auf die höhere Gebühr aufmerksam gemacht hatte): „Du Schelm, um einen Heller hättest du mich einen Phaseliten[1] werden lassen!"

[1] Die Phaseliten galten wie die Pamphylier überhaupt als Betrüger. Wenn Stratonikos nur die Gebühr für Einheimische bezahlt hätte, hätte er den Bademeister betrogen und zugleich sich als Phaseliten (= Betrüger) ausgegeben.

14. Diogenes Laërtios

(3. Jahrh. nach Chr.)

Aussprüche des Bias von Priene, des Sokrates und des Diogenes

a) Bias, der Weise aus Priene

Einst fuhr Bias mit gottlosen Menschen zusammen in einem Schiff, das vom Sturm hin und her geworfen wurde. Als jene Reisegefährten die Götter anriefen, sagte Bias: „Seid still, damit sie nicht merken, daß ihr hier im Schiff seid!"

b) Sokrates

Sokrates sprach zu Xanthippe, die ihn zuerst gescholten und dann mit Wasser übergossen hatte: „Hab' ich's nicht gesagt, daß Xanthippe, nachdem sie gedonnert hat, auch regnen lassen wird?"

γ'. Διογένης

1. Μοχθηροῦ τινος ἀνθρώπου ἐπιγράψαντος ἐπὶ τὴν οἰκίαν· »μηδὲν εἰσίτω κακόν«, »ὁ οὖν κύριος τῆς οἰκίας«, ἔφη ὁ Διογένης, »ποῦ εἰσέλθοι ἄν;«

2. Πρὸς τοὺς ἑρπύσαντας ἐπὶ τὴν τράπεζαν μῦς »ἰδού«, φησί, »καὶ ὁ Διογένης παρασίτους τρέφει.«

3. Πρὸς τὸν πυθόμενον, ποίᾳ ὥρᾳ δεῖ ἀριστᾶν, »εἰ μὲν πλούσιος«, ἔφη, »ὅταν θέλῃ· εἰ δὲ πένης, ὅταν ἔχῃ.«

4. Πρὸς τοὺς συμβουλεύοντας τὸν ἀποδράντα αὐτοῦ δοῦλον ζητεῖν »γελοῖον«, ἔφη, »εἰ Μάνης μὲν χωρὶς Διογένους ζῇ, Διογένης δὲ χωρὶς Μάνου οὐ δύναται;«

5. Ἰδὼν τοξότην ἀφυῆ παρὰ τὸν σκοπὸν ἐκάθισεν εἰπών· »ἵνα μὴ πληγῶ.«

15. ΑΙΛΙΑΝΟΥ

Ἀλέξανδρος θεασάμενος τὴν ἐν Ἐφέσῳ εἰκόνα ἑαυτοῦ τὴν ὑπὸ Ἀπελλοῦ γραφεῖσαν οὐκ ἐπῄνεσε κατὰ τὴν ἀξίαν τοῦ γράμματος. ἐσαχθέντος δὲ τοῦ ἵππου καὶ χρεμετίσαντος πρὸς τὸν ἵππον τὸν ἐν τῇ εἰκόνι ὡς πρὸς ἀληθινὸν καὶ ἐκεῖνον »ὦ βασιλεῦ«, εἶπεν ὁ Ἀπελλῆς, »ἀλλ' ὅ γε ἵππος ἔοικέ σου γραφικώτερος εἶναι κατὰ πολύ.«

16. ΕΚ ΤΟΥ »ΦΙΛΟΓΕΛΩ«

1. Σχολαστικὸς ἀργυροκόπῳ ἐπέταξε λύχνον ποιῆσαι. τοῦ δὲ ἐξετάσαντος πηλίκον ποιήσει, ἀπεκρίνατο· »Ὡς πρὸς ὀκτὼ ἀνθρώπους.«

2. Σχολαστικὸς κολυμβῶν παρὰ μικρὸν ἐπνίγη· ὤμοσε δὲ εἰς ὕδωρ μὴ εἰσελθεῖν, ἐὰν μὴ μάθῃ πρῶτον καλῶς κολυμβᾶν.

3. Διδύμων ἀδελφῶν ὁ ἕτερος ἐτελεύτησε· σχολαστικὸς οὖν προσελθὼν τῷ ζῶντι εἶπε· »Σὺ ἀπέθανες ἢ ὁ ἀδελφός σου;«

4. Σχολαστικὸς ναυαγεῖν μέλλων ᾔτει πινακίδας, ἵνα διαθήκην γράψῃ.

c) Diogenes

1. Ein schlechter Mensch hatte an sein Haus geschrieben: „Nichts Schlimmes soll eintreten!" Da fragte Diogenes: „Der Herr des Hauses, wo soll der nun hineingehen?"

2. Zu den Mäusen, die auf seinen Tisch gekrochen waren, sagte Diogenes: „Siehe da! Sogar der Diogenes ernährt Schmarotzer!"

3. Zu einem, der gefragt hatte, wann man frühstücken soll, sagte Diogenes: „Wenn man reich ist, wann man will; wenn man arm ist, dann, wenn man was hat."

4. Zu den Leuten, die ihm rieten, er solle doch seinen entlaufenen Sklaven suchen, sagte Diogenes: „Es wäre doch lächerlich, wenn Manes ohne Diogenes lebt und Diogenes ohne Manes nicht leben könnte!"

5. Als Diogenes einem ungeschickten Bogenschützen zusah, setzte er sich dicht neben dessen Ziel und sagte: „Damit ich nicht getroffen werde!"

15. Aelian

(2./3. Jahrh. nach Chr.)

Alexanders Pferd verstand mehr von der Malerei als sein Herr

Als Alexander sein Bild sah, das Apelles in Ephesos gemalt hatte, lobte er es nicht dem Wert des Gemäldes entsprechend. Man führte nun sein Pferd hinzu, und dieses wieherte das auf dem Bild dargestellte Pferd an, als wenn es auch ein wirkliches wäre. Da sagte Apelles: „Dieses Pferd scheint aber viel mehr von Malerei zu verstehen als du, o König."

16. Aus dem „Philogelos"

(3.–5. Jahrh. nach Chr.)

„Kalauer" und „Schildbürger"-Witze

1. Der Studierte bestellte bei einem Silberschmied eine Lampe. Als dieser fragte, wie groß er sie machen solle, antwortete der Studierte: „So — für acht Personen."

2. Der Studierte wäre bei seinem Versuch zu schwimmen beinahe ertrunken. Da schwor er, nicht mehr ins Wasser zu gehn, ehe er nicht gut schwimmen gelernt hätte.

3. Als von Zwillingen der eine gestorben war, ging der Studierte zu dem Überlebenden und sagte: „Bist du gestorben oder dein Bruder?

4. Als das Schiff, auf dem der Studierte fuhr, unterzugehen drohte, verlangte er Papier, um sein Testament aufzuschreiben.

5. *Σχολαστικοὶ δύο ὁμοῦ ἐβάδιζον· ἰδὼν οὖν ὁ ἕτερος αὐτῶν μέλαιναν ὄρνιν »Ἀδελφέ«, φησίν, »ἴσως ταύτης ὁ ἀλεκτρυὼν ἀπέθανεν.«*

6. *Σχολαστικὸς οἰκίαν πωλῶν λίθον ἀπ' αὐτῆς εἰς δεῖγμα περιέφερεν.*

7. *Σχολαστικὸς ἰδὼν ἐν τῷ ἀγρῷ αὐτοῦ φρέαρ βαθὺ ἠρώτα, εἰ καλὸν ἦν τὸ ὕδωρ. τῶν δὲ γεωργῶν εἰπόντων ὅτι »Καλόν· καὶ γὰρ οἱ γονεῖς σου ἐντεῦθεν ἔπινον«, »Καὶ πηλίκους«, φησίν, »εἶχον τραχήλους, ἵνα ἀπὸ τοσούτου βάθους πίνειν ἐδύναντο.«*

8. *Σχολαστικὸς γράφων πρὸς τὸν πατέρα ἀπὸ τῶν Ἀθηνῶν καὶ ἐναβρυνόμενος, ὅτι πεπαίδευται, προσέθηκεν· »Εὔχομαι δέ σε εὑρεῖν κεφαλικὴν φεύγοντα δίκην, ἵνα σοι δείξω τὸν ῥήτορα.«*

9. *Σχολαστικὸς εὐτράπελος ἀπορῶν δαπανημάτων τὰ βιβλία αὐτοῦ ἐπίπρασκε· καὶ γράφων πρὸς τὸν πατέρα ἔλεγε· »Σύγχαιρε ἡμῖν, πάτερ· ἤδη γὰρ ἡμᾶς τὰ βιβλία τρέφει.«*

10. *Φιλάργυρος διαθήκας γράφων ἑαυτὸν κληρονόμον ἔταξεν.*

11. *Ἀβδηρίτης εὐνοῦχον ἰδὼν γυναικὶ προσομιλοῦντα ἠρώτα ἄλλον, εἰ ἄρα γυνὴ αὐτοῦ ἐστι. τοῦ δὲ εἰπόντος εὐνοῦχον γυναῖκα ἔχειν μὴ δύνασθαι »Οὐκοῦν«, ἔφη, »θυγατὴρ αὐτοῦ ἐστιν.«*

12. *Ἀβδηρίτης ἀκούσας, ὅτι κρόμμυα καὶ βολβοὶ φυσῶσιν, ἐν τῷ πλέειν αὐτὸν γαλήνης οὔσης πολλῆς σάκκον πλήσας ἀπὸ τῆς πρύμνης ἐκρέμασεν.*

13. *Ἀβδηρίτης ὀνάριόν τινι χρεωστῶν καὶ μὴ ἔχων παρεκάλει, ἵνα ἀντ' αὐτοῦ δύο ἡμιόνους παράσχῃ.*

14. *Σιδώνιος ῥήτωρ μετὰ δύο ἑταίρων διελέγετο. τοῦ δὲ ἑνὸς λέγοντος, ὅτι οὐκ ἦν δίκαιον πρόβατα σφάζεσθαι διὰ τὸ φέρειν γάλα καὶ ἔριον καὶ τοῦ ἄλλου εἰπόντος ὅτι μηδὲ βοῦν ἀναιρεῖσθαι γάλα παρέχουσαν καὶ ἀροτριῶσαν, ὁ ῥήτωρ ἔφη μηδὲ χοῖρον εἶναι δίκαιον σφάζεσθαι, ἥπαρ παρέχουσαν καὶ οὖθαρ καὶ νεφρία.*

15. *Σιδωνίῳ μαγείρῳ λέγει τις· »Δάνεισόν μοι μάχαιραν ἕως Σμύρνης.« ὁ δὲ ἔφη· »Οὐκ ἔχω μάχαιρον ἕως ἐκεῖ φθάζουσαν.«*

16. *Εὐτράπελος ἰδὼν γραμματοδιδάσκαλον ἀφυῆ διδάσκοντα προσελθὼν ἠρώτα, διὰ τί κιθαρίζειν οὐ διδάσκει. τοῦ δὲ εἰπόντος ὅτι· »Οὐκ ἐπίσταμαι«, εἶπε· »Πῶς οὖν γράμματα διδάσκεις μὴ ἐπιστάμενος;«*

17. *Εὐτράπελος φλυάρου κουρέως ἐρωτήσαντος· »Πῶς σε κείρω;«, »Σιωπῶν« ἔφη.*

5. Zwei Studierte gingen zusammen ihren Weg. Als der eine von ihnen ein schwarzes Huhn sah, sagte er: „Du, Bruder, vielleicht ist diesem Huhn sein Hahn gestorben?"

6. Als der Studierte sein Haus verkaufen wollte, trug er als Probe einen Stein davon herum.

7. Als der Studierte in seinem Acker einen tiefen Brunnen sah, fragte er, ob das Wasser gut sei. „Ja", sagten die Bauern, „auch deine Eltern haben daraus getrunken." — „Was für lange Hälse müssen die gehabt haben", antwortete der Studierte, „daß sie aus solcher Tiefe trinken konnten!"

8. Der studierte Sohn schrieb an seinen Vater von Athen aus und fügte, sich seiner Ausbildung rühmend, hinzu: „Ich wünsche, daß ich dich auf Leben und Tod angeklagt vorfinde, damit ich dir zeigen kann, was ich für ein Redner bin."

9. Der studierte Spaßvogel war in Geldverlegenheit geraten und verkaufte daher seine Bücher. Er schrieb an seinen Vater: „Gratuliere mir, Vater; denn schon ernähren mich meine Bücher."

10. Als der Geizhals sein Testament schrieb, setzte er sich selbst zum Erben ein.

11. Ein Abderite[1] sah einen Eunuchen mit einer Frau reden. Da fragte er einen anderen, ob das die Frau des Eunuchen sei. Als dieser sagte, daß ein Eunuche keine Frau haben könne, sprach der Abderite: „Dann ist es also seine Tochter!"

12. Ein Abderite hatte gehört, daß die Gartenzwiebel und die wild wachsende Zwiebel „Wind machen". Als er einmal auf einem Segelschiff fuhr und große Windstille eintrat, füllte er einen Sack mit beiden Zwiebelsorten und hängte ihn am Schiffshinterteil auf.

13. Ein Abderite schuldete einem anderen einen Esel. Da er keinen hatte, bat er, statt dessen zwei Halbesel geben zu dürfen.

14. Ein Rhetor aus Sidon unterhielt sich mit zwei Kameraden. Der eine sagte, daß es nicht recht sei, Schafe zu schlachten, da sie ja Milch und Wolle geben; der andere meinte, man solle auch kein Rind töten, weil es Milch gebe und den Pflug ziehe. Unser Rhetor aber sagte: „Es ist auch nicht recht, wenn man ein Schwein schlachtet; denn es gibt doch Leber, Euter und Nieren."

15. Ein Fahrgast sagte zum Schiffskoch, einem Sidonier: „Leih mir ein Messer bis Smyrna!" Der aber antwortete: „Ich habe kein Messer, das bis dahin reicht."

16. Ein Spaßvogel sah, daß ein Lehrer dummes Zeug lehrte. Da ging er hin und fragte ihn, warum er nicht Unterricht im Zitherspielen gebe. Als der Lehrer sagte: „Vom Zitherspielen verstehe ich nichts", erwiderte der Spaßvogel: „Warum gibst du dann Schulunterricht, von dem du auch nichts verstehst?"

17. Zu einem schwatzhaften Bader, der ihn fragte, wie er ihn scheren solle, sagte der Spaßvogel: „Schweigend!"

[1] Die Einwohner der Seestädte Abdera (Thrakien), Sidon (Phönizien) und Kyme (nordwestlich von Smyrna) galten als einfältige Menschen ähnlich unseren Schildbürgern.

18. *Κυμαῖος ἐν τῷ κολυμβᾶν βροχῆς γενομένης διὰ τὸ μὴ βραχῆναι εἰς τὸ βάθος κατέδυ.*

19. *Κυμαῖος θυρίδας ἀγοράζων ἠρώτα, εἰ δύνανται πρὸς μεσημβρίαν βλέπειν.*

20. *Κυμαῖος ὄνῳ παρακαθήμενος παρὰ κῆπον ὤδευεν. ἰδὼν οὖν κλάδον συκῆς ἐπέχοντα σύκων ὡρίμων πεπληρωμένον ἐπελάβετο τοῦ κλάδου. τοῦ δὲ ὄνου ὑπεκδραμόντος ἀπεκρεμάσθη. καὶ τοῦ κηπουροῦ ἐρωτήσαντος, τί ἐκεῖ ποιοῖ κρεμάμενος, ἔλεγεν· »Ἐκ τοῦ ὄνου πέπτωκα.«*

21. *Κυμαῖον νοσοῦντα ἀπήλπισεν ὁ ἰατρός. ὁ δὲ ὑγιάνας περιέκαμπτε τὸν ἰατρόν. ἐρωτηθεὶς οὖν τὴν αἰτίαν ἀπεκρίνατο· »Εἰπόντος σοῦ ἀποθνήσκω· αἰσχύνομαι δὲ ζήσας.«*

22. *Δυσκόλῳ ἰατρῷ προσελθών τις εἶπε· »Σοφιστά, ἀνακεῖσθαι οὐ δύναμαι οὔτε ἑστάναι, ἀλλ' οὐδὲ καθῆσθαι.« καὶ ὁ ἰατρὸς εἶπεν· »Οὐδέν σοι λείπει ἢ κρεμασθῆναι.«*

23. *Ἀφυὴς κουρεὺς τοῖς ὑπ' αὐτοῦ πληττομένοις ἔμπλαστρα προσετίθει. ἑνὸς δὲ αἰτιασαμένου αὐτὸν ἔφη· »Ἀχάριστε, μάτην ἀγανακτεῖς· ἑνὸς γὰρ δηναρίου ξυράμενος τεσσάρων δηναρίων ἔμπλαστρα ἔλαβες.«*

24. *Δειλὸς ἐρωτηθείς· »Ποῖα τῶν πλοίων ἀσφαλέστερα, τὰ μακρὰ ἢ τὰ στρογγύλα;« ἔφη· »Τὰ νενεωλκημένα.«*

25. *Λιμόξηρος λιμοξήρῳ θυγατέρα ἐκδιδοὺς καὶ ἐρωτώμενος, τί αὐτῇ προῖκα δίδωσιν, »Οἰκίαν«, ἔφη, »δίδωμι, ἧς αἱ θυρίδες εἰς τὸ ἀρτοκοπεῖον βλέπουσιν.«*

26. *Μεθύσῳ ἐν καπηλείῳ πίνοντι ἐπιστάς τις ἔφη· »Ἡ γυνή σου ἀπέθανεν.« ὁ δὲ ἀκούσας πρὸς τὸν κάπηλον ἔφη· »Οὐκοῦν, αὐθέντα, ἐκ τοῦ μελανοῦ κέρασον.«*

27. *Ὀζόστομος ἰατρῷ ὑπαντήσας λέγει· »Κύριέ μου, ἴδε, ὅτι ἡ σταφυλή μου κατέβη.« καὶ χανόντος ὁ ἰατρὸς ἀποστρεφόμενος ἔλεγε· »Οὐχὶ ἡ σταφυλή σου κατέβη, ἀλλὰ ὁ κῶλός σου ἀνέβη.«*

28. *Σχολαστικὸς Ἀμιναίαν ἔχων ἐσφράγισεν αὐτήν. τοῦ δὲ δούλου κάτωθεν τρήσαντος καὶ τὸν οἶνον αἴροντος ἐθαύμαζεν, ὅτι τῶν σημάντρων σώων ὄντων ὁ οἶνος ἠλαττοῦτο. ἕτερος εἶπεν· »Ὅρα μὴ κάτωθεν ἀφῃρέθη«. ὁ δὲ »Ἀμαθέστατε«, εἶπεν, »οὐ τὸ κάτωθεν λείπει, ἀλλὰ τὸ ἄνωθεν μέρος.«*

18. Ein Kymäer tauchte, als er im Schwimmbad war und es zu regnen anfing, unter, um nicht naß zu werden.

19. Ein Kymäer fragte, als er Fenster kaufte, ob man durch sie nach Süden sehen könne.

20. Ein Kymäer ritt auf einem Esel an einem Garten vorbei. Da sah er einen Zweig eines Feigenbaumes, der voll reifer Feigen war, und griff nach ihm. Dabei ging der Esel unter ihm durch und er selber hing am Zweig. Als der Gärtner ihn fragte, was er denn dort oben hängend mache, sagte er: „Ich bin vom Esel gefallen."

21. Der Arzt hatte einen kranken Kymäer aufgegeben. Als dieser wieder gesund geworden war, wich er dem Arzt aus. Von diesem nach dem Grund gefragt, antwortete er: „Nach deinen Worten bin ich gestorben. Ich schäme mich nun, noch zu leben."

22. Zu einem mürrischen Arzt kam ein Patient und sagte: „Weiser Meister, ich kann weder liegen noch stehen noch sitzen." Da sagte der Arzt: „Dann bleibt dir nichts übrig als zu hängen."

23. Ein dummer Bader legte den von ihm geschnittenen Kunden Pflaster auf. Als sich einer über ihn beschwerte, sagte er: „Du Undankbarer! Umsonst bist du ungehalten. Denn einen Denar zahlst du fürs Rasieren, und für vier Denare bekommst du Pflaster."

24. Auf die Frage, welche Schiffe die sichersten seien, die Kriegsschiffe oder die Handelsschiffe, sagte ein Feiger: „Die ans Land gezogenen."

25. Ein Hungerleider gab einem anderen seine Tochter. Auf die Frage, was er ihr als Mitgift gebe, sagte er: „Ein Haus gebe ich ihr, dessen Fenster nach der Bäckerei hinaussehen."

26. Zu einem Trunkenbold, der in einer Weinkneipe trank, trat einer hin und sagte: „Deine Frau ist gestorben." Der Trinker aber sagte zum Wirt: „Also, Herr, schenk mir vom Dunklen ein!"

27. Einer, der übel aus dem Munde roch, begegnete seinem Arzt und sagte zu ihm: „Mein Herr, sieh! Mein Zäpfchen schwillt nach unten an", und dabei machte er seinen Mund weit auf. Da wandte sich der Arzt beiseite und sagte: „Nicht dein Zäpfchen ist nach unten geschwollen, sondern dein Hinterer nach oben."

28. Der Studierte hatte einen (besonders guten) Wein[1] und versiegelte ihn. Sein Sklave bohrte aber das Faß unten an und entnahm Wein. Da wunderte sich der Studierte, daß der Wein weniger geworden war, obwohl die Verschlußzeichen unverletzt waren. Als ihm nun einer sagte: „Sieh zu, ob nicht von unten weggenommen ist!", erwiderte er: „Du verstehst schon gar nichts! Es fehlt ja nicht der untere, sondern der obere Teil."

---

[1] Die Weinsorte „Aminaia" ist nicht näher bekannt.

17. *ΘΕΩΝ ΘΕΩΝΙ ΤΩΙ ΠΑΤΡΙ ΧΑΙΡΕΙΝ*

Καλῶς ἐποίησες, οὐκ ἀπένηχές με μετ' ἐσοῦ εἰς πόλιν. ἢ οὐ θέλις ἀπενεκκεῖν μετ' ἐσοῦ εἰς Ἀλεξάνδριαν, οὐ μὴ γράψω σε ἐπιστολὴν οὔτε λαλῶ σε οὔτε νίγένω σε εἶτα. ἂν δὲ ἔλθῃς εἰς Ἀλεξάνδριαν, οὐ μὴ λάβω χεῖραν παρὰ σοῦ οὔτε πάλι χαίρω σε. λυπὸν ἂμ μὴ θέλῃς ἀπενέκαι με, ταῦτα γείνετε. καὶ ἡ μήτηρ μου 5 *εἶπε Ἀρχελάῳ ὅτι »ἀναστατοῖ με, ἄρρον αὐτόν.«*

Καλῶς δὲ ἐποίησες, δῶρά μοι ἔπεμψες μεγάλα, ἀράκια. πεπλάνηκαν ἡμῶς ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ ιβ', ὅτι ἔπλευσες.

Λυπὸν πέμψον εἷς με, παρακαλῶ σε. ἂμ μὴ πέμψῃς, οὐ μὴ φάγω, οὐ μὴ πείνω. ταῦτα.

10 *Ἐρῶσθέ σε εὔχομαι.*

Τῦβι ιη'.

verso: Ἀπόδος Θέωνι ἀπὸ Θεωνᾶτος νἱῶ.

---

1 *ἐποίησες* statt *ἐποίησας* (die Endungen des 1. Aorists werden mit denen des 2. Aorists und des Imperfekts in der Koine oft vertauscht). | *ἀπένηχες* statt *ἀπήνεγκες* (Vermengung von Aorist und Perfekt). | *ἢ* statt *εἰ*, *θέλις* statt *θέλεις* (Itazismus!). | *ἀπενεκκεῖν* statt *ἀπενεγκεῖν*. **2** *γράψω σε* statt *σοι* (Ersatz des Dativs durch Akkusativ). | *νίγένω σε* kindliche Zusammenziehung aus *ὑγιαίνειν σε εὔχομαι*. **3** *χεῖραν* statt *χεῖρα* (neuer Akk. nach der A-Deklination). | *πάλι* statt *πάλιν* (Schluß-*ν* kann wegfallen wie *ν ἐφελκυστικόν*). **4** *λυπόν* = *λοιπόν* (Itazismus). | *ἂμ μή* statt *ἂν μή* (*ν* assimiliert an *μ*). | *γείνετε* = *γίνεται* (Itazismus, *αι* = *ε* in der Aussprache!). **5** *ἄρρον* statt *ἄρον*. **6** *πεπλάνηκαν* statt *πεπλανήκασιν* (Aoristendung ins Perfekt eingedrungen). | *ἡμῶς* statt *ἡμᾶς*, *ὅτι* statt *ὅτε* (kindliche Schreibfehler). **8** *πείνω* statt *πίνω* (Itazismus!). **9** *ταῦτα* ergänze *γίνεται*. **10** *ἐρῶσθε* statt *ἐρρῶσθαι* (*ε* = *αι* in der Aussprache). **12** *νἱῶ* statt *νἱοῦ* (wohl schülerhafte Verwechslung von Genetiv und nicht mehr lebendigem Dativ).

17. Papyrosbrief eines Kindes

(2.–3. Jahrh. nach Chr.)

Theon grüßt seinen Vater Theon[1]

Schön[2] hast Du das gemacht: Hast mich nicht mit Dir genommen in die Stadt! Wenn Du mich nicht mitnehmen willst nach Alexandria, dann schreibe ich Dir keinen Brief mehr und rede nicht mit Dir, noch wünsche ich Dir dann Gesundheit. Wenn Du nach Alexandria gehst, nehme ich keine Hand mehr von Dir, noch sage ich Dir Lebewohl. Wenn Du mich also nicht mitnehmen willst, dann geschieht das. Auch sagte meine Mutter zu Archelaos[3]: „Er macht mich verrückt! Nimm ihn[4] weg!"

Schön hast Du auch das gemacht, daß Du mir als großes Geschenk Platterbsen[5] geschickt hast! An jenem 12. Tag[6], als Du abfuhrst, haben sie uns[7] getäuscht.

Also schicke nach mir, ich bitte Dich! Wenn Du nicht schickst, werde ich bestimmt nicht essen und bestimmt nicht trinken. Das geschieht!

Ich wünsche, daß Du gesund bist.

Den 18. Tybi[8].

(Auf der Rückseite des Papyros der Adressatenvermerk für den Übermittler des Briefes:)

Gib es an Theon ab von seinem Sohn Theonchen!

A. Deißmann (Licht vom Osten, Tübingen 1908, 132ff.) wertet diesen Papyrosbrief aus dem 2. bis 3. Jahrhundert nach Chr. hoch „als antikes Familienbild, als Selbstporträt eines bösen Buben und als Dokument wildestgewachsener Volkssprache".

[1] Der Knabe schreibt aus Oxyrhynchos, einer kleinen Landstadt in Mittelägypten, oder aus einem Dorf bei Oxyrhynchos.

[2] Ironisch!

[3] Archelaos ist wahrscheinlich der Bruder Theons.

[4] Den Theon.

[5] *arakia* eine Hülsenfrucht, vielleicht Platterbsen (= *lathyros* nach Hesych), vom Vater als Spielzeug oder als Leckerbissen geschickt.

[6] Der 12. Tag des ägyptischen Monats Tybi entspricht unserem 7. Januar.

[7] „Uns": die beiden Brüder Theon und Archelaos. Man hat ihnen nicht die Wahrheit gesagt, als der Vater nach Alexandria ging.

[8] 18. Tybi = 13. Januar.

C. BYZANTINISCHE ZEIT

(ungefähr 400—1453 und später)

Zu Beginn der byzantinischen Zeit vollzog sich im griechischen Denken der Übergang von der heidnisch-philosophischen, fast ganz auf das irdische Leben eingestellten Weltanschauung des antiken Menschen zu dem christlich-theologischen, ganz dem Jenseits zugewandten Denken des mittelalterlichen Menschen.

Diese Wandlung kann nur von der byzantinischen Staatsidee her verstanden werden. Nach der byzantinischen Staatsauffassung, die seit Konstantin d. Gr. gleichsam zur Weltanschauung der Byzantiner geworden war, sollte das byzantinische Reich als das Reich Christi auf Erden allmählich die ganze Welt umfassen und bis zum Jüngsten Tage fortdauern, wo es im himmlischen Reich Christi aufgehen sollte.

Die byzantinischen Kaiser leiteten aus dem traditionellen Glauben, daß ihr Reich das Reich Gottes auf Erden und sie selbst die Stellvertreter Gottes seien, das Recht auf absolute Herrschaft und auf Ausdehnung ihrer Herrschaft über die ganze Erde ab. Für ihre eigene Person verlangten sie eine fast göttliche Verehrung von seiten ihrer Untertanen, was im byzantinischen Hofzeremoniell seinen deutlichen Ausdruck fand.

Neben dem Kaiser fühlten sich die hohen Beamten des Reiches als Stellvertreter des „heiligen" (*ἅγιος, ἱερός*), „göttlichen" (*θεῖος*) und „von Gott gekrönten" (*θεόστεπτος*) Kaisers und beanspruchten auch ihrerseits Unterwürfigkeit von ihren Untergebenen. Diese in Byzanz übliche, wenn auch oft nur geheuchelte Unterwürfigkeit gegenüber dem Kaiser und seiner Beamten- und Priesterhierarchie führte zu jenem als „Byzantinismus" sprichwörtlich gewordenen, berüchtigten Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen.

Es wäre aber ein großer Irrtum, wollte man glauben, daß das Wesen der byzantinischen Kultur sich in diesem „Byzantinismus" erschöpfte. Die byzantinische Kultur ist vielmehr reich an Widersprüchen und krassen Gegensätzen.

Dem Absolutismus der Kaiser steht ein stark demokratischer Sinn des Volkes gegenüber, das sich nicht scheut, seinen Willen öffentlich im Zirkus und sogar in beleidigendem Ton dem Kaiser und den hohen Beamten gegenüber zu äußern (12).

Dieser politische Gegensatz kommt auch in der literarischen Tätigkeit der Byzantiner zum Ausdruck. Wie ein mephistophelisches Hohngelächter wirkt gegenüber dem sakral-feierlichen Ton der offiziellen kirchlichen und weltlich-gelehrten Schriftsteller und Hymnendichter jener frivole Spott, der auch vor dem, was von Staats wegen als heilig und göttlich gilt, nicht Halt macht. Man hat beim Lesen byzantinischer Texte oft den Eindruck, als habe der seelische Druck, der infolge der

Erziehung zur Unterwürfigkeit auf dem griechischen Volk lastete, von Zeit zu Zeit notwendigerweise zu Ausbrüchen maßloser Spott- und Schmähsucht geführt.

In der altbyzantinischen Zeit (4.—7. Jahrhundert), als das Christentum schon längst zur Staatsreligion geworden war, gebärdeten sich noch viele Dichter wie heidnische Hellenen und verfaßten in antiken Versmaßen Epigramme, die durch graziösen Witz in erotischen Situationen (3 und 4a) oder durch feine Satire erfreuen (4b). Gleichzeitig aber schrieben fromme Mönche und Bischöfe Heiligenleben und Asketenbiographien, in denen sich zahmer volkstümlicher Humor äußert, der niemanden verletzt (1 und 2).

In der mittelbyzantinischen (7.—12. Jahrhundert) und in der spätbyzantinischen Zeit (13.—15. Jahrhundert) nimmt auch die heitere Literatur der Griechen immer mehr einen epigonenhaften Charakter an, indem sie entweder die gekünstelten Schul- und Gerichtsreden der Rhetoren und Juristen (9) oder theologische Texte, wie Bibelstellen (11) und Kirchenlieder (10), parodiert. Der Spötter Christophoros von Mytilene karikiert in oft roher Weise seine Zeitgenossen, wie den einfältigen Beamten (5a), den eingebildeten Arzt (5b) und den leichtgläubigen Reliquiensammler (5c). In dem Geleier des eintönigen politischen Verses klagt, nach Art der mittelalterlichen Hofnarren sich selbst verulkend, der „Bettel-Prodromos" den Kaisern sein Los bald in der Maske des hungernden Gelehrten, bald als Pantoffelritter, schließlich als geplagter Klosterbruder (6—8).

Die eigentliche Volksdichtung macht sich in breit ausgeführten Fabeln über weltliche und geistliche Würdenträger lustig (13—14) oder versucht sich in einer Art von scherzhaften Liebesduetten (15), die sehr verbreitet sind und zahlreiche Varianten aufweisen. Die byzantinischen Sprichwörter endlich zeigen, daß das griechische Volk auch im Mittelalter das menschliche Leben von der humorvollen Seite aus zu betrachten verstand (17).

Die Sprache[1] der byzantinischen Texte weist große Gegensätze auf. Der gelehrten, aber im Volk nicht mehr lebenden Schriftsprache, die sich bemüht, die alten attischen

[1] Ausführliche sprachliche Anmerkungen zu den byzantinischen Texten habe ich geboten in: Humor und Satire in der byzantinischen Literatur, Bayerische Blätter für das Gymnasialschulwesen 64 (1928) 147—162. 224—239. — Zur Einführung in das Mittel- und Neugriechische seien folgende Werke empfohlen:

1. Grammatiken: A. Thumb, Handbuch der neugriechischen Volkssprache, 2. Aufl., Straßburg 1910. — A. Thumb, Grammatik der neugriechischen Volkssprache, 2. Aufl. von J. E. Kalitsunakis, Berlin u. Leipzig 1928 (Sammlung Göschen 756). — G. Soyter, Grammatik und Lesebuch der neugriechischen Volks- und Schriftsprache, 4. Aufl., Wiesbaden 1958.

2. Wörterbücher: W. Pape, Griechisch-Deutsches Handwörterbuch, 3. Aufl. von M. Sengebusch, 2 Bde., Braunschweig 1880 u. ö. nachgedruckt; 3. Bd.: Wörterbuch der griechischen Eigennamen, 3. Aufl. von G. E. Benseler, Braunschweig 1862—70 u. ö. nachgedruckt. — E. A. Sophocles, Greek Lexicon of the Roman and Byzantine periods, Memorial edition, New York 1887 u. ö. — Ch. Du Cange, Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis, Leiden 1688 u. ö. nachgedruckt (Paris 1943). — J. K. Mitsotakis, Neugriechisch-Deutsch (Langenscheidts Taschenwörterbuch der neugriechischen Umgangs- und Schriftsprache, I. Teil), Berlin 1905 (4. Aufl. 1933).

Vorbilder in Grammatik, Stil und Versmaß getreu nachzuahmen (3—5. 9—11), steht eine aus der Koine der hellenistischen Zeit hervorgegangene lebende Vulgärsprache gegenüber, die man am Ende der byzantinischen Zeit schon als „neugriechisch" bezeichnen kann (6—8. 13—15. 17). — In der byzantinischen Zeit findet auch der Übergang vom quantitierenden zum akzentuierenden Vers statt[1].

[1] Vgl. meine Bemerkungen für den Vortrag byzantinischer und neugriechischer Verse: Byzantinische Dichtung, Heidelberg 1930 (Kommentierte griechische und lateinische Texte 6), S. 54ff.; ferner P. Maas, Griechische Metrik, Leipzig 1929 (Einleitung in die Altertumswissenschaft 1, 7), S. 3ff.

1. *ΛΕΟΝΤΙΟΥ ΤΟΥ ΕΠΙΣΚΟΠΟΥ*

Συμεὼν καὶ τὰ κοράσια

Χορευόντων . . . ἐν μιᾷ ῥύμῃ κορασίων καὶ καταλεγόντων αὐτῶν ἔδοξεν αὐτῷ παρέρχεσθαι δι' ἐκείνης τῆς ῥύμης. ὡς οὖν εἶδον αὐτόν, ἤρξαντο καταλέγειν εἰς ἀββάδας. εὐξάμενος οὖν ὁ δίκαιος, θέλων σωφρονίσαι αὐτὰς εὐθέως ἐστράβωσεν ὅλας καί, ὡς ἤρξαντο ἀλλήλαις λέγειν τὸ συμβὰν αὐταῖς κακόν, ἔγνωσαν ὅτι αὐτὸς αὐτὰς ἐστράβωσε καὶ κατέτρεχον αὐτῷ κλαίουσαι ὀπίσω αὐτοῦ καὶ κράζουσαι· »Ἀνάλυσον, Σαλέ, ἀνάλυσον.« ἐνόμιζον γὰρ αὐτὸν ἀπὸ ἐπιλαλιᾶς στραβῶσαι αὐτάς. ὡς οὖν ἔφθασαν αὐτόν, ἐκράτησαν αὐτὸν βίᾳ καὶ ὤρκιζον, ἵνα ἀναλύσει, φασίν, τὸ ἔδησε. λέγει οὖν αὐταῖς παίζων· »Οἷα θέλει ἐξ ὑμῶν ὑγιᾶναι, φιλήσω τὸν ὀφθαλμὸν αὐτῆς τὸν στραβωθέντα, καὶ ὑγιαίνει.« ὅσας οὖν ἠθέλησεν ὁ Θεός, ἵνα ὑγιάνωσι, φησὶν ὁ ὅσιος, κατεδέξαντο, αἱ δὲ λοιπαὶ αἱ μὴ καταδεξάμεναι, ἵνα φιλήσῃ αὐτάς, ἔμειναν οὕτως κλαίουσαι. μετὰ οὖν τὸ ἀναχωρῆσαι αὐτὸν ἀπ' αὐτῶν ὀλίγον, ἤρξαντο καὶ αἱ λοιπαὶ κατατρέχειν αὐτοῦ καὶ κράζειν· »Μεῖνον, Σαλέ, μεῖνον τὸν Θεόν, μεῖνον, φίλησον καὶ ἡμᾶς.« ἦν οὖν ἰδεῖν τὸν γέροντα τρέχοντα καὶ τὰς νεανίδας ὀπίσω αὐτοῦ. καὶ οἱ μὲν ἔλεγον ὅτι παίζουσι μετ' αὐτοῦ· οἱ δὲ ἐλογίζοντο ὅτι ἐξηχώθησαν καὶ τὰ κοράσια. ἔμειναν οὖν οὕτως ἀθεράπευτα διὰ παντός. ἔλεγεν γὰρ ὁ ὅσιος· »Εἰ μὴ ἐστράβωσεν αὐτὰς ὁ Θεός, ὑπερβᾶλαι εἶχον εἰς ἀσωτίαν πάσας τὰς γυναῖκας Συρίας. ἀλλὰ διὰ τῆς νόσου τῶν ὀφθαλμῶν αὐτῶν ἐνδίδουσιν ἐκ τῶν πολλῶν κακῶν.«

2. *ΛΕΟΝΤΙΟΥ*

Ὁ ταπεινὸς Ἰωάννης καὶ τὸ γονάχιον

Ὅν (Ἰωάννην ἀρχιεπίσκοπον) θεασάμενός τις τῶν κτητόρων τῆς πόλεως ἀνελθὼν πρὸς αὐτὸν καὶ ἰδών, ὅτι ἐν γοναχίῳ ἐσχισμένῳ καὶ ῥάσῳ σκέπεται, ἔπεμψεν αὐτῷ γονάχιον νομισμάτων τριάκοντα ἓξ, παρακαλέσας πολλὰ ἐν αὐτῷ αὐτὸν σκέπεσθαι εἰς τὸ μνημονεύειν, φησίν, τοῦ προσενέγκαντος. ὁ δὲ τοῦτο δεξάμενος καὶ διὰ τὴν πολλὴν τοῦ ἀνδρὸς παράκλησιν σκεπασάμενος τοῦτο μίαν νύκτα, διὰ πάσης σχεδὸν τῆς νυκτὸς ἔλεγεν πρὸς ἑαυτόν, ὡς οἱ τούτου διηγοῦντο κουβικουλάριοι· »Τίς εἶπη, ὅτι ὁ ταπεινὸς Ἰωάννης . . . εἰς τριάκοντα ἓξ νομισμάτων παλλὶν σκεπάζεται καὶ οἱ ἀδελφοὶ τοῦ Χριστοῦ ἐκ τοῦ ψύχους ἀπο-

I. HUMOR DER VOLKSTÜMLICHEN GEISTLICHEN UND ASKETEN

1. Leontios

Symeon und die Gassenmädchen

Leontios, Bischof von Neapolis auf Cypern (um 590—668), erzählt die Streiche, die der hl. Symeon Salos, der Narr um Christi willen, in Emesa, jetzt Höms am Orontes, ausgeführt haben soll.

Als in einem Gäßchen Mädchen beim Reigenspiel Verse heruntersagten, fiel es Symeon ein, durch dieses Gäßchen zu gehn. Wie ihn die Mädchen sahen, fingen sie an, Spottverse auf die Äbte herzusagen. Da betete der Gerechte zu Gott, um sie zur Vernunft zu bringen, und bewirkte, daß sie alle schielend wurden. Als die Mädchen nun allmählich einander sagten, was ihnen Schlimmes passiert sei, begriffen sie, daß er sie schielend gemacht habe, liefen weinend hinter ihm her und riefen: „Löse deinen Zauber, Narr, löse ihn wieder!" Sie glaubten nämlich, daß er durch einen Zauberspruch sie schielend gemacht habe. Nachdem sie ihn eingeholt hatten, hielten sie ihn mit Gewalt fest und beschworen ihn, daß er löse, so sagten sie, was er gebunden habe. Im Spaß sagte nun Symeon zu ihnen: „Jeder von euch, die gesund werden will, werde ich das schielende Auge küssen, und dann wird sie gesund sein." Alle, die nach Gottes Willen gesunden sollten, ließen sich, so erzählt der Heilige, küssen; die übrigen aber, die sich nicht küssen ließen, blieben so und weinten. Als Symeon sich ein wenig von ihnen entfernt hatte, begannen auch die übrigen hinter ihm herzulaufen und zu rufen: „Halt, Narr, halte bei Gott, halt und küsse auch uns!" Nun konnte man sehen, wie der Alte lief, und die Mädel hinter ihm her. Die Leute meinten nun, daß sie mit ihm scherzten, andere waren der Ansicht, daß auch die Mädchen verrückt geworden seien. Die ungeküßten Mädchen mußten nun so bleiben, wie sie waren, für ihr ganzes Leben. „Wenn sie Gott nicht schielend gemacht hätte", sagte der Heilige, „dann hätten sie an Ausschweifung alle Weiber Syriens übertroffen; allein infolge ihres Augenleidens bleiben sie vor viel Bösem bewahrt."

2. Leontios

Die dreimal geschenkte Decke

Derselbe Leontios erzählt in der Lebensbeschreibung seines Freundes und Landsmannes, des hl. Johannes des Barmherzigen, Erzbischofs von Alexandrien:

Als einer der Reichen der Stadt zu Johannes dem Barmherzigen, dem Erzbischof von Alexandrien, kam und sah, daß sich dieser nur mit einer zerschlissenen und abgeschabten Decke zudeckte, schickte er ihm eine Decke im Wert von 36 Goldstücken mit der inständigen Bitte, er möge sich mit ihr zudecken und dabei an den Spender denken. Johannes nahm sie an, und weil der Mann ihn so sehr gebeten hatte, deckte er sich damit eine Nacht hindurch zu. Aber — so erzählten seine Diener — fast während der ganzen Nacht sprach er zu sich selber: „Jetzt wird es heißen, daß der demütige Johannes sich mit einer Bettdecke im Wert von 36 Goldstücken zudeckt,

πήγνυνται. πόσοι εἰσὶν ἄρτι τρίζοντες τοὺς ὀδόντας ἀπὸ τοῦ κρύους. πόσοι εἰσὶν ψιαθίον ἔχοντες κάτωθεν τὸ ἥμισυ καὶ ἄνωθεν τὸ ἥμισυ καὶ οὐ δύνανται ἁπλῶσαι τοὺς ἑαυτῶν πόδας, ἀλλὰ κοιμῶνται ὡς κουβάριν, τρέμοντες. πόσοι εἰς ὄρος ἐκοιμήθησαν ἄδειπνοι καὶ ἄλυχνοι, ἔχοντες διπλῆν ὀδύνην ἔκ τε τοῦ ψύχους καὶ τῆς νηστείας. ... σὺ δὲ προσδοκῶν καὶ τῆς αἰωνίου ἀπολαύσεως τυχεῖν καὶ οἶνον πίνεις καὶ ἰχθύας παμμεγέθεις ἀναλίσκεις καὶ εἰς κονβούκλεια διατρίβεις, ἄρτι δὲ μετὰ ὅλων τῶν κακῶν καὶ εἰς γονάχιον τριάκοντα ἓξ νομισμάτων θερμαίνῃ. ὄντως οὕτως ζῶν καὶ ἐν τοιαύτῃ ἀνέσει διάγων μὴ προσδοκήσῃς τῶν ἐκεῖ ἡτοιμασμένων ἀγαθῶν ἀπολαῦσαι· ἀλλ' ἀκούσῃ πάντως, ὃ καὶ ὁ πλούσιος ἐκεῖνος ἤκουσεν· ‚ἀπέλαβες τὰ ἀγαθά σου ἐν τῇ ζωῇ σου, οἱ δὲ πτωχοὶ τὰ κακά. νῦν δὲ αὐτοὶ παρακαλοῦνται, σὺ δὲ ὀδυνᾶσαι.' εὐλογητὸς ὁ θεός· ὁ ταπεινὸς Ἰωάννης ἄλλην νύκτα εἰς σὲ οὐ σκεπάζεται. δίκαιον γὰρ καὶ εὐαπόδεκτον τῷ θεῷ, ἵνα σκεπάζωνται ρμδ' ἀδελφοὶ καὶ δεσπόται σου ἢ σὺ ὁ ταλαίπωρος.« ἐπιπράσκοντο γὰρ τέσσαρα παλλία τοῦ νομίσματος. εὐθέως οὖν ἔπεμψεν αὐτὸ ἐπὶ τὴν ἄὔριον, ἵνα πραθῇ, καὶ θεωρήσας αὐτὸ ὁ τοῦτο προσενέγκας ἠγόρασεν αὐτὸ εἰς τριάκοντα ἓξ νομίσματα καὶ πάλιν προσήνεγκεν αὐτὸ τῷ πάπᾳ. ὡς δὲ πάλιν ἐπὶ τὴν ἄὔριον εἶδεν αὐτὸ προβληθέν, ἠγόρασεν αὐτὸ ὁμοίως καὶ προσήνεγκεν τῷ πάπᾳ, δυσωπῶν ἵνα σκεπάζηται αὐτῷ. ὡς δὲ τρίτον τοῦτο ἐποίησεν, λέγει αὐτῷ ὁ ἐν ἁγίοις χαριεντιζόμενος· »Ἴδωμεν, τίς περικακεῖ, ἐγὼ ἢ σύ.«

3. ΠΑΥΛΟΥ ΣΙΛΕΝΤΙΑΡΙΟΥ

Ἐξότε μοι πίνοντι συνεψιάουσα Χαρικλὼ
λάθρῃ τοὺς ἰδίους ἀμφέβαλε στεφάνους,
πῦρ ὁλοὸν δάπτει με· τὸ γὰρ στέφος, ὡς δοκέω, τι
εἶχεν, ὃ καὶ Γλαύκην φλέξε Κρεοντιάδα.

während seine Brüder in Christo vor Kälte erstarren. Wie viele gibt es, die gerade jetzt mit den Zähnen knirschen vor Kälte. Wie viele haben nur eine Strohmatte, die eine Hälfte über, die andere unter sich, und können ihre Füße nicht ausstrecken, sondern müssen wie ein Knäuel schlafen und zittern. Wie viele schlafen im Gebirge ohne Mahlzeit, ohne Lämpchen und leiden doppelt, unter der Kälte und unter dem Fasten! . . . Du aber, der du der ewigen Seligkeit teilhaftig zu werden erwartest und Wein trinkst und riesige Fische verzehrst und in Schlafgemächern dich aufhältst, wärmst dich jetzt zu all dem Bösen auch noch mit einer Decke für 36 Goldstücke. Wahrhaftig, bei einem solchen Leben und solcher Behaglichkeit darfst du nicht erwarten, daß du das im Jenseits bereitstehende Gute wirst genießen dürfen. Nein, du wirst immer hören müssen, was auch jener Reiche hörte: ‚Du hast dein Gutes schon in deinem Leben vorweggenommen, die Armen aber nur das Schlimme; jetzt aber werden sie getröstet und du wirst gepeinigt' (nach Lukas 16, 25). Gepriesen sei Gott! Der demütige Johannes wird sich keine zweite Nacht mit dir zudecken. Denn es ist gerechter und Gott wohlgefälliger, wenn sich 144 Brüder, die deine Herren sind, damit zudecken, als wenn du es tust, Unseliger." Es wurden nämlich vier Decken für ein Goldstück verkauft. Johannes schickte am anderen Tag sofort die Decke zum Verkauf. Als der Spender der Decke sie (beim Händler) wiedersah, kaufte er sie für 36 Goldstücke und brachte sie wieder dem Papas (Erzbischof). Als er sie aber am darauffolgenden Tag wieder ausgestellt sah, kaufte er sie wiederum und brachte sie dem Papas mit der Bitte, er solle sich doch mit ihr zudecken. Wie er dies zum drittenmal tat, sagte der Heilige scherzend zu ihm: „Wir wollen sehen, wer nachgeben muß, ich oder du!"

II. EROTISCHE, SATIRISCHE UND PARODISTISCHE DICHTUNG DER GELEHRTEN

3.–5. EPIGRAMME

3. Paulos Silentiarios

(† nach 563)

Der verzauberte Kranz

Seit der Zeit, wo mir beim Mahle scherzend Chariklo
Heimlich den eigenen Kranz über die Stirne gelegt,
Brennt mich ein tödliches Feuer. Im Kranz war, glaub' ich, ein Zauber
Wie in Krëusas Gewand[1], das ihr Medea gesandt.

[1] Glauke, Tochter des Königs Kreon, auch Krëusa genannt, wurde von Medea aus Eifersucht mit einem giftdurchtränkten Gewand beschenkt.

4. ΑΓΑΘΙΟΥ

α'. Εἰμὶ μὲν οὐ φιλόοινος· ὅταν δ' ἐθέλῃς με μεθύσσαι,
πρῶτα σὺ γευομένη πρόσφερε καὶ δέχομαι.
εἰ γὰρ ἐπιψαύσεις τοῖς χείλεσιν, οὐκέτι νήφειν
εὐμαρὲς οὐδὲ φυγεῖν τὸν γλυκὺν οἰνοχόον·
πορθμεύει γὰρ ἔμοιγε κύλιξ παρὰ σοῦ τὸ φίλημα
καί μοι ἀπαγγέλλει τὴν χάριν, ἣν ἔλαβεν.

β'. Εἰς Καλλίγνωτον τὸν ἰατρόν

Κεῖτο μὲν Ἀλκιμένης κεκακωμένος ἐκ πυρετοῖο
καὶ περὶ λαυκανίην βραγχὰ λαρυγγιόων
νυσσόμενός τε τὸ πλευρὸν ἅτε ξιφέεσσιν ἀμυχθέν
καὶ θαμὰ δυσκελάδοις ἄσθμασι πνευστιόων.
ἦλθε δὲ Καλλίγνωτος ὁ Κώϊος, ὁ πλατυλέσχης,
τῆς παιωνιάδος πληθόμενος σοφίης,
πᾶσαν ἔχων πρόγνωσιν ἐν ἄλγεσιν, οὔ τι περιττὸν
ἄλλο προαγγέλλων ἢ τὸ γενησόμενον.
Ἀλκιμένους δ' ἐδόκευεν ἀνάκλισιν ἔκ τε προσώπου
φράζετο καὶ παλάμης ψαῦεν ἐπισταμένως
καὶ τὸ περὶ κρισίμων φαέων ἐλογίζετο γράμμα
πάντ' ἀναπεμπάζων οὐχ ἑκὰς Ἱπποκράτους
καὶ τότε τὴν πρόγνωσιν ἐς Ἀλκιμένην ἀνεφώνει
σεμνοπροσωπήσας καὶ σοβαρευόμενος·
»εἴ γε φάρυγξ βομβεῦσα καὶ ἄγρια τύμματα πλευροῦ
καὶ πυρετῷ λήξῃ πνεῦμα δασυνόμενον,
οὐκέτι τεθνήξει πλευρίτιδι· τοῦτο γὰρ ἡμῖν
σύμβολον ἐσσομένης ἐστὶν ἀπημοσύνης.
θάρσει· τὸν νομικὸν δὲ κάλει καὶ χρήματα σαυτοῦ
εὖ διαθεὶς βιότου λῆγε μεριμνοτόκου
καί με τὸν ἰητρὸν προρρήσιος εἵνεκεν ἐσθλῆς
ἐν τριτάτῃ μοίρῃ κάλλιπε κληρονόμον.«

5. ΧΡΙΣΤΟΦΟΡΟΥ ΤΟΥ ΜΥΤΙΛΗΝΑΙΟΥ

α'. Εἰς τὸν χαρτουλάριον Σολομῶντα

»Εἰ μὴ γένησθε«, φησίν, »ὡς τὰ παιδία,
οὐ μὴ τύχητε τῆς ἄνω κληρουχίας.«
ὁ Χριστὸς εἶπεν ἐν λόγοις εὐαγγέλοις.
θάρσει, Σολομῶν, ἐν κρίσει ταύτης τύχης·
φρονεῖς γὰρ ἧττον καὶ βρεφῶν καὶ παιδίων,
κἂν κλῆσιν αὐχῇς τοῦ φρονοῦντος εἰς ἄκρον.

4. Agathias aus Myrina

(† um 580)

a) Auf eine schöne Mundschenkin

Bin kein Freund des Weines; doch willst du trunken mich machen,
Koste zuerst, dann gib, daß ich von dir ihn empfang'!
Denn wenn du ihn berührst mit den Lippen, dann ist es nicht leicht mehr,
Nüchtern zu sein und dir, lieblicher Schenk, zu entfliehn;
Denn es trägt mir den Kuß von dir der Becher herüber
Und bringt Botschaft zu mir von der empfangenen Huld.

b) Ärztliche Weisheit

Krank und entkräftet lag Alkimenes fiebernd zu Bette,
Aus dem entzündeten Hals krächzte er heiseren Tons,
Zwischen den Rippen schmerzten ihn Stiche wie ritzende Messer,
Und er keuchte dabei schrecklich mit Atembeschwer.
Aber es kam Kallignotos, der breitredselige Koer,
Mit der rettenden Kunst reichlich bis oben gefüllt,
Der für jede Erkrankung eine Prognose bereit hat
Und nur das prophezeit, was sich bestätigen wird.
Des Alkimenes Lage betrachtet er, zieht aus dem Antlitz
Schlüsse und einsichtsvoll faßt er die Fläche der Hand,
Sinnt nach, was er über die kritischen Tage gelesen,
Bis in Hippokrates' Zeit geht er im Geiste zurück.
Und dann spricht er so für Alkimenes seine Prognose
Feierlich ernsten Gesichts und mit erhobenem Ton:
„Wenn ~~der röchelnde~~ Schlund und das heftige Stechen der Seite,
Auch der von Fiebers Glut wogende Atem sich gibt,
Stirbst du an der Pleuritis nicht mehr; denn selbiges ist uns
Stets ein Zeichen dafür, daß sich das Übel verliert.
Faß also Mut und ruf den Notar und bestens verfügend
Über dein Gut, gib ganz Leben und Sorgen dahin!
Und mich selber, den Arzt, für die treffliche Krankheitsprognose
Setz auf ein Drittel dabei unter die Erbenden ein!"

5. Christophoros von Mytilene

(um 1000–1050)

a) Auf einen kindischen Sekretär namens Salomon

„Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder", sagt die Schrift[1],
„Dann könnt ihr nimmer eingehn in das Himmelreich."
So lautet unsres Herrn verheißungsvolles Wort.
Getrost, mein Salomon, das Paradies ist dein!
Denn an Verstand, da bist du kleiner als ein Kind,
Wenn dich auch gleich des größten Weisen Name ziert.

[1] Matth. 18, 3.

β'. Εἰς ἰατρὸν κενόδοξον

Ἰατρέ, μὴ δίωκε τὸν τύφον μάτην·
εἰ γὰρ σκοπήσας ἀκριβῶς ἀνακρίνῃς,
ὅθεν πορίζῃ τὰς ἀφορμὰς τοῦ βίου,
αὐτὸς σεαυτὸν καὶ μυσαχθήσῃ τάχα,
τροφῆς χορηγοὺς οὖρα καὶ κόπρους ἔχων.
χρῆν οὖν ὀφρὺν ῥίψαντα τὴν ἐπηρμένην
κόπρων σκάφας βλέπειν σε καὶ τὰς ἀμίδας,
ὅθεν τραφήσῃ καὶ πόρους ἕξεις βίου...

γ'. Πρὸς τὸν μοναχὸν Ἀνδρέαν ὀστᾶ ἐξωνούμενον

Πολλοὶ λέγουσιν — εἰ δ' ἀληθεῖς οἱ λόγοι,
οὐκ οἶδα· πλὴν λέγουσι καὶ πείθουσί με —,
ὡς σφόδρα χαίρεις, ὦ μοναστὰ καὶ πάτερ,
εἴ τίς σε σεπτοῖς δεξιοῦται λειψάνοις
ἀνδρῶν ἀθλητῶν ἢ σεβαστῶν μαρτύρων·
θήκας δὲ πολλὰς λειψάνων θείων ἔχεις,
ἃς ἐξανοίγων τοῖς φίλοις σου δεικνύεις·
Προκοπίου μὲν μάρτυρος χεῖρας δέκα,
Θεοδώρου δὲ πεντεκαίδεκα γνάθους
καὶ Νέστορος μὲν ἄχρι τῶν ὀκτὼ πόδας,
Γεωργίου δὲ τέσσαρας κάρας ἅμα...

6. ΠΤΩΧΟ-ΠΡΟΔΡΟΜΟΥ

Οὐ φέρω γάρ, ὦ δέσποτα, τὴν ταύτης μοχθηρίαν,
τοὺς καθ' ἡμέραν χλευασμοὺς καὶ ὀνειδισίας·
τὸ »κύρι, οὐκ ἔχεις προσοχήν« τὸ »κύρι, πῶς τὸ λέγεις;«
τὸ »κύρι, τί προσέθηκας;« τὸ »κύρι, τί ἐπεκτήσω;
ποῖον ἱμάτιον μ' ἔρραψας; ποιὸν δίμιτον μ' ἐποῖκες;
καὶ ποιὸν γυρὶν μ' ἐφόρεσας; οὐκ οἶδα Πασχαλίαν.
ἔχεις με χρόνους δώδεκα ψυχροὺς καὶ ἀσβολωμένους,
οὐκ ἔβαλ' ἀπὸ κόπου σου τατίκιν εἰς ποδάριν,
οὐκ ἔβαλα εἰς τὴν ῥάχιν μου μεταξωτὸν ἱμάτιν,
οὐκ εἶδα εἰς τὸ δακτύλιν μου κρικέλιν δακτυλίδιν,
οὐδὲ βραχιόλιν μ' ἔφερες ποτὲ νὰ τὸ φορέσω.
οἱ ξένοι κατακόπτουσι τὰ γονικά μου ῥοῦχα
κ' ἐγὼ καθέζομαι γυμνὴ καὶ παραπονεμένη.
ποτὲ οὐκ ἐλούθην εἰς λουτρὸν νὰ μὴ στραφῶ θλιμμένη,
ἡμέραν οὐκ ἐχόρτασα, νὰ μὴ πεινάσω δύο,
στενάζω πάντοτε, θρηνῶ καὶ κόπτομαι καὶ κλαίω.

b) Auf einen eingebildeten Arzt

Herr Doktor, bildet Euch nur allzu viel nicht ein!
Denn wenn ihr's Euch so richtig, ehrlich überlegt,
Woher ihr Euch den Lebensunterhalt verschafft,
Dann wird Euch bald ein wenig grausen vor Euch selbst;
Denn was Euch Brot verschafft, ist doch Urin und Kot.
Drum wär' es gut, wenn Ihr den stolzerhobnen Blick
Ein bißchen senktet auf die Kübel und die Töpf',
Daraus Euch Nahrung fließt und Lebensunterhalt . . .

c) Auf einen leichtgläubigen Reliquiensammler

Es sagen viele — ob es wahr ist, weiß ich nicht;
Doch sagen sie es, und ich glaub' es ihnen auch —,
Daß du, ehrwürd'ger Vater, herzlich dich drob freust,
Wenn du ehrwürdige Reliquien bekommst
Von Heldenmännern oder heil'gen Märtyrern.
Solch heil'ger Reste hast du manchen Kasten voll
Und zeigst in Ehrfurcht öffnend deinen Freunden sie:
So von Prokop dem Märtyrer der Hände zehn,
Kinnladen fünfzehn von dem heil'gen Theodor;
Von Nestor sollst du Füße haben an die acht
Und von Sankt Georgshäuptern wohl im ganzen vier . . .

6.–8. BETTELGEDICHTE DES PTOCHO-PRODROMOS

(12. Jahrhundert)

6. (Ptocho-) Prodromos

Der Gelehrte und sein böses Weib

O Kaiser, ich ertrag' nicht mehr die Bosheit dieses Weibes,
Die täglichen Beschimpfungen, ihr Höhnen und ihr Spotten.
Beständig heißt's: „Mann, paß doch auf!" und „Mann, was soll dein Reden?"
„Was hast du, Mann, ins Haus gebracht? Was hast du beigetragen?
Hast du mir einen Mantel nähn, ein Tüchlein weben lassen?
Hast du ein Kopftuch mir gebracht, zu Ostern eine Gabe?
Zwölf Jahre bin ich schon dein Weib, zwölf kalte, düstre Jahre.
Nicht einen Riemen für den Schuh verschaffte mir dein Handwerk,
Um meine Schulter warf ich nie von Seide einen Mantel,
Und auch ein Ringlein sah ich nie an meinem Finger stecken,
Kein Armband hast du mir gebracht, daß ich es tragen könnte.
Die Leute lachen mich schon aus mit Mutters alten Kleidern.
Ich muß zu Hause sitzen nackt und meine Not beklagen.
Stets, wenn ich ausgeh' in das Bad, dann kehr' ich traurig wieder.
Äß' ich an einem Tag mich satt, dann müßt' ich zweie hungern.
Ich seufze, klage, weine nur und raufe mir die Haare.

τὴν θάλασσαν τὴν μ' ἔφερες, γνωρίζεις, ἔπαρέ την,
τὸ διβλαντάριν, τὸ κουτνὶν καὶ τὸ ὑψηλὸν διβίκιν
καὶ τὸ μεγαλογράμματον ἱμάτιν τὸ κνηκᾶτον
ἢ χάρισον ἢ πώλησον ἢ δὸς ὁποῦ κελεύεις·
τὰ λουτρικὰ τὰ μ' ἔποικες καὶ τὸ κραββατοστρῶσιν
εἰς κλῆρον νὰ τὰ δέξωνται οἱ παῖδες σου πατρῷον·
τὰ γονικά σου πράγματα καὶ ἡ οἰκοσκευή σου
ἀρκοῦν τὰς θυγατέρας σου νὰ τὰς ἐξωπροικίσῃς·
καὶ σὺ ἂς εἶσαι σιγηρὸς καὶ ἀπομεριμνημένος.

Ἐπεντρανίζεις, ἄνθρωπε, κἂν ὅλως θεωρεῖς με;
ἐγὼ ἤμην ὑποληπτικὴ καὶ σὺ ἦσουν ματζουκᾶτος·
ἐγὼ ἤμην εὐγενικὴ καὶ σὺ πτωχὸς πολίτης,
σὺ εἶσαι Πτωχοπρόδρομος κ' ἐγὼ ἤμην Ματζουκίνη,
σὺ ἐκοιμῶ εἰς τὸ ψιαθὶν κ' ἐγὼ εἰς τὸ κλινάριν·
ἐγὼ εἶχον προῖκα περισσὴν καὶ σὺ εἶχες ποδο⟨κόπιν⟩·
ἐγὼ εἶχον ἀσημοχρύσαφον καὶ σὺ εἶχες σκαφοδούγας
καὶ σκάφην τοῦ ζυμώματος καὶ μέγαν πυροστάτην.
καθέζεσαι εἰς τὸ σπίτιν μου κ' ἐνοίκιον οὐ φροντίζεις,
τὰ μάρμαρα ἠφανίσθησαν, ὁ πάτος συνεπτώθη,
τὰ κεραμίδια ἐλύθησαν, τὸ στέγος ἐσαπρώθη,
οἱ τοῖχοι καταπίπτουσιν, ἐξεχερσώθη ὁ κῆπος,
κοσμήτης οὐκ ἀπέμεινεν, οὐ γύψος οὐδὲ σπέτλον
οὐδὲ ῥηγλὶν μαρμάρινον, οὐ συγκοπὴ μετρία,
αἱ θύραι συνεστράφησαν ἐξ ὁλοκλήρου πᾶσαι,
τὰ κάγκελλα ἐξηλώθησαν ἀπ' ἄκρας ἕως ἄκραν
καὶ τὰ στηθαῖα ἔπεσον τὰ πρὸς τὸ περιβόλιν.
θύραν οὐκ ἤλλαξάς ποτε, σανίδιν οὐκ εὐψύχει,
ποτὲ οὐκ ἐξεκεκεράμωσας οὐδὲ ἀνερράψω τοῖχον,
οὐ τέκτονα ἐκάλεσας ἵνα τὸν περιρράψῃ,
οὔτε καρφὶν ἠγόρασας νὰ ἐμπήξῃς εἰς σανίδιν.

Βλέπουν σε τὰ ψυχάρια μου κ' ἔχουν σε ὡς αὐθέντην,
φοβοῦνται, παραστήκονται, δουλεύουν καὶ τιμῶσιν.
ἐγὼ κρατῶ τὸ σπίτιν σου καὶ τὴν ὑποταγήν σου,
δουλεύω τὰ παιδία σου παρὰ βαβᾶν καλλίστην,
οἰκονομῶ τὰ κατὰ σέ, τρέχω, μοχθῶ, διώκω
καὶ κάμνω λινοβάμβακον ἱμάτιν καὶ φορῶ το,
ἔχεις με κουρατόρισσαν, ἔχεις με ἀναπλαρέαν
καὶ κάμνω καὶ τὰ μαλλωτά, κάμνω καὶ τὰ ναρθήκια·
ἔχεις με ψιλονήτριαν καὶ κάμνω τὸ λινάριν,
κάμνω ὑποκαμισόβρακα, στιβάζω τὸ βαμβάκιν . . .

Den Kram, den du mir heimgebracht, den kannst du wieder haben:
Das Purpur-, Atlas-, Baumwollzeug in alter Farb' und Mode,
Den roten Mantel mit dem Saum voll Sprüchen, Ornamenten,
Verschenk, verkauf ihn oder gib ihn hin, wohin du Lust hast!
Das Badezeug, das du mir gabst, die Wäsche für die Betten,
Das soll für deine Söhne sein als väterliches Erbe.
Die Sachen deiner Eltern dann und dein gesamter Hausrat,
Sie reichen für die Töchter aus als Mitgift ihres Vaters.
Und du verhalte dich ganz still und denk an deine Sorgen!

Was schaust du, Mensch, so frech mich an, durchbohrst mich mit den Blicken?
Ich war ein angesehnes Weib, du — Vagabund mit Knüppel.
Ich war aus adeligem Haus, du — aus dem Volk ein Armer!
Du bist der Bettelprodromos, ich nannte mich „von Knüppel".
Du schliefst auf einem Strohsack nur, in einem Himmelbett ich!
Ich hatte Mitgift überreich, du lebtest nur von Trinkgeld!
Ich hatte Silber und auch Gold, du hattest ein paar Fässer
Und einen Backtrog, einen Herd, wie ihn die Bauern haben.
In meinem Hause hockst du hier und zahlst mir keine Miete.
Verschwunden ist der Marmorschmuck, der Boden liegt in Trümmern,
Das Dach des Hauses ist verfault, und lose sind die Ziegel,
Die Wände fallen nächstens ein, der Garten ist verödet.
Kein Zierrat ist erhalten mehr, kein Stuckwerk und kein Spiegel,
Kein Sims aus Marmor ist noch ganz, kein Mosaik in Ordnung.
Die Türen sind im ganzen Haus kaputt. Und die Geländer?
Von einem bis zum andern End' sind alle Nägel lose.
Die Mauern um den Garten her, die sind schon eingefallen.
Nichts hast du richten lassen noch, nicht eine Tür, kein Brettchen.
Nie hast du einen Ziegelstein besorgt, die Wand zu flicken.
Den Maurer hast du nie geholt, daß er die Schäden heile.
Nicht einen Nagel kauftest du, ihn in ein Brett zu schlagen.

Mein Hausgesinde sieht in dir den Hausherrn und verehrt dich;
Sie fürchten dich, sie warten auf und tun dir alle Dienste.
Ich führe dir das ganze Haus und halte dir die Diener,
Versorge deine Kinder treu als wie die beste Amme.
Ich sorg' für deinen Unterhalt, ich laufe, plag' mich, renne.
Aus Leinwand mach' ich selber mir ein Mäntelchen und trag' es.
Hast mich als Hausverwalterin, als Mädchen auch für alles:
Als Flickerin für wollnes Zeug, als Hüterin der Truhen,
Als Spinnerin für Fäden fein, als Weberin für Leinen.
Die Hemden, Hosen mach' ich euch, besorge euch die Baumwoll'. . .

καὶ σὺ καθέζεσαι ὡς πωλὶν χασμένον εἰς τὸ βρῶμα
καὶ καθ' ἡμέραν προσδοκᾷς τί νὰ σὲ παραβάλλω.
τὸ τί σὲ θέλω ἐξαπορῶ, τὸ τί σὲ χρήζω οὐκ οἶδα·
ἂν οὐκ ἐθάρρεις κολυμβᾶν, κολυμβητὴς μὴ ἐγένου,
ἀλλ' ἂς ἐκάθου σιγηρὸς καὶ ἀπομεριμνημένος,
καὶ ἂς ἔκνηθες τὴν λέπραν σου καὶ ἂς ἤφινες ἐμέναν.
εἰ δὲ κομπώσειν ἤθελες καὶ λάβειν καὶ πλανήσειν,
ἂς ἔλαβες ὁμοίαν σου, καπήλου θυγατέραν,
κουτσοπαρδάλαν, τίποτε, γυμνήν, ἠπορημένην,
ἢ χορταρίναν τρίφυλλον ἀπὸ τὰ Μανινέα.
καὶ τί μὲ παρωδήγησας τὴν ἀπωρφανισμένην
μὲ τὰ συχνογυρίσματα καὶ μὲ τὰς κομπωσίας; . . .«

Τοιαῦτα πέπονθα δεινά, κρατάρχα στεφηφόρε,
παρὰ μαχίμου γυναικὸς καὶ τρισαλιτηρίας,
ὡς εἶδε με κενώτατα ἐλθόντα πρὸς τὸν οἶκον.
ἂν οὖν μὴ φθάσῃ με τὸ σὸν φιλεύσπλαγχνον, αὐτάναξ,
καὶ δώροις καὶ χαρίσμασι τὴν ἄπληστον ἐμπλήσῃς,
τρέμω, πτοοῦμαι, δέδοικα μὴ φονευθῶ πρὸ ὥρας,
καὶ χάσῃς σου τὸν Πρόδρομον, τὸν κάλλιστον εὐχέτην.

7. ΠΤΩΧΟ-ΠΡΟΔΡΟΜΟΥ

'Από μικρόθεν μ' ἔλεγεν ὁ γέρων ὁ πατήρ μου·
»Παιδίν μου, μάθε γράμματα, ἂν θέλεις νἀφελέσῃς . . . «
καὶ ἔμαθον τὰ γραμματικὰ μετὰ πολλοῦ τοῦ κόπου.
ἀφ' οὗ δὲ τάχα γέγονα γραμματικὸς τεχνίτης,
ἐπιθυμῶ καὶ τὸ ψωμὶν καὶ τοῦ ψωμιοῦ τὴν μάνναν . . .

Γείτοναν ἔχω κοσκινᾶν, φάρσωμα μᾶς χωρίζει,
καὶ βλέπω τὴν ἱστίαν του πῶς συχνοφλακαρίζει,
καὶ πῶς πολλάκις τῶν κρεῶν τὴν τσίκναν ἀπολύει·
πῶς δ' αὖ εἰς τὴν ἀνθρακιὰν τὴν φοβερὰν ἐκείνην
κείμενα βλέπω, βασιλεῦ, τὰ πλήθη τῶν ἰχθύων·
κ' ἐγὼ τσικνώνω διὰ ψωμίν, ζητῶ καὶ οὐδὲν μὲ δίδουν,
ἀλλ' ὀνειδίζουν ἅπαντες καὶ καθυβρίζουσί με
λέγοντες· »Φάγε γράμματα καὶ χόρτασε, παπᾶ μου,
καὶ τρῶγε, μυριεμπύρετος, ἐκ τὰ γραμματικά σου·
ἂν δὲ πολλάκις ἀτυχῇς ἐκ τὰ γραμματικά σου,
ἔκβαλε τὰ παπαδικὰ καὶ γένου προσχεράρης!«

Du aber sitzest wie ein Huhn mit aufgesperrtem Schnabel
Und wartest Tag für Tag darauf, daß ich dir etwas bringe.
Was ich mit dir soll, weiß ich nicht. Wozu bist du denn nütze?
Wenn dir der Mut zur Ehe fehlt, dann durftest du nicht freien.
Dann mußtest du fein still allein mit deinen Sorgen bleiben.
Hätt'st doch den Aussatz dir gekratzt und mich in Ruh' gelassen!
Doch wenn du nur durch Prahlerei ein Weib beschwindeln wolltest,
Dann mußtest du ein Weib dir gleich, die Tochter eines Schankwirts,
'ne Nackte, ohne Hab und Gut, gescheckt und hinkend, nehmen,
Ein Weib von dem Gemüsemarkt, im Vorstadtviertel draußen.
Warum hast du mich angeführt, mich arme Doppelwaise
Durch dein Scharwenzeln hin und her und deine Prahlereien?"

Anhören mußt' ich alles dies, o Herrscher auf dem Throne,
Von meinem kampfgewohnten Weib, von dieser dreimal Bösen,
Als sie mich sah, wie ich zurück mit leeren Händen kehrte.
Wenn nun Dein gutes Herz, o Herr, sich meiner nicht erbarmet
Und Du der Nimmersatten nicht mit Gaben füllst den Rachen,
Dann muß ich zittern voller Furcht, daß sie mich nächstens umbringt,
Und Du den Prodromos verlierst, den besten Deiner Bettler!

7. (Ptocho-) Prodromos

Gelehrtenelend

In meiner Kindheit sagte schon zu mir der alte Vater:
„Sohn, widme dich der Wissenschaft, dann wirst du vorwärts kommen..."
Und ich studierte Wissenschaft und quälte meinen Schädel.
Doch jetzt, wo ich geworden bin ein schriftgelehrter Künstler,
Vermisse ich das liebe Brot und Geld, des Brotes Mutter.

Prodromos bedauert, daß er kein Handwerk erlernt hat; denn als Handwerker hätte er genug zu essen, wie sein Nachbar:

Mein Nachbar ist ein Siebmacher; uns trennt ein Zaun von Brettern.
Ganz nahe seh' ich seinen Herd, wie drauf das Feuer lodert,
Wie oft der Bratendampf entweicht von seinen Fleischgerichten,
Und wie er in der Kohlenglut, im riesiggroßen Becken
Sich Fische brät, o Kaiser, ja, in Haufen gute Fische.
Und ich muß schmachten hier nach Brot; umsonst ist's, wenn ich bettle.
Für mich gibt's nichts als groben Spott und schändliche Beschimpfung.
Sie sagen: „Deine Weisheit friß, Schulmeister, bis du satt wirst!
Von deinen Büchern nage ab, du abgehetzter Schlucker!
Doch wenn dir deine Schulweisheit so gar kein Glück will bringen,
Dann zieh ihn aus, den Pfaffenrock, und treib ein ehrlich Handwerk!"

8. ΠΤΩΧΟ-ΠΡΟΔΡΟΜΟΥ

Ὁπόταν εἰς ἐνθύμησιν ἔλθω τῶν ἡγουμένων
(δυὸ γὰρ ἄρχουσιν ἐκεῖ, δέσποτα, παρανόμως
καὶ παρὰ τὴν διάταξιν πατρὸς τοῦ πανοσίου,
πατήρ, υἱός, τὸ κάκιστον ζεῦγος, ὦ θεία δίκη!)
καὶ καθαρῶς τὰ παρ' αὐτῶν γινόμενα σκοπήσω,
ἄλλος ἐξ ἄλλου γίνομαι καὶ τήκομαι τὰς φρένας.

Ὅταν ἐξέλθω γὰρ μικρὸν ἀπὸ τῆς ἐκκλησίας,
ἂν ῥαθυμήσω πώποτε καὶ λείψω ἀπὸ τὸν ὄρθρον,
οὐ φέρειν ὅλως δύναμαι τὰς προσταγὰς ἐκείνων·
τὸ »ποῦ ἦτον εἰς τὸ θυμιατόν; ἂς βάλλῃ μετανοίας«.
τὸ »ποῦ ἦτον εἰς τὸ κάθισμα; ψωμὶν μηδὲν τὸν δώσουν.
ποῦ ἦτον εἰς τὸν ἐξάψαλμον; κρασὶν μηδὲν τὸν δώσουν.
ποῦ ἦτον εἰς τὸν ἑσπερινόν; ἂς τὸν ἐκβάλουν ἔξω«.
τὸ »στῆκε, ψάλλε ἀπὸ ψυχῆς καὶ φώναζε μεγάλως.
τί μουρμουρίζεις; πρόσεχε, μηδὲν ξηροχασμᾶσαι,
μὴ τρίβεσαι, μὴ κνήθεσαι, μὴ περισσοψωρίζῃς,
ἐξάφες τὰ συχνὰ λουτρά, καλόγερος τυγχάνεις.
βαθεὰ καλίγια ἀγόρασε καὶ φόρει τα εἰς τὴν μέσην
καὶ μὴ φορῇς τὰ χαμηλὰ μετὰ μακρέας τὰς μύτας·
μὴ ζώνου χαμηλούτσικα καὶ μὴ συχνοκτενίζου,
ἀπέσω τὰ μανίκια σου, ἀπέσω ἡ τραχηλεά σου,
ἐξάφες τὸ νὰ κάθεσαι ποσῶς εἰς τὸν πυλῶνα,
ἐξάφες τὰ προγεύματα καὶ τὰ διπλὰ σφουγγᾶτα.
καὶ τὸ νὰ τρώγῃς σύντομα, νὰ πίνῃς εἰς τὸ μέγα,
καὶ σύναγε τὸ πλάτωμα καὶ θές το εἰς τὴν γωνίαν.

Μὴ βλέπῃς τὸ τρανώτερον τὸ μερτικὸν ἐκείνου
μὴ συντυχαίνῃς πρόσεχε κἂν ὅλως τὸν ὀδεῖνα.
ἐκεῖνος ἔν' πρωτοπαπᾶς, σὺ δὲ παρεκκλησιάρχης,
ἐκεῖνος ἔν' δομέστικος, τεχνίτης χειρονόμος,
σὺ δὲ τυγχάνεις πάρηχος καὶ ψάλλειν οὐκ ἰσχύεις,
ἐκεῖνος ἔν' λογαριαστὴς καὶ σὺ εἶσαι θερμοδότης,
ἐκεῖνος δοχειάριος, σὺ δὲ κρομμυδοφύλαξ·
ἐκεῖνος ἔν' γραμματικός, τεχνίτης ἀναγνώστης,
σὺ δὲ οὐδὲ τὴν ἀλφάβητον ἐξεύρεις συλλαβίσαι·
ἐκεῖνος ἔχει εἰς τὴν μονὴν κἂν δεκαπέντε χρόνους
καὶ σὺ ἀκμὴν οὐκ ἐπλήρωσες ἑξάμηνον ὅτι ἦλθες.
σὺ περιτρέχεις τὰς ὁδοὺς πεζὸς μετὰ τσαγγίων,
αὐτὸς δὲ καβαλλάριος διηνεκῶς ὁδεύει

8. (Ptocho-) Prodromos

Der geplagte Klosterbruder

Denk' ich an das verhaßte Paar, an diese beiden Äbte —
Denn zwei regieren dort, o Herr, ganz wider jede Satzung
Und des Basilios Gebot, des frommen Klosterstifters,
O göttliche Gerechtigkeit, ein Vater mit dem Sohne! —,
Denk' ich an sie und alles das, was diese zwei mir taten,
Dann kenne ich mich selbst nicht mehr, vor Wut könnt' ich vergehen.

Denn wenn ich nur für kurze Zeit die Klosterkirch' verlasse,
Wenn ich einmal ein wenig rast' und bei der Mette fehle,
Dann ist's nicht zu ertragen mehr, ihr Tadeln, ihr Befehlen:
„Beim Weihrauchopfer war er nicht? — Er büß' es auf den Knieen!
Wo war er denn beim Kathisma[1]? — Das Brot wird ihm entzogen!
Wo war er denn beim Psalmgesang? — Der Wein wird ihm entzogen!
Wo war er bei der Vesper nur? — Hinaus soll man ihn werfen!
— Halt, bleib und sing aus voller Seel', laß laut die Stimme hören!
Was murmelst du? So paß doch auf, reiß nicht den Mund zum Schein auf!
Reib dich nicht so, schab dich nicht so! Kratz dich doch nicht beständig!
Die vielen Bäder lasse sein! Du bist nur Klosterbruder.
Kauf Stiefel dir mit langem Schaft, trag sie auch auf der Straße!
Für dich sind nicht die niedern Schuh', die mit den langen Schnäbeln.
Trag doch den Gürtel nicht so tief, laß sein das viele Kämmen.
Die Ärmel trag nicht aufgestülpt, den Kragen schön geschlossen,
Und sitze nicht da draußen rum, dort an der Klosterpforte!
Die reichen Frühstücke gib auf, die Doppeleierfladen.
Beeile dich beim Essen mehr, trink nicht aus eignem Kruge!
Was da herumliegt, lies es auf, und leg es in die Ecke!

Daß jener Herr dort besser speist, darauf darfst du nicht achten!
Belästige mit keinem Wort — verstehst du? — jenen Herren!
Denn er ist erster Priester hier, du bist nur Küsterbursche.
Er leitet unsern Kirchenchor, im Taktschlag ist er Meister.
Du aber singst daneben stets, verstehst vom Singen gar nichts.
Die Kassen hat der unter sich, du sorgst fürs warme Wasser.
Den Schatz zu hüten ist sein Amt, und du bist Zwiebelhüter.
Ein Schriftgelehrter ist der Herr, schön vorzulesen weiß er;
Du aber kannst das Alphabet nicht einmal buchstabieren.
Der weilt nun fünfzehn Jahre schon bei uns in diesem Kloster,
Bei dir ist's noch kein halbes Jahr, seit du hereingekommen.
Du läufst zu Fuß die Straßen ab, auf deinen Schusterrappen,
Den aber siehst du anders nie als hoch zu Rosse reitend,

[1] Lied, das sitzend angehört wird.

καὶ βουτλωμένας τοῖς ποσὶν φέρει τὰς πτερνιστῆρας·
ἐκεῖνος διηκόνησεν εἰς τὴν μονὴν πολλάκις,
καὶ ἐσὺ ἔβοσκες τὰ πρόβατα καὶ ἐδίωκες τὰς κορώνας.
ἐκεῖνος πάντα ἐσέβαινε σειστὸς εἰς τὸ παλάτιν
καὶ ἐσὺ ἐκαθέζου καὶ ἔβλεπες πῶς τρέχουν αἱ καρροῦχαι.
αὐτὸς ψηφίζει πέρπυρα καὶ γράφει καὶ στρογγύλα,
σὺ δὲ ψηφίζεις φάβατα καὶ γράφεις κονιδᾶτα.
αὐτὸς φορεῖ αἰγειομέταξα καὶ σὺ τὴν σακκολέβαν·
αὐτὸς ἔχει κἂν τέσσαρα λαμπρὰ κρεββατοστρώσια
καὶ σὺ κοιμᾶσαι εἰς τὸ ψαθὶν καὶ γέμεις καὶ τὰς φθεῖρας·
αὐτὸς τὸν μῆνα τέταρτον εἰς τὸ λουτρὸν ὑπάγει,
σὺ δὲ ἀπὸ πάσχα εἰς ἕτερον πάσχα λουτρὸν οὐ βλέπεις·
αὐτὸς φωνίζει πάντοτε λαβράκια, φιλομήλας,
σὺ δὲ ποτὲ οὐκ ἠγόρασας κἂν ταρτεροῦ χαβιάριν·
αὐτὸς κἂν δέκα κέκτηται λίτρας χρυσὸν λογάριν,
σὺ δὲ οὐδὲ φόλιν κέκτησαι νὰ δώσῃς τὴν ψυχήν σου,
ἢ νὰ ἀγοράσῃς κἂν κηρὸν διὰ τὴν ἀποκαρήν σου.
αὐτός, τὸν βλέπεις, ἔδωκεν εἰς τὴν μονὴν εἰκόνα
καὶ σαραντάσημον βλαττὶν καὶ δυὸ κυθροκαντήλας,
σὺ δὲ ἦλθες ἀνυπόδητος καὶ δίχα ἐπικαμίσου,
καὶ τὸ βρακίν σου ἐφαίνετο ἀπὸ τῆς φουδουλίας.
καὶ περιπάτει ἐμπύρετος καὶ δούλευε τοὺς πάντας.«

Und an den Stiefeln trägt er stolz die schmucken Reitersporen.
Almosen heimste er schon oft, gar reiche, ein fürs Kloster,
Du hütetest die Schafe nur und scheuchtest fort die Krähen.
Der schritt mit großer Würde oft in den Palast des Kaisers,
Du hocktest auf den Gassen rum und gafftest nach den Wagen.
Der zählt Dukaten, seine Schrift ist rund wie die Kanzleischrift,
Du aber zählst die Bohnen nach und schreibst nur Läuseeier;
Der kleidet sich in Ziegenhaar, du dich in grobe Leinwand.
Und Decken hat er für sein Bett, wohl vier der allerschönsten,
Du aber liegst die Nacht auf Stroh und bist gespickt mit Läusen.
Der leistet sich's, in einem Mond viermal ins Bad zu gehen,
Du aber siehst von Osterfest zu Osterfest nicht ein Bad.
Die feinsten Fische kauft er sich, Seebarben oder Meerwölf',
Du kannst nicht einmal Kaviar, den roten, bill'gen kaufen.
Der nennt wohl an die zehen Pfund in barem Gold sein eigen,
Du hast für deine arme Seel' nicht einen roten Heller,
Kannst dir zur Feier der Tonsur nicht eine Kerze kaufen.
Der — sieh ihn an! Der hat ein Bild dem Kloster schon gestiftet
Und vierzig Ellen Purpurstoff, zwei große Kandelaber!
Du aber kamest barfuß an, kein Hemd trugst du am Leibe.
Von weitem sah man schon den Schmutz an deiner alten Hose.
Drum renne atemlos umher und sei der Knecht von allen!"

9.—11. PARODIEN

a) Parodie auf die byzantinische Schulrhetorik

Die Themen, welche die byzantinischen Rhetoren ihren Schülern zur Bearbeitung stellten, waren oft so gesucht, daß sie auf Leute mit gesundem Menschenverstand komisch wirkten und deren Spott herausfordern mußten. So hat Italikos (12. Jahrh.), um seine rhetorische Kunst zu zeigen, allen Ernstes in einer Rede das sonderbare Thema behandelt: „Was würde der heilige Erzmärtyrer Stephanos sagen, wenn er (d. h. sein Bild) vom Küster an die Venezianer verkauft würde?"

Die Erfindung ähnlicher verzwickter Situationen galt als besonders geistreich, und die eifrigen Rhetoren wurden sich ihrer unfreiwilligen Komik gar nicht bewußt.

Um so mehr aber wurden sie das Gespött der nicht vom Geist dieser Schulen angekränkelten Schriftsteller. Eine gelungene Parodie auf solche Schulrhetorik ist die folgende Rede, für die Kaiser Manuel II. (1391—1425) trotz des Niederganges des Reiches noch Zeit und Stimmung fand.

9. ΜΑΝΟΥΗΛ ΤΟΥ Β΄ ΤΟΥ ΠΑΛΑΙΟΛΟΓΟΥ

Μελέτη πρὸς μέθυσον

Ἐμοὶ δ' ὀρέξειν τὸ κώνειον, ὦ βουλή, μακρολογίας χωρὶς ἀγαπήσατε, πρὸς θεῶν. οὐδὲ γὰρ φέρω τουτὶ τὸ σκεῦος ὁρᾶν, ὃ τὸ ὕδωρ χέον οὐ παύεται, ἄλλως τε καὶ δίψῃ συνεχόμενος πολλῇ τῷ τοσαῦτά με λέγειν πρὸς ὑμᾶς ἀναγκάζεσθαι. εἰσέρχεται δέ με καὶ ἡ μνήμη τοῦ οἴνου ἀπὸ τῆς τοῦ ὕδατος ὄψεως καὶ εἰς ἀφωνίαν ἐμβάλλει. ὅθεν μοι ἢ τὸ τάχος κυρώσατε, ὦ δικασταί, μηκέτι λέγειν ἐπὶ πλέον δυναμένῳ μηδὲ ζῆν ἀνεχομένῳ, ὅπερ ἐγὼ καλὸν ἡγησάμην, τὸ τεθνάναι φημί . . .

Ἀλλ' ἴσως παραμενῶ πρὸς ἡμέρας, ἂν καὶ καταχρήσωμαι ὕδατι, τὸ δὲ κώνειόν με τάχιον καὶ ἥδιον τοῦ ζῆν ἀπαλλάξει· σύμφημι· ὅθεν γε καὶ ὑμῖν αἵρεσις πρόκειται τήμερον ἢ εὐχὰς λαβεῖν πρὸς ἡμῶν μέχρις ἐμπνέωμεν, ἂν τοῦ κωνείου με ἀξιώσητε, ἢ κατάρας ὅτι πλείστας, ἂν τοῦ ἐχθίστου με ὕδατος ὅλως ἀναγκάσητε ἀπογεύσασθαι. τὸ γὰρ παρ' ἐχθίστου τηλικαύτην εὐεργεσίαν λαβεῖν, ἀναιρεῖ μοι σφόδρα τὴν ἡδονὴν τοῦ φιλτάτου θανάτου.

Πλὴν ἀλλ' ἄμφω γε, τό τε κώνειον τό τε ὕδωρ, τῶν πρὸς τέλος εἰσίν, ὁ δὲ θάνατος, δι' ὃν γε ταῦτα ζητεῖται, τὸ τέλος τούτων ἐστί· διὰ γὰρ δὴ τὸν θάνατον θατέρου τούτων ἐμφορηθήσομαι. ὅθεν τὸ τέλος ἔχων κοῦφόν τι φροντιῶ περὶ τῶν πρὸς τὸ τέλος.

9. Kaiser Manuel II. der Paläologe

(1391–1425)

Rede für den Trunkenbold

Die verrückte Situation ist folgende:

Ein Trunkenbold hat seinen Sohn, da dieser dem Wein abhold war, als unechten Sprößling verstoßen. Da bricht eine Seuche aus, und das Volk ruft den Sohn, der in der Fremde ein berühmter Arzt geworden ist, zurück, damit er seine Mitbürger rette und zum Lohne dafür die Regierung übernehme. Zur Herrschaft gelangt, sucht der Sohn seinen Vater von der Trunksucht zu heilen. Als alle Versuche vergeblich sind, läßt der Sohn alle Weinstöcke im Lande ausrotten.

Da wendet sich der Vater an das Gericht, um den Sohn zu enterben, seine eigene Gattin der Untreue zu bezichtigen und für sich selbst den Schierlingsbecher zu beantragen, da ihm das Wasser, das ihm nunmehr als einziges Getränk übrig bleibe, ein zu langsam wirkendes Gift sei.

Der Schluß der Gerichtsrede, die der Trunkenbold beim Anblick der Wasseruhr (Klepsydra) hält, lautet:

Bei den Göttern, hoher Rat, seid so gütig und reichet mir ohne Umschweife den Schierlingsbecher! Denn ich halte es nicht aus, einerseits dieses Gefäß, welches ohne Unterlaß Wasser ausgießt, ansehen und andererseits, von großem Durst gequält, soviel zu euch sprechen zu müssen. Es kommt mir beim Anblick des Wassers die Erinnerung an den Wein und verschlägt mir die Stimme. Genehmigt daher, meine Herren Richter, mir, der ich nicht mehr weiter sprechen und auch das Leben nicht länger ertragen kann, schleunigst das, was mir willkommen ist, ich meine das Sterben ...

Vielleicht wird es tagelang dauern, bis mich das Wasser umbringt, während der Schierling mich auf schnellere und angenehmere Weise von diesem Leben befreien wird. Mir ist es schließlich gleich; aber ihr seid heute vor die Entscheidung gestellt, entweder, wenn ihr mir den Schierlingsbecher zuerkennt, Segenswünsche, solang' ich noch atme, von mir zu hören, oder aber Flüche über Flüche, wenn ihr mich durchaus zwingt, von dem mir so verhaßten Wasser zu kosten. Denn der Umstand, daß ich von meinem Todfeind (dem Wasser) die so große Wohltat (des Sterbens) empfangen soll, raubt mir ganz die Wonne des so willkommenen Todes.

Aber es führen ja beide, der Schierling und das Wasser, zum Ziel. Der Tod, um dessen willen ich sie begehre, ist auch ihr Ende. Um des Todes willen werde ich ja eins von beiden im Übermaß zu mir nehmen. Darum werde ich mich, wenn ich am Ziele stehe, wenig darum kümmern, was mich ans Ziel gebracht hat.

b) Parodien auf theologische Literatur

Bei den byzantinischen Parodien auf religiöse Texte handelt es sich meist nicht um eine Verspottung heiliger Schriften, sondern nur um Verulkung eines persönlichen Gegners; die nachgeahmten Texte gaben nur die Form her, der Spott aber galt der verhaßten Person. So war es gewiß nicht die Absicht des klugen Höflings und Staatsmannes Michael Psellos, die Kirchenlieder herabzuziehen, als er seinem Schmähgedicht auf den Mönch Jakob die Form eines Kirchenliedes gab. Das Ziel seines Spottes war lediglich sein früherer weinseliger Klostergenosse Jakob. Psellos war nämlich im Jahre 1054 in das Synkelloskloster auf dem bithynischen Olymp eingetreten. Da er es aber dort in der frauenlosen Gesellschaft nicht lange aushielt, war er bald wieder an den Hof nach Byzanz zurückgekehrt. Wegen dieses nur kurzen Aufenthaltes auf dem „Olymp" hatte der Mönch Jakob folgendes Epigramm verfaßt, in dem er den Psellos als Zeus anredet und wegen seiner Flucht aus dem Kloster verspottet.

10. ΙΑΚΩΒΟΥ ΤΟΥ ΤΗΣ ΣΥΓΚΕΛΛΟΥ ΜΟΝΗΣ

Εἰς Ψελλόν

Ὦ δέσποτα Ζεῦ καὶ πάτερ καὶ βακλέα,
ὀβριμοβουγάϊε καὶ βαρυβρέμων,
Ὄλυμπον οὐκ ἤνεγκας κἂν βραχὺν χρόνον·
οὐ γὰρ παρῆσαν αἱ θεαί σου, Ζεῦ πάτερ.

11. ΠΡΟΔΡΟΜΟΥ

Σχέδη μυός

ΜΥΣ. »*Κυρία μου, μὴ τῷ θυμῷ σου ἐλέγξῃς με μηδὲ τῇ ὀργῇ σου παιδεύσῃς με. ἡ καρδία μου ἐταράχθη καὶ δειλία θανάτου ἐνέπεσεν ἐπ' ἐμέ, ὅτι αἱ ἀνομίαι μου ὑπερῆραν τὴν κεφαλήν μου. ἐβραγχίασα κράζων, ὠλιγώθην καὶ ἐσίγησα καὶ ἡ ἀλγηδών μου ἐνώπιόν μου ἐστὶ διὰ παντὸς καὶ οἱ φοβερισμοί σου ἐξετάραξάν με . . .*«

ΓΑΤΑ. »*Ἐκεῖνο δὲ πῶς οὐ ψάλλεις· τὸ Ἔλεον θέλω καὶ οὐ θυσίαν, βούτυρον βοῶν καὶ γάλα προβάτων μετὰ στέατος ἀρνῶν, καὶ ἀγαπητά μοι ταῦτα ὑπὲρ μέλι. ἐν ἐλέῳ πίονι ἔχρισα καὶ ἐλίπανα τὴν κεφαλήν μου . . .;*«

10. Der Mönch Jakob auf Psellos

O Herr und Vater Zeus, der du das Szepter schwingst,
Du Riesenprahler, der du wie der Donner grollst,
Nicht lange hieltest du es aus auf dem Olymp:
Es fehlten deine Göttinnen, o Vater Zeus!

Psellos blieb ihm die Antwort nicht schuldig. In der Form eines regelrechten kirchlichen Hymnus besang er die Trunksucht des Jakob. Der Inhalt des 31 Strophen langen Hymnus läßt sich wegen der Wortspiele nicht recht übersetzen. Das witzige Spiel mit den Worten *asko* (ich kasteie mich), *askesis* (Kasteiung), *asketes* (Asket) und *askos* (Weinschlauch) erinnert an eine ähnliche Stelle in der mittellateinischen Dichtung. Im *Magister Golyas de quodam abbate* heißt es nämlich von einem gefräßigen Abt: *Plus meditatur de eo* (seinen Bauch) *quam de Deo, plus de salsamentis quam de sacramentis, plus de salmone quam de Salomone*[1].

[1] Vgl. P. Lehmann, Die Parodie im Mittelalter, München 1922, S. 189.

11. Prodromos

(12. Jahrh.)

Maushumoreske

Auch die dem Prodromos zugeschriebene Maushumoreske ist trotz der im zweiten Teil eingestreuten Psalm- und Bibelstellen keine echte Parodie heiliger Schriften, sondern nur eine für die Jugend bestimmte heitere Einführung in die Rhetorik. Der Verfasser schildert in echt byzantinischen Antithesen die innere Unruhe einer Maus in einem Speisezimmer: einerseits ihre Gier nach den üppigen Speiseresten, andererseits ihre Angst, ertappt zu werden. Schließlich überwindet die Maus ihre Furcht. Über ihr Glück jubelnd, umtanzt sie einen Fischkopf und hält dabei einen hochtrabenden Monolog. Da springt plötzlich die Katze hervor und faßt die Rednerin. In dem nun folgenden Verhör gibt die Maus an, Mäuseabt zu sein. Daraufhin wird sie von der Katze gefragt, ob sie denn auch Psalmen singen könne. Sogleich psalmodiert

die Maus: „Ach, Herrin, strafe mich nicht in deinem Zorn und züchtige mich nicht in deinem Grimm (Psalm 6, 2). Mein Herz ist in Angst geraten und des Todes Furcht ist auf mich gefallen (54, 5); denn meine Sünden gingen über mein Haupt (37, 5). Ich habe mich heiser geschrieen (68, 4). Ich bin klein geworden (nach 106, 39). Ich schweige (37, 14), und mein Schmerz ist für immer vor mir (37, 18). Deine Drohungen verwirrten mich (87, 17) . . .“

Nicht minder bibelfest erwidert

die Katze: „Warum singst du denn nicht jene Stellen: Ich habe Wohlgefallen am Öl[1] und nicht am Opfer (Hos. 6, 6 = Matth. 9, 13), an Butter von den Kühen und Milch von den Schafen, samt dem Talg von den Lämmern (Deuteron. 32, 14). Das ist mir lieber als Honig (Ps. 19, 11). Ich habe gesalbt mit fettem Öl (89, 21). Ich salbte mein Haupt (nach 23, 5) . . .?“

Vergeblich beteuert die Maus, daß sie von all den schönen Sachen nie etwas gefressen habe, sondern immer nur Seetiere als Fastenspeise verzehre. Die Katze läßt sich nicht erweichen, sondern frißt die unglückliche Maus.

[1] Wortspiel: *elaion* (sprich *eleon*) „Öl“ statt *eleos* „Mitleid“.

12. *ΕΠΙΦΩΝΗΣΕΙΣ ΤΩΝ ΚΟΜΜΑΤΩΝ*

α΄. Ποῦ ἐστίν, ἡμεῖς οὐκ οἴδαμεν,
οὐδὲ τὸ παλάτιν, τρισαύγουστε,
οὐδὲ πολιτείας κατάστασις; . . .

β΄. Εὗρηκε τὴν δαμαλίδα ἁπαλὴν καὶ τρυφεράν,
καὶ ὡς τὸ καινὸν ἀλεκτόριν οὕτω αὐτὴν πεπήδηκε,
καὶ ἐποίησε παιδία ὡς τὰ ξυλοκούκουδα·
καὶ οὐδεὶς τολμᾷ λαλῆσαι, ἀλλ' ὅλους ἐφίμωσεν.
Ἅγιέ μου, ἅγιέ ⟨μου⟩, φοβερὲ καὶ δυνατέ,
δὸς αὐτῷ κατὰ κρανίου, ἵνα μὴ ὑπεραίρηται,
κἀγώ σοι τὸν βοῦν τὸν μέγαν προσαγάγω εἰς εὐχήν.

γ΄. Μὴ σχοίη δέρμα ὁ φιλῶν σε,
Μαυρίκιε Μαρκιανίστα.

δ΄. Πάλιν στὸν καῦκον ἔπιες,
πάλιν τὸν νοῦν ἀπώλεσας.

ε΄. Ἡ Ἀγάθη ἐγήρασεν,
σὺ δὲ ταύτην ἀνενέωσας.

III. VOLKSWITZ

12. Zurufe der Zirkusparteien und Spottlieder auf einzelne Kaiser

Die Partei der Grünen trug im Januar des Jahres 532, unmittelbar vor dem Ausbruch des furchtbaren Nika-Aufstandes[1] dem Kaiser Justinian im Zirkus unter verschiedenen Klagen auch die höhnische Frage vor:

a) Wo ist — wir wissen es nicht —,
Wo ist, o dreimal Erhabener, die Regierung?
Wo der verfassungsmäßige Zustand?

Kaiser Maurikios wurde wegen seines Kinderreichtums und seiner Strenge auf folgende Weise verulkt: Im Frühling des Jahres 602 ritt ein Mann, der den Maurikios darstellte, mit einem Knoblauchkranz auf dem Haupt und einem gewöhnlichen Mantel um die Schultern, auf einem Esel durch die Gassen Konstantinopels, wobei das Volk sang:

b) Eine Kuh hat er gefunden, appetitlich, zart gebaut,
Und wie's junge Hähnchen hat er über sie sich hergemacht.
Kinder machte er nun zahllos, wie der Tischler Hobelspäne.
Niemand aber darf sich mucksen; allen hat er's Maul gestopft.
Heil'ger Vater, heil'ger Vater, Furchtbarer und Mächtiger!
Gib ihm eine auf den Schädel, daß er nicht zu üppig wird!
Dann will ich den großen Ochsen bringen dir zum Opfer dar.

Diese gehässigen Verse waren Vorboten jener Revolution, bei der Maurikios getötet wurde, nachdem seine fünf Söhne vor seinen Augen abgeschlachtet worden waren (602).

Ein anderer Spottvers auf denselben, wegen seiner Sparsamkeit unbeliebten Kaiser lautete:

c) Man soll sie schinden, die dich lieben,
Maurikios, Markianist!

Die Markianisten waren eine wegen ihrer einfältigen Frömmigkeit lächerliche Sekte; vgl. Theophylacti Simocattae historiae, ed. C. de Boor, Leipzig 1887, S. 300, 11.

Der rohe Phokas, Kaiser von 602 bis 610, dessen Ehrensäule durch die Laune des Schicksals noch heute auf dem Forum Romanum steht, mußte sich im Hippodrom zu Byzanz von den „Grünen" zurufen lassen:

d) Wieder hast du aus dem Becher getrunken,
Wieder hast du deinen Verstand verloren.

Konstantin V. (741—775) wurde verspottet, weil er die schon etwas alte Patriziertochter Agathe verführt hatte:

e) Agathe war schon eine alte Jungfer geworden,
Aber du hast sie wieder jung gemacht.

---

[1] So benannt nach *nika!* (= „siege!"). *Nika!* war das Losungswort der sonst sich bekämpfenden, im Nika-Aufstand aber vereinten Zirkusparteien der „Grünen" und der „Blauen".

13. ΣΥΝΑΞΑΡΙΟΝ ΤΟΥ ΤΙΜΗΜΕΝΟΥ ΓΑΪΔΑΡΟΥ

α'. ΓΑΪΔΑΡΟΣ

Ἐμένα ὁ ἀφέντης μου ἔπιανε κ' ἔστρωνέ με
καὶ μέσα τὸ μεσάνυκτον στὸν κόπον ἔβανέ με,
καὶ φόρτονέ με λάχανα, σέλινα καὶ ἀντίδια,
σπανάκια, μαρουλλόφυλλα, ῥάπανα καὶ κρεμμύδια·
κ' ἐγὼ ἀπὸ τὴν πεῖνά μου ὁποῦ 'χα σὰν τὸ σκύλο
ἐγύριζα τὸ στόμα μου κ' ἤρπουν κομμάτι φύλλο.
αὐτὸς σὰν ἦτον ἄτυχος, πάντα ἐβίγλιζέ με,
κι ὡσὰν μὲ ἤθελεν ἰδῇ, κακὰ ἐρράβδιζέ με,
μὲ βέργα πάντα ἔδερνε τὰ δόλια τ' αὐτιά μου,
καὶ ἔδερνε τὸν κῶλόν μου καὶ πόνουν τὰ πλευρά μου,
κι ἀπὸ τὸν πόνον τῶν ῥαβδιῶν κ' ἐκ τοῦ περίσσου κόπου
ἀχάμνισάν μου τὰ νεφρὰ καὶ συχνοπορδοκόπου —
τιμὴν νὰ ἔχετε ἐσεῖς, ἀφέντες ἐδικοί μου —
ἐμὲν ἐτοῦτα φύλαγεν ἡ μοῖρα ἡ κακή μου.
ἀλλ' ὅμως ἐγροικήσατε τὰ ἁμαρτήματά μου
καὶ συγχωρήσετέ μού τα καὶ μὲ τὰ κρίματά μου.

β'. ΑΛΟΥΠΟΥ

Ἀφορισμένε γάδαρε καὶ τρισκαταραμένε,
αἱρετικὲ καὶ πίβουλε, σκύλε μαγαρισμένε,
νὰ φᾷς τὸ μαρουλλόφυλλον ἐκεῖνο χωρὶς ξίδι!
καὶ πῶς δὲν ἐπνιγήκαμεν σὲ τοῦτο τὸ ταξίδι;

13. Die „Legende vom ehrsamen Esel"

(15.–16. Jahrh.)

Dieses byzantinische Gegenstück zur Reineke-Fabel schildert den braven Esel als schlaues Tier gegenüber den verlogenen Heuchlern Wolf und Fuchs.

Zum Esel, der seinem grausamen Herrn entflohen ist, gesellen sich der Wolf und der Fuchs, die ins Morgenland fahren wollen, um dort ihr Glück zu versuchen. Sie überreden den Esel, mit ihnen ein Segelschiff zu besteigen und den Ruderknecht zu machen, während der Wolf den Kapitän und der Fuchs den Steuermann spielt. Angesichts der Gefahren des Meeres schlägt der Fuchs vor, zu beichten und Buße zu tun. Zuerst bekennt der Wolf seine Sünden. Da er als Mönch Buße zu tun gelobt, spricht ihn der Fuchs als Beichtvater von allen Sünden los. Darauf beichtet der Fuchs. Als sein größtes Verbrechen bezeichnet er es, daß er einst einer armen Witwe ihr letztes Huhn geraubt habe. Reuevoll gelobt er, auf den heiligen Berg Athos ins Kloster wandern zu wollen. Als der Wolf dessen Beichte angehört hat, vergießt er Tränen des Mitleids und umarmt den reuigen Sünder. Nun kommt die Reihe zu beichten an den Esel. Eilig holt der Wolf den Nomokanon (die Sammlung kirchenrechtlicher Bestimmungen) und greift nach Papier und Tinte, um die Sünden des Esels aufzuschreiben.

a) Die Beichte des Esels

Mich nahm mein Herr und packte mir den Sattel auf, den schweren.
Er holte schon um Mitternacht zu Arbeit mich und Mühe,
Belud mich mit Gemüse schwer, mit Sellerie, Endivie,
Auch mit Salat und mit Spinat, mit Rettich und mit Zwiebeln.
Doch ich — ich hatte Hunger sehr, Heißhunger wie ein Wolfshund —,
Ich wandte mich und rupfte mir ein Blatt ab von dem Grünzeug.
Allein der Herr, der Unglücksmensch, behielt mich stets im Auge,
Und als er mich dabei ertappt', schlug er mich ganz erbärmlich.
Er schlug mich ohne Unterlaß auf meine armen Ohren,
Verprügelte den Hintern mir, daß mich die Seiten schmerzten,
Und durch den Schmerz der vielen Schläg' und durch die Übermüdung
Da wurden meine Nieren schwach, und häufig mußt ich f...zen —
Verzeihet diesen Ausdruck mir, ihr hochverehrten Herren! —
Dies Schicksal war mir aufgespart von meiner bösen Moira.
Doch nun habt ihr sie angehört, die Sünden, die mich drücken.
So lasset sie mir gnädig nach mit meinen andern Fehlern!

Erzürnt wirft der Fuchs dem Esel vor, daß er Ausflüchte gebraucht habe. Auf die Beteuerung des Esels, daß er alles bekannt habe, verliest der Fuchs mit scheinheiliger Miene aus dem Nomokanon die Strafen, die auf die Sünden des Esels gesetzt sein sollen:

b) Die Verurteilung des Esels

Dreimal verfluchter Esel, du, vom Kirchenbann Getroffner,
Du Ketzer voller Hinterlist, du Hund gemein und schmutzig!
Das Blatt zu fressen vom Salat und gar noch ohne Essig!
Ein Wunder, daß das Schiff nicht sank auf unsrer Wasserreise.

ἀλλ' ὅμως, ἀσεβέστατε, κάμε νὰ τὸ κατέχῃς·
ὁ νόμος κατὰ πῶς μιλεῖ, πλέον ζωὴ δὲν ἔχεις.
'ς τὸ ἕβδομον κεφάλαιον τὸ ηὕρηκα γραμμένον,
νᾶναι κομμένη ἡ χέρα σου, τὸ μάτι ἐβγαλμένον·
καὶ πάλιν 'ς τὸ δωδέκατον κεφάλαιον τοῦ νόμου
λέγει νὰ σὲ φουρκίσωμεν ἐγὼ κι ὁ συντεκνός μου.

γ'. ΓΑΪΔΑΡΟΣ

'Αφέντη λύκε, νὰ σοῦ 'πῶ δυὸ λόγια νὰ γροικήσῃς,
ἐπειὶ μ' ἐγγίζει θάνατος, σὰν ἔγινεν ἡ κρίσις,
τὸ χάρισμα ὁπῶ 'χω 'γὼ, δέν θέλω νὰ τὸ κρύψω,
ζῶντά μου θέλω κανενὸς νὰ τοῦ τ' ἀποκαλύψω,
δὲν θέλω νὰ τ' ἀφήσω 'γὼ τὸ τάλαντον χωσμένον,
μὰ θέλω κανενὸς πτωχοῦ νὰ τὄχω δανεισμένον,
μήπως καὶ κολαστῶ ἐγὼ εἰς τὸν καιρὸν ἐκεῖνο,
διατί δὲν εἶν' ἁμάρτημα μεγάλο σὰν αὐτῆνο.
ἤξευρε τὸ λοιπόν, ἂν θὲς, χάρισμα ἔχω μέγαν
ὀπίσω εἰς τὸ πόδα μου, σὰν οἱ γονεῖς μου λέγαν.
καὶ ὅποιος μόνον τὸ ἰδῇ τὸ χάρισμα ποῦ λέγω,
ὅλοι του οἱ ἀντίδικοι φεύγουσι, σοῦ ὀμνέγω,
ἀκούει, βλέπει καὶ μακρὰ σαράντα μερῶν στράτα,
κ' εἰσὲ ῥοπὴν τοῦ ὀφθαλμοῦ γροικάει τὰ μαντάτα.

Jetzt aber, gottvergess'ner Wicht, gib acht, daß du es fassest:
Nach dem, was im Gesetz hier steht, kannst du nicht weiterleben.
So find' ich es geschrieben hier, im siebenten Kapitel:
Die Hand sei abgehauen dir, das Auge ausgestochen!
Und weiter im Kapitel zwölf, da heißt es im Gesetzbuch:
Aufhängen sollen wir dich gleich, ich und mein lieber Vetter.

Da greift der Esel zu einer List; er bittet den Wolf zu sich und vertraut ihm folgendes an:

c) Die List des Esels

Herr Wolf! Zwei Wörtlein — hört mich an! — hab' ich euch nur zu sagen:
Nachdem das Urteil nun gefällt und sich der Tod mir nähert,
Will ich die Gabe, die ich hab', nicht länger mehr verbergen.
Ich will sie noch, solang' ich leb', jemandem offenbaren.
Ich will nicht, daß dies mein Talent vergraben liegen bleibe.
Nein! Weiterleihen will ich es an irgendeinen Armen,
Auf daß ich es nicht büßen muß in jener Welt dadrüben.
Denn zu vergraben sein Talent, das ist die größte Sünde.
So wisse denn, wenn's dir beliebt: Die wundersame Gabe,
Sie liegt in meinem Hinterfuß, wie meine Eltern sagten.
Und wenn sie einer auch nur sieht, die Gabe, die ich meine,
Vor dem entfliehn — ich schwör' es dir! — die Widersacher alle.
Er hört und sieht in weite Fern', wohl vierzig Tagereisen.
In einem Augenblick vernimmt er aller Feinde Pläne.

Nach einer Unterredung mit dem Fuchs verspricht der Wolf dem Esel Verzeihung; insgeheim aber beschließen die beiden Heuchler, den Esel zu töten, wenn sie seine Zauberkraft erlangt hätten. Allein, der schlaue Esel läßt den Wolf am Heck des Schiffes niederknien und so betend auf den Empfang der Zauberkraft warten. Mit einem kräftigen Hufschlag stößt er den Wolf über Bord. Der danebenstehende Fuchs springt erschreckt selbst ins Meer. Der Dichter schließt mit einem Lob auf den Esel.

F. Dölger glaubt mit Recht, „in dem ganzen Ethos dieser Tiergeschichte im Zusammenhalt mit der wiederholten Charakterisierung des Fuchses als ‚philosophos' den Widerhall der grollenden Volksstimme nicht überhören zu dürfen; es ist die Stimme, welche — zu dieser Spätzeit des byzantinischen Reiches — in der skrupellosen Bedrückung der verarmten Massen durch eine nichtsnutzige, haltlose und feile ‚gebildete' Oberschicht sich auflehnt gegen den anmaßenden Dünkel dieser ‚Gebildeten', die an den Höfen von Konstantinopel und Mistra ihre ererbten Pfründen verzehren, ohne sich um die Not der ‚ungebildeten' Untertanen zu kümmern". F. Dölger, Zur Bedeutung von *Φιλόσοφος* und *Φιλοσοφία* in byzantinischer Zeit, in: *Τεσσαρακονταετηρὶς Θεοφίλου Βορέα* 1, Athen 1939, S. 136. Derselbe, Byzantinische Satire und byzantinische Kultur, in: Geistige Arbeit 6 (1939) Nr. 12, S. 5f.

14. ΕΚ ΤΟΥ ΠΩΡΙΚΟΛΟΓΟΥ

Ὁ βασιλεὺς Κυδώνιος καταρᾶται τὴν κυρὰν Σταφύλην

»Καταρῶ σε νὰ πάθῃς καὶ δίδω ἀπόφασιν νὰ τὄχῃς πάντοτε· ὑπὸ στραβοῦ ξύλου κρεμασθῇς, ὑπὸ μαχαιρῶν κοπῇς, ὑπὸ ἀνδρῶν πατηθῇς καὶ τὸ αἷμά σου νὰ πίνουν οἱ ἄνδρες νὰ μεθοῦσιν, νὰ μηδὲν ἠξεύρουν τί ποιοῦσιν καὶ νὰ λέγουν λόγια κλωθογύριστα, σάταλα πάταλα, ὡς δαιμονιζόμενοι ἀπὸ τὸ αἷμά σου, Στάφυλε, καὶ ἀπὸ τοῖχον εἰς τοῖχον νὰ μηδὲν ἀποβγαίνουν καὶ ἀπὸ φάτνην εἰς φάτνην νὰ παραδέρνουν, ὡς ὄνος εἰς τὸ λιβάδιν νὰ κυλίωνται καὶ κωλοθέας νὰ κροῦσιν εἰς τὰ πάλματα καὶ νὰ κοιμῶνται εἰς τὰς ῥύμνας καὶ νὰ ἐμπηλόνωνται, χοιρίδια νὰ τοὺς ἀναμυτίζουν καὶ κάτες νὰ τοὺς γλύφουν καὶ τὰ γένειά των νὰ ξεράσουν καὶ οἱ ὄρνιθες νὰ τοὺς τσιμποῦσιν καὶ τοῦτοι νὰ μηδὲν γνώθουν ἐκ τὸ αἷμά σου, Στάφυλε ψεύτρια.«

Ἐτοῦτα γοῦν ἐκατηράθην ὁ βασιλεὺς Κυδώνιος τοῦ Στάφυλος, διατί ἐλάλησε ψεῦδος ἔμπροσθεν τῆς βασιλείας του. εὐθὺς οὖν εἶπον οἱ ἄρχοντες·

»Εἰς πολλὰ ἔτη, δέσποτα βασιλεῦ Κυδώνιε, εἰς πολλὰ ἔτη, ὅτι ἐσὲ πρέπει τὸ βασίλειον, ὡς εὐγενικὸς ὄντως ὅλων. ἀμήν.«

15. ΤΑ ΕΚΑΤΟ ΛΟΓΙΑ

ΝΕΩΤΕΡΟΣ

Κυρφά, κυρά μου, σὲ ἀγαπῶ, κ' ἐσὺ οὐδὲν τὸ ξεύρεις.

ΛΥΓΕΡΗ

Ἐσὺ μικρὸν καὶ ἀνήλικον, φιλιὰν οὐδὲν ἐξεύρεις
καὶ πῶς ἐξεστομάτισες καὶ εἶπες ὅτι ἀγαπᾷς με,
καὶ ἂν τὄκουσαν οἱ γείτονες μεμφθεῖ μ' ἐθέλαν ὅλοι.

ΝΕΩΤΕΡΟΣ

Καὶ πῶς τὸ ξεύρεις, λυγερή, φιλιὰν οὐδὲν ἐξεύρω;
πρῶτον ἂς μ' ἐδοκίμαζες κ' ὕστερον ἂς μ' ἐρώτας·
νἄδες μικροῦ φιλήματα, μικροῦ πιδεξιωσύνες,
πῶς κολακεύει τὸ φιλίν, πῶς κυβερνᾷ τὸν πόθον.
ὁ πεῦκος μέγα δένδρον ἔν', ἀλλὰ καρπὸν οὐ κάμνει,
πάλιν τὸ κλῆμα τὸ μικρὸν θωρεῖς καρπὸν τὸν κάμνει.

14. Aus dem „Obstbuch"

(12.–13. Jahrh.)

Die Verurteilung der Weintraube

Das „Obstbuch" ist eine Satire auf byzantinisches Ämter- und Titelwesen. — Frau Traube hatte im Bund mit der Äbtissin Olive, der Hausverwalterin Linse, der Nonne Rosine und anderen Zeugen und Zeuginnen es gewagt, mehrere hohe Beamte, wie den Protosebastos Pfeffer und den Komes Kümmel ohne Grund des Hochverrates zu beschuldigen. Aber Herr Zwiebel mit allen seinen Verwandten entlarvte die Lügnerin, so daß der hohe Gerichtshof nach eingehender Prüfung nichts Wahres an den Anschuldigungen fand.

Da verkündigte der Kaiser Quitte feierlich das Urteil, indem er über die Verleumderin Traube folgenden schrecklichen Fluch sprach:

„Ich verfluche dich, daß dir Leid widerfahre, und erlasse Folgendes, und zwar für immer: An einem krummen Holz sollst du hängen, von Messern geschnitten, von Männern getreten werden. Dein Blut sollen die Menschen trinken und davon trunken werden, und nicht mehr wissen sollen sie, was sie tun. Verdrehte Worte sollen sie sprechen, Mischmasch, als wären sie behext von deinem Blute, Traube. Von Mauer zu Mauer sollen sie entlangschleichen und von einer Krippe zur anderen taumeln. Wie der Esel auf der Wiese sollen sie sich herumwälzen und ihre Hintern zeigen beim Herumpurzeln. Schlafen sollen sie auf den Gassen und sich beschmutzen, die Schweine sollen sie beschnüffeln und die Katzen sie belecken. Die Bärte sollen ihnen ausgehen, die Hühner sollen sie zwicken und sie sollen nichts davon merken durch die Wirkung deines Blutes, Lügnerin Traube!"

Solchen Fluch sprach Kaiser Quitte über die Traube, weil sie die Unwahrheit gesagt hatte vor seiner Kaiserlichen Majestät. Sogleich riefen die Archonten:

„Auf viele Jahre, Herr und Kaiser Quitte, auf viele Jahre! Denn Dir gebührt das Reich, weil Du wahrhaft edel bist vor allen. Amen!"

15. Die „Hundert Liebesworte"

(14.–15. Jahrh.)

Bursche

Gebieterin, du weißt es nicht, wie ich dich heimlich liebe.

Mädchen

Du bist noch klein, ein halbes Kind, und weißt noch nichts vom Lieben.
Was hast du ausgeplaudert da, gesagt, daß du mich liebest?
Wenn meine Nachbarschaft das hört, dann schelten sie mich alle.

Bursche

Wie willst du wissen, schlanke Maid, daß ich nicht lieben könnte?
Versuch erst meine Liebeskunst, dann kannst du weiter fragen!
Sehn sollst du, wie ein Kleiner küßt, wie er gewandt sich anschickt,
Wie innig er beim Kosen ist, wie er die Sehnsucht meistert.
Die Pinie ist ein hoher Baum, doch Früchte trägt sie keine;
Der kleine Rebstock aber, sieh! Welch süße Früchte trägt er!

ΛΥΓΕΡΗ

Ἑκατὸν λόγια, νεώτερε, θέλω νὰ σὲ ῥωτήσω,
καὶ ἂν τὰ διακρίνεις ἀσφαλῶς, φιλὶν νὰ σὲ χορτάσω.

ΝΕΩΤΕΡΟΣ

Μιὰν κόρην ἐνεντράνισα κ' ἐπιάσε με εἰς τὰ βρόχια.
στὰ ξόβεργά σου μὲ κρατεῖς, λησμονῶ τὰ ἐδικά μου.

Δυὸ μάτια θλίβεις, λυγερή, καὶ δύο καρδιὲς μαραίνεις
κ' ἐσὺ ἔχεις πέτρινην καρδιὰν καὶ νοῦν ἐξαγριωμένον.

Τρεῖς χρόνους καὶ ἂν μ' ἐβάλασιν στὰ σίδερα δι' ἐσένα
τρεῖς ὥρες νὰ μ' ἐφάνησαν ἐκ τὴν πολλήν σου ἀγάπην.

Τεσσαρακάντουνος σταυρὸς κρέμεται στὸ λαιμό σου
κι ὅλοι φιλοῦνε τὸ σταυρὸ κ' ἐγὼ τὸ μάγουλό σου.

Πέντε φορὲς λιγοθυμῶ, κυρά μου, τὴν ἡμέραν·
μιὰν τὸ πουρνό, μιὰν τὸ βραδὺ καὶ τρεῖς τὸ μεσημέριν.

Ἕξι φορὲς τὴν ἔσκαβα τὴ γῆ τὴ στεριωμένη,
νὰ κρύψω τὴν ἀγάπη μας, μὰ κεὶν' ἀνθεῖ καὶ βγαίνει.

Ἑπτὰ ψυχὲς καὶ ἂν ἔβαλεν ὁ πλάστης εἰς ἐμένα,
καὶ τὲς ἑπτὰ μὲ ἀνέσπασεν ἡ περισσή σου ἀγάπη.

Ὀχτὼ κοῦπες Βενέτικες γεμᾶτες τὸ φαρμάκι
ἐρέχτηκα καὶ ἤπχια γιὰ τὴ δική σου ἀγάπη.

Mädchen

Wohlan! Sag hundert Verse her, und wenn sie mir gefallen,
Dann biete ich dir meinen Mund, dann darfst du satt dich küssen.

Bursche

Ein Mädchen hält mich fest im Netz.
Weiß nicht, wie's zugegangen.
Mein armes Herz kommt nimmer los,
Seit es sich drin gefangen.

Zwei Augen hast du tief betrübt,
Die immer nach dir schauen.
Du hast ein Herz, wie Stein so hart,
Und willst mir nimmer trauen.

Drei Jahre, wenn sie mich für dich
In Kerkerketten legen,
Sie scheinen mir drei Stunden nur
Der großen Liebe wegen.

Vierarmig seh' ich hier ein Kreuz
An deinem Halse hangen.
Die andern küssen fromm das Kreuz,
Ich küsse dir die Wangen.

Fünfmal am Tag vergeh' ich schier
In Sehnsucht und Verlangen:
Früh, mittags und noch dreimal gar,
Wenn ich ins Bett gegangen.

Sechsmal grub ich die Erde auf
Und barg drin unsre Liebe;
Doch sie brach durch und blüht aufs neu,
Zeigt immer frische Triebe.

Wenn sieben Herzen mir allein
In meinem Busen schlügen,
Sie würden für die Lieb' zu dir
noch lange nicht genügen.

Acht Gläser gab man mir mit Gift,
Arznei für kranke Herzen.
Ich trank sie aus, doch war's umsonst —
Geblieben sind die Schmerzen.

Ἐννεὰ πέρδικες πέτουνταν στοὺς οὐρανοὺς ἀπάνω·
ἡ μιὰ ἦτον χρυσοπτέρουγη κ' ἐγὼλεγα τὶ ἐσ' εἶσαι.
θέτω τὰ βρόχια εἰς τὴν γῆν καὶ πιάνω ὡραιὸν περδίκιν·
ὁμοίαν σου, παρόμοιαν σου, ὡσὰν τὴν ἐλικιάν σου.

Δέκα κοντάρια ἐγκούπισες, κυρά, στὸ ὄνομά μου,
στὸν ἐμαυτό μου τἄθεκες, ἐμένα θανατώνεις.

ΛΥΓΕΡΗ

Ἐγὼ τὸ πρῶτον, οἶδα το, φιλὶν σὲ θέλω δώσει.
ὁποῦ καυχούμουν κἔλεγα φιλὶν νὰ μὴ σὲ δώσω·
κ' ἐσὺ μὲ τὰ πιδέξια σου, μὲ τὲς καλές σου γνῶμες
τὸν νοῦν μου τὸν ἀδούλωτον ἐκαταδούλωσές τον.
στέργομαι τὴν ἀγάπην σου, ἔρχομαι εἰς θέλημάν σου,
νὰ γένω στράτα νὰ πατῇς καὶ γῆς διὰ νὰ περάσῃς·
δεκάτιζε τὰ λόγια σου, διὰ νὰ κόπτῃς στίχους,
ὅτι τὸ γιόμα ἔρχεται, νὰ πᾶμε νὰ γευθοῦμεν.

ΝΕΩΤΕΡΟΣ

Εἴκοσι μῆλα κείτουνται 'ς χρυσὴν ἀπαλαρέαν,
κόκκινα καὶ γλυκούτσικα ὡσὰν τὰ δυό σου χείλη.
καὶ στέκομαι, λιμπίζομαι καὶ λέγω· νἄχα μῆλον,
νὰ μυριζόμην τὸ βραδὺν καὶ νὰ γλυκοκοιμούμουν,
ὡς νἄσουν εἰς τὸ πλάγι μου νἄχα παρηγορίαν.

Τριαντακλωνοκυπάρισσε μὲ τοὺς χρυσοὺς τοὺς κλώνους,
ἀπόκλινε τὴν νιότην σου νὰ μείνω στὴν ἡσκιά σου,
νὰ δροσιστῶ στὸν ἥσκιον σου καὶ εἰς τὸ κατάψυχόν σου.

Σαράντα ὀργυιὲς ἔσκαψα τὴν γῆν τὴν στερεωμένην,
νὰ κρύψω τὴν ἀγάπην σου, κ' ἐσὺ ἐφανέρωσές την.
καὶ λέγουν ὅτι ἀρνίστης με, καὶ πλέον οὐδὲν μὲ θέλεις.
δι' αὐτὸ μὲ κόφτει καὶ πονῶ καὶ βαρυναστενάζω.

Neun Tauben fliegen himmelhoch,
Goldflügel hat die eine.
Ich fang' sie und — wem gleicht sie wohl?
Dir, meine liebe Kleine!

Zehn Nadeln stecktest du hinein
In meinen Namen[1], Böse!
Nimm sie heraus! — ich sterbe sonst —,
Daß sich der Zauber löse!

Mädchen

Ich muß dir doch — ich seh' es ein — den ersten Kuß nun geben,
Ich, die ich mich gebrüstet hab', daß ich dich niemals küsse.
Doch du verstehst es so geschickt mit Versen zu bestricken,
Daß du den unbeugsamen Sinn nach deinem Willen beugtest.
Ich hab mich nun in dich verliebt, ich bin dir schon zu Willen.
Ich will der Weg sein, den du gehst, der Pfad auf dem du wandelst.
Drum kürze deiner Verse Zahl, sag immer nur den zehnten!
Die Stunde unsres Brautmahls naht mit allen ihren Wonnen.

Bursche

Wohl zwanzig Äpfel schau' ich hier
Auf einer gold'nen Schale.
Den einen — wie dein Mund so rot! —
Küßt' ich gern tausend Male.

Ach, hätt' ich doch den einen nur!
Sein Duft würd' mich erfreuen.
Ich schliefe süß von ihm berauscht,
Als wären wir zu zweien.

Mit dreißig Zweigen neige dich,
Zypresse, zu mir nieder!
Erfrische mich mit deinem Tau!
Weck' mich zum Leben wieder!

Wohl vierzig Klafter tief verbarg
Ich meine Lieb' im Herzen;
Du aber hast sie kund getan
Und prahlst mit meinen Schmerzen.

Nun weiß die ganze Nachbarschaft,
Daß ich dich lieb' vergebens.
Das kränkt mich schwer und wird gewiß
Das Ende meines Lebens.

[1] Ein Liebeszauber, bei dem man in den geschriebenen oder gestickten Namen des Geliebten Nadeln steckt, um ihn an sich zu fesseln.

Πενήντα κάτεργά 'ρχονται 'πὸ 'δῶ κι ἀπ' ἄλλη χώρα,
τὴν ὀμορφιά σου 'κούσανε καὶ μπρὸς ὀπίσω γύρα.

'Εξηνταβέργινο κλουβὶ μου κάμαν οἱ γονοί μου
καὶ μέσα μὲ κλειδώσανε γιὰ λόγου σου, πουλέ μου.

'Εβδομηντάθυρον κλουβὶν ἦτον εἰς τὴν αὐλήν μου·
ἀδόνιν εἶχεν τὸ κλουβὶν ἥμερον ἐδικόν μου,
γλυκόλαλον, πανέμμορφον κι ὡραιοπλουμισμένον·
καὶ μετὰ μέρες καὶ καιροὺς ἐφούμισε τἀδόνιν
καὶ πιάνει το ἄλλος κυνηγός, γλυκοκαταφιλεῖ το·
κι ὅταν διαβῶ ἐκ τὴν ῥύμνην του κι ἀπὸ τὴν γειτονίαν του
κι ἀκούσω το καὶ κιλαδεῖ, τὰ μέλη μου τρομάσσουν,
μαραίνεται ἡ καρδία μου, ὑπομονὴν δὲν ἔχω,
ὡς νὰ τὸ στρέψω στὸ κλουβίν, ὡς ἦτον μαθημένο.

'Ογδοήντα φορὲς 'πειράστηκα, κυρά μου, δι' ἐσένα
καὶ μαντατοφορίζοντα μὲ τὸν μαντατοφόρον.
ἰδέ, κυρά, διὰ δοῦλον σου, ἰδὲ καὶ ἀγόρασέ με,
νὰ σὲ δουλεύω, αὐθέντρια μου, νύκταν καὶ τὴν ἡμέραν.

Μέσ' τσ' ἐνενήντα λυγερὲς ἐσ' εἶσαι τὸ κεφάλι,
ἐσ' εἶσαι καὶ τὸ μάλαμα καὶ τὸ μαργαριτάρι.

'Εκατὸν χρόνοι καὶ ἂν διαβοῦν', φιλὶν μὲ θέλεις δώσει,
καὶ τί μὲ τυραννεῖς, κυρά, μὲ τὴν γλυκειά σου ἀγάπην;

'Επλήρωσεν τὸ στοίχημα· ἔλα, κυρά, ἂς φιλοῦμεν,
ἔλα, κυρά, ἂς ποιήσωμεν πολλῶν χρόνων ἀγάπην.

Galeeren kommen fünfzig an
Aus nah'n und fernen Gauen.
Von deiner Schönheit hörten sie
Und möchten dich nun schauen.

Wohl sechzig Stäbe kannst du, Lieb,
An meinem Käfig zählen,
In den die Eltern mich gesperrt,
Daß wir uns nicht vermählen.

Mit siebzig Türchen wohl versperrt
Ein Käfig steht im Garten.
Drin hatt' ich eine Nachtigall,
Ich tat sie treulich warten.

Ein böser Jäger stahl sie mir,
Weil sie so schön gesungen.
In seinem Haus tönt nun das Lied,
Das sonst bei mir erklungen.

Wenn ich durch seine Gasse geh'
Und höre ihre Lieder,
Dann läßt mir's keine Ruhe mehr —
Ich muß sie holen wieder.

Wohl achtzig Briefe sandt' ich dir,
Daß du mich nähmst als Sklaven.
Ich will dir dienen Nacht und Tag.
So nimm mich halt, den Braven!

Von neunzig schlanken Mägdelein,
Die mir gar wohl gefallen,
Bist du die Perle und das Gold,
Die Lieblichste von allen.

Wenn hundert Jahre auch vergehn,
Du wirst mich doch noch küssen.
Was quälst du mich mit deiner Lieb',
Mit diesem Warten-Müssen?

Erfüllt hab' ich, was du verlangst!
Das kannst du nicht verneinen.
Drum komm, daß wir auf viele Jahr'
In Liebe uns vereinen!

16. *ΑΙΝΙΓΜΑΤΑ*

α'. Χριστοφόρου Μυτιληναίου

Κρατεῖς με καὶ φεύγω σε κεκρατημένη·
φεύγουσαν ἀθρεῖς καὶ κατασχεῖν οὐ σθένεις.
κἂν γοῦν μέσης σφίγγῃς με παλάμης ἔσω,
κενὴν λιποῦσα φεύξομαι σὴν παλάμην.

β'. Τοῦ αὐτοῦ

Στοὰ ξύλων ἄμοιρός εἰμι καὶ λίθων
ὕλης τε λοιπῆς γηΐνης πάσης ἅμα·
οὐδεὶς καταστρέφει με καὶ παρατρέχω·
οὐδεὶς ἐγείρει καὶ συνίσταμαι πάλιν.

γ'. Εὐσταθίου Μακρεμπολίτου

Ὁ τάφος οὗτος ἐντὸς οὐκ ἔχει νέκυν,
ὁ νεκρὸς οὗτος ἐκτὸς οὐκ ἔχει τάφον,
ἀλλ' αὐτὸς αὐτοῦ νεκρός ἐστι καὶ τάφος.

δ'. Μιχαὴλ Ψελλοῦ

Ξύλου μὲν ἡ κλείς, ἡ δὲ κιγκλὶς ὑδάτων,
διέδρα λαγὼς καὶ κύων συνεσχέθη.

17. *ΠΑΡΟΙΜΙΑΙ*

1. *Πρὶν πνιγῇς, δὸς τὸν ναῦλον.*
2. *Καλὴ πετρέα ἐκ τὸ ἀνῶγιν.*
3. *Καὶ τίς λέγει τῷ λέοντι, ὅτι ὄζει τὸ στόμα σου;*
4. *Φαγέτω μ' ἡ ἰδία φθεὶρ καὶ μὴ ἀλλοτρία.*
5. *Λύκος γηράσας νόμους ὁρίζει.*
6. *Εἰς τράπεζαν χεῖρες κολοβαὶ οὐκ εἰσιν.*
7. *Ἡ ὗς εἰς τοὺς ὀνείρους κριθὰς βλέπει.*
8. *Ὅσοι σκύλοι κούντουροι, ὅλοι ἡμέτεροι γαμβροί.*

16. Rätsel

a) Christophoros von Mytilene

(um 1000–1050)

Du hältst mich, und ich flieh', indem du fest mich hältst.
Du siehst mich fliehn, jedoch mich halten kannst du nicht.
Und wenn du fest in deiner Hand mich pressen willst,
Entwisch' ich deiner Faust und lass' sie leer zurück.

b) Derselbe

Bin eine Halle, ohne Holz und Stein gebaut,
Ja, ohne alles, was auf Erden dient zum Baun.
Es reißt mich niemand nieder, doch verschwind' ich bald.
Es baut mich niemand, doch ersteh' ich immer neu.

c) Eustathios Makrembolites

(um 1150)

Es ist ein Grab, doch einen Leichnam birgt es nicht.
Ein Leichnam ist es, doch ein Grab umgibt ihn nicht;
Denn beides ist's zugleich, ein Leichnam und sein Grab.

d) Michael Psellos

(1018–1078)

Von Holz der Schlüssel, das (Käfig-)Gitter von Wasser;
Der Hase ist entkommen, und der Hund sitzt fest.

Vgl. das schwäbische (Hesssische Blätter für Volkskunde 12, 1913, S. 170f. und 27, 1928, 194):

A hilzana Schlüßl, a wässeres Schloß,
Dr Jägar ischt g'fange, und 's Wildbrät ischt los.

(Auflösungen unten S. 155)

17. Sprichwörter

1. Eh' du ersaufst, bezahl das Fährgeld!
2. Schön ist's, aus dem oberen Stockwerk einen Stein zu werfen.
3. Und wer sagt dem Löwen: „Dein Maul stinkt?"
4. Es beiße mich die eigene Laus und keine fremde! (Vgl. oben A 14, 39.)
5. Wenn der Wolf alt wird, gibt er Gesetze.
6. Bei Tisch gibt es keine zu kurzen Hände.
7. Das Schwein sieht im Traum Gerste.
8. Alle kurzschwänzigen Hunde — unsre Schwäger (d. h. alle minderwertigen Menschen wollen mit uns verwandt sein, um von uns Gewinn zu ziehen).

9. *Λέων, λέων καὶ εἰς τὸ ψωμίον δράκων.*

10. *Πίθηκος ἰδὼν τὰ ἑαυτοῦ τέκνα ἔφη· »ταῦτα οὐ καλά;«*
11. *Ἔπεσε βοῦς καὶ πάντες τὰ ξίφη αὐτῶν ἦραν.*
12. *Τὸν ἀτυχῆ καὶ τὸ πρόβατον ἔδακεν.*
13. *Ὁ κόσμος ἐποντίζετον καὶ ἡ γυνή μου ἐστολίζετο.*
14. *Εἴχαμεν σκύλον καὶ ἐβοήθην τὸν λύκον.*
15. *Εἶδεν ὁ κλέπτης τὴν βοῦλλαν καὶ ἐγέλασεν.*
16. *Τὸν κακὸν ὅλοι χρεωστοῦν τον.*

9. Ein Löwe, ein Löwe, und beim Fressen ein Drache.

Oft erzählen byzantinische Sprichwörter gleich einer kurzen Fabel in der Vergangenheit:

10. Der Affe betrachtete seine Jungen und sagte: „Sind sie nicht schön?"
11. Ein Ochse stürzte, und alle erhoben ihre Schwerter. (Vgl. oben A 14, 26.)
12. Den Pechvogel hat sogar ein Schaf gebissen. (Vgl. oben A 14, 38.)
13. Die Welt ging unter, und meine Frau schmückte sich.
14. Wir hatten einen Hund, und er half dem Wolf.
15. Der Dieb sah das Siegel und lachte.
16. Der Böse betrachtet alle als seine Schuldner.

D. NEUGRIECHISCHER HUMOR

Nach der Beendigung der Türkenherrschaft (1830) zeigten sich in der neugriechischen Literatur nationale Tendenzen. Zunächst führte die Notwendigkeit, eine neugriechische Schriftsprache für die politischen und kulturellen Zwecke des neuerstandenen griechischen Staates zu schaffen, zu dem bekannten Sprachkampf, der mit Erbitterung von den beiden Parteien, den Anhängern der Reinsprache (*καθαρεύουσα*) und den Verfechtern der Volkssprache (*δημοτική*), geführt wurde.

Die volkstümliche Satire fand dabei ein reiches Betätigungsfeld in der Verulkung der „Reinsprachler" (1 und 2). Ein weiteres Ziel der griechischen Spottlust wurde das Fremdartige im balkanischen Völkergemisch, z. B. der halb türkisch redende anatolische Grieche, der das Griechische radebrechende Albaner, der halb griechisch, halb italienisch sprechende Heptanesier in der „Babylonia" (2). Den Adelsdünkel im jungen Königreich geißelte Alex. Sutsos (3).

Die Griechen waren aber immer objektiv genug, um als Kritiker auch vor den eigenen Schwächen nicht halt zu machen. So hat Georgios Suris, der neugriechische Meister der politischen Satire, in seinem „Rhomios" (4) den heutigen Kaffeehausgriechen, der seinen Mokka schlürfend sich sonnt und beim Lesen der Zeitungen plötzlich in Wut über die politischen Führer gerät, treffend geschildert.

Poetisch wertvoller als die unübersehbare Menge der von Berufsschriftstellern verfaßten satirischen Literatur dürfte die volkstümliche humoristische Dichtung sein. In übermütigen Schwänken werden heute anstelle der antiken Abderiten die Chioten als einfältige Schildbürger verulkt (5). Auf einen zweitausendjährigen Brauch scheint das „Schwalbenlied" der bettelnden Kinder hinzuweisen, das mit dem gleichnamigen antiken Lied (A 12) inhaltlich und im Anfang sogar wörtlich übereinstimmt (6).

Die neugriechischen Zweizeiler (8) erinnern durch ihre Kürze und Prägnanz oft an antike Distichen. Vielfach werden sie als Liebeserklärungen oder zum Liebesgeplänkel improvisiert. Goethe hat eine kleine Auswahl (8, 14—19) als Vierzeiler nachgedichtet und seinen Übersetzungen „Aus fremden Sprachen" unter dem Titel „Neugriechische Liebe-Skolien" einverleibt.

Die Rätsel (9) sind meistens so abgefaßt, daß der Ratende lange irregeführt wird. Aus den Sprichwörtern klingt eine sehr realistische Lebensauffassung, mit trockenem Humor lakonisch zum Ausdruck gebracht (10, 1—13).

1. *ΑΡΓΥΡΗ ΕΦΤΑΛΙΩΤΟΥ*

Ὁ δημοτικὸς δάσκαλος ἐξελληνίζει τὰ ὀνόματα

Θυμοῦμαι ἀκόμα σὰν ἦλθε ὁ πρῶτος Δημοτικὸς Δάσκαλος στὸ χωριό μας. Ἦτανε καλὸς ὁ καημένος καὶ μᾶς ἔφερε πολλὲς καλὲς ἰδέες. Μᾶς ἔκαμε βιβλιοθήκη, μᾶς ἔβγαζε περίπατο, μᾶς ἐμάθαινε νὰ συλλογιζούμαστε μὲ τὲς ἐρωτήσεις του (θυμοῦμαι ἀκόμα σὰν μ' ἐρώτησε, ἂν ἤθελα νὰ εἶμαι Λεωνίδας ἢ Ἐφιάλτης, καὶ ἐπειδὴ τὸ δεύτερο μοῦ φάνηκε πλιὸ καινούργιο, τοῦ εἶπα »Ἐφιάλτης« — κι ἀκόμα κοκκινίζω σὰν τὸ συλλογοῦμαι!), μὰ εἶχε κι αὐτὸς μαζὶ μὲ ὅλην τὴν ἀναστημένη Ρωμιοσύνη τὴν πετριὰ τῶν ἑλληνικῶν ὀνομάτων. Καὶ τί τὰ θέτε, τὴν πρώτη μέρα ποῦ μᾶς μάζεψε στὴν παράδοσι, μᾶς κατέσφαξε ὅλους! Ὅσα φαμιλικὰ ὀνόματα μπορούσαν νὰ »ἐξελληνισθοῦν«, ἐξελληνισθήκανε.

Ὁ Κυριαζῆς ἔγινε Κυριακοῦ, ὁ Κωσταντάρας Κωνσταντίνου κι ἂν ἦτανε καὶ κανένας Καπλάνογλους, θὰ γινούντανε κι αὐτὸς Λεοντίδης. Ὅσα πάλι δὲν μεταφραζούντανε, τὰ ἔρριξε ὅλα, σὰν ἀδιόρθωτα ὁποῦ ἦταν, κάτω στὸ Σπαρτιατικὸ βάραθρο, πῆρε τὰ βαφτιστικὰ τῶν πατέρων μας, ἔβγαλε ἀπὸ τὸ σακκί του μερικὲς φουχτιὲς »-ίδης« καὶ »-άδης«, μᾶς τὰ κόλλησε μιὰ 'μορφιά, καὶ μπολιασθήκαμε ὅλοι Ἕλληνες χωρὶς νὰ τὸ καταλάβουμε!

Αὐτὰ γενήκανε στὸν καιρό μου καὶ στὸ χωριό μου. Στὲς πολιτείες μέσα ἦτανε παλιὰ δουλειά. Ἀπὸ τὴν Ἐπανάστασι καὶ πρὶν ἀκόμα εἶχε ἀρχίσει τὸ φονικό. Χιλιάδες φαμιλικὰ ὀνόματα πῆγαν στὸ καλὸ καὶ πολλοὶ ποῦ γυρεύανε νὰ δείξουν στὸν κόσμο, τί παλιὸ σκαρὶ εἶναι τὸ δικό μας, δὲν ἤθέλανε νὰ ξέρουνε τὸν παππού τους.

Ἀμὲ τὰ καθαυτό, τὰ βαφτιστικὰ ὀνόματα; ἐκεῖ δὰ γένηκε τὸ μεγάλο κακό! Ὁ Γιάννης, ὁ Γιώργος, ὁ Κώστας, ὁ Δημήτρις καὶ τόσα ἄλλα ἀγαπημένα ὀνόματα ἐπῆραν τὰ βουνὰ κ' ἐφεύγανε σιγὰ σιγὰ τὰ καημένα, καὶ στὸν τόπο τους ἐρχούντανε σὰν μελίσσια οἱ Ἀλκιβιάδηδες, οἱ Περικλῆδες καὶ οἱ Μιστοκλῆδες. Καθὼς βλέπετε, γυρέψανε οἱ γέροι καὶ οἱ γριές μας νὰ τὰ ἀνθρωπίσουν λιγάκι, μὰ τοῦ κάκου. Ὁ δάσκαλος ἀφῆκε τοὺς γέρους νὰ προφέρουνε μὲ τὰ γλωσσικὰ ὄργανα ποῦ τοὺς ἔδωσε ὁ θεός, καὶ σὰν καλὸς δαμαστὴς πῆρε στὰ χέρια του τὰ παιδιὰ καὶ γύμναζε γύμναζε, τοὺς μαλάκωσε τὴ γλῶσσα, ποῦ σὰν φωνάζουμε τώρα ἀπ' τὸ ἀπάνω πάτωμα τὴν Μελπομένη καὶ τὴν Τερψιχόρη, τρέχει τὸ μέλι τοῦ Ὑμηττοῦ ἀπ' τὸ στόμα μας.

Τί καταλάβαμε μὲ τὴν ἀλλαγὴ τούτη, εἶναι γιὰ μένα μυστήριο. Τί ἐχάσαμε, δὲν εἶναι καθόλου μυστήριο. Ἐχάσαμε ἄλλη μιὰ χάρι τῆς γλώσσας μας, ἐκόψαμε καὶ καταπατήσαμε ἄλλο ἕνα λουλούδι της . . .

I. SATIRISCHE LITERATUR

1. Arjiris Eftaliotis

(1849–1922)

Der Schulmeister als Sprachreiniger (1890)

Ich erinnere mich noch, wie unser erster Volksschullehrer ins Dorf kam. Ein guter Mensch war er, der Arme, und brachte uns viele gute Ideen. Er legte uns eine Bibliothek an, er führte uns spazieren, und durch seine Fragen lehrte er uns das Nachdenken. Ich erinnere mich noch daran, wie er mich fragte, ob ich lieber Leonidas oder Ephialtes sein wollte. Da mir das Zweite absonderlicher erschien, sagte ich: „Ephialtes". Heute noch werde ich rot vor Scham, wenn ich daran denke! Bei seinem wieder auferstandenen griechischen Nationalstolz hatte der Lehrer die fixe Idee der Hellenisierung der Namen. Und — was denkt ihr wohl? — am ersten Tag, als er uns alle im Unterricht beisammen hatte, schlachtete er uns alle (namentlich) ab: Alle Familiennamen, die sich „hellenisieren" ließen, wurden hellenisiert.

Der „Kyriazis" wurde ein „Kyriaku", der „Konstantaras" ein „Konstantinu", und wenn gar ein „Kaplanoglus" (türkisch = „Tigersohn") darunter gewesen wäre, dann wäre aus ihm ein „Leontides" geworden. Alle Namen aber, die nicht übersetzt werden konnten, warf er alle, da sie unverbesserlich waren, hinunter in den spartanischen Abgrund und nahm dafür die Taufnamen unserer Väter, schüttete aus seinem Sack mehrere Händevoll „-ides" und „-ades" und klebte diese Endungen daran, daß es eine Pracht war. So wurden wir alle neu aufgepfropft zu Hellenen, ohne daß wir es merkten.

Das geschah zu meiner Zeit und in meinem Dorf. In den Städten war das nichts Neues. Mit dem Befreiungskampf und schon früher hatte dieser (Namen-)Mord begonnen. Tausende von Familiennamen gingen zum Teufel, und viele, die sich bemühten, der Welt zu zeigen, wie alt unser Staatsschiff sei, verleugneten ihren Großvater.

Aber nun die eigentlichen, die Taufnamen? Da geschah das große Unheil. Der Jannis, der Jorgos, der Kostas, der Dimitris und so viele andere liebe Namen gingen über alle Berge und starben allmählich ganz aus, die unglücklichen. An ihre Stelle kamen wie Bienenschwärme die Alkibiadides, Periklides und Mistoklides. Die alten Männer und Frauen versuchten zwar, wie ihr wißt, die Angelegenheit ein wenig menschlicher zu behandeln, aber vergebens! Der Lehrer ließ die Alten (ihre Namen) mit den Sprechorganen, die ihnen Gott gegeben hatte, aussprechen und nahm als guter Dresseur die Kinder in seine Hände und übte und übte und machte ihre Aussprache weich, so daß heute, wenn wir vom oberen Stockwerk aus die „Melpomene" und die „Terpsichore" rufen, der Honig des Hymettos von unserem Munde fließt.

Was wir mit dieser Änderung gewonnen haben, ist mir ein Geheimnis. Was wir aber verloren haben, das ist durchaus kein Geheimnis. Wir haben einen Reiz mehr von unserer Sprache preisgegeben, abgerissen und mit Füßen getreten haben wir eine Blüte mehr von ihr . . .

2. Δ. Κ. BYZANTIOY

Ἐκ τῆς Βαβυλωνίας

Πρᾶξις α'. Σκηνή γ'. Ξενοδοχεῖον ἐν Ναυπλίῳ.

ΧΙΟΣ

Καλὲ σεῖς; μάθετεν[1] *τὰ μαντάτα; ἤκαψαν τὴν ἀρμάδα τοῦ Μπραήμη στὸ Νιόκαστρο . . .*

ΑΝΑΤΟΛΙΤΗΣ

Ποῖος ἔκαψε; ἀλήτεια;[2]

ΧΙΟΣ

Κι' ἐγλέπετεν τὰ τζακιά μου ποὖν' ὅλο λάσπες ποὔτρεχα νὰ μάθω; ἔ σας χωρατεύγω, νὰ χαρῶ τὴν τζάτζα μου.

ΠΕΛΟΠΟΝΝΗΣΙΟΣ

Ναίσκε, τὰ σωστὰ λέγει, ἔτσι εἶναι, νά[3]*, τὰ γράφει καὶ στὴν ἐφημερίς.*

---

[1] Der Chier verlängert gern die Verbalendung in der 2. Person Plur.: *μάθετεν(ε) = ἐμάθετε, γλέπετεν = ἐβλέπετε. δέν* verkürzt er zu *ἔν, ἔ*. Das Augment macht ihm Schwierigkeiten: *ἤκαψαν* statt *ἔκαψαν*. Zwischen zwei Vokale schiebt er gern ein *γ* ein: *χωρατεύγω* statt *χωρατεύω*. Chiotische Lieblingsausdrücke sind: *ἄματις* „also", *ἴντα = τί, τώρη = τώρα*.

[2] Der Anatolite spricht *θ* als t, *δ* als d (*ντ*) aus: *ντέ(ν) = δέ(ν), ντιαβάζεις = διαβάζεις, τὰ = θά, ἤρτε = ἤρθε, ἀλήτεια = ἀλήθεια, κάτεσαι = κάθεσαι*. Viele türkische Wörter mischt er ein: *ischté* „schau!", *wer sseldm* „gib Frieden!", *addm* „Mensch", *berif* „Mensch" (verächtlich), *dschan-üm* „meine Seele", *sofrá* „Tisch", *ἄιντε = ἄντε = 'ντε*, türkisch *haydi, hadi* „vorwärts, mach, geh!"

[3] Dieses *νά = ecce!* darf nicht mit *νά = ἵνα* mit Konjunktiv verwechselt werden.

2. D. K. Byzantios

Aus der Sprachkomödie „Babylonia" (1836)

Die fünfaktige Komödie, die wegen ihrer komischen Szenen und ihres historischen Hintergrundes auch heute noch Bühnenerfolg hat, schildert in überaus witziger Weise, wenn auch karikierend, die „babylonische" Sprachverwirrung, die in dem neu erstandenen Königreich Hellas herrschte.

Da es unmöglich ist, in einer Übersetzung die vielen sprachlichen Mißverständnisse, die durch die verschiedenen Lokaldialekte und die fast altgriechische Gelehrtensprache unter den handelnden Personen entstehen, wiederzugeben, soll hier wenigstens der Inhalt des Stückes kurz erzählt werden.

Die Handlung spielt im Oktober 1827 zu Nauplia. Ein halb türkisch, halb griechisch redender Bauer aus Kleinasien, ein Peloponnesier, ein Chier, ein Kreter, ein Albanese, ein Kyprier und ein „schriftgelehrter" Schulmeister finden sich zufällig in der Garküche eines Chiers zusammen. Auf die Nachricht, daß Ibrahim Pascha bei Navarino besiegt worden sei, rücken die Gäste alle näher aneinander, um die Befreiung Griechenlands zu feiern. Die mühevolle gemeinsame Entzifferung der Speisekarte, die schwierige Unterhaltung und vor allem die von den einzelnen Tischgenossen vorgetragenen Lieder geben reichlich Gelegenheit, die damalige Sprachverwirrung unter den Griechen zu verulken. Vom Wein erhitzt, beginnt der Albanese Streit mit dem Kreter und verletzt diesen durch einen Streifschuß an der Hand. In dem nun folgenden polizeilichen Verhör über die Streitursache kommt der damals noch besonders große Einfluß des Italienischen auf die griechische Volkssprache zur Geltung. Der Polizist, der als Heptanesier von den jonischen Inseln viele italienische Ausdrücke gebraucht, kann sich nur schwer mit den Verhörten verständigen, den Albanesen kann er überhaupt nicht verstehen. Da fassen der anatolische Bauer und der Schulmeister mit vereinten Kräften unter heftigem Streit über die Schriftsprache ein Gesuch um Freilassung ab und schicken es an den zuständigen Gouverneur. Das heitere Stück endet mit der Freilassung der Verhafteten, und alle bringen ein begeistertes Hoch auf die Freiheit aus.

1. Akt, 3. Szene. Gasthaus in Nauplia

Der Wirt, ein Chier

Meine Lieben, habt ihr die Neuigkeiten gehört? Sie (die vereinten Engländer, Franzosen und Russen) haben die Flotte Ibrahims bei Niokastro (Navarino) verbrannt ...

Der kleinasiatische, griechische Bauer

Wer hat verbrannt? Ist's wahr?

Der Chier

Saht ihr meine Schuhe, wie sie voll Schmutz sind? So bin ich herumgelaufen, um es zu erfahren. Ich scherze euch nicht, so wahr ich meine Mutter liebe.

Der Peloponnesier

Jawohl, er hat recht, so ist's. Hier, da steht's auch in der Zeitung.

ΛΟΓΙΩΤΑΤΟΣ

(λαμβάνων τὴν ἐφημερίδα εἰς χεῖρας)

Νέαι τινὲς ἀγγελίαι γεγράφανται;

ΠΕΛΟΠΟΝΝΗΣΙΟΣ

Νέαι καὶ νέαι, πάγει ὁ Μπραήμης πίσω τὸν ἥλιο.

ΛΟΓΙΩΤΑΤΟΣ

Πῶς δέ; ἠλευθέρωται Ἑλλάς;

ΑΝΑΤΟΛΙΤΗΣ

Ἰστέ, Μόσκοβο, Φραντζέζο, Ἐγγλέζο, ἔκαψε καράβια Ἰμπραὴμ πασσᾶ, βὲρ σελάμ. ντὲ ντιαβάζεις φημερίντα; ἐσὺ εἶσαι Λογιώτατο.

ΛΟΓΙΩΤΑΤΟΣ

Οἱ στόλοι τῶν Δυνάμεων;

ΑΝΑΤΟΛΙΤΗΣ

Τί λές, ἄνταμ; κύριε τῶν ντυνάμεων; σαρακοστὴ ἀκόμη ντὲν ἤρτε.

ΑΛΒΑΝΟΣ

Πρὰ[1] τί χαμπέρι, ὀρέ;

ΑΝΑΤΟΛΙΤΗΣ

Καινούργια χαβαντήσια.

ΑΛΒΑΝΟΣ

Πλιάτζκα ὀρέ;

ΑΝΑΤΟΛΙΤΗΣ

Πλάτζκα, μάντζκα ντὲν εἶναι· Μόσκοβο, ἄνταμ, Φραντζέζο, Ἐγγλέζο ἔκαψε καράβια Ἰμπραὴμ πασσᾶ, ἄκουσες τώρα;

ΑΛΒΑΝΟΣ

Πρὰ ποῦ ὀρὲ νὰ τὸ κάψῃς, τὸ καράβιες στὸ Κότρο;

---

[1] Der Albaner gebraucht albanische Ausdrücke wie *pra* „also", *po* (von lat. *porro*?) „ja", serbische wie *pljačka* „Beute", türkische wie *chabér* „Neuigkeit", sogar einen arabischen *adalet* „Gerechtigkeit". Sein Lieblingswort ist *ὀρέ* „he!". *ὀρέ* = *bré*, *wré*, *ré* ist eine auf dem ganzen Balkan verbreitete grobe Anrede; vielleicht ist es verkürzt aus *μωρέ* „du Dummer", ein Ausdruck, der schon Matth. 5, 22 verpönt wird. In der griechischen Deklination (*τὸ καράβιες* = *τὰ καράβια*) und Konjugation (*νὰ τὸ κάψῃς* statt *ἔκαψαν*) weiß er nicht Bescheid.

Der Schulmeister

(die Zeitung in die Hände nehmend)

Sind gewisse neue Botschaften geschrieben worden?

Der Peloponnesier

Neue und wieder neue! Der Ibrahim geht zum Teufel.

Der Schulmeister

Wie? Befreit ist Hellas?

Der Kleinasiate

Schau! Der Moskowiter, der Franzos, der Engländer haben die Schiffe des Ibrahim Pascha verbrannt. Gott sei Dank! Liest du denn keine Zeitung? Du bist doch ein Schriftgelehrter.

Der Schulmeister

Die Flotten der Mächte?

Der Kleinasiate

Was sagst du da, Mensch? „Herr der Mächte"[1]? Die Fastenzeit ist noch nicht gekommen.

Der Albanese

Also, was gibt es Neues, he?

Der Kleinasiate

Neue Neuigkeiten.

Der Albanese

Beute, he?

Der Kleinasiate

Beute — Meute, das ist es nicht. Der Moskowiter, Mensch, der Franzos, der Engländer haben die Schiffe Ibrahim Paschas verbrannt. Hast du jetzt verstanden?

Der Albanese

Also wo verbrannt, he? Die Schiffe bei Kotro?

[1] So beginnt ein Lied der Fastenzeit.

ΑΝΑΤΟΛΙΤΗΣ

Τί τὰ πῇ κότρο;

ΧΙΟΣ

Στὴν Κόρθο ἄματις θὲ νὰ πῇ· ὅσκε, στὸ Νιόκαστρο.

ΚΡΗΣ

Ἐμαθά το δὰ[1] *κ' ἐγὼ ποῦρι δεδίμ.*

ΧΙΟΣ

Ἐμάθετέν το κι' ἐσεῖς; (πρὸς τοὺς ἄλλους) γλέπετεν; ἔ σᾶς ἔλεγα 'γώ, κ' ἔ μοῦ πιστεύγατεν; τώρη πλιὰ πρέπει νὰ ξεφαντώσουμ'.

ΠΕΛΟΠΟΝΝΗΣΙΟΣ

Τώρα ναί, χρειάζεται νὰ κάμουμε ἕνα καλὸ γλέντι.

ΑΝΑΤΟΛΙΤΗΣ

Τί; τζουμποῦσι; ἄντε ντέ!! ἄμμα νὰ κάτζουμε σὔλοι σ' ἕνα σουφρά.

ΧΙΟΣ

Ναίσκε, ὅλοι νὰ κάμουμε μιὰν παρέγια μὲ τὸ ρεφενέ[2] *μας.*

ΛΟΓΙΩΤΑΤΟΣ

Καὶ δὴ εὐθυμητέον σήμερον καὶ πανηγυριστέον τὴν τῆς Ἑλλάδος παλιγγενεσίαν κἀγὼ[3] *μεθ' ὑμῶν.*

ΑΝΑΤΟΛΙΤΗΣ

Κάτεσαι κι ἐσὺ μαζὶ μας σουφρᾶ, Λογιώτατε;

ΛΟΓΙΩΤΑΤΟΣ

Ἔγωγε.

ΑΝΑΤΟΛΙΤΗΣ

Τζάνουμ, Λογιώτατε, μπαμπᾶ σου γλῶσσα γιὰ τί ντὲν μιλᾷς;

ΛΟΓΙΩΤΑΤΟΣ

Τὴν τῶν προγόνων διαλέγεσθαι χρή.

---

[1] Der Kreter gebraucht italienische (*pure* „doch") und türkische Ausdrücke (*dedim* „ich sagte"). *δά* = *ἐδά*, *ἐδώ* „hier, jetzt".

[2] *ρεφενέ*: rumänisch *refenea* „Anteil".

[3] Die falsche Konstruktion *εὐθυμητέον κἀγώ* statt *κἀμοί* soll die Unsicherheit des Schulmeisters im altgriechischen Satzbau veranschaulichen.

Der Kleinasiate

Was soll das heißen „Kotro"?

Der Chier

Bei Korinth, will er vielleicht sagen. Nein, bei Niokastro.

Der Kreter

Auch ich hab's nun doch auch gehört, wahrhaftig.

Der Chier

Habt auch ihr's gehört? (zu den anderen) Seht ihr? Hab' ich's euch nicht gesagt? Und ihr habt mir nicht geglaubt. Jetzt müssen wir aber schon ein Festgelage abhalten.

Der Peloponnesier

Jetzt, ja, es gehört sich, daß wir eine richtige Feier veranstalten.

Der Kleinasiate

Was? Eine Festlichkeit? Vorwärts, macht! Aber wir müssen uns zusammensetzen, alle an einen Tisch.

Der Chier

Jawohl, machen wir alle eine Tafel — aber jeder soll für sich zahlen!

Der Schulmeister

Wohlan, heute muß man frohen Mutes sein und Hellas' Wiedergeburt feiern, auch ich mit euch!

Der Kleinasiate

Setzt du dich auch mit uns an einen Tisch, Schulmeister?

Der Schulmeister

Da bin ich!

Der Kleinasiate

Meiner Seel', Schulmeister, warum sprichst du denn nicht die Sprache deines Vaters?

Der Schulmeister

Die der Ahnen zu sprechen ist von Nöten.

ΑΝΑΤΟΛΙΤΗΣ

Ἐγὼ χρή, μή, γόνω, μόνω ντὲν ξέρω, γιὰ τί ντὲν μιλᾷς ρωμαΐϊκα, ἔριφ;

ΛΟΓΙΩΤΑΤΟΣ

Ταύτην γὰρ μεμάθηκα.

ΑΝΑΤΟΛΙΤΗΣ

Ὄρσε κι ἄλλο!!! ἐγὼ λέω, γιὰ τί ντὲν μιλᾷς ρωμαΐϊκα, ἐκεῖνο με λέει μεμανάτηκα, πανάτηκα. ἂν μπορῇς, κατάλαβε πγιά!

ΧΙΟΣ

Καλέ, ἴντα θὰ κάμουμεν τώρη; ἓν καθούμεστεν πλειά;

ΑΛΒΑΝΟΣ

Πῶ! νὰ τὸ κάνῃς ἀδαλέτι μαζὶ ὀρέ!

ΑΝΑΤΟΛΙΤΗΣ

Ναί, οὖλοι σ' ἕνα σουφρᾶ νὰ.κάτζουμε, τζάνουμ.

ΑΛΒΑΝΟΣ

Χά, χά, καλὸ εἶναι ἔτζι, ὀρέ.

ΚΥΠΡΙΟΣ

Σὰ θὰ κάτζουσιν[1] *ὅλοι τοῦτοι νὰ φᾶσιν, τρώω κι' ἐώ.*

[1] Das Kyprische hat die altgriech. Endung *-σιν* der 3. Person Plur. bis heute konserviert. Im Gegensatz zum Dialekt von Chios stößt das Kyprische gern *γ* zwischen zwei Vokalen aus: *τρώω = τρώγω, ἐώ = ἐγώ.*

Vgl. G. Soyter, Untersuchungen zu den neugriechischen Sprachkomödien Babylonia von D. K. Byzantios und Korakistika von K. J. Rhizos, Diss. München 1912.

3. *ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ ΣΟΥΤΣΟΥ*

Ὁ Εὐγενής

Ξόρισε τοὺς τίτλους ὅλους ὁ Τροιζὴν ἀπ' τὴν Ἑλλάδα
Ποῖος ὅμως τοὺς ἀφήνει;
Καὶ ἁπλοῦς πολίτης ποῖος καταδέχεται νὰ μείνῃ;
Τὸ »πανεκλαμπρέ μου Πρίγκηψ« ἔχει τόσην νοστιμάδα!
Ἐκλαμπρότητες ἐδῶ, ἐκλαμπρότητες ἐκεῖ·
Ὅπου πάς, μιὰ ἐκλαμπρότης μὲ τὸ τρύπιο τὸ βρακί.
Ὅπου κι ἂν σταθῇ κανείς,
Νά σου κ' ἕνας εὐγενής.

Der Kleinasiate

„Nöten — Flöten, Ahnen — Mahnen", das versteh ich nicht. Warum sprichst du nicht rhomäisch[1], Mensch?

Der Schulmeister

So ward ich unterwiesen.

Der Kleinasiate

Bitte, schon wieder so was! Ich sag', warum sprichst du nicht rhomäisch, und er sagt zu mir „wiesen — niesen". Versteh das einmal, wenn du kannst!

Der Chier

Meine Lieben, was wollen wir jetzt machen? Wollen wir uns nicht endlich setzen?

Der Albanese

Ja, aber gerecht[2] muß es zugehen, gel!

Der Kleinasiate

Ja, alle wollen wir uns an einen Tisch setzen, meiner Seel'!

Der Albanese

Ha ha! Gut ist es so, gel?

Der Kyprier

Wenn sich alle da zum Essen niedersetzen, dann esse auch ich.

[1] = neugriechisch; vgl. S. 137 Anm. 1 zu „Rhomios = Neugrieche".

[2] Der Albanese mißtraut dem Chier; er hält ihn für einen betrügerischen Wirt.

3. Alexandros Sutsos

(1803–1863)

Der Adelige

Die Verfassung[1] hob die Titel alle auf in Griechenland.
Doch behält ein jeder seinen.
Niemand will Herr Ix nur heißen, niemand einfach Bürger sein.
„Eure Durchlaucht!", „Eure Gnaden!" Ach wie klingt das schön und fein!
Exzellenzen hier und dorten, Exzellenzen ganz famose
Triffst du an auf allen Wegen mit den Löchern in der Hose.
Links und rechts und vorn und hinten
Wirst du Adelige finden.

[1] Gegeben in der Nationalversammlung zu Troizen (Argolis) 1827.

Κάτω φέσια καὶ καπέλα! Ἕνας Πρίγκηπας περνᾷ.
Τ' ἡγεμονικὸ ποῦ ἔχει!
Βλέπει ὅλους σὰν μυρμήγκια καὶ τὰ μάτια του σφαλνᾷ.
Ἀπ' τὴ μύτη του — ἰδέτε — ἡ εὐγένεια πῶς τρέχει·
Στὸ μανδήλι του φυσᾷ,
Ταμπακίζει, ξεροβήχει καὶ τὰ λόγια του μασσᾷ.
Ἠμπορεῖ νὰ πῇ κανείς,
Πῶς δὲν εἶναι εὐγενής; . . .

Ἔγινε χάριτι θεᾷ ἡ Ἑλλάς μας βασιλεία·
Μὲ τοὺς κὺρ αὐτόχθονάς μας θὰ τὰ εἴχαμεν ἀχρεῖα.
Τώρα θἄχωμεν, ἐλπίζω, τὰ καλὰ τοῦ παραδείσου
Καὶ τοὺς θησαυροὺς τοῦ Κροίσου·
Πρίγκηπας ἐγὼ θὰ εἶμαι, πρίγκηπας μὲ τρεῖς οὐρές,
Καὶ σύ, πριγκηπά μου φίλε, πρέσβυς ἑκατὸν φορές.
Δὲν μπορεῖ νὰ πῇ κανείς,
Πῶς δὲν εἴμασθ' εὐγενεῖς.

4. ΓΕΩΡΓΙΟΥ ΣΟΥΡΗ

Ὁ Ρωμηός

Σ τὸν καφενὲ ἀπέξω σὰν μπέης ξαπλωμένος
Τοῦ ἥλιου τὲς ἀχτῖνες ἀχόρταγα ρουφῶ
Καὶ ς τῶν ἐφημερίδων τὰ νέα βυθισμένος
Κανένα δὲν κυττάζω, κανένα δὲν ψηφῶ.

Σὲ μία καρέκλα τὸ ἕνα ποδάρι μου τεντώνω,
Τὸ ἄλλο σὲ μιὰ ἄλλη, καὶ λίγο παρεκεῖ
Ἀφίνω τὸ καπέλλο καὶ ἀρχινῶ μὲ τόνο
Τοὺς ὑπουργοὺς νὰ βρίζω καὶ τὴν πολιτική.

Ab die Feze! Ab die Hüte! Denn ein Fürst geht jetzt vorbei.
Welche Hoheit! Welche Würde!
Seine Augen schließt er vornehm, sieht in andern nur „Getier".
Aus der Nase rinnt der Adel tröpfchenweise ihm herfür.
Immer bläst er in sein Schnupftuch,
Schnupft und hüstelt, kaut die Worte, wenn er spricht, im Mund zu Brei.
Wer erkühnt sich zu behaupten,
Daß der nicht von Adel sei? . . .

Königreich von Gottes Gnaden wurde unser Griechenland.
Mit den Alten ohne Titel wären wir wohl schlecht gefahren;
Aber jetzt — so hoff' ich — werden wir im Paradiese leben,
Und des Krösus Schätze werden in der Zukunft uns umgeben.
Ich werd' Fürst sein, ja ein solcher mit drei Schweifen auf dem Kopf;
Du, Freund Fürst, wirst ein Gesandter, trägst auch einen Würdenzopf.
Ja, das weiß ein jedes Kind,
Daß wir höchster Adel sind.

4. Georgios Suris

(1853–1919)

Der Rhomios[1]

Vor dem Kaffeehaus breit ich
Mich aus als wie ein Bey
Und schlürfe unersättlich
Die Sonnenstrahlen ein.

Versunken in die Zeitung
Und ihre Neuigkeiten
Blick ich auf keinen Nachbarn
Und schere mich um nichts.

Auf einem Stühlchen streck' ich
Bequem das eine Bein aus,
Das andre auf dem andern.
Und gar nicht weit davon,

Da leg' ich meinen Hut ab.
Und dann: mit lauter Stimme
Schimpf' ich auf die Minister
Und auf die Politik.

[1] „Rhomiós" (= Neugrieche) ist die neugriechische vulgäre Form für das mittelgriechische „Rhomáos" = (Ost-)Römer, Byzantiner, Grieche. Die Bezeichnung „Hellene" war dem christlichen Mittelalter zu heidnisch; erst im neuen Königreich Griechenland ist die Bezeichnung „Rhomios" wieder durch das reinsprachliche „Hellen" ersetzt worden.

Ψυχή μου! τί λιακάδα! τί οὐρανός! τί φύσις!
Ἀχνίζει ἐμπροστά μου καϊμακλῆς καφές,
Κ' ἐγὼ κατεμπνευσμένος γιὰ ὅλα φέρνω κρίσεις,
Καὶ μόνος μου τὲς βρίσκω μεγάλες καὶ σοφές . . .

Φέρνω τὸ νοῦ 'ς τὸ Διάκο καὶ εἰς τὸν Καραΐσκο
Κατενθουσιασμένος τὰ γένεια μου μαδῶ,
Τὸν "Ελληνα εἰς ὅλα ἀνώτερο τὸν βρίσκω
Κ' ἀπάνω 'ς τὴν καρέκλα χαρούμενος πηδῶ.

Τὴν φίλη μας Εὐρώπη μὲ πέντε φασκελώνω,
Ἀπάνω 'ς τὸ τραπέζι τὸ γρόθο μου κτυπῶ . . .
Ἐχύθη ὁ καφές μου, τὰ ροῦχά μου λερώνω
Κι' ὅσες βλαστήμιες ξέρω ἀρχίζω νὰ τὲς πῶ.

Σ τὸ καφετζῆ ξεσπάνω . . . φωτιὰ κ' ἐκεῖνος παίρνει·
Ἀμέσως ἄνω κάτω τοῦ κάνω τὸν μπουφέ,
Τὸν βρίζω καὶ μὲ βρίζει, τὸν δέρνω καὶ μὲ δέρνει
Καὶ τέλος . . . δὲν πληρώνω δεκάρα 'ς τὸν καφέ.

Mein Herz! Die schöne Sonne!
Der Himmel! Die Natur hier!
Es dampft vor mir der Mokka
Und schäumt mit süßem Duft.

Und voll Begeistrung sag' ich
Zu allem meine Meinung
Und finde diese Meinung
So weise und so groß...

Dann denk' ich an die Helden
Diákos, Karaïskos
Und raufe hellbegeistert
Gar heftig meinen Bart.

Die Griechen find' ich größer
Als alles in der Welt.
In freudiger Erregung
Ersteige ich den Stuhl.

Europas liebe Großmächt'
Verfluch' ich und verdamm' ich,
Und auf das Tischchen schlag' ich
Dabei mit meiner Faust.

Verschüttet ist der Mokka,
Beschmutzt sind meine Kleider,
Und lauter böse Flüche
Fang' ich zu sagen an.

Am Wirt lass' ich die Wut aus,
Und der fängt gleichfalls Feuer.
Gleich geht es drunter drüber
Im Kampf vor dem Büffet.

Ich schimpf' ihn und er schimpft mich,
Ich schlag' ihn und er schlägt mich.
Der Schluß ist: Keinen Groschen
Zahl' ich für den Kaffee.

5. ΞΑΝΘΑΚΗ

Οἱ τρεῖς Χιῶτες

Μία φορὰ ἤτανε[1] *τρεῖς Χιῶτες, ποῦ θέλανε νὰ πᾶνε 'ς τὴν Πόλι, ἀλλὰ ἐπειδὴ φοβούντανε νὰ ταξιδεύσουνε μὲ βαπόρι ἀπὸ τὴ μιά, γιατί ζαλιζούντανε, καὶ ἀπὸ τὴν ἄλλη, γιατί φοβούντανε τὴ θάλασσα, ἐσκεπτόντανε μὲ τί τρόπο μποροῦνε νὰ πᾶνε καλλίτερο καὶ μὲ πιὸ ἀσφάλεια 'ς τὴν Πόλι. Τὴν κουβέντα τους τὴν ἄκουσε ἕνας τηλεγραφητής, ποῦ ἔπινε καφὲ 'ς τὸ παραπέρα τραπέζι, καὶ γιὰ νὰ γελάσῃ τοὺς λέει, ὅτι αὐτὸς 'μπορεῖ νὰ τοὺς στείλῃ ἐκεῖ ποῦ θένε νὰ πᾶνε τηλεγραφικῶς, μὰ μὲ τὴ διαφορά, νὰ τοῦ πλερώσῃ ὁ καθένας ἀπὸ ἕνα μετζίτι. Αὐτοὶ χαρούμενοι γιὰ τὴ φθήνια τοῦ ταξιδιοῦ καὶ γιατί δὲ θὰ ὑποφέρανε οὔτε ἀπὸ τὴ θάλασσα οὔτε ἀπὸ τὴ ζαλάδα ἐβγάλανε τὸ πουγγί τους καὶ τοῦ δώκανε ἀπὸ ἕνα τάλαρο.*

Αὐτὸς χωρὶς νὰ χάσῃ καιρό, τοὺς παίρνει καὶ τοὺς τρεῖς καὶ τοὺς κλείνει σὲ μιὰ κάμαρα τοῦ τηλεγραφείου, καὶ κάθισε 'ς τὴ μηχανή του καὶ τηλεγραφοῦσε, ἀφ' οὗ πρῶτα τοὺς εἶπε, ὅτι μετὰ μισὴ ὥρα θὰ φθάσουνε 'ς τὴμ Πόλι. Λοιπὸν μὲ θρησκευτικὴ προσοχὴ δὲν ἔβγαζε κανεὶς 'μιλία, παρὰ μόνο ἐθαυμάζανε τὰ κατορθώματα τῆς ἐπιστήμης, ποῦ μπορεῖ νὰ στέρνῃ καὶ ἀνθρῶποι τηλεγραφικῶς. Ἅμα πέρασε μισὴ ὥρα, ἐσηκώθηκε ὁ ὑπάλληλος καὶ ἄνοιξε τὴ πίσω πόρτα καὶ τοὺς εἶπε νὰ βγοῦνε, γιατί ἐφθάσανε πιὰ στὴμ Πόλι.

Αὐτοὶ βγήκανε ὄξω καὶ θαυμάζανε, πόσο ὡραῖος τόπος ἤτανε ἡ Πόλι. Σὲ μιὰ στιγμὴ ὁ ἕνας ἀπ' αὐτοὺς σταύρωσε τὰ χέρια του καὶ σάνπως νὰ ἔκανε καμμία καινούργια ἀνακάλυψι, εἶπε βλέποντας τὰ σπίτια· »Εἶντα[1] *Πόλι, εἶντα Χιό· νὰ καὶ τοῦ Μισὲ Τζανῆ*[2] *ὁ καφενές.« Καὶ ἐξακολουθήσανε τὸ δρόμο τους εὐχαριστημένοι καὶ κουβεντιάζοντας.*

---

[1] Die improvisierte Erzählung ist leicht dialektisch gefärbt: Die Verbalendung *-νε* in *ἤτανε, θέλανε* usw., sowie *εἶντα* „was?" sind chiotisch.

[2] Der Café-Wirt Monsieur Tzanís ist eine in vielen Schwänken auf Chios vorkommende Persönlichkeit.

6. ΧΕΛΙΔΟΝΙΣΜΑ

Ἤρθε, ἦρθε χελιδόνα,
ἦρθε κι ἄλλη μελιηδόνα,
κάθησε καὶ λάλησε,
καὶ γλυκὰ κελάδησε·

5. Xanthakis

Die telegraphierten Chioten

(1917 zu Görlitz erzählt)

Es waren einmal drei Chioten[1]. Sie wollten in die Polis[2] gehen; aber einerseits fürchteten sie sich, zu Schiff zu reisen, da sie nicht seefest waren, andererseits hatten sie überhaupt vor dem Meer Angst. Deshalb überlegten sie in einem Kaffeehaus, auf welche Weise sie besser und sicherer in die Polis kämen. Ihr Gespräch hörte einer vom Telegraphenamt, der am Tisch neben ihnen seinen Kaffee trank. Um sie anzuführen, sagte er, daß er sie dorthin, wo sie hinwollten, telegraphisch schicken könnte; aber es müßte ihm ein jeder einen Medschid[3] bezahlen. Froh über den billigen Preis der Reise und darüber, daß sie weder unter dem Meer noch unter der Seekrankheit zu leiden haben würden, zogen sie ihre Geldbeutel heraus und gaben ihm je einen Medschid.

Der Telegraphist nahm sie, ohne Zeit zu verlieren, und sperrte sie in eine Kammer des Telegraphenamtes, setzte sich an seine Maschine und telegraphierte, nachdem er ihnen vorher gesagt hatte, daß sie in einer halben Stunde in der Polis ankommen würden. In andächtiger Aufmerksamkeit wagte keiner ein Wörtchen zu sagen; sie staunten nur über die Errungenschaften der Wissenschaft, welche sogar Menschen telegraphisch befördern könne. Nachdem eine halbe Stunde vergangen war, stand der Beamte auf, öffnete die hintere Türe und ließ sie herausgehen, da sie ja nun in der Polis angekommen seien.

Sie traten hinaus und staunten, was für eine schöne Stadt die Polis sei. Plötzlich schlug der eine von ihnen die Hände übers Kreuz zusammen und rief, als wenn er eine Entdeckung gemacht hätte, beim Anblick der Häuser: „Ganz wie bei uns in Chios! Da ist ja auch das Café des Herrn Tsanís!" Und froh miteinander plaudernd setzten sie ihren Weg fort.

---

[1] Die Bewohner von Chios gelten als besonders einfältig wie die deutschen Schildbürger; vgl. auch die alten Abderiten oben S. 77 Anm. 1.

[2] Polis = Konstantinopel, verkürzt aus „Konstantinopolis".

[3] Medschíd, alte türkische Silbermünze, = 20 Piaster = 3,60 DM.

II. VOLKSDICHTUNG

6. Das Schwalbenlied

Sie ist da, ist da, die Schwalbe;

Nieder setzt sie sich und zwitschert,
Und gar lieblich klingt ihr Lied:

»Μάρτη, Μάρτη μου καλέ,
καὶ Φλεβάρη φοβερέ,
κἂν φλεγίσῃς, κἂν τσικνίσῃς,
καλοκαῖρι θὰ μυρίσῃς·
κἂν χιονίσῃς, κἂν κακίσῃς,
πάλιν ἄνοιξιν θ' ἀνθήσῃς.

Θάλασσαν ἐπέρασα
τὴν στεριὰν δὲν ξέσχασα,
κύματα κἂν ἔσχισα,
ἔσπειρα, 'κονόμησα,
ἔφυγα κι ἀφῆκα σῦκα,
καὶ σταυρὸν καὶ θημωνίσταν,
κ' ἤρθα τώρα κ' ηὗρα φίτρα,
κ' ηὗρα χόρτα, σπάρτα, βλίτρα,
βλίτρα, βλίτρα, φίτρα, φίτρα.«

Σύ, καλὴ οἰκοκυρά,
ἔμπα στὸ κελλάρι σου,
φέρ' αὐγὰ περδικωτὰ
καὶ πωλιὰ σαρακοστά.
Δόσε καὶ μιὰν ὀρνιθίτσαν,
φέρε καὶ μιὰν κουλουρίτσαν.
Ὥρισεν ὁ δάσκαλος
καὶ ὁ θιὸς ποῦ τἄδωκε,
νἀγοράσωμεν ὀχτώ,
νὰ πωλῶμεν δεκοχτώ,
νὰ κερδαίνωμεν τριάντα,
διάφορα μεγάλα πάντα
καὶ στὸ σπίτι καὶ στὴν χώρα
μέσα 'δῶ ποὔρθαμεν τώρα
μέσα γειά, μέσα χαρὰ
στὸν ἀφέντην, στὴν κυράν,
στὰ παιδιὰ καὶ στοὺς γονεῖς,
σ' ὅλους τους τοὺς συγγενεῖς.

Μέσα Μάρτης, ἔξω ψύλλοι,
ἐξ' ὠχθροί, σᾶς τρῶν οἱ σκύλοι.
Μέσα φίλοι, μέσα φτηνιὰ
καὶ χαρές, χοροί, παιγνίδια
καὶ ἐφέτος καὶ τοῦ χρόνου
καὶ τοῦ χρόνου κι ἄλλα χίλια.

„März, mein lieber März, du guter!
Und du, böser Februar,
Sengt dein Frost auch manche Blüte,
Wirst du doch nach Frühling riechen.
Bringst du auch noch Schnee und Stürme,
Blüten wirst du trotzdem treiben!

Übers Meer bin ich gezogen,
Doch das Land vergaß ich nicht.
Als ich fortflog, ließ ich Feigen,
Garbenkreuze hier zurück.
Jetzo, wo ich wiederkehre,
Find' ich grüne Saat und Kräuter."

Liebe, gute Frau des Hauses,
Steig hinunter in den Keller,
Bring uns Eier, schön gesprenkelt,
Und fürs Osterfest ein Küchlein,
Und ein Huhn sollst du uns geben
Und uns bringen eine Bretzel.
Unser Lehrer hat's befohlen
Und der Herrgott, der's gegeben.

. . . . . .

Möge hier in diesem Hause
Und in diesem ganzen Orte
Stets Gesundheit sein und Freude
Bei der Hausfrau und beim Hausherrn,
Bei den Kindern und den Eltern
Und bei allen den Verwandten!

März herein, hinaus die Flöhe
Und die Feinde vor die Hunde!
Freund' ins Haus und billiges Leben,
Freude, Tänze, frohe Spiele
Heuer und im nächsten Jahr
Und noch weitre tausend Jahre!

(Vgl. das altgriechische Schwalbenlied oben S. 32 f.)

7. *Η ΠΕΡΔΙΚΑ*

Μιὰ πέρδικα καυχήστηκε σ' ἀνατολή, σὲ δύσι,
πῶς δὲν εὑρέθη κυνηγὸς νὰ τήνε κυνηγήσῃ.
Ὁ κυνηγὸς σὰν τἄκουσε, πολὺ τοῦ κακοφάνη,
ρίχνει τὰ βρόχια στὸ γιαλό, τὰ ξόβεργα στοὺς κάμπους,
τὰ δίχτυα τὰ μεταξωτὰ στὴν βρύσι στὴν χιονάτη.

Πάγει ἡ πέρδικα νὰ πιῇ καὶ πιάνετ' ἀπ' τὴ μύτη.
»Ἀχαμνοπιάσ' με κυνηγέ· τώρ' ἡ ψυχή μου βγαίνει.«
Καὶ μὲ τἀχαμνοπιάσματα κάνει φτερὰ καὶ φεύγει·
»Ὥρα νὰ σ' εὕρῃ, κυνηγέ, ἀχαμνοκυνηγάρη,
ἀφῆκες τέτοια πέρδικα, νὰ σοῦ τὴν πάρουν ἄλλοι.«

8. *ΔΙΣΤΙΧΑ*

1. *Κοιμοῦμαι κι' ὀνειρεύομαι, πῶς σὲ φιλῶ στὸ στόμα,*
ξυπνῶ καὶ νοιώθω μυρωδιὰ στὰ χείλη μου ἀκόμα.

2. *Γιατί τὸ θέλ' ἡ μάννα σου τὴν νύχτα τὸ λυχνάρι,*
ἀφοῦ ἔχει στὸ σπίτι της τὸν ἥλιον, τὸ φεγγάρι;

3. *Ὅταν στερέψ' ἡ θάλασσα, βουνὰ περιπατήσουν,*
τότες καὶ σένα, μάτια μου, θέλει σ' ἀλησμονήσω.

4. *Ἰνσάφι κάμε, ἄπονη, μετάβαλε πλεὰ ἦθος,*
ἰδὲ γιαγκίνι π' ἄναψες στὸ ἄθλιον μοῦ στῆθος.

7. Das Rebhuhn

Ein junges Rebhuhn rühmte sich im Osten und im Westen,
Daß sich noch nie ein Jäger fand, der es erjagen konnte.
Der Jäger, als er dies vernahm, war tief gekränkt im Herzen.
Am Ufer legt er Schlingen aus, Leimruten in die Felder,
Und Seidennetze breitet er rings um die kühle Quelle.

Zum Trinken läuft das Rebhuhn hin und fängt sich mit dem Schnabel.
„O Jäger, faß mich sachte an, sonst flieht aus mir das Leben!"
Und wie er sacht das Tierchen faßt, entschlüpft es und entfliegt ihm.
„Fahr hin, du dummer Jägersmann, du allzu sachter Jäger!
Läßt dir entgehn ein solches Huhn, damit dir's andre fangen!"

8. Zweizeiler

Neben den Sprichwörtern (Nr. 10) sind die Distichen „am besten geeignet, einen Einblick in die griechische Volksseele zu geben"[1]. Sie lassen sich nach Inhalt, Form und Vortrag mit den bayrischen „Schnadahüpfeln" vergleichen. Als Improvisationen der Jugend sind sie fast immer humorvoll; auch da, wo sie über unglückliche Liebe und ungestillte Sehnsucht klagen, klingt in der Regel ein schalkhaftes Lachen durch. Sie werden teils im Chor beim *Reigentanz, teils als Sololieder bei Ständchen zum Saitenspiel gesungen;* sie können aber auch als schüchterne Liebeserklärung heimlich zugeflüstert werden. Bisweilen werden sie auch auf Kärtchen geschrieben, in Briefe eingelegt oder als Albumverse verwandt.

Am häufigsten enthalten sie eine Liebeserklärung oder eine Liebeswerbung, bei der die Schönheit der Geliebten oft in originellen Vergleichen gepriesen wird (1–2). Scherzhaft überschwenglich sind meistens auch die Versicherungen der Treue (3). Nach Komödiantenart gespielt ist häufig der Schmerz, wenn unglücklich Liebende über die Grausamkeit ihrer Geliebten klagen (4–6). Wenig galant ist es, wenn verärgerte Liebhaber ihre Geliebte an die Vergänglichkeit weiblicher Schönheit erinnern oder von dem geringen Wert des weiblichen Geschlechtes überhaupt singen oder wenn sie sich gar brüsten, eine zweite Geliebte in Reserve zu haben (7–9). Beißend ist manchmal der Spott gegenüber den Schönheitsfehlern eines Mädchens (10). Pessimistisch oder kühl verstandesmäßig pflegen die Ratschläge zu sein, die den Anfängern in der Liebe gegeben werden (11–12). Auch alte Lebensweisheit klingt oft aus den sprichwortartigen Distichen (13).

1. Ich schlaf' und träum' und glaub' im Traum an deinem Mund zu nippen,
   Ich wache auf und spüre noch den Duft an meinen Lippen.

2. Was braucht denn nachts ein Lämpchen noch dein liebes Mütterlein?
   Hat sie im eignen Hause doch stets Mond- und Sonnenschein!

3. Erst wenn das Meer vertrocknet ist, die Berge rumspazieren,
   Erst dann, mein Liebchen, werd' ich dich aus meinem Sinn verlieren.

4. Laß Gnade walten, hartes Weib, und ändre dein Beginnen!
   Sieh, welches Feuer du entfachst in meiner Brust da drinnen!

[1] A. Thumb, Die neugriechische Literatur, in: Die Kultur der Gegenwart, hrsg. von P. Hinneberg, I 9, Berlin u. Leipzig 1908, S. 252.

5. *Λυπητερὰ λυπητερὰ θέλω νὰ σκάψω μνῆμα*
καὶ ζωντανὸς θὲ νὰ χωθῶ καὶ θά 'χεις τόσο κρῖμα.

6. *'Εσύ 'σαι ὁ ζελάτης καὶ τὸ σπαθὶ κρατεῖς,*
κόψε μου τὸ κεφάλι καὶ μὴ μὲ τυραννεῖς.

7. *'Αγάπα με, ἀγάπη μου, καὶ μὴ μοῦ κάνῃς νάζι,*
γιατ' ὁ θεὸς τὴν εὐμορφιὰ σὰν ἄνθη τὴν τινάζει.

8. *"Ας πᾶμε μέσ' στὴν Πόλι στὸ Φραγκομαχαλᾶ,*
ποῦχουνε τὰ κορίτσια ὡς πέντε στὸν παρᾶ.

9. *"Οποιος ἔχει δυὸ ἀγαπητικές, ἔχει χαρὰν μεγάλην·*
ὅταν μαλώνει μὲ τὴ μιά, πηγαίνει μὲ τὴν ἄλλην.

10. *Αἱ ἔρωτάς σου μ' ἔφαε, μ' ἔβαλεν πολλὴ λύπη,*
μὰ πιὰ πολλά μ' ἐπλήωσεν τὸ δόντιν ποῦ σὲ λείπει.

11. *"Οποιος ἀγάπη μπερδευτῇ, κάλλιό του νὰ πεθάνῃ,*
τὸν ὕπνο του στερεύεται καὶ τὴν ζωή του χάνει.

12. *'Αγάπη θέλει φρόνησι, θέλει ταπεινοσύνη,*
θέλει λαγοῦ περπατησιά, ἀϊτοῦ γληγοροσύνη.

13. *Κλαίγει ὄγοιος ἔχει τὰ πολλὰ κ' ἐκεῖνος μὲ τὰ 'λίγα,*
κ' ἐκεῖνος μὲ τὰ τίποτε ἤκατσε καὶ 'τραγοῦδεν.

14. *Φεγγάρι μου λαμπρότατον, ζηλεύει σ' ἡ καρδιά μου,*
γιατὶ θωρεῖς τὸν ἀγαπῶ κ' ἐμένα 'ναι μακρυά μου.

15. *Δὲν εἶσαι σὺ ποῦ μέλεγες, ἂν δὲν μ' ἰδῇς, πεθαίνεις;*
τώρα μὲ βλέπεις κι ἀπερνῶ καὶ δὲν μοῦ συντυχαίνεις.

16. *Θέλω νὰ γένω χρυσοχός, νὰ φτιάνω δακτυλίδια,*
νὰ περπατῶ νὰ τὰ πουλῶ διὰ μάτια καὶ διὰ φρύδια.

17. *"Εβγα στὸ παραθύρι νὰ ἰδῇς τὸν οὐρανόν,*
πῶς παίζει τὸ φεγγάρι μὲ τὸν αὐγερινόν.

18. *Τέσσερα φύλλα 'χει ἡ καρδιά· τὰ δυὸ τἄχεις παρμένα*
καὶ τἄλλα δυὸ μὲ τἄφησες καμμένα, μαραμμένα.

19. *Μικρήν, μικρήν σ' ἀγάπησα, μεγάλην δὲν σὲ πῆρα,*
ὅμως θὰ ἔρθ' ἕνας καιρὸς καὶ θὰ σὲ πάρω χήρα.

5. Wie traurig, ach, wie traurig ist's! Ich geh', mein Grab zu graben.
Lebendig krieche ich hinein. Du sollst die Schuld dran haben.

6. Du bist für mich der Henker und hältst das Schwert bereit.
Schlag mir den Kopf herunter, quäl mich nicht lange Zeit!

7. Mein liebes Mädchen, liebe mich! Darfst dich so lang' nicht zieren!
Denn wie vom Baum die Blüte fällt, wirst du den Reiz verlieren!

8. Auf, laßt uns in die Polis, ins Frankenviertel gehn,
Da wo die billigen Mädchen — fünf für den Groschen — stehn!

9. Der, welcher zwei Geliebte hat, hat Freud' zu allen Zeiten.
Denn wenn er mit der einen grollt, dann geht er mit der Zweiten.

10. Die Lieb' zu dir, die zehrt mich auf und tut mich schrecklich quälen.
Doch schmerzlicher noch sind für mich die Zähne, die dir fehlen.

11. Wer mit der Liebe sich befaßt, tut besser, gleich zu sterben,
Statt zu verlieren seinen Schlaf, sein Leben zu verderben.

12. Willst du lieben, sei bescheiden — aber bleibe immer klug!
Sei behutsam wie ein Häslein — doch wie Adler rasch im Flug!

13. Es weint der, welcher vieles hat, es weint auch der mit wenig;
Doch der mit nichts und wieder nichts singt froher als ein König.

Von Goethe übertragene Zweizeiler

14. Luna, solcher hohen Stelle weiten Umblick neid' ich dir,
Sei auch der Entfernten helle, aber äugle nicht mit ihr.

15. Liebevoll und frank und frei riefst du mich heran;
Langsam geh' ich nun vorbei, siehst du mich denn an?

16. Ringlein kauft! Geschwind, ihr Frau'n! Möcht' nicht weiter wandeln;
Gegen Aug' und Augenbrau'n wollt' ich sie verhandeln.

17. Harre lieblich im Kyanenkranze, blondes Mädchen, bleib' er unverletzt,
Auch wenn Luna in Orions Glanze wechselscheinend sich ergetzt.

18. Von der Rose meines Herzens pflücktest Blätter nach Gefallen,
Sind vor Glut des Scheideschmerzens all' die andern abgefallen.

19. Liebt' ich dich als Kleine, Kleine, Jungfrau warst du mir versagt;
Wirst doch endlich noch die Meine, wenn der Freund die Witwe fragt.

9. *ΑΙΝΙΓΜΑΤΑ*

1. *Ἡ θειά μου ἡ καλόγρηα*
εἰς τοὺς ἀνέμους νέμεται,
᾽ς τὲς ἐκκλησιὲς κοιμᾶται
καὶ τ᾽ ἅγια της κόκκαλα
τὰ κοκκαλοῦν οἱ χοῖροι.

2. *Τὸ φίδι πίν᾽ τὴ θάλασσα κ᾽ ἡ θάλασσα τὸ φίδι*
καὶ ᾽ς τοῦ φιδιοῦ τὴν κεφαλὴ ὁ ἥλιος ἀνατέλλει.

3. *Μέσα ᾽ς ἕνα τετράγωνον φαντάσματα καθίζουν.*

4. *Ἔχω ἕνα πρᾶμα, ποῦ*
στολίζει ὅλο τὸν κόσμο,
στολίζει καὶ τὸν βασιλιᾶ.

5. *Ποιὸ εἶν᾽ ἐκεῖνο τὸ πουλὶ ὁποῦ γεννᾷ ὠχ τὴ μύτη,*
πᾶχει φτερὰ καὶ δὲν πετᾷ κι᾽ ὁπᾶχει μαῦρο σπίτι;
Τρεῖς τὸ κρατοῦν, ὄντας γεννᾷ, μ᾽ ἀλήθεια πρῶτα πίνει
καὶ τὰ πουλάκια ὁποῦ γεννᾷ, ὀπίσω του τἀφίνει,
καὶ τὰ πουλάκια ὁποῦ γεννᾷ, ἀνθρωπινὰ μιλοῦνε.
Ἄλλοι τἀκοῦν, ὄντας ᾽μιλοῦν, κι ἄλλοι δὲν τἀγροικοῦνε.

6. *Μακρὺς μακρὺς καλόγερος καὶ κόκκαλα δὲν ἔχει.*
Μακρὺς μακρὺς καλόγερος καὶ πέρα ἡ φωνή του.

7. *Βασιλέας δὲν εἶμαι,*
κορώνα φορῶ,
ρολόϊ δὲν ἔχω,
τὲς ὧρες μετρῶ.

8. *Ὅταν ἔχω νερό, πίνω κρασί·*
κι᾽ ὅταν δὲν ἔχω νερό, πίνω νερό.

9. *Λογοπαίγνιον*

Ὁ ἄντρας μου τὸ ζώ-
ὁ ἄντρας μου τὸ ζώ-
τὸ ζώ- τὸ ζώ- τὸ ζώ-
τὸ ζώνει τὸ σπαθί.

9. Rätsel und Wortspiel

1. Meine Tante, die Nonne,
Wiegt sich im Winde voll Wonne,
Schlummert dann in Kirchen,
Und ihre heiligen Gebeine —
Fressen die Schweine.

2. Rings umher ist das Meer und darin eine Schlange,
Und auf der Schlange Kopf steht der Mond und leuchtet.

3. In einem Viereck huschen Gespenster herum.

4. Ich bin nackt und bekleide die ganze Welt (frei wiedergegeben).

5. Was ist das für ein Vogel, der aus dem Schnabel brütet,
Der ohne Flügel fliegt, in schwarzem Hause wohnet?
Drei halten ihn beim Brüten, doch muß er vorher trinken.
Läßt hinter sich die Jungen, die ausgekrochnen, liegen,
Und diese Vöglein sprechen zu uns mit Menschenrede.
Doch nur ein Teil der Menschen versteht sie, wenn sie reden.

6. Ein langer, langer Mönch, aber Knochen hat er keine.
Ein langer, langer Mönch, weithin reicht seine Stimme.

7. Ich bin zwar kein König,
Doch trag' ich eine Krone.
Ich hab' zwar keine Uhr,
Doch zähle ich die Stunden.

8. Wenn ich Wasser habe, trinke ich Wein;
Wenn ich kein Wasser habe, trinke ich Wasser.

(Auflösungen unten S. 156)

9. Ein gestottertes Wortspiel

Mein Männchen, das schaf . . .,
Mein Männchen, das schaf . . .,
Das schaf . . ., das schaf . . ., das schaf . . .,
Das schafft mir alles herbei.

Freie Nachbildung des unübersetzbaren Wortspieles, bei dem das Wort *ζώνει* so zerteilt wird, daß der fünfmal wiederholte Anfang als *ζῶ(ον)* „Vieh, Rindvieh" gehört wird. *τὸ ζώ-νει, τὸ σπαθί* wörtlich: „er gürtet es um, das Schwert".

10. *ΠΑΡΟΙΜΙΑΙ*

1. *Μὲ τὸ δικό σου φάγε καὶ πιὲ καὶ πραγματιὰ μὴ κάμνῃς.*
2. *Μιᾶς στιγμῆς ὑπομονὴ — δέκα χρονῶν ρεχάτι.*
3. *Νὰ μὴ χρουστᾷς σε πλούσιο, φτωχὸν νὰ μὴ δανείζῃς.*
4. *Τὸ πολὺ κυριελέησο κι ὁ παπᾶς βαρειέται το.*
5. *Ὑστερνοὶ συλλογισμοὶ ἔξε πάνε στὸ σολδί.*
6. *Ἀποθαμμένου τὸ πουγγὶ ἀνάποδα γυρίζει.*
7. *Ἡ γλῶσσα κόκκαλα δὲν ἔχει καὶ κόκκαλα τσακίζει.*
8. *Θρέψε λύκον τὸν χειμῶνα, νὰ σὲ φάγῃ τὸ καλοκαίρι.*
9. *Ὅποιος πίνει ἀπὸ τὰ δάνεια, δυὸ βολὲς μεθάει.*
10. *Ὑπόδημα τοῦ τόπου μου, ἂς εἶν' καὶ μπαλωμένον.*
11. *Ὁ Γληγόρης γληγοροῦσε κι ὁ Μελέτης μελετοῦσε*
    Κ' ἔτσι πῆρεν ὁ Γληγόρης τὴ γυναῖκα τοῦ Μελέτη.
12. *Σαράντα τ' ἄλογο κ' ἑξῆντα τὸ σαμάρι.*
13. *Ποῦ ὑπάγεις, κακὴ τύχη; — Σ' τοῦ πολύτεχνου τὸ σπίτι.*

10. Sprichwörter

1. Mit deinem Verwandten iß und trink, aber mach keine Geschäfte mit ihm!
2. Ein Augenblick Geduld — zehn Jahre Ruhe.
3. Sei nicht Schuldner bei einem Reichen, nicht Gläubiger bei einem Armen!
4. Das allzuviele „Kyrie eleison!" wird selbst dem Popen langweilig.
5. Zu spät kommende gute Einfälle gehen sechs auf einen Fünfer.
6. Nach dem Tode wird einem der Geldbeutel umgedreht.
7. Die Zunge hat zwar keinen Knochen, aber sie zerbricht Knochen.
8. Füttere im Winter einen Wolf, damit er dich im Sommer frißt!
9. Wer auf Borg trinkt, wird zweimal betrunken (d. h. er bekommt zwei Katzenjammer, den ersten vom Alkohol, den zweiten, moralischen, wenn er zahlen muß).
10. Ein Schuh von meinem Ort, und sei er auch geflickt (der Spruch empfiehlt die einheimischen Mädchen zur Ehe).
11. Herr Flink war flink und Herr Denker dachte,
    Und so nahm Herr Flink die Frau des Herrn Denker.
12. Vierzig das Pferd und sechzig der Sattel (Die Sauce ist teurer als der Fisch).
13. „Wohin gehst du, Mißgeschick?" — „Ins Haus des ganz Gescheiten."

So sind wir dem griechischen Humor über den weiten Zeitraum von fast dreitausend Jahren gefolgt. In freilich nur kleinen Proben haben wir „Homerisches Gelächter", attischen Witz des Aristophanes und hellenistische Satire kennengelernt; sodann harmlose Schwänke frommer Asketen, aber auch bissigen Spott und Hohn byzantinischer Gelehrter; schließlich aus dem Munde des Volkes selbst übermütige Scherze, Liebesneckereien und heitere Lebensweisheit in Sprichwörtern und Rätseln. Wir konnten feststellen, daß die Griechen, die mit ihrer Seelenheiterkeit alles Große und Schöne so weise zu genießen verstehen, auch das Unangenehme des Alltags und die sich stets gleich bleibenden menschlichen Fehler mit Humor zu belächeln und mit Satire anzuprangern wissen. Besonders erfreulich ist es, daß die Griechen bei allem Selbstbewußtsein niemals die Selbstkritik vernachlässigten, sondern zu allen Zeiten auch die schöne, aber nicht leichte Kunst geübt haben:

über sich selbst zu lachen.

ANHANG

1. Quellennachweise

Für den griechischen Text wurde an zweifelhaften Stellen die jeweils brauchbarste Lesart aus den hier angeführten Ausgaben ausgewählt. Ebenso wurden für die Übersetzungen ins Deutsche oft mehrere ältere Übertragungen wahlweise nebeneinander benutzt (vgl. das Verzeichnis der deutschen Übersetzer unten S. 157).

A. Klassische Zeit

1. Ehelicher Zank im Olymp: Homer, Ilias, ed. G. Dindorf u. C. Hentze, Leipzig 1931, Buch 1, Vers 536—600. — Deutsch nach: J. H. Voß, Reclams Universalbibliothek Nr. 251/3.
2. Aus dem Homerischen Hermeshymnos: Homerische Hymnen (Griechisch und deutsch), hrsg. v. A. Weiher, München 1951, S. 74ff., Vers 235—280.
3. Aus dem „Froschmäusekrieg": A. Ludwich, Die homerische Batrachomyomachia, Leipzig 1896, S. 168ff., Vers 168—197. — Deutsch nach: M. Oberbreyer, Homers Froschmäusekrieg, Reclams Universalbibliothek Nr. 873, S. 19ff.
4. Aesop, Fabeln: Corpus fabularum Aesopicarum, ed. A. Hausrath, vol. I, 1. 2, Leipzig 1940—1956; a = Nr. 69, b = Nr. 184, c = Nr. 14.
5. Hipponax: Anthologia lyrica Graeca, ed. E. Diehl, fasc. 3, 3. Aufl., Leipzig 1952, S. 139, Nr. 1.
6. Aristophanes, Aus den „Vögeln": Aristophanis comoediae, ed. A. Meineke, vol. II, Leipzig 1860; Aristophanis Aves, ed. J. v. Leeuwen, Leiden 1902; a = Vers 685—689; b = Vers 753—754. 785—797; c = Vers 1102—1108. 1111—1117. — Deutsch nach: J. G. Droysen, Aristophanes' Werke, 3. Aufl., Leipzig 1881, und nach: E. Schinck, Reclams Universalbibliothek Nr. 1380; S. 49. 51ff. 67f.
7. Aristophanes, Aus den „Wolken": Aristophanis comoediae, ed. A. Meineke, vol. I, Leipzig 1860; Aristophanis Nubes, ed. J. v. Leeuwen, Leiden 1898; Vers 133—168. — Deutsch nach: J. G. Droysen u. C. Woyte, Reclams Universalbibliothek Nr. 6498/9, S. 25ff.
8. Xenophon, Schönheitskonkurrenz zwischen Sokrates und Kritobulos: Xenophontis scripta minora I, ed. Th. Thalheim, 2. Aufl. Leipzig 1915, S. 118ff., Symposion cap. 5. — Deutsch nach: Xenophon, Das Gastmahl des Kallias, übers. v. G. P. Landmann, Aarau 1945, S. 32ff., Kap. 5.
9. Plato, Sokrates kommt verspätet zum Gastmahl: Platonis opera, ed. J. Burnet, tom. II, 2. Aufl. Oxford 1910, Symposion 174 D—175 E. — Deutsch nach: Platon, Gastmahl, übers. v. O. Apelt, Leipzig 1926 (Philosophische Bibliothek Nr. 81); Platon, Das Gastmahl, übers. v. B. Snell, 3. Aufl. Hamburg 1949.
10. Theophrast, Der Schmeichler: J. M. Edmonds, The characters of Theophrastus, London 1929 (The Loeb Classical Library 225), S. 42, Nr. 2. — Deutsch z. T. nach M. Oberbreyer, Reclams Universalbibliothek Nr. 619, S. 12f.; vgl. auch Theophrasts Charaktere, hrsg., erklärt u. übers. von der Philol. Gesellschaft zu Leipzig, Leipzig 1897; Theophrast, Charaktere, Griechisch und deutsch von W. Plankl, 4. Aufl. Wien 1947.

11. Theophrast, Der Abergläubische: J. M. Edmonds (s. unter 10.), S. 78, Nr. 16. — Deutsch z. T. nach: M. Oberbreyer (s. unter 10.), S. 28f.
12. Das Schwalbenlied: Athenaeus, Deipnosophistae, ed. G. Kaibel, Bd. II, Leipzig 1887, S. 288f., Buch 8, 360c.
13. Rätsel, a) Einer der Vater: Anthologia Graeca, ed. F. Jacobs, I, Leipzig 1794, S. 52, Nr. 2 (= Anthologia Palatina 14, 101). Lösung: Jahr, Monate, Tage und Nächte. — b) Ein Spruch sagt: Anthologia Graeca, ed. F. Jacobs, IV, Leipzig 1794, S. 294, Nr. 39 (= Athenaeus 10, 452c [II 483 Kaibel]). Lösung: Ein schielender Eunuch warf einen Bimsstein nach einer Fledermaus, die auf einer krautartigen Pflanze saß, und traf sie nicht. — c) Homer und die Fischer: Vitae Homeri et Hesiodi, ed. U. de Wilamowitz-Moellendorff, Bonn 1916 (Kleine Texte für Vorlesungen u. Übungen, hrsg. von H. Lietzmann, Nr. 137), S. 26 u. 28. Lösung: Die Fischer fingen ihre Läuse.
14. Sprichwörter: 1. Skolion bei Athenaeus, Deipnosophistae 15, 695a (III 538 Kaibel). — 2.—39.: Corpus paroemiographorum Graecorum, edd. E. L. v. Leutsch u. F. G. Schneidewin, Band I. II, Göttingen 1839—51: 2 = I 187 Nr. 45; 3 = I 31 Nr. 96; 4 = I 41 Nr. 33; 5 = I 42 Nr. 38; 6 = I 43 Nr. 43; 7 = I 44 Nr. 47; 8 = I 45 Nr. 49 u. I 65 Nr. 30; 9 = I 53 Nr. 78; 10 = I 70 Nr. 54; 11 = I 87 Nr. 12; 12 = I 87 Nr. 13; 13 = I 87 Nr. 14; 14 = I 136 Nr. 38; 15 = I 138 Nr. 42 u. II 563 Nr. 82; 16 = I 147 Nr. 66; 17 = I 148 Nr. 71; 18 = I 159 Nr. 98; 19 = II 562 Nr. 75a; 20 = I 303 Nr. 94; 21 = I 302 Nr. 91; 22 = I 314 Nr. 45; 23 = I 316 Nr. 55; 24 = I 320 Nr. 75; 25 = I 382 Nr. 19; 26 = I 394 Nr. 1; 27 = I 431 Nr. 76; 28 = I 437 Nr. 7; = Hesiod, Erga 40; 29 = I 440 Nr. 31; 30 = I 441 Nr. 33; 31 = I 447 Nr. 60; 32 = II 228 Nr. 1; 33 = II 228 Nr. 2; 34 = II 228 Nr. 4; 35 = II 228 Nr. 7; 36 = II 229 Nr. 9; 37 = II 229 Nr. 11; 38 = II 229 Nr. 12; 39 = II 230 Nr. 15.

B. Hellenistische Zeit

1. Theokrit, Die Frauen beim Adonisfest: Bucolicorum Graecorum Theocriti, Bionis, Moschi reliquiae, ed. H. L. Ahrens, Leipzig 1904, S. 51ff., Nr. 15, Vers 1—43. 145—148; Theocritus, ed. A. S. F. Gow, Cambridge 1950, Nr. 15. — Deutsch nach: A. Körte, Die Hellenistische Dichtung, Leipzig 1925, S. 249ff., und nach: Theokrits Gedichte, übers. v. J. H. Voß, Reclams Universalbibliothek Nr. 2718, S. 50ff.
2. Herondas, Der Schulmeister: Die Mimiamben des Herondas, griechisch und deutsch von O. Crusius u. R. Herzog, 2. Aufl., Leipzig 1926, S. 92ff., Nr. 3, Vers 1—61.
3. Kallimachos: Callimachi hymni et epigrammata, ed. U. de Wilamowitz-Moellendorff, 4. Aufl. Berlin 1925, S. 56, Nr. 4 (= Anthologia Palatina 7, 317).
4. Asklepiades: Anthologia Palatina 5, 158. — Deutsch nach: A. Körte, Hellenistische Dichtung, S. 303.
5. Dioskorides: Anthologia Palatina 7, 456.
6. Philippos von Thessalonike: Anthologia Palatina 11, 321.
7. Babrios: Babrii fabulae Aesopicae, ed. F. G. Schneidewin, ed. ster., Leipzig 1901, S. 58f., Nr. 125.
8. Pseudo-Anakreon: J. M. Edmonds, Elegy and Iambus ... with the Anacreontea, vol. II, London 1931 (The Loeb Classical Library 259); a = S. 26, Nr. 7; b = S. 60, Nr. 33; c = S. 64, Nr. 35.
9.—12. Lukian: Aus dem Schatze des Altertums, Ausgew. griech. u. lat. Texte, hrsg. v. J. Baer u. Th. Steeger, Bamberg 1932ff.; Luciani opera, ed. C. Jacobitz, vol. I—III, ed. ster., Leipzig 1904—1909.
9. Menippos bei Zeus: Icaromenippus, cap. 22—34 (II 415—421 Jacobitz).
10. Menippos in der Unterwelt: Dialogi mortuorum, cap. 22 (I 176f. Jacobitz).
11. Der „Zauberlehrling": Philopseudes, cap. 34—36 (III 117—119 Jacobitz).

12. Aussprüche des Demonax: Vita Demonactis, Nr. 1 = 16 bei Pseudo-Lukian; 2 = 29; 3 = 35; 4 = 36; 5 = 38; 6 = 39; 7 = 40; 8 = 41; 9 = 43; 10 = 44; 11 = 45; 12 = 28 (II 199. 202–204. 201 f. Jacobitz).
13. Athenaios: Athenaeus, Deipnosophistae, ed. G. Kaibel, I–II, Leipzig 1887; a) Die vermeintliche Meerfahrt: Buch 2, 37 b–e (I 86 f. Kaibel). — Deutsch nach: C. Krause, Humor der Antike, Bonn 1948, S. 200; b) Keitukeitos: Buch 1, 1 d–e (I 2 f.); c) Anekdoten um Stratonikos: Buch 8, 348 d; 350 cd; 350 d; 351 ab; 351 f–352 a (II 264. 268. 269. 271).
14. Diogenes Laërtios: Diogenis Laërtii de clarorum philosophorum vitis, dogmatibus et apophthegmatibus libri X, ed. C. G. Cobet, Paris 1878; a) Bias: Buch 1, 86, S. 22; b) Sokrates: Buch 2, 36, S. 42; c) Diogenes: Buch 6, 39. 40. 55. 67, S. 142. 146. 148. — Deutsch nach: O. Apelt, Diogenes Laërtius, Leben und Meinungen berühmter Philosophen, Band I, Leipzig 1921 (Philosophische Bibliothek 53), S. 42. 79. 275. 276. 283. 289.
15. Aelian: Claudii Aeliani Varia historia, ed. R. Hercher, Leipzig 1866, Buch 2, 3 (S. 17).
16. Philogelos: G. Pachymeris declamationes XIII, quarum XII ineditae. Hieroclis et Philagrii grammaticorum Philogelos, ed. J. F. Boissonade, Paris 1848, S. 263 ff.; 1 = α′, 2 = β′, 3 = κθ′, 4 = λ′, 5 = λθ′, 6 = μα′, 7 = να′, 8 = νδ′, 9 = νε′, 10 = ϱδ′, 11 = ϱιε′, 12 = ϱκ′, 13 = ϱκζ′, 14 = ϱκθ′, 15 = ϱλζ′, 16 = ϱμ′, 17 = ϱμη′, 18 = ϱξδ′, 19 = ϱξε′, 20 = ϱξς′, 21 = ϱοδ′, 22 = ϱπγ′, 23 = ϱϙη′, 24 = σς′, 25 = σιθ′, 26 = σκζ′, 27 = σλε′, 28 = σξγ′. Vgl. die Philogelos-Ausgabe von A. Eberhard, Berlin 1869.
17. Papyrosbrief eines Kindes: The Oxyrhynchus Papyri I, edd. B. P. Grenfell u. A. S. Hunt, London 1898, Nr. 119.

C. Byzantinische Zeit

1. Leontios, Symeon und die Gassenmädchen: Migne, Patrologia Graeca 93, 1728 D bis 1729 B.
2. Leontios, Die dreimal geschenkte Decke: H. Gelzer, Leontios' von Neapolis Leben des hl. Johannes des Barmherzigen, Freiburg i. B. und Leipzig 1893 (Sammlung ausgewählter kirchen- und dogmengeschichtlicher Quellenschriften 5), S. 38, 8–39, 1; 39, 11–40, 5 (Kap. 21).
3. Paulos Silentiarios: Anthologia Palatina, ed. H. Stadtmüller, Leipzig 1894 ff., 5, 287.
4. Agathias, a) Auf eine schöne Mundschenkin: Anthologia Palatina 5, 260. — Deutsch nach: W. F. Weber u. G. Thudichum, Griechische Anthologie, Stuttgart 1838–70, S. 1087. — b) Ärztliche Weisheit: Anthologia Palatina 11, 382. — Deutsch nach Weber-Thudichum, S. 1090. Vgl. H. Beckby, Anthologia Graeca, München 1957/58.
5. Christophoros von Mytilene, a) Auf einen kindischen Salomo: E. Kurtz, Die Gedichte des Christphoros Mytilenaios, Leipzig 1903, Nr. 2. — b) Auf einen eingebildeten Arzt: E. Kurtz, Nr. 85. — c) Auf einen leichtgläubigen Reliquiensammler: E. Kurtz, Nr. 114.
6. (Ptocho-)Prodromos, Der Gelehrte und sein böses Weib: D. C. Hesseling u. H. Pernot, Poèmes Prodromiques, Amsterdam 1910, S. 31 ff., Vers 42–112. 268–274.
7. (Ptocho-)Prodromos, Gelehrtenelend: Hesseling-Pernot, S. 78 f., Vers 1–2. 15–17. 130 bis 140.
8. (Ptocho-)Prodromos, Der geplagte Klosterbruder: Hesseling-Pernot, S. 50 ff., Vers 32–91.
9. Kaiser Manuel II., Rede für den Trunkenbold: Anecdota Graeca, ed. J. F. Boissonade, vol. II, Paris 1830, S. 306 f.
10. Jakob auf Psellos: K. N. Sathas, *Μεσαιωνική βιβλιοθήκη* 5 (1875) S. 177 u. 181.
11. Prodromos, Maushumoreske: Anecdota Graeca, ed. J. F. Boissonade, vol. I, Paris 1829, S. 429 ff.
12. Zurufe der Zirkusparteien und Spottlieder, a) Theophanis Chronographia, ed. C. de Boor, vol. 1, Leipzig 1883, S. 279. — b) Theophanes I, S. 283, 19 ff. — Deutsch von

K. Krumbacher, Geschichte der byzantinischen Litteratur, 2. Aufl., München 1897, S. 793. — c) Theophylacti Simocattae Historiae, ed. C. de Boor, Leipzig 1887, VIII 9, 3. — d) Theophanes I, S. 457. — e) Scriptores originum Constantinopolitanarum, ed. Th. Preger, vol. II, Leipzig 1907, S. 240, 11.

13. Die „Legende vom ehrsamen Esel": Carmina Graeca medii aevi, ed. W. Wagner, Leipzig 1874, S. 124ff.
14. Aus dem „Obstbuch": Carmina Graeca medii aevi, ed. W. Wagner, Leipzig 1874, S. 201f.
15. Die „Hundert Liebesworte": Erotopaignia, ed. D. C. Hesseling u. H. Pernot, Paris 1913 (Bibliothèque grecque vulgaire 10), S. 18—28, Vers 168—316; veraltet ist: W. Wagner, Das ABC der Liebe (Griechisch und deutsch), Leipzig 1879. Für meine deutsche Nachdichtung habe ich unter den vielen Varianten bei Hesseling-Pernot folgende Verse ausgewählt: 1 = Vers 168 bei Hesseling-Pernot; 2—4 = 172—173. 175; 5—10 = 177—181. 183; 11—16 = 192—193. 198—199. 204. 206; 17—18 = 210—211; 19—20 = Variante aus Naxos, S. 79 Vers 27—28; 21—22 = 216. 219; 23—24 = Variante aus Kos, S. 83 Vers 75—76; 25—26 = 227—228; 27—28 = Variante aus Naxos, S. 79 Vers 39—40; 29—30 = 232—233; 31—32 = 235—236; 33—34 = 240—241; 35—42 = 248—255; 43—47 = 260—263. 265; 48—50 = 266. 271—272; 51—54 = 273—274. 277—278; 55—56 = Variante aus Kos, S. 84 Vers 100—101; 57—58 = Variante aus Naxos, S. 79 Vers 59—60; 59—67 = 292—300; 68—71 = 301—304; 72—73 = Variante aus Naxos, S. 80 Vers 68—69; 74—75 = 312—313; 76—77 = 315—316. — Die deutsche Übertragung habe ich hier freier und kürzer gestaltet als bei den anderen Texten. Im Original sind die Verse meist ungereimt; nur die jüngsten Verse sind gereimt. Ich habe die Verse des Burschen, der ja seine „Dichtkunst" zeigen soll, durchwegs gereimt, die des Mädchens dagegen ungereimt gelassen.
16. Rätsel: a) E. Kurtz, Die Gedichte des Christophoros Mytilenaios, Leipzig 1903, Nr. 47. — Lösung: Der Schnee. — b) ebenda, Nr. 35. Lösung: Der Regenbogen. — c) Eustathii Macrembolitae aenigmata, ed. M. Treu, Gymnasialprogramm Breslau 1893, S. 7 Nr. 8. Lösung: Lots Weib. — d) Anecdota Graeca, ed. J. F. Boissonade, vol. III, Paris 1831, S. 431 (= Anthologia Palatina, Appendix VII 35). Lösung: Flucht der Juden durchs Rote Meer.
17. Sprichwörter: Mosk. Sg. = K. Krumbacher, Die Moskauer Sammlung mittelgriechischer Sprichwörter, Sitzungsber. d. Bayer. Akad. d. Wiss., Philos.-philol.-hist. Kl. 1900, S. 339—464; vgl. C. E. Gleye, Philologus 71 (NF. 25) 1912, S. 527—562; Mgr. Spr. = K. Krumbacher, Mittelgriechische Sprichwörter, Sitzungsber. d. Bayer. Akad. d. Wiss., Philos.-philol.-hist. Kl. 1893, 2. Bd., S. 1—272. — Nr. 1 = Mgr. Spr. 36; 2 = Mgr. Spr. 5; 3 = Mosk. Sg. 115; 4 = Mosk. Sg. 101; 5 = Mosk. Sg. 73; 6 = Mosk. Sg. 34; 7 = Mosk. Sg. 20; 8 = Mgr. Spr. 71; 9 = Byzantinische Zeitschrift 5 (1896) S. 549; 10 = Mosk. Sg. 1; 11 = Mosk. Sg. 31; 12 = Mosk. Sg. 92; 13 = Mgr. Spr. 37; 14 = Mgr. Spr. 88; 15 = Mgr. Spr. 116; 16 = Mgr. Spr. 23.

D. Neugriechischer Humor

1. Arjiris Eftaliotis, Der Schulmeister als Sprachreiniger: A. Thumb, Handbuch der neugriechischen Volkssprache, 2. Aufl., Straßburg 1910, S. 257.
2. D. K. Byzantios, Die Sprachkomödie „Babylonia": D. K. Byzantios, *Βαβυλωνία*, Athen 1836. 1912 u. ö.
3. Alexandros Sutsos, Der Adelige: Thumb, Handbuch, S. 240f.
4. Georgios Suris, Der Rhomios: J. E. Kalitsunakis, Neugriechisches Lesebuch, Berlin u. Leipzig 1914 (Sammlung Göschen 726), S. 89.
5. Xanthakis, Die telegraphierten Chioten: *Λαογραφία* 7 (1923) S. 307.

6. Das Schwalbenlied (aus Thessalien): Popularia carmina Graeciae recentioris, ed. A. Passow, Leipzig 1860, S. 227f. Nr. 307a. Nicht übersetzt wurden die Verse 2. 13—14. 19. 28—31, da sie nur sinnlose Reimereien und ermüdende Wiederholungen enthalten.
7. Das Rebhuhn: Passow, S. 377 Nr. 493.
8. Zweizeiler, Nr. 1 u. 2: *Λαογραφία* 8 (1925) S. 423. — 3—6: W. v. Haxthausen, Neugriechische Volkslieder, hrsg. v. K. Schulte-Kemminghausen u. G. Soyter, Münster i. W. 1935 (Veröffentlichungen der Anette von Droste-Gesellschaft 4), S. 132ff. Nr. 53. 32. 36. 26. — 7 u. 8: *Λαογραφία* 8 (1925) S. 424 u. 419. — 9: Von G. Soyter im Griechenlager zu Görlitz 1917 notiert. — 10: *Λαογραφία* 8, S. 411. — 11: Haxthausen, S. 140, Nr. 44. — 12: Thumb, Handbuch, S. 213 Nr. 1. — 13: *Λαογραφία* 8, S. 412. — 14—19: C. Fauriel, Chants populaires de la Grèce moderne, Bd. 2, Paris 1825, S. 280ff., Nr. 29. 38. 40. 45. 52. 51. — Deutsch: Goethes Werke, Weimarer (Sophien-)Ausgabe, 1. Abt., 3. Bd., 1890, S. 224—226.
9. Rätsel und Wortspiel: K. Dieterich, Neugriechische Rätseldichtung, Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 14 (1904) S. 87—104; Dieterichs Übertragungen sind sehr frei. 1: N. G. Polites, *Νεοελληνικὰ Ἀνάλεκτα* 1 (1870) S. 245 (Dieterich S. 93). Lösung: Die Olive am Baum, als Öl in der Kirche, Kern und Schale (Abfälle nach dem Pressen) als Schweinefutter. — 2: E. J. Stamatiades, *Σαμιακά* t. 5, Samos 1891, S. 185 (Dieterich S. 97). Lösung: Das Öllämpchen, Schlange = Docht, Mond = Flamme. — 3: K. N. Kanellakes, *Χιακὰ Ἀνάλεκτα*, Athen 1890, S. 177 Nr. 79 (Dieterich S. 97). Lösung: Der Spiegel. — 4: N. G. Polites, *Νεοελληνικὰ Ἀνάλεκτα* 1 (1870) S. 288 (Dieterich S. 97). Lösung: Nähnadel. — 5: N. G. Polites, *Νεοελληνικὰ Ἀνάλεκτα* 1, S. 94 (Dieterich S. 98). Lösung: Schreibfeder; Junge = Buchstaben. — 6: St. P. Kyriakides, *Ἑλληνικὴ Λαογραφία* I, Athen 1922 (*Δημοσιεύματα τοῦ λαογραφικοῦ ἀρχείου* 3), S. 352. Lösung: Der Rauch und die Flinte. — 7: Thumb, Handbuch, S. 220, Nr. 6. Lösung: Der Hahn. — 8: Thumb, Handbuch, S. 220, Nr. 8. Lösung: Der Müller, der sich nur dann Wein leisten kann, wenn seine Mühle Wasser hat. — 9: Ein gestottertes Wortspiel: Kyriakides, *Ἑλληνικὴ Λαογραφία* I, S. 361.
10. Sprichwörter, Nr. 1—5: Thumb, Handbuch, S. 218f., Nr. 5—7. 18. 20. — 6—10: *Λαογραφία* 11 (1934) S. 210ff., Nr. 5. 27. 35. 59. 80. — 11: St. P. Kyriakides, *Ἑλληνικὴ Λαογραφία* I, Athen 1922, S. 363. — 12: *Λαογραφία* 11 (1934) S. 214, Nr. 68. — 13: Byzantinisch-neugriechische Jahrbücher 16 (1940) S. 184, Nr. 67.

2. Verzeichnis der griechischen Autoren und anonymen Texte

Aelian 74
Aesop 12
Agathias 90
Akklamationen der Zirkusparteien 106
(Pseudo-)Anakreon 52
Aristophanes 14. 18
Asklepiades 50
Athenaios 70
Babrios 52
Byzantios, D. K. 128
Christophoros von Mytilene 90. 120
Diogenes Laërtios 72
Dioskorides 50
Eftaliotis, A. 126
Eustathios Makrembolites 120
„Froschmäusekrieg" 10
„Hermeshymnos" 8
Herondas 44
Hipponax 14
Homer 4
„Hundert Liebesworte" 112
Jakob (Mönch) 104
Kallimachos 48
„Legende vom ehrsamen Esel" 108
Leontios von Neapolis 86
Lukian 56. 62. 64. 66
Manuel II. 102
„Obstbuch" 112
Paulos Silentiarios 88
Philippos von Thessalonike 50
„Philogelos" 74
Plato 24
(Ptocho-)Prodromos 92. 96. 98. 104
Psellos 104. 120
Rätsel, altgriechische 34
„ , byzantinische 120
„ , neugriechische 148
„Rebhuhn" 144
Schwalbenlied, altgriechisch 32
„ , neugriechisch 140
Sprichwörter, altgriechische 34
„ , byzantinische 120
„ , neugriechische 150
Suris, G. 136
Sutsos, A. 134
Theokrit 40
Theon (Papyros) 80
Theophrast 28. 30
Volkslieder 32. 112. 140. 144
Wortspiele 148
Xanthakis 140
Xenophon 22
Zweizeiler (Disticha) 144

3. Verzeichnis der deutschen Übersetzer

A = Klassische, B = Hellenistische, C = Byzantinische, D = Neugriechische Zeit

Apelt A 9; B 14
Crusius-Herzog B 2
Dieterich D 9 (1—5)
Droysen-Woyte A 6. 7
Goethe D 8 (14—19)
Körte (Mörike) B 1. 4
Krause B 13a
Krumbacher C 12b
Landmann A 8
Oberbreyer A 3. 10. 11
Schinck A 6
Snell A 9
Soyter A 4. 5. 12—14;
B 3. 5—12. 13bc. 15—17;
C 1—3. 5—12a. c—e. 13—17;
D 1—7. 8 (1—13). 9 (6—9). 10
Voß A 1; B 1
Weber-Thudichum C 4
Weiher A 2